



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

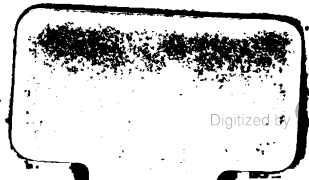
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



41-

SYNTAX
DER
WENDISCHEN SPRACHE

IN DER
OBERLAUSITZ

VON
GEORG LIEBSCH.



BAUTZEN.
VERLAG VON MICHAEL HÖRNIK.
IN COMMISSION BEI SCHMALER & PECH IN LEIPZIG.
1884.

SYNTAX
DER
WENDISCHEN SPRACHE
IN DER
OBERLAUSITZ
VON
GEORG LIEBSCH.



BAUTZEN.
VERLAG VON MICHAEL HÖRNIG.
IN COMMISSION BEI SCHMALER & PECH IN LEIPZIG.
1884.

3204. e. 1.

Die Ausgabe einer wendischen Bearbeitung wird vorbehalten.

DEM HOCHWÜRDIGEN HERRN

HERRN

MARTIN HATTALA,

K. K. O. Ö. PROFESSOR DER SLAVISCHEN PHILOLOGIE AN DER BÖHMISCHEN KARL-
FERDINANDS-UNIVERSITÄT ZU PRAG,

SEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

IN DANKBARER EHRFURCHT

GEWIDMET VOM

VERFASSER.

Vorwort.

Nur schwer konnte ich mich zur Abfassung des vorliegenden Buches entschliessen. Meine ursprüngliche Absicht war es, die Herausgabe einer Syntax der wendischen Sprache auf eine spätere, bessere Zeit zu verschieben, indem ich nicht ohne Grund hoffen durfte, es werde sich mittlerweile Jemand unter meinen Landsleuten finden, dem zu einer derartigen Arbeit ausgiebigere wissenschaftliche Hilfsmittel und mehr Zeit und Kraft zur Verfügung stehen würden, als mir. Allein, je mehr ich mich in dieser Hoffnung getäuscht sah, desto mehr überzeugte ich mich von der Nothwendigkeit, selbst Hand an's Werk zu legen, und in dieser Anschauung bestärkte mich der als Slavist rühmlichst bekannte und speciell auch um unsere Literatur hoch verdiente Professor Martin Hattala in Prag, mit welchem es mir vergönnt war, eine ziemliche Reihe von Jahren vertrauten wissenschaftlichen Verkehr zu pflegen, und der mich auch ausdrücklich zu diesem Unternehmen aufforderte und zugleich seiner bereitwilligsten Unterstützung versicherte.

Indem ich hiermit die Frucht einer sechsjährigen Arbeit der Oeffentlichkeit übergebe, glaube ich noch einige Bemerkungen über Zweck und Methode des Buches vorausschicken zu sollen.

Der vornehmste Zweck der gegenwärtigen Schrift soll praktisch sein und vor Allem eine schon längst allgemein gefühlte Lücke in der wendischen Literatur ausfüllen, indem ich voraussetzen darf, dass jeder Gebildete, namentlich aber die studirende Jugend, welche bei dem Mangel des mündlichen Unterrichtes sich dennoch einige Kenntnisse über die syntaktischen Verhältnisse der Muttersprache aneignen will, wenigstens alles Nothwendige darin finden wird. Sollte ich aber neben dem praktischen auch einen wissenschaftlichen Zweck erreicht und einen kleinen Beitrag zur vergleichenden Syntax der slavischen Sprachen überhaupt geliefert haben, so wird mir das zur grössten Genugthuung gereichen und zugleich eine Aufforderung sein, auf diesem Gebiete auch noch fernerhin thätig zu bleiben.

Dass ich eine wendische Syntax nicht in wendischer, sondern in deutscher Sprache abgefasst habe, dürfte wohl Manchen Wunder nehmen, und ich lebte auch selbst lange Zeit der Ueberzeugung, es müsse gerade ein solches Buch in einem möglichst correcten und in syntaktischer Hinsicht tadellosen Wendisch geschrieben sein. Aus Rücksicht jedoch auf die meisten der gebildeten Wenden, welche fast ausschliesslich an deutschen Anstalten ihre Bildung suchen und daher selten im Stande sind, ein wenigstens einigermaßen in wissenschaftlichem Style abgefasstes wendisches Buch ohne Schwierigkeit und mit Nutzen zu lesen, und in Erwägung des Umstandes, dass auch Nicht-Wenden sich für unsere Sprache interessiren dürften, wählte ich nach dem Vorgange eines Dr. Peter Jordan, Schmalzer, Dr. Pfuhl, Seiler, Schneider und Anderer die vorliegende Form. Uebrigens habe ich auch für den Fall, dass ein Lehrer der wendischen Sprache das Buch seinen wendischen Vorträgen zu Grunde legen wollte, dadurch Vorsorge getroffen, dass ich am Ende ein ausführliches Sach- und Wortregister mit einer vollständigen wendischen Terminologie beigegeben habe.

An Grammatiken der wendischen Sprache hat es zwar seit jeher nicht gefehlt. Bereits vor beinahe zweihundert Jahren erschien eine kurzgefasste Uebersicht derselben von dem Jesuiten Ticinus. Eine grössere Thätigkeit auf diesem Gebiete entwickelte sich mit Beginn des fünften Decenniums unseres Jahrhunderts, indem mehr oder weniger brauchbare Lehrbücher von Seiler, Jordan, dessen Arbeit wegen ihrer Vollständigkeit wohl unter allen den ersten Rang einnimmt, von Schneider und Schmalzer erschienen. Die Laut- und Formenlehre im Allgemeinen wurde ziemlich vollständig von Dr. Pfuhl, einzelne Partien von Hórník, Buk und Anderen bearbeitet; auch erschien im Jahre 1866 ein „Lausitzisch-Wendisches Wörterbuch“ von Pfuhl. Allein wenn man von Jordan's Grammatik, von einigen Versuchen in der Phraseologie und Synonymik verschiedener Autoren (namentlich Imiš) und einer vollständigen, aber leider nur im Manuscript gebliebenen Syntax von Michael Róla*) und einer ebenfalls handschriftlichen Grammatik von Andreas Dučman**) absieht, ist mir keine systematische Satzlehre unserer Sprache bekannt.

Wie demnach leicht zu ersehen, konnte ich mich an keine ältere Bearbeitung halten und musste mich daher nach einem anderen Muster und Vorbilde umsehen, welches ich in der slowakischen Grammatik von Martin Hattala***) fand. Allein in Bausch und Bogen konnte ich auch diese, lediglich für das slowakische Idiom bemessene Syntax nicht herübernehmen; denn es wird Jeder, der sich nur einigermaßen mit seiner wendischen Muttersprache und einem derselben zunächst stehenden slavischen Dialekte befasst hat, einräumen, dass neben der auffallenden

*) Aufbewahrt in der Bibliothek des Wendischen Seminars zu Prag. Verfasst im Jahre 1867.

**) Kürzer gefasst, im Besitze des Autors, verfasst um das Jahr 1859.

***) Mluvnica jazyka slovenského. Složil Martin Hattala. Banská Bystrica a Pešť, 1864 a 1865.

Aehnlichkeit sich denn doch auch nicht minder bedeutende Abweichungen geltend machen, und dass dieses Letztere vor Allem in der Syntax der Fall ist. Unter Berücksichtigung dieses Verhältnisses der wendischen zu ihren slavischen Schwestersprachen - durfte ich wohl das System und die Grundsätze meines Vorbildes acceptiren und gleichsam als vergleichendes Regulativ benutzen, im Uebrigen aber musste ich die wendische Sprache selbst nach ihrer syntaktischen Beschaffenheit untersuchen und die gewonnenen Resultate sammeln und verarbeiten.

Um wenigstens einigen Missverständnissen von vornherein zu begegnen, glaube ich in Kurzem meine Ansicht über den Geist einer Sprache überhaupt und der wendischen insbesondere andeuten zu sollen*).

Ueberzeugungen haben ihre Geschichte und sie ändern sich in und mit der Zeit oder stehen vielmehr mit der Zeit in innigster Wechselbeziehung und daher kann man auch Niemandem einen Vorwurf daraus machen, wenn er ein Kind seiner Zeit ist. Wenn sich aber einmal eine Ansicht als falsch erweist und eine andere wohlbegründete und wohlberechtigte an ihre Stelle tritt, dann darf man keinen Anstand nehmen, seine veraltete und unhaltbar gewordene Ueberzeugung gegen die neue umzutauschen, und darum glaube ich keinen Fehlgriff gethan zu haben, wenn ich mich Denjenigen anschliesse, die den Geist einer Sprache nicht so sehr in ihren formellen als vielmehr in ihren syntaktischen Verhältnissen suchen, wiewohl auch hier bestimmte Grenzen nicht überschritten werden dürfen.

Bei der Frage nach den Quellen dieses Sprachgeistes dürfen wir uns keineswegs mit dem Hinweise auf sogenannte klassische

*) Zur Orientirung über die hier nur kurz skizzirten Ansichten vergleiche: Junggrammatische Streifzüge im Gebiete der Syntax von Dr. Hermann Ziemer. Colberg, 1882. Vielfach war für meine Ansicht massgebend: Brus jazyka českého. Příspěvek k dějinám osvěty vůbec a slovanaké i české zvláště. Sepsal Martin Hattala, v Praze, 1877.

Schriftsteller, wie bei todten Sprachen, begnügen, sondern, weil unsere Sprache eben noch lebt, so müssen wir in erster Linie auf das Volk, in welchem sie lebt, Rücksicht nehmen, und in zweiter Linie erst auf jene unter den Schriftstellern, die sich in den Geist und damit zugleich in die Sprache des Volkes hineingelebt haben und deshalb für wahre Dolmetsche der echten Volkssprache anzusehen sind. Als die ureigensten Producte des Volksgeistes aber gelten die Volkslieder und Sprichwörter im weitesten Sinne dieses Wortes. Darum habe ich auch die meisten Beispiele aus der bereits in den Jahren 1841 und 1843 erschienenen Sammlung der wendischen Volkslieder von Schmalzer und den zahlreichen Nachträgen und Ergänzungen von Hörnik, Muka, Róla und Anderen und aus der Sprichwörtersammlung von Buk entnommen. Allein man würde sich sehr täuschen, wenn man glauben wollte, dass die darin enthaltene Sprache in allen Beziehungen den Grundsätzen des Slavischen überhaupt und des Wendischen insbesondere gerecht werde. Obgleich im Allgemeinen der oben ausgesprochene Grundsatz gültig ist, so darf man doch nicht übersehen, dass bei dem mächtigen Einflusse der deutschen Sprache auf die Entwicklung der wendischen auch selbst die Volkssprache von ihm nicht unberührt bleiben konnte und auch das nationale Lied nicht in jedem Falle ausreichend ist, sondern ein Vergleich mit anderen slavischen Sprachen nothwendig wird. Freilich hätten mich derartige Betrachtungen gleich beim ersten Anfange von einer so schwierigen Aufgabe abschrecken müssen, wenn nicht Herr Professor Hattala in zuvorkommendster Weise meine Bemühungen gefördert hätte. Leider war er von seinen Amtspflichten und sonstigen Beschäftigungen zu sehr in Anspruch genommen, als dass es ihm möglich gewesen wäre, die Handschrift meiner Syntax vor ihrer Drucklegung einer Durchsicht zu unterziehen.

Betreffs der Beispiele bemerke ich noch, dass sie eben nicht durchweg darnach angethan sind, um selbst meinen eigenen Anforderungen in pädagogischer Hinsicht zu entsprechen, und ich weiss sehr wohl, dass man in einer Grammatik als Beleg mit Recht solche Sätze verlangt, die eine Sentenz oder doch einen schönen und gehaltvollen Gedanken aussprechen, worüber Quintilian bemerkt: „*Li quoque versus, qui ad imitationem scribendi proponuntur, non otiosas velim sententias habeant, sed honestum aliquid monentes. Prosequitur hæc memoria in senectutem, et impressa animo rudi, usque ad mores proficiet.*“ Obgleich von diesem Grundsatz ausgehend, konnte ich demselben doch sehr häufig nicht gerecht werden, weil eben eine kleine Literatur überhaupt nicht jene Ausbeute bietet, wie eine grosse, und auch unter dem Wenigen bei weitem nicht Alles als mustergiltig in sprachlicher Beziehung citirt werden kann.

Schliesslich nehme ich mit Freuden die Gelegenheit wahr, um dem Hochwürdigen Herrn Pfarrer Michael Hörnik zu Bautzen für seine grossen Verdienste um die Herausgabe und Vervollkommenung meines Buches, vor Allem aber dafür, dass er auch das Risiko des Verlages übernommen hat, und Herrn Georg Kral für die Herstellung der druckfertigen Abschrift meines Manuscriptes und die Zusammenstellung des Sachregisters den besten Dank auszusprechen.

Nebelschitz, am 28. October 1883.

Georg Liebsch.

Inhaltsverzeichniss.



	Einleitung: Begriff und Eintheilung.	Seite
§ 1.	Der Satz und seine Hauptbestandtheile	1
§ 2.	Eintheilung der Sätze	1
§ 3.	Eintheilung der Syntax	2

Erster Theil.

Die Lehre vom einfachen Satze.

I. Abtheilung.

Der einfach nackte Satz.

§ 4.	Sätze in einem Worte. Eintheilung der Lehre vom einfachen nackten Satze	3
------	---	---

1. Abschnitt.

Das Verhältniss der Redetheile zum Satze.

1. Das Subject.

§ 5.	Die verschiedenen Redetheile als Subject	6
§ 6.	Das allgemeine Subject	8
§ 7.	Die beiden directen Fälle als Subject	10
§ 8.	Fortsetzung	13
§ 9.	Der Genitiv als Subject	16

2. Das Prädicat.

§ 10.	Das Zeitwort als Prädicat	18
§ 11.	Das Participium und Adjectiv als Prädicat	20
§ 12.	Der Instrumental als Prädicat	21
§ 13.	Das Neutrum des Adjectivs und das Adverb als Prädicat	22

3. Die Copula.

§ 14.	Charakter und Wegfall der Copula	23
§ 15.	Die Copula in den bestimmten Formen des Verbuns	26

2. Abschnitt.

Das Verhältniss des Satzes zum Zuhörer.

§ 16.	Verschiedenheit des Verhältnisses	26
-------	---	----

1. Das Personenverhältniss.

§ 17.	Verschiedenheit des Personenverhältnisses; Wegfall der Personalpronomina	27
§ 18.	Abweichungen von der Hauptregel	29

	2. Das Zeitverhältniss.	Seite
§ 19.	Erklärungen	30
§ 20.	Die Gegenwart	33
§ 21.	Das Perfectum	35
§ 22.	Die indirecten Tempora der Vergangenheit	36
§ 23.	Das Futurum	38
	3. Der Modus.	
§ 24.	Erklärung	39
§ 25.	Der Indicativ	40
§ 26.	Der Imperativ	40
§ 27.	Umschreibung des Imperativs	42
§ 28.	Der Conditional	44
	3. Abschnitt.	
	Die Congruenz.	
§ 29.	Erklärung	45
§ 30.	Congruenz in Bezug auf Casus und Person	45
§ 31.	Die Congruenz in Bezug auf den Numerus	47
§ 32.	Die Congruenz in Bezug auf das Geschlecht	51
	4. Abschnitt.	
	Frage und Antwort.	
§ 33.	Erklärung und Eintheilung. Satzfragen	53
§ 34.	Die Wortfrage	55
§ 35.	Die bejahende Antwort	57
§ 36.	Die negative Antwort	59
§ 37.	Die rhetorische Frage	60
	II. Abtheilung.	
	Der einfache entwickelte Satz.	
§ 38.	Begriff des erweiterten Satzes und seine Nebenbestandtheile	61
§ 39.	Die adverbelle Bestimmung. Ort und Zeit	63
§ 40.	Die Art und Weise	64
§ 41.	Die Ursache und ihre Arten	65
§ 42.	Die zur Bezeichnung der Nebenbestandtheile dienenden Mittel	66
§ 43.	Das Beziehungswort. Coordination und Subordination	67
§ 44.	Die Ergänzung. Das constante Epitheton	68
	1. Abschnitt.	
	Die beigeordnete nähere Bestimmung.	
	Das Attribut.	
§ 45.	Das adjectivische Attribut	69
§ 46.	Stellung der Adjectiva. Possessivpronomina	72
§ 47.	Die Zahlwörter als Attribut	75
§ 48.	Adjectiva an Stelle der Adverbia	78
§ 49.	Zusatz und Apposition	80

2. Abschnitt.

Die untergeordnete nähere Bestimmung.

1. Das untergeordnete Attribut.

Seite

§ 50. Uebersicht	82
§ 51. Genitivus possessivus	83
§ 52. Dativus possessivus	89
§ 53. Genitivus materiae	89
§ 54. Genitivus descriptivus sive explicativus	90
§ 55. Der Instrumental und Local der Einschränkung	91
§ 56. Genitivus comparationis	92
§ 57. Genitivus partitivus	93
§ 58. Genitivus partitivus mit der Präposition z	96
§ 59. Genitivus objectivus und subjectivus	96
§ 60. Ersatz für deutsche Zusammensetzungen	97

2. Die Ergänzung und die adverbelle nähere Bestimmung.

§ 61. Vorbemerkung	98
------------------------------	----

Accusativ.

§ 62. Transitive und intransitive Verba	99
§ 63. Stetige Verbindungen	100
§ 64. Das innere Object	102
§ 65. Das innere Object bei intransitiven Verben	103
§ 66. Das reflexive, mediale und reciproke Verbum	104
§ 67. Accusativ bei einigen Verben	107
§ 68. Der Genitiv an Stelle des Accusativs	108
§ 69. Ausnahmen von den Hauptregeln	112
§ 70. Der Accusativ des Ortes	113
§ 71. Accusativ der Zeit auf die Fragen wie lange? und wann?	115
§ 72. Accusativus quantitatis	116
§ 73. Der Accusativ der Art und Weise	117
§ 74. Der Accusativ des Grundes	118
§ 75. Doppelter Accusativ	119

Genitiv.

§ 76. Genitivus separativus	121
§ 77. Genitivus der Zeit	123
§ 78. Genitivus der Beziehung	125
§ 79. Genitivus partitivus	126
§ 80. Genitivus der Ursache	129

Dativ.

§ 81. Erklärung	133
§ 82. Dativ des Interesses	134
§ 83. Fortsetzung	137
§ 84. Der Dativ bei Verben und unpersönlichen Ausdrücken	140
§ 85. Dativ der Zeit	143
§ 86. Der Dativ nach den Ausdrücken des Vergleichens	143
§ 87. Dativ der Ursache	145

Instrumental.		Seite
§ 88.	Erklärung	146
§ 89.	Instrumental des Raumes	148
§ 90.	Der innere Instrumental	149
§ 91.	Instrumental der Zeit	150
§ 92.	Instrumental der Art und Weise	151
§ 93.	Instrumental der Quantität	153
§ 94.	Instrumental der Einschränkung	154
§ 95.	Instrumental des Mittels	154
§ 96.	Personen als Mittel. Instrumental des Grundes	156
§ 97.	Fortsetzung	157
Local.		
§ 98.	Erklärung. Der Local mit Präpositionen	157
§ 99.	Einige Bemerkungen zur Erklärung der ursprünglichen Bedeutung der Casus	161
§ 100.	Der Infinitiv	165
§ 101.	Der Infinitiv als Subject und Object	167

Zweiter Theil.

Die Lehre vom zusammengesetzten Satze.

I. Abtheilung.

Der einfach zusammengesetzte Satz.

§ 102.	Begriff und Eintheilung des zusammengesetzten Satzes	174
§ 103.	Die Conjunctionen im Allgemeinen	175

1. Abschnitt.

Coordinirte Sätze.

§ 104.	Die anreihenden Conjunctionen	176
§ 105.	Adversative Conjunctionen	177
§ 106.	Causale Conjunctionen	179
§ 107.	Das Asyndeton	180
§ 108.	Die Epenthesis oder Einschaltung	181
§ 109.	Zusammengezogene und verkürzte coordinirte Sätze	182
§ 110.	Die Congruenz	183

2. Abschnitt.

Subordinirte Sätze.

§ 111.	Arten der untergeordneten Sätze	185
§ 112.	Unterordnende Conjunctionen im Allgemeinen	186

1. Der Substantivsatz.

§ 113.	Der concrete Substantivsatz	187
§ 114.	Der abstracte Substantivsatz	189
§ 115.	Erklärung einiger adverbial gebrauchter Ausdrücke	190
§ 116.	Die indirecte Frage	192
§ 117.	Die indirecte Rede	194

2. Der Attributivsatz.		Seite
§ 118.	Der Adjectivsatz	196
§ 119.	Der ergänzende Attributivsatz	199
§ 120.	Unechte Attributivsätze	200

3. Adverbialsätze.		
§ 121.	Adverbialsätze des Raumes	201
§ 122.	Adverbialsätze der Zeit	203
§ 123.	Adverbialsätze der Art und Weise	205
§ 124.	Adverbialsätze der Beziehung	207
§ 125.	Adverbialsätze des Grundes	209
§ 126.	Bedingungssätze	210
§ 127.	Concessivsätze	212
§ 128.	Adverbialsätze des Zweckes	213

Zusammenziehung und Verkürzung.		
§ 129.	Kürzung der Comparativsätze	215
§ 130.	Kürzung der Substantivsätze	216
§ 131.	Kürzung der Attributivsätze	218
§ 132.	Kürzung der Adverbialsätze	219
§ 133.	Das Reflexivpronomen in verkürzten Sätzen	221

II. Abtheilung.

§ 134.	Der mehrfach zusammengesetzte Satz	223
--------	--	-----

Anhang.

§ 135.	Der Ton im Worte	223
§ 136.	Die Betonung im Satze	225
§ 137.	Die Wortfolge	226
§ 138.	Die Negation	229
Terminologie		233
Abbiuviaturen		239

Sinnstörende Druckfehler.

- Auf Seite 26, Zeile 26 von oben: Verbalen, lies: Verben.
 „ „ 68 § 38, lies: § 39.
 „ „ 81, letzte Zeile: wot swjatnicy wot Jeruzalema, lies: wot Jeruzalema wot swjatnicy.
 „ „ 124, Zeile 17 von oben: znała, lies: zrała.
 „ „ 137, „ 12 „ „ syli, lies: sy-li.
 „ „ 139, „ 8 „ „ Man sagt, lies: Man sagt (im Dialekt).
 „ „ 152, „ 16 „ „ jehno, lies: jehnjo.
 „ „ 158, „ 23 „ „ (horkach, lies: (horka.
 „ „ 171, „ 31 „ „ oben 4, lies: oben a).
 „ „ 180, „ 9 „ „ domej, lies: domje.
 „ „ 198, „ 21 „ „ zwotkalž, lies: zwotkelž.
 „ „ 203, „ 14 „ „ während — als, lies: während, als.
 „ „ 217, vorletzte Zeile: was, lies: welcher.
 „ „ 221, Zeile 18 von oben: transitiven, lies: intransitiven.
 „ „ 234 nach Zeile 6 einzuschalten: Consonant, Mitlaut, sebuzynek.
 „ „ 239 „ „ 16 „ „ : Vocal, Selbstlaut, samozynek.

Bemerkung. Radyserb und Žarin sind Pseudonyme für Wehla.

Einleitung.

Begriff und Eintheilung.

§ 1.

Der Satz und seine Hauptbestandtheile.

Die Syntax ist jener Theil der Grammatik, welcher vom Satze handelt. Ein Satz entsteht, wenn wir unsere Gedanken in Worten ausdrücken; ein Satz ist demnach ein in Worten ausgedrückter Gedanke. In jedem Satze lassen sich drei Hauptbestandtheile unterscheiden, und zwar dasjenige, wovon etwas ausgesagt wird oder das Subject, dasjenige, was von dem Subjecte ausgesagt wird oder das Prädicat, und endlich die Verbindung von Subject und Prädicat oder die Copula. Bei weitem die meisten Sätze bestehen aus mehreren Wörtern; einzelne Wörter kommen in der Syntax nur dann in Betracht, wenn sie einen selbstständigen Gedanken ausdrücken, d. i. einen Satz bilden.

§ 2.

Eintheilung der Sätze.

Die Sätze werden im Allgemeinen in einfache und zusammengesetzte eingetheilt.

Unter den einfachen unterscheidet man einfache nackte und einfache entwickelte Sätze. Nackt wird jener einfache Satz genannt, welcher nur die drei Hauptbestandtheile eines jeden Satzes, nämlich: Subject, Prädicat und Copula und auch diese nur einmal enthält; kommen aber in einem einfachen Satze neben diesen nothwendigen Bestandtheilen noch andere Bestimmungen vor, so heisst er ein einfacher entwickelter oder erweiterter Satz.

Einfache nackte Sätze sind z. B.: *šulef je pilny*, der Schüler ist fleissig; *šulef pisa*, der Schüler schreibt; *pisamy*, wir schreiben; dagegen sind einfach erweiterte Sätze: *porjadny šulef je pilny*, der ordentliche Schüler ist fleissig; *šulef pisa nastawk*, der Schüler schreibt einen Aufsatz; *pisamy z pjerom*, wir schreiben mit der Feder.

Ein zusammengesetzter Satz besteht aus zwei oder mehreren einfachen. Im ersteren Falle nennt man ihn einfach, im letzteren mehrfach zusammengesetzt.

Einfach zusammengesetzt ist z. B.: *Wučef wuči a šulef wuknje*, der Lehrer lehrt und der Schüler lernt; mehrfach zusammengesetzt dagegen z. B.: *wučef pruhuje a šulef wotmołwja*, hdyž je prašany, der Lehrer prüft und der Schüler antwortet, wenn er gefragt wird. *Hdyž Jėzus ze křiža pohlada*, swoju mać wón wuhlada, kotraž tak jara płakaše a krwawe sylzy ronješe. (Č. M. S. 1880, 27.)

§ 3.

Eintheilung der Syntax.

Aus der Begriffsbestimmung und den verschiedenen Arten des Satzes ergibt sich demnach für die Syntax folgende Eintheilung:

I. die Lehre vom einfachen und

II. die Lehre vom zusammengesetzten Satze.

Der erste Theil zerfällt wieder in zwei Abtheilungen und zwar: 1) über den einfachen und 2) über den einfachen erweiterten Satz.

Ebenso unterscheidet man im zweiten Theil wieder die Lehre: 1) vom einfach und 2) vom mehrfach zusammengesetzten Satze.



Erster Theil.
Die Lehre vom einfachen Satze.

I. Abtheilung.
Der einfache nackte Satz.

§ 4.

**Sätze in einem Worte. Eintheilung der Lehre vom
einfachen nackten Satze.**

Einfache nackte Sätze bestehen aus einem oder mehreren Wörtern.

Anmerkung. Im Wendischen wie im Lateinischen und Griechischen giebt es eine ungleich grössere Anzahl bloß in einem einzigen Worte bestehender Sätze, als z. B. im Deutschen oder Französischen. Der Erklärungsgrund liegt vor Allem in den noch sehr intact erhaltenen Verbalformen, deren Personalendungen noch wenig abgeschliffen und daher leicht von einander zu unterscheiden sind, z. B.: *rěčimy*, wir sprechen. In der Sylbe „*rěč*“ liegt das Prädicat vor, *my* wird auch heute noch als selbstständiges Personalpronomen der ersten Person pluralis gebraucht und „*i*“ verbindet das Subject *my* mit dem Prädikat „*rěč*“ und kann daher mit Recht als Copula angesehen werden.

Auch in den Sätzen, die nur aus einem Worte bestehen, lassen sich im Allgemeinen fünf bemerkenswerthe Eigenschaften nachweisen.

1. In einigen sind die drei nothwendigen Bestandtheile eines Satzes positiv vorhanden oder wirklich bezeichnet, wie in *pisamy*, wir schreiben, in anderen dagegen nur negativ oder unbestimmt, wie in *pisa*, er schreibt. Erstere nennt man vollständig, letztere unvollständig.

Anmerkung. In *pisa*, er schreibt, ist das noch im Deutschen erhaltene Suffix *t* der dritten Person singularis bereits abgefallen, und wir glauben dennoch darin die dritte Person zu sehen, weil sich diese von der ersten und zweiten überhaupt durch das Fehlen (negativ) eines Suffixes unterscheidet; — *njesu*, ich trage, und *wuknu*, ich lerne, kann sowohl die erste Person singularis,

als auch die dritte pluralis sein; welche von beiden im speciellen Falle vorliegt, darüber muss der Zusammenhang entscheiden. Im Böhmischen und Slowakischen dagegen ist die dritte pluralis stets lang: ou, ú, í. Ebenso verhält es sich mit der zweiten und dritten Person sing. im Imperfectum und Aorist: njesese und p̃rinjese.

2. Die aus einem Worte bestehenden Sätze bezeichnen neben der Person und dem Modus auch mehr oder weniger die Zeit, wie pisa, pisaše, napisam.

1. Anmerkung. Auch dieses Gesetz, welches seine Erklärung in dem Umstande findet, dass die meisten solcher Sätze Verba finita sind, erleidet in der dritten Person sing. der Verba finita in der Präsensform eine Ausnahme, indem z. B. napisa der Zeit nach nicht nur das Praeteritum (Aorist), sondern auch das Futurum bezeichnen kann. (Vergl. Dr. Pfuhl Č. M. S. 1848, Seite 93.)

2. Anmerkung. In einigen solchen Sätzen wird auch das Genus ausgedrückt und zwar in der zweiten und dritten Person dualis: staj für Masculinum und stej für Femininum und Neutrum, njesetaj, masc., njesetej, fem. und neutr. Doch ist zu bemerken, dass sowohl aj als auch ej ohne Unterschied für alle drei Geschlechter gebraucht wird; nur dwaj, dwě (dwej) und wobaj (ej) machen eine Ausnahme davon (cfr. § 110). Suchi kraj stworištaj (= ej) jeho rucy. (Lar. ps. 95, 5.)

3. Auch die einfachsten Sätze sind entweder bejahend (affirmativ), wie: pisamy, oder verneinend (negativ): njepisamy. Durch einen affirmativen Satz zeigt der Redende an, dass das Prädicat zum Subject gehöre; im negativen wird dies in Abrede gestellt.

4. Wenn man im Zweifel ist, ob das Prädicat zum Subject gehöre, fragt man. Darnach unterscheidet man Frage- und Antwort-Sätze.

5. Aus einem Worte bestehende Frage-Sätze unterscheiden sich von den entsprechenden Antwortsätzen in der Rede durch die Betonung, in der Schrift durch das sogenannte Fragezeichen, z. B.: čitaš? liest du? čitam, ich lese.

In einfachen nackten Sätzen, welche aus mehr als einem Worte bestehen, kann man ausser den schon genannten noch zwei andere Eigenschaften beobachten:

a) die Congruenz oder Uebereinstimmung des Prädicates mit dem Subjecte, wie in šulef je pilny, šulefka je

pilna und *dźéćo je pilne*. In diesen drei Beispielen stimmt das Prädicat mit dem Subjecte nicht nur in der Zahl (numerus), sondern auch im Geschlecht (genus) und im Falle (casus) überein;

b) die Wortfolge, welche im Wendischen hauptsächlich wegen der noch sehr vollständig erhaltenen Formen überaus verschieden sein kann. Gewöhnlich aber steht das Prädicat, namentlich wenn es eine längere Verbalform ist, an letzter Stelle; gerade das Gegentheil gilt von den aus einem Worte bestehenden Sätzen, wie *pisamy*, indem hier das Prädicat (*pis*) die erste und das Subject (*my*) die letzte Stelle einnimmt.

Nachdem wir durch diese allgemeine Betrachtung eines einfachen nackten Satzes seine wesentlichen Eigenschaften kennen gelernt haben, werden wir dieselben unter gewissen Gesichtspunkten einer Untersuchung unterwerfen, indem wir der Reihe nach in Erwägung ziehen:

1) das Verhältniss der Redetheile zum Satze, d. i., welche Redetheile und unter welchen Umständen sie die Hauptbestandtheile eines Satzes bilden;

2) das Verhältniss des Satzes zum Zuhörer oder die Person, die Zeit und den Modus;

3) die Uebereinstimmung des Prädicates mit dem Subjecte (Angemessenheit, Congruenz);

4) die Frage und Antwort und

5) die Betonung und Wortfolge, welche wir aber, um Wiederholungen zu vermeiden und grössere Uebersichtlichkeit zu haben, im Anhang besprechen werden.

1. Anmerkung. Die Unvollständigkeit eines Satzes, die Negation und die Interpunctionen oder Unterscheidungszeichen lassen sich am besten am gehörigen Orte einfügen.

2. Anmerkung. Es ist überhaupt sehr schwierig, ja für unsere Verhältnisse fast unmöglich, bei der Betrachtung des einfachen nackten Satzes nur solche Beispiele anzuführen, die blos Subject, Prädicat und Copula enthalten. Daher sind hier erweiterte Sätze als Beispiele verwerthet und zur besseren Veranschaulichung die betreffenden Wörter, um die es sich in jedem besonderen Falle handelt, mit liegenden Lettern gedruckt.

1. Abschnitt.

Das Verhältniss der Redetheile zum Satze.

1. Das Subject.

§ 5.

Die verschiedenen Redetheile als Subject.

Das Subject ist derjenige Bestandtheil des Satzes, von welchem etwas ausgesagt wird. Im Allgemeinen kann jeder Redetheil als Subject gebraucht werden, weil sich von jedem Dinge etwas aussagen lässt; z. B.: *A* ist der erste Buchstabe, *před* (vor) verlangt den Accusativ und *Instrumental*, *prajíc* ist ein Zeitwort.

Am häufigsten jedoch ist das Subject durch ein Substantivum ausgedrückt oder durch ein Pronomen, welches aber, wie schon der Name besagt, für ein Dingwort steht. Erst in zweiter Reihe werden auch die übrigen Redetheile als Subject verwendet und sie sind dann im substantivischen Sinne gebraucht.

Dies kann man am leichtesten noch an verschiedenen Adjectiven nachweisen, die nur der Bedeutung nach Substantiva sind, deren Form aber rein adjectivisch ist. So ist beispielsweise bei *domjacy*, der Sohn, und *domjaca*, die Tochter des Hauses, nirgend in den Volksliedern eine Spur des dazu gehörigen Substantivums zu finden; ebenso bei *služobny*, der Dienende und *služobna*, die Dienende. Hierher gehören auch verschiedene Ortsnamen, wie *Nizka* (*Niesky*), *Wysoka* (*Weissig*), wo das Nomen *wjes* (*Dorf*) nicht mehr vorkommt, während es bei *Nowa Wjes* (*N. Wjeska*) regelmässig gesetzt wird. Vergl. auch *dańske*, die Abgabe; *luby*, der Geliebte; *luba*, die Geliebte; *stari*, die Alten; *młodzi*, die Jungen; *kuchínska*, Küchenmädchen; *pinćna*, Kellermädchen; *młynski*, Müllerbursche; *kowafski*, Schmiedegeselle; ebenso *Sakska* (*zemja*), *Sachsen* (*Land*), *Pólska*, *Polen*.

Bei anderen Adjectiven und Participien ist die Erinnerung an das bezügliche Hauptwort noch nicht so sehr abgeschwächt und wir denken bei Ausdrücken wie: *dobry*, der Gute; *zły*, der Böse; *mudry*, der Weise; *wučeny*, der Gelehrte;

wulki, der Grosse; mały, der Kleine, sofort an *čłowjek*, der Mensch oder *ludźo*, Leute. Derartige Beiwörter kommen selten als Feminina vor, häufiger noch als Neutra, z. B. *dobre*, das Gute; *złe*, das Böse, und zwar namentlich im abstracten Sinne; weniger beliebt ist das Concretum. Soll man aber lateinische oder deutsche Ausdrücke dieser Art übersetzen, so bedient man sich der Umschreibung mit *węc*, Sache; z. B. *węsta węc* (*węste węc*) *tutum*, *pręciwna węc* (*res adversae*), *wohidna węc*.

Ganz in substantivischem Sinne werden *žónska*, die Frauensperson, das Frauenzimmer und *mužski*, die Mannsperson gebraucht.

1. Anmerkung. Man sagt, dass Substantiva im eigentlichen Sinne, alle anderen Redetheile aber im uneigentlichen Sinne als Subject gebraucht werden.

2. Anmerkung. Häufig findet man in einem wendischen Satze das Subject durch kein besonderes Wort bezeichnet, weil es im Verbum finitum enthalten ist. Vergl. § 4, 1.

3. Anmerkung. Ueber Sätze wie: *hrima* (so), *błyska* (so) und ähnliche vergl. *Róla*, § 9, Poz. 3. Nach unserer Ansicht kann man damit Constructionen von Verben wie *slónco swęci* und *slónco so swęci*, *błyšci* und *błyšci so* vergleichen. Viele Verba reflexiva werden mit der Zeit zu intransitiven (neutra), so dass *hrima* gleich *hrima so* wäre. Das wirkliche Subject bleibt allerdings unbestimmt, grammatisch aber muss es ein Neutrum singularis sein, wie aus dem Perfectum *je so hrimało* hervorgeht (cfr. Grimm, Wörterbuch, 3, 1106 ff.). Uebrigens pflegen derartige Naturerscheinungen in den meisten Sprachen durch unpersönliche Verba ausgedrückt zu werden, z. B. im Latein, Böhmischen etc.

Beispiele: *Što so w tym hajku tak zrudnje woła* (was soll dies Rufen bedeuten)? (Sm. 1, 41.) *Tam wona sedžo płakaše, swoj bęlej ručcy łamaše.* (Sm. 34, 11—12.) *Ach žónska, luba žónska, ach chceš ty nas tu hospodować?* (Nar. p. Č. M. S. 1869, 94.) *Mi je mój luby pisał list.* (Sm. 114, 1.) *Bity njebiteho njese* (Buk, prišl.). *Hdyž bohaty wumrje a khudy swinjo zarže, dha je wulke powjedanje* (ib. str. 5). *Khromy so najskerje podsunje* (ib. 8). *Prómy dyrbi rumować* (ib. 12). *Štaby je bity* (ib. 13). *Štary ma smjeré před wobličom, młody za khribjetom* (ib. 1). *Wadžiloj staj so tam wadžiloj, dwaj młodaj nadóbnaj.* (Sm. 8, 9.) *Zdrapany hlada so černi* (prišl. 49).

Stužowna wjesele sej spěwaše, *domjaca* žalosnje plakaše. (Sm. 71, 15.)

Seltener findet sich auch der Infinitiv als Subject und zwar deshalb, weil er eigentlich ein Substantiv ist, welches aber bei uns nicht mehr declinirt wird (cfr. § 100); man vergleiche das lateinische Gerundium und den griechischen Infinitiv mit und den deutschen Infinitiv mit dem Artikel und ohne denselben. Aber auch die übrigen Redetheile können als Subject vorkommen, indem wir gewohnt sind, von einzelnen Wörtern oder auch von ganzen Sätzen so zu sprechen, als ob sie selbstständige Wesen wären.

Beispiele: *Jěsć a pić* je poł žiwjenja, w heli *ležeć* cyłe (přisl. 7). Pod cuze blido je lohko nohi *tykać* (ib. 12). *Slubić a dać* je wjele (ib. 13). Hnady *hladać* rěka husto nuzu tradać (přisl. 32). Haj, što mi pomha luboh' *měć*, hdyž je wón na wójnje? (Sm. 167, 17.) *Nimaš* ma kóžde lěto młode (přisl. 11). *Fiks* je slaknył a *dotho-dosć* je tež něhdy žiwy był (ib. 19). *Mi-kusk* je wumrjeł a dawačk njeje so hišće narodził (ib. 22). Róžno dyrbi naju mandželstwo, *róžno* je naj' lékařstwo (H. Z. 2, 248). Mój „*rosymiš*“ njej' slaby (ib. 219). Nihdy wjacy *nje-ćinić* je najlěpša pokuta (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 54). *Derje* hlada, hdže je lěpje (Č. M. S. 1856, 41). *Dyrbiš* nje-džiwa na chceš abo njechaš (Č. M. S. 1856, 42). Kajkež „*pomhaj Bóh*“, tajke „*wješ pomazy*“ (Č. M. S. 1853, 37). Nuza so po dworje wala a *nimaš* z woknom nutř hlada (Č. M. S. 1853, 41). *Wšowém* rjekny (Bajki 32). Zanošuj ze wsy won rjany hłós přezpólny, zo klinči tróštne *božemje* wšem lubym w cyłej wsy (H. Z. 2, 165).

§ 6.

Das allgemeine Subject.

Das allgemeine Subject wird im Deutschen gewöhnlich durch man (aus „Mann“) und im Französischen durch on ausgedrückt, welches aus homo entstanden ist. Dieser Ausdrucksweise entspricht im Wendischen und in anderen slavischen Sprachen čłowjek, der Mensch; allein dieses wird nur in gewissen Verbindungen und auch dann fast ausschliesslich mit dem Condi-

tional gebraucht. Am häufigsten wird jedoch das man wie im Latein durch das Verbum umschrieben und zwar: 1) durch das Activum der zweiten und dritten Person singularis und aller Personen des Plurals; 2) durch das Medium oder Reflexivum mit so in allen Personen aller drei Zahlen, und 3) selten durch das Passivum.

Zu bemerken ist noch, dass die zweite Person singularis meist im Dialog, die dritte Person singularis aber dort vorkommt, wo man mit Leichtigkeit *čłowjek*, *něchtó*, *štó*, u. s. w. ergänzen könnte, welches auch ursprünglich daselbst seinen Platz gehabt hat. Dies wird durch einen Vergleich mit der dritten Person pluralis um so einleuchtender, welche noch bis auf den heutigen Tag sowohl mit *ludžo* (die Leute) als auch ohne diesen gang und gäbe ist. Die erste Person der Mehrzahl kommt natürlich am häufigsten in solchen Fällen zur Anwendung, wo sich der Redende selbst mit einschliesst (in Anreden).

Beispiele: *Rěka*, on dit, man sagt, ebenso *praja*, so *praji*. *Wšitko jemu wupowjedam, kaž by na list napisat* [als ob man es auf ein Blatt geschrieben hätte] (Sm. 41, 33). *Wona rěči, kaž by ze sekeru wotrubat* (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 54). *Jenož zo maš klětku, k ptačkej budže rada* (přisl. 21). *Kaž pluh kliniš, tak wora* [Wie man's treibt, so geht's] (ib. 21). *Njem'dremu noža njedawaj* (ib. '44). *Wšitcy ludžo praja* [man sagt allgemein], *zo sy ty wódnej' žony syn* (Sm. 34, 20). *Zlotu ruku wšudžom witaja* (přisl. 38). *Hubjeňši krawc a dale sebi po njeho khodša* (ib. 41). *Přeni króć hromadže wječerještaj, lubemu na wójnu kazachu* (Sm. 110, 3). *Lubeho k rowu wjeszechu* (Sm. 40, 13). *Połna studžeň so tež wučerpa* (přisl. 44). *Za tym hač su ptaki, laku so jim prudta a saki* (ib. 49). *Přez hory a doł, zo džiwač so mohł* [*něchtó*, *čłowjek*], *puč pyši nam sněh* (H. Z. 2, 164).

Anmerkung. Hierher gehören auch die volksthümlichen Wendungen wie: *to čłowjek rjekł, wěrił njeby*, man möchte es nicht sagen, glauben; *vergl. non diceres, putares, crederes. To so wěri*, das kann man glauben, scheint glaubwürdig. (Volksthümlich.)

Das deutsche es, welches gewöhnlich am Anfange des Satzes steht und nur als eine Einleitung desselben anzusehen ist, wird

im Wendischen durch das dem wirklichen Subjecte entsprechende persönliche Fürwort oder durch *to* oder *wono* für alle Personen ohne Unterschied wiedergegeben. In den meisten Fällen kann es jedoch ganz verschwiegen werden, wie es denn auch im Deutschen nicht unumgänglich nothwendig ist.

Beispiele: *A wón syn sam sebi praješe* (für praji) (Č. M. S. 1880, 28). *Wón je so mje něchtó dótknył* (Luk. 8, 46). *Wón je tam wumrjet tón hólčik sam* (Sm. 50, 117). *Mój tu smój twój luby syn a luba džowka* (H. Z. 2, 274). *To mudračkojo někotři při blukej lampje sedza* (ib. 251).

Anmerkung. Auch das ziemlich veraltete und hier und da ganz vergessene *je*, welches auch in den übrigen slavischen Sprachen nicht mehr als Nominativ des Pronomens der dritten Person neutrius singularis gebraucht wird, findet sich pleonastisch noch in älteren Bibelübersetzungen und Erbauungsbüchern. *To je je* (Kroč. za Khr. 38), das ist es. *Ty sy kował był, ja je hišće sym, du bist Schmied gewesen, ich bin es noch* (Jordan, § 133). *Ja je sym, kiž ja wšitko stworił a wšo, štož maš, či dał sym* (Kročenje za Khr. 181).

§ 7.

Die beiden directen Fälle als Subject.

Die Nomina erscheinen als Subject, abweichend vom Deutschen, nicht bloß im Nominativ und Vocativ, sondern auch im Genitiv (§ 9).

Anmerkung. Auch im Deutschen kann zuweilen das Subject in einem anderen als in den gewöhnlichen Fällen stehen, z. B. gegen hundert Feinde fielen auf dem Schlachtfelde, *ad centum hostes*. Damit lässt sich vergleichen: *Njebě so minyło wo poł dnja*, es war noch kein halber Tag vorbei (Sm. 50, 111).

Der Nominativ und Vocativ bezeichnet das Subject im eigentlichen Sinne und zwar der erstere regelmässig in einfachen Aussage- oder Behauptungssätzen wie: *šulef je pilny*, der Schüler ist fleissig, der letztere aber in directen Imperativ- oder Befehls- und Fragesätzen: *šulerjo, budž pilny!* Schüler, sei fleissig! *Šulerjo, sy pilny?* Schüler, bist du fleissig?

Wir müssen hier in Kürze auf die Ansicht einiger Grammatiker hinweisen, als ob der Nominativ und Vocativ überhaupt keine Casus wären. Dem gegenüber muss man hauptsächlich auf zwei Momente aufmerksam machen.

1. Mit Rücksicht auf die Form kann man den Nominativ nicht ohne Weiteres für endungslos erklären, indem er vor Alters auf ein *s* auslautete, das sich freilich in dem ehemaligen Umfange gegenwärtig nicht mehr vorfindet, von dem sich aber immerhin noch einige Ueberreste erhalten haben, z. B. in *dzens(-sa) ho(c)die*, *lětsa hoc anno (horno)*, böhm. *letos*, *hdys a hdys* (böhm. *kdysi*), dann und wann, vergl. *ἄνθρωπος*, *dominus*; bulg. *glado-t*, der Hunger. Demnach besass der Nominativ ehemals auch ein positives Unterscheidungszeichen. Nachdem aber dieses im Laufe der Entwicklung der Sprache abgeschliffen wurde und zuletzt ganz verkümmerte, so unterscheidet sich der Nominativ jetzt zwar nicht mehr positiv von den übrigen Fällen, wohl aber negativ, d. h. durch das Fehlen einer besonderen Endung, wie die dritte Person des Singulars und Plurals von der ersten und zweiten oder die erste Klasse der Verba von den übrigen. Ebenso verhält es sich mit dem Vocativ, welcher zwar auch keine eigene Form hat, sondern zumeist den Stamm mit abgeschwächtem Auslaute bildet oder dem Nominativ gleich ist. Man vergleiche das lateinische *dominus* und *domine*, griechisch *ἄνθρωπος*, *ἄνθρωπε*.

Anmerkung. Sehr nahe liegt auch die Frage, warum man in formeller Beziehung den Accusativ auch dort für einen Casus gelten lässt, wo er doch dem endungslosen Nominativ gleich ist.

2. Mit Rücksicht auf die Syntax lässt sich zeigen, dass der Nominativ und Vocativ gleich den übrigen Fällen ein bestimmtes Verhältniss im Satze bezeichnen, und sie sind dann von einander ebenso verschieden wie die durch sie ausgedrückten Verhältnisse. Bei jedem Gedankenausdrucke müssen wir in Wirklichkeit zwei Subjecte unterscheiden und zwar die Person, welche spricht, und eine zweite Person oder Sache, von welcher jene spricht; wir wollen die erstere das *sprechende Subject*, die letztere aber das *Subject des Satzes* nennen.

Das Subject des Satzes ist aber in Bezug auf das *sprechende Subject* eigentlich nichts anderes als ein *Object*, d. i. eine Sache oder Person, die vom Redenden verschieden ist. Selbst in dem Falle, wo das Subject von sich selbst spricht, so dass das *sprechende Subject* mit dem des Satzes zusammenfällt, findet keine

Ausnahme statt, indem sich hier gewissermassen das Subject in ein Beobachtendes und ein Beobachtetes spaltet oder, grammatisch gesprochen, indem hier das Subject zugleich auch Object ist.

Wenn ich z. B. von dem Schüler sage: der Schüler schreibt einen Brief, so bin ich das redende, der Schüler aber ist das Subject des Satzes, welcher über ihn ausgesagt wird. Der Schüler ist demnach wirklich Object oder eine von mir verschiedene Person, auf welche sich jener von mir ausgesagte Satz bezieht. Einen Brief ist endlich auch ein Object oder ein sowohl von mir als auch vom Schüler verschiedener Gegenstand.

Wenn nun eine accusativische Form declinirbarer Redetheile, wie im gegebenen Beispiele das Wort Brief, deshalb Fall genannt wird, weil es irgend ein Object bezeichnet, so müssen auch der Nominativ und der Vocativ Fälle sein, weil sie das Subject des Satzes bezeichnen, welches im Verhältniss zum redenden Subject eigentlich auch Object ist.

Nicht zwecklos scheint uns ein Hinweis auf die im Griechischen häufiger als im Latein vorkommende Anticipation*) zu sein, wo das Subject des von einem Verbum dicendi oder sentiendi abhängigen Nebensatzes als Object im Hauptsatze erscheint. Uebrigens könnte man hier auch die Constructio accusativi cum infinitivo hereinbeziehen. Es besteht dann zwischen einem Satze, dessen Subject im Nominativ steht, und einem derartigen Accusativ cum infinitivo eigentlich nur der Unterschied, dass in dem einen Falle das sprechende Subject nicht ausdrücklich genannt, im anderen Falle aber durch das Subject des sogenannten regierenden Satzes bezeichnet wird.

Das Verhältniss des Gegenstandes, welcher im Satze durch den Nominativ oder Vocativ ausgedrückt wird, zum redenden Subject ist direct oder unmittelbar und man könnte es ungefähr mit der Richtung zweier parallelen Linien vergleichen. Darum heissen auch diese beiden Fälle direct. Die übrigen fünf Fälle werden indirecte genannt, weil sich die durch die-

*) Sie fehlt auch anderen, demnach auch der wendischen Sprache nicht ganz und kommt namentlich in Relativsätzen vor, z. B.: Tón štom, kotryž ty widzał sy, zo wulki a tolsty běše, to sy ty. (Daniel 4, 17.)

selben bezeichneten Objecte auf das redende Subject nicht direct, sondern durch die Vermittelung des Satzsubjectes beziehen. Diese Objecte hängen nämlich zunächst von dem Subjecte des Satzes und dann erst durch dieses letztere auch von dem redenden Subjecte ab.

Dies wird auch aus dem obigen Beispiele klar. Wir unterscheiden darin zunächst zwei Personen ich und der Schüler und eine Sache einen Brief. Ferner ist ersichtlich, dass zwischen ich und dem Schüler nichts Vermittelndes vorhanden ist, mir gegenüber steht unmittelbar nur der Schüler, d. h. er ist mir gegenüber Object, der Brief dagegen steht sowohl dem Schüler als auch mir gegenüber und zwar im ersteren Falle unmittelbar, im letzteren aber mittelbar, d. h. durch den Schüler. Ich und der Schüler stimmen mit einander in diesen und ähnlichen Fällen darin überein, dass wir beide in Bezug zum Briefe Subject sind und stehen dadurch in einem geraden Verhältnisse zu einander gleich zwei geraden und parallelen Linien.

§ 8.

Fortsetzung.

Das Subject erscheint in directen Frage- und Befehlssätzen im Vocativ, welcher nicht nur der Form*), sondern auch der Bedeutung nach sich zum Nominativ gerade so verhält, wie der Imperativ zum Indicativ.

Wie sich nämlich der Imperativ vom Indicativ auch noch in seiner heutigen Gestalt durch die Kürze der Form unterscheidet, so war es auch einst mit jedem Vocativ im Vergleich zum Nominativ, als letzterer noch auf ein *s* auslautete. Man kann dieses gegenwärtige Verhältniss aber auch jetzt noch hie

*) Manchmal, namentlich in solchen Fällen, wo zwei coordinirte Substantiva im Vocativ stehen sollten, kommt für den Vocativ auch der Nominativ vor, z. B. *knjez wučef! knjez faraf! Herr Lehrer! Herr Pfarrer!* Man vergleiche dazu das Russische u. a., welches für den Vocativ die Form des Nominativs gebraucht. In folgenden Beispielen steht ein Nominativ neben einem Vocativ: *Wjesel so, mój bratřík Janko! (Sm. 232, 13.) Knjez sudniko, dowolće! (Bajki, 73.)*

und da beobachten. Der böhmische Vocativ *rybo* (Fisch) hat einen schwächeren Auslaut als der Nominativ *ryba*, denn *o* wird in *a* gesteigert, es muss also *a* ein vollerer Vocal sein als *o*. (Vergl. auch das wendische *prosyć* und *prašeć* so, *khodzić* und *skhadžeć*, *choditi* und *přicházeti*; ferner: *ἄνθρωπος* mit *ἄνθρωπε*, *λέγω*, *λέγε*.)

Ausserdem wird im Böhmischen der lange Stammvocal bei primären Verben im Imperativ gekürzt; nur *stůj*, *steh*, und *půjč*, *borge*, sind davon ausgenommen. Eben dasselbe bemerken wir aber auch am Vocativ, wenigstens in *pane*, von *pán* (der Herr).

Wenn man trotzdem dem Vocativ die Eigenschaft eines Casus absprechen wollte, aus dem Grunde, weil er sich nie durch ein besonderes Suffix auszeichnete, dann könnte man folgerichtig auch den Imperativ für keinen Modus ansehen. Das aber wird Niemand wollen, und demnach ist auch der Vocativ ein Casus. Ausserdem ist er nur der Stellvertreter des Nominativs in directen Befehls- und Fragesätzen, welcher aber nach dem vorhergehenden Paragraphen ein Casus ist. Damit hängt auch der Satz zusammen, dass zwischen dem Vocativ und Nominativ in Hinsicht auf die Bedeutung kein anderer Unterschied besteht, als zwischen dem Imperativ und Indicativ.

Wenn wir im Indicativ sprechen, so sprechen wir in Behauptungs- oder Aussagesätzen und wollen dadurch nur anzeigen, dass wir das Ausgesprochene für wahr halten, ohne sonst noch etwas dabei zu beabsichtigen. Anders verhält es sich, wenn wir den Imperativ anwenden. Zwar sind wir auch in diesem Falle von der Wahrheit des Inhalts überzeugt, allein dabei bleiben wir nicht stehen, sondern wir drücken durch den Imperativ auch unseren Willen in Form eines Befehls aus, es möge etwas auch zur That werden. Im ersteren Falle nehmen wir in erster Linie nur auf die Vernunft Rücksicht, im letzteren aber nebstdem auch auf den Willen. Da nun, wie schon oben erwähnt wurde, in Indicativsätzen der Nominativ, in Imperativsätzen aber der Vocativ steht, so folgt daraus, dass sich auch der Vocativ nicht nur auf die Vernunft, sondern auch auf den Willen b zieht. Der Vocativ ist demnach unter den Formen der

Nomina ungefähr das, was der Imperativ unter den Modus des Zeitwortes. *)

In dieser Eigenschaft konnte der Vocativ auch bereits ursprünglich sehr leicht einer besonderen Endung entbehren. Er besitzt daher kein Element, wodurch er mit den übrigen Theilen des Satzes in Verbindung treten könnte. Daraus folgt, dass er auch ganz ausserhalb jedes Zusammenhanges vorkommen kann, d. h. kein Subject zu sein braucht und ferner, dass er auch als Subject ähnlich den Interjectionen (§ 108), welche gewöhnlich bei solchen Vocativen vorkommen, sehr unabhängig von der Construction des Satzes ist. Er ist vor Allem in solchen Fällen kein Subject, wo man Jemanden ruft und anspricht. Hierbei ist in Bezug auf die Schrift zu bemerken, dass nach einem solchen Vocativ das Ausrufungszeichen gesetzt wird. Dieses Interpunctioenszeichen wird auch gewöhnlich am Schlusse eines ganzen Befehls- oder Wunschsatzes angewendet, während nach Aussagesätzen der Punct zu stehen pflegt. Ist der Vocativ als Subject ein Satztheil, so setzt man nach ihm, häufig auch vor ihm, ein Komma. Mit Hilfe dieser Interpunctionen und der Interjectionen kann man in vielen Fällen auch solche Vocative erkennen, deren Form der des Nominativs gleich ist.

Beispiele: Witajće, witajće, *hólcy cuzy, tajcy nam zdaloka přezpólmi!* (Sm. 26, 9.) Nětk, *hercy, mi rjenje džětajće a wjeseli piskajće!* (Sm. 31, 36.) *Přečo ty płačeš, holečo, ty moja luba nje-wjesta?* (Sm. 34, 18.) *Och, hladaj, luba žona, kak naju džowka płowa.* (ib. 33.) *Mjelč wšak a njeplač, synko mój, tajkich je holcow wšudžom dosé.* (Sm. 50, 85.) *Z lěpšim, haj z lěpšim ty bratřiko mój!* hewak 'džeš dyrbjec žiwjenje daé. (Sm. 53, 18.) *Pomhaj Bóh, pomhaj Bóh, Šotčina!* hdže ha maš ty swoju džowčičku? (Sm. 55, 11.) *Och luba stara mi maćerka!* daj mi ty nětko te zawdanki zas. (Sm. 55, 39.) *Won do pola, won do pola, wy moji čeladni!* (H. Zejleř 2, 24.) *Kak mócný, wulki, sławný, naš knježe Božo, sy!* (H. Z. 2, 211.)

*) Uebrigens bleibt auch in solchen Fällen der Nominativ stehen, z. B.: *Dobry éi wječor, stara mać!* (Sm. 115, 17.) *Haj, switaj, switaj, běły dzeń!* (Sm. 63, 16.) *Mać, wotěin mi tón běły dwór!* (Sm. 139, 11.) *Stój, wšak stój Handrij mój!* (Nar. p. Č. M. S. 1869, 98.)

Anmerkung. Wie man aus den Beispielen ersieht, liebt es der Wende, zum Vocativ noch das persönliche Fürwort der zweiten Person zu setzen. Ausserdem kommt in den Volksliedern gerade auch im Vocativ zwischen einem Attribute und dem Substantivum sehr häufig das enklitische *mi* (mir) vor, auf welches wir noch später zurückkommen werden.

§ 9.

Der Genitiv als Subject.

Abweichend vom Deutschen und den classischen Sprachen erscheint im Slavischen das Subject auch im Genitiv. Freilich mag es zunächst eine Ellipse*) gewesen sein, indem der Genitiv ursprünglich von einem Nominativ wie *ničo, něšto* u. s. w. abhing, welcher aber im Laufe der Zeit als unbedeutend jeden Ton verlor und schliesslich ganz verschwand. Man kann dies an unserer Sprache auch noch in ihrem gegenwärtigen Zustande beobachten, indem man z. B. sagt: *tam bě wjele ludži*, ganz gleichbedeutend mit: *tam bě ludži*, obgleich die Betonung in beiden Fällen etwas abweichend ist; während nämlich in der ersteren Fassung das *wjele* (viel) den Nachdruck hat, ist er im zweiten Falle auf *ludži* übertragen worden. Uebrigens ist aus dem unpersönlichen, d. h. neutralen Ausgange des Verbums in der Perfectform ganz deutlich zu ersehen, dass hier ein Wörtchen des sächlichen Geschlechts ausgefallen sein muss, nach welchem sich das Participium activi des Perfectums in Bezug auf das Genus noch jetzt richtet. Ein etwaiges Participium passivi jedoch muss mit dem Subjectsgenitiv übereinstimmen, z. B.: *Wjele bu jich powołanych, ale mało wuzwolonych*, Viele wurden berufen, aber Wenige auserwählt.

Am häufigsten kommen solche Genitive beim Verbum existendi *być* und *njebyć* vor; nur muss bemerkt werden, dass dasselbe dann nicht als Copula, sondern als Prädicat zu fassen ist. Leider hat aber unsere Muttersprache in diesem Punkte vielfach ihr slavisches Gewand durch den Einfluss des Deutschen und die

*) Diese Ansicht findet sich bereits bei Jordan, Grammatik, § 154 (auch § 163): „*tu je muchow* oder *tak muchow*, oder eigentlich *tak w ele muchow*, *zo wšo bórći*, hier sind so viel Fliegen, dass alles summt“.

Nachlässigkeit und Unkenntniss der älteren Schriftsteller verloren, denen eine derartige Construction als ein wahrer Barbarismus vorkommen musste, da sie in den classischen Sprachen vergeblich nach einer Analogie suchten. Nichtsdestoweniger ist diese Wendung bis auf den heutigen Tag jedem Wenden verständlich und auch noch in der Umgangssprache ziemlich geläufig, obgleich meist mit dem an das Deutsche kein erinnernden *žadyn* (*žany*), welches durch die Conjunction *ani* (*ne — quidem*, nicht einmal) verstärkt oder noch häufiger ersetzt wird.

Das Deutsche man hat nicht, es giebt nicht, heisst im Wendischen *njeje* mit dem Subject im Genitiv, z. B. *njeje tu wody*, es giebt kein Wasser mehr, häufiger aber: *njeje tu žana woda* und nicht selten auch: *njeje tu žaneje wody*. Regelmässig steht das Subject im Genitiv in solchen negativen Sätzen, deren Prädicat durch einen Infinitiv ausgedrückt ist; im Deutschen gewöhnlich Infinitiv mit *zu*, z. B. (*žaneje*) *sćežički widžeć njeje*, *njeje było* (Sm. 115, 1), es ist kein Steg zu sehen. Während also in verneinenden Sätzen, wo die übrigen slavischen Sprachen (cfr. das Russische *нѣтъ*) regelmässig das Subject in den Genitiv setzen, die wendische Sprache nach dem Deutschen bereits häufiger den Nominativ oder auch den Genitiv, jedoch mit dem germanisirenden *žadyn* anwendet, findet sich dagegen vielfach in bejahenden Sätzen der Genitiv, wie in: *tam bě so ludži zešto, našło, nahnalo, nawaliło*. Zumeist also nach Verben mit der Bedeutung von Ueberhandnehmen, von Ueberfluss und dgl. Aber auch sonst im Context der Rede kann diese Construction angewendet werden. Das Verbum wird aber dann immer unpersönlich, d. h. nur in der dritten Person singularis des Neutrums gebraucht: *tam bě wody naběžalo*.

Beispiele: *Njeje tu ani jeneho kubta*. (Bjedrich, Lipa Serbska 1880 č. 1.) *Žaneho ptačatka styšeci njej*. (Sm. 155, 3.) *Njeje kiki stroweje na mojim čěle před twojej hrózbu*. (Laras, psalmy, 38, 4.) *Na cyłej łubi ani zorna wowsa njeje*. (Jordan, § 130.) *Na cyłej łucy stwjelca trawy njeje* (ib.). *Jenož khwilku hišće a njebudže stěho*. (Laras, ps. 37, 10.) *Dže so jara zymny dešč*. (Sm. 130, 31.) *Njeje jej (duši) wumóženja pola Boha*. (Laras, ps. 3, 3.) *Pjenjez tam njeje*. (L. S. 1878, 2.) *Tola njeje*

khwile žalostí. (L. S. 1879, 29.) Materialistoj wołaja: *nje-
bjes žanych* njeje (ib. 36). Nihdže *tajkich rózi* njej'. (Radys. Č.
M. S. 1882, 6.) Tón ma (telko) *rozoma* kaž drjewjany kozoľ
toja (volksth.).

Die Phrase für es regnet heisst im Wendischen *dešćik
so dže und (wono) so dešćika dže*; aber auch: *dešćik dže*.
(Łužičan 1866, 56.)

2. Das Prädicat.

§ 10.

Das Zeitwort als Prädicat.

Das Prädicat ist dasjenige, was vom Subjecte ausgesagt wird. Est ist der wichtigste unter den drei Hauptbestandtheilen eines Satzes. Das geht bereits aus dem Umstande hervor, dass gewöhnlich der Ton des Satzes auf das Prädicat fällt. Ueberdies wird es in der bei weitem grössten Anzahl von Sätzen durch den wichtigsten Redetheil, das Zeitwort, ausgedrückt, sei es durch bestimmte oder unbestimmte Formen desselben.

Die bestimmten Formen des Verbuns (*verbum finitum*) können sogar an und für sich als selbstständige Sätze im eigentlichen Sinne des Wortes auftreten, wie wir schon oben ausführten (§ 4, Anmerk.). Unbestimmte Verbalformen können zwar auch für sich ganze Sätze bilden, aber nur im uneigentlichen Sinne, d. i. dann, wenn irgend eine von den bestimmten Verbalformen verschwiegen ist, wie z. B. *je, staj (stej) und su*, d. h. bei der dritten Person aller drei Zahlen: *přišoľ, přišoj, přišli*. Jedoch kommt dies im Wendischen*) bereits äusserst selten vor, während es z. B. im Böhmischen in der dritten Person singularis und pluralis Regel und im Russischen bei fast gänzlichem Mangel eines sogenannten Hilfszeitwortes gar nicht anders möglich ist.

Endlich liegt auch ein nicht zu unterschätzender Beweisgrund für die grosse Bedeutung des Prädicates darin, dass auch in den Sätzen, die nur aus einem Worte bestehen, stets der

*) Von den Volksliedern muss man in dieser Beziehung absehen, weil sie hierin für die gewöhnliche Prosa, welche, wie gesagt, fast niemals des Hilfszeitwortes entathen kann, nicht massgebend sein können.

Haupttheil des Gedankens, nämlich das Prädicat, ausgedrückt ist; z. B.: pas, hūte, pisaj, schreibe; paseše, er hütete, pisaše, er schrieb. Das Subject dagegen wird in solchen Sätzen nur dann ausdrücklich bezeichnet, wenn an der Verbalform auch noch die Personalendungen ersichtlich sind, z. B. in pasmy, pasće, pisajm y, pisajće.

Demungeachtet wird auch das Prädicat hie und da verschwiegen, wenn auch weit seltener, als die Copula oder das Subject, und das geschieht auch nur in erweiterten und zusammengesetzten Sätzen. Wenn das Verbum finitum unterdrückt ist, fehlt gewöhnlich zugleich auch das Subject.

Beispiele: 1) Won do pola, won do pola (*pójce* oder *dziće*), wy moji čeladni! (H. Z. Nalěčo.) 2) Dobry wječor (*přeju*) mačefka! (Sm. 6, 1.) 3) Na jazyku (*ma*) měd, we wutrobje jěd. (Přisł. 10.) 4) Najprjedy (*dyrbiš*) twarić, a potom (*móžeš*) swarić (ib. 10.) 5) Starej babje dvoje hrabje, młodej holcy štwore cypy (*stúšeja* do rukow) (ib. 13.) 6) Prjedy brodu a potom britej (*dyrbiš méć*) (ib. 45). Što wón z tymi kijemi (*chce činić*)? (Sm. 262, 13.) 7) Wulkemu (*daj*) krušk a małemu skibku. (Buk, přisł. 37.)

Im ersten Beispiele könnte man etwa *pójce* (kommt) oder *dziće* (geht) ergänzen. Im zweiten Falle fehlt eigentlich der ganze Satz, denn *dobry wječor* ist das Object im Accusativ, abhängig von einem unterdrückten *přeju*, ich wünsche, wie man aus *dobru nóc* *) und aus dem Böhmischen *dobrou noc přeji* leicht ersieht; die bei Schmaler **) und Seiler vorkommenden Fälle, welche *dobra nóc* haben, scheinen in die Kategorie von Uncorrectheiten zu gehören, welche sich seit Alters eingebürgert und neben dem richtigen *dobru nóc* erhalten haben. (Vergl. auch russ. честь имѣю пожелать вамъ добраго дня.)

1. Anmerkung. Im dritten Beispiel sagt das Volk sehr häufig *ma* (*hat*), wir haben es aber eingeklammert, weil es Buk in seiner Sammlung nicht hat. In den übrigen Beispielen liess

*) Komu dha dyrbju ja dobru nóc dać? (Sm. 94, 9.)

***) In *Dobry éi wječor, holička* (Sm. 115, 7) und *Dobry éi wječor, stara maé* (ib. 17) kann *dobry wječor* sowohl der Nominativ, als auch der Accusativ sein.

sich am Ende auch ein anderes Verbum ergänzen, jedenfalls aber ist eine Supplirung nothwendig.

2. Anmerkung. Das Subject wird häufig in Conditional- und Wunschsätzen ausgelassen, wenn es durch ein Fürwort ausgedrückt sein sollte und aus dem Contexte leicht entnommen werden kann; z. B. *Starši muž by rady byl* (zweite oder dritte Person), zo by ludži šar'wać mohł. By so walił za khachle, tyknył nohi na khachle. (Sm. 19, 16—21.) *Chcyła je wzać, njesměm je (jeho rubiško) brać.* (Sm. 165, 5—6). [Vergl. § 28.] *Chcył-li je zjewjeć a wupowjedać, je jich wjacy, hač zo mohle so přeličić.* (Laras, ps. 40, 6.) *Hospod'wać was chcyła, ale khlěba jara małowam.* (Nar. p. Č. M. S. 1869, 94.) *A z wami chcył drje sadzić, ale z molom wšitko přehraju (ib.). A njechałoj dha (wój) rjanu khěžu za tule staru?* (Bajki 23.)

Durch jedes Zeitwort mit Ausnahme von *być* als Copula sprechen wir dem Subjecte das zu, was es eben bezeichnet: nämlich ein Sein, einen Zustand oder eine Thätigkeit, oder mit anderen Worten, dass das Subject ist (existirt), dass mit ihm etwas geschieht, oder endlich, dass es etwas thut.

§ 11.

Das Participium und Adjectiv als Prädicat.

Seltener als die bestimmten erscheinen die unbestimmten Formen des Verbuns und die übrigen deklinirbaren Redetheile als Prädicat und zwar nur im uneigentlichen Sinne, d. i. durch die Vermittelung eines Verbum finitum, was gewöhnlich durch die sogenannte Copula *być* geschieht.

Anmerkung. Im Altslavischen und unter den lebenden Dialekten, z. B. im Böhmischen, unterscheidet man mit Ausnahme des Substantivums bei allen declinablen Redetheilen eine doppelte Endung, nämlich eine bestimmte (*wobmjezowana kóncowka*) und eine unbestimmte (*njewobmjezowana kóncowka*). In der Syntax ist dies deshalb von Bedeutung, weil die erstere Form vorzugsweise im Attribute, die letztere aber im Prädicate erscheint. Im Wendischen sind nur mehr einzelne Rudimente des unbestimmten Adjectivs erhalten: *rad, rada, rado, wiewohl* man auch hier bereits für alle drei Genera und Zahlen *rady* gebraucht, das nach Ansicht Professor Hattala's ein Instrumental pluralis ist, wie *bosy* (cfr. § 88). Im Deutschen ist die Form des prädicativen Adjectivs gleich der des Adverbiums, wie ja auch im Russischen der Comparativ und Superlativ nur eine Endung für beide Zahlen und alle drei Geschlechter kennt.

Das Wendische hält selbst im passiven Participium des Perfectums, mit einigen Ausnahmen im Neutrum singularis, nicht mehr an diesem Unterschiede fest, wohl aber im activen Participium: wołał, wołała, wołało.

Beispiele: Ty sy *časna* ženić so. (Sm. 34, 8.) Tři dny stare hriby a tři dny stari kermušni hosćo su jenak *lubi*. (Přisl. 24, Buk.) Bohu *džakowano!* Gott sei Dank! Bohu *skorženo!* Gott sei geklagt! Budź *khwalen* Jězus Khrystus! Gelobt sei Jezus Christus! Das vulgäre: Psej *skobano!* (im Lexicon von Pfuhl *skobane*), potz tausend!

§ 12.

Der Instrumental als Prädicat.

Aehnlich dem Subject kann im Slavischen und Litauschen auch das Prädicat*) in einem anderen Casus stehen, als es im Deutschen oder in den classischen Sprachen der Fall ist. Der in den übrigen slavischen Dialecten in dieser Art sehr häufig angewendete Instrumental (prädicativer Instrumental) ist im Wendischen aus ähnlichen Ursachen, wie der Genitiv des Subjectes, bis auf die wenigen Verbindungen, welche wir unter den Beispielen anführen, verloren gegangen. Im Beginne der neueren Literatur suchte man diese ächt slavische Construction wieder in Aufnahme zu bringen; nachdem sie aber als eine dem Sprachbewusstsein fast ganz entfremdete Erscheinung wenig Anklang fand, liess man sie fallen. An Stelle dieses Instrumentals im Prädicat gebraucht der Wende häufig den auch im Böhmischen vorkommenden Accusativ mit der Präposition *za*, nicht selten aber auch den Nominativ anderer Sprachen.

Beispiele: Hdyž je to, luby, *z* (tej) *twojej wolu*, (dha) *chcu će přewodźeć přez wšě hórki*. (Sm. 175, 21.) *Za čož tebje ja prosyć budu, je-li z wolu twojeju*. (Khěrluše 3, 2.) *Hdyž mój wujk mi z kraucom běše*, (dha) *mi zeši kholowy*. (Sm. 211, 1.) *Budź ty nam, Bosćano! w nuzy z pomocu!* (Pob. Sp. str. 76.)

*) Dass das prädicative Adjectiv ebenso wie das passive Participium mit dem im Genitiv stehenden Subjecte betreffs des Casus übereinstimmt, haben wir bereits im § 9 angedeutet (cfr. § 30).

Jan bě *za wotročka*. (L. S. 1878, 9.) Budź ty nam tehdom *z tróštom*. (Khěrl. 108.) Njej' to mi *ze škodu*? (H. Z. 2, 68.) To běše prawje *ze škodu*. (Bajki, 49.) By džě *z hrěchom* było, hdy bychmy tajkule podpjeru narodneho žiwjenja zničili. (L. S. 1879, 43.)

1. Anmerkung. Wie aus den Beispielen ersichtlich wird, kommt auch in den noch erhaltenen Verbindungen der Instrumental nicht ohne die Präposition *z* vor. Vergl. § 88.

2. Anmerkung. Für die übrigen slavischen Sprachen gilt im Allgemeinen die Regel, dass der Nominativ definiert, der Instrumental aber umschreibt. Diese letztere Function des Instrumentals ist in vielen Fällen im Wendischen auf den Accusativ mit *za* übergegangen.

Ausserdem sind in der Volkssprache noch sehr gebräuchlich: *to je z hrěchom*, es ist eine Sünde; *z knjezom nad někim być*, über Jemanden Herr werden (sein).

§ 13.

Das Neutrum des Adjectivs und das Adverb als Prädicat.

Wie wir schon im vorstehenden Paragraphen erwähnten, kommt im Wendischen von den unbestimmten Formen des Adjectivs am häufigsten noch der Ausgang des Neutrums auf *o* vor, als: *móžno*, *hódno* (*hódnje*), *dziwno* (*dziwnje*), *wěrnno*, *lohko*, *ćežko*, *radno* (*rěthlich*); ebenso im Comparativ und Superlativ fast durchgängig: *najsprawnišo*, am besten; *najkhmańšo*, am zweckmässigsten. Dies geschieht namentlich in unpersönlichen Sätzen und fast regelmässig, wenn das Subject ein Infinitiv oder ein ganzer Satz ist. Beim Infinitiv als Subject steht aber für dieses Neutrum des Adjectivs oft das Adverbium, welches unter Umständen auch ganz entfallen kann.

Vor Allem findet diese Ellipse bei *móžno* (möglich), *trjeba* (es ist nöthig) und ähnlichen Adjectiven statt, welche eine Möglichkeit oder Nothwendigkeit bezeichnen.

Anmerkung. Die für einen solchen Infinitiv der Möglichkeit sehr häufig angewendete Umschreibung durch das Substantivum verbale mit *k* ist ein grober Germanismus, indem es dem deutschen Infinitiv mit *zu* nachgebildet ist. Man gebrauche dafür das persönliche Verbum *hodzić* so, die Umschreibung mit *móžno je*, oder den bloßen Infinitiv.

Beispiele: Druhemu je *lohko* wucho rězać. (Buk 1858, 4.)
 Druhdy je *najsprawnišo* trochu so *dlijić*. (Kroč. za Khr. 189.)
 Bohu *dzakowano*. (L. S. 1878, 1.) *Wšelko*, mój wjelko, hdyž
 liška doma njeje (Přisl. 24.) Z knježimi je *češko* skorzić (ib. 49).
 Žaneje sćežičički *widžec* njeje. (Sm. 155, 1.) Žaneho ptaćatka
stýšec njeje (ib. 3). *Češko* mi je, čakać a ľakać to *wobćežne* je
 [häufig auch *wobćežno*]. (Sm. 160, 16.) To njeje *radno* wjedžeć.
 (Přib. 60.) Ach woćin wutrobu, wšak *řortować* njej' z Bohom.
 (Pob. Sp. 20.) *Lěpje* je so knjezej *dowěrić* dyžli so na luđzi
 spušćić. (Lar., ps. 118, 8.) *Derje* je w towarstwje *być*. (Č. M. S.
 1868, 86.) *Derje, derje* je na zemi lubosć *dawać*, lubosć *brać*.
 (H. Z. 2, 48.) *Hdyž* so dwaj młodaj tak lubo mataj, kak je to
 tola tak *dušnje*, swojej pak tola być njemóžetaj, kak je to tola
 tak *zrudnje*. (Sm. 102, 37—40.)

Schliesslich erwähnen wir noch die Umschreibung des Ad-
 jectivs und Adverbiums durch den Genitiv des Neutrums vom
 unbestimmten Adjectiv mit der Präposition *z*. Tón je z nizka,
 z horda, z wulka, z éicha. Serbska holca nihdy tajka z wulka
 njeje. (L. S. 1878, 3.) Tajka serbska žona je z cyľa a njewu-
 šikna. (L. S. 1878, 3.)

3. Die Copula.

§ 14.

Charakter und Wegfall der Copula.

Dem allgemeinen Herkommen gemäss wollen auch wir die
 sogenannte Copula unter dieser Bezeichnung anführen und be-
 handeln, wiewohl es eigentlich nicht ganz richtig ist. Denn die
 Copula ist nichts anderes, als ein Verbum existendi, welches
 das Sein in seiner umfassendsten Bedeutung ausdrückt und zwar
 nicht nur in Sätzen, wie: ja sym, ich bin, ich existire, son-
 dern auch in Sätzen, wie: ja sym čłowjek, ich bin ein Mensch.
 Wir dürfen demnach das letztere Beispiel nicht mehr für einen
 einfachen, sondern für einen einfachen erweiterten Satz ansehen,
 indem das Wort čłowjek (der Mensch) nur als Ergänzung
 zu dem einfachen und an und für sich sehr wohl verständlichen
 Satze ja sym hinzutritt. Freilich ist in der deutschen und den

verwandten Sprachen diese feine Unterscheidung äusserlich fast durch nichts mehr gekennzeichnet, allein das Slavische bietet für diese Ansicht mehr als einen Anhaltspunct.

Zunächst kann das Prädicat *čłowjek* in den Instrumental treten, welcher dann als *Instrumentalis modi* die Art und Weise des Seins, das durch *sym* im Allgemeinen bezeichnet wird, näher bestimmt: ich existire als Mensch. Noch deutlicher wird dies durch den Accusativ mit *za*, welcher dem deutschen als entspricht, z. B. *wón je za kapłana*, er ist dort als Kaplan = in der Eigenschaft eines Kaplans. Ganz gleichbedeutend kann aber für einen derartigen Instrumental und für den Accusativ mit *za* auch im Wendischen der Nominativ gebraucht werden. Ausserdem finden wir bei der sogenannten Copula sehr häufig Adverbien und adverbelle Ausdrücke, die doch zur Bezeichnung der Art und Weise nur bei wirklichen Verben vorkommen sollten; *to je derje* (*bene est, καλῶς ἔχει*).

Aber gerade durch den Umstand, dass das Verbum *być* das Sein im Allgemeinen bezeichnet und demnach sehr häufig gebraucht wurde, erklärt es sich hauptsächlich, dass es im Laufe der Zeit immer mehr an Bedeutung und Nachdruck verloren hat und schliesslich zu einer blossen Copula herabsank. In den slavischen Sprachen konnte das in Folge der im hohen Maasse entwickelten und überaus reichen Formen um so leichter geschehen, indem durch diese letzteren selbst das Verhältniss des Subjectes zum Prädicat ohnehin sehr leicht kenntlich wird.

Man vergleiche zu diesem Zwecke das Russische, welches fast gar keine präsentischen Formen von dem Verbum sein gebraucht.

Am häufigsten erscheint als Copula das Zeitwort *być* und seine Negation *njebyć* und zwar dann, wenn das Prädicat durch einen declinirbaren Redetheil, ein Particip oder den Infinitiv ausgedrückt ist.

Auch im Wendischen wird namentlich in der poetischen Sprache dieses Hilfszeitwort aus den oben angegebenen Gründen verschwiegen, obgleich es nirgend zur Regel geworden ist. Am meisten geschieht dies in der dritten Person singularis und

pluralis, seltener in der des Duals. Die Negation*) nje-, welche in den umschriebenen Zeitformen des Verbums fast ausnahmslos bei dem Hilfszeitwort zu stehen pflegt, muss beim Wegfall desselben an das Particip treten.

Beispiele: Što pak (*je*) so *stato* pod dubom, pod dubom, pod runym? (Sm. 133, 17.) *Třělili* (*su*) woni falšnje dosć do jeho křidleška (ib. 28). *Wučahnył* (*je*) hólčik z nóżnow swětly mječ a *któt* jón sebi k wutrobi. (Sm. 136, 77.) *Wurostła* (*je*) na njej (na ruće) šmutlička, na šmutličcy pak lisíčko, na lisíčku to pismičko (ib. 101.) Pře pjeršćen a rubiško ju *swarjełoj* (*staj*) stary nan a stara mać. (Sm. 137, 13.) Pře njeju ju *tróstował* (*je*), jeje luby najlubši (ib. 17). Hólčik (*je*) konje *napował*, přeco pjeršćen *namakał*. (Sm. 138, 17.) Na morjo (*je*) *přišta* wulka woda. (Č. M. S. 1880, 15.) Ty džěn (*sy*) mi džowčička kowarjowa. (Č. M. S. 1880, 19.) Lubčička kórarje [Korallenkette] (*je*) *zastajila*, lubemu žiwjenje *wuptaćila*. (Sm. 74, 41.) Prjedy hać (*bé*) so *wumyla*, *přište* (*su*) zrudne powjesće, zo jeje luby (*je*) *njebohi*. (Sm. 40, 9.) Tebi b'dže po smjerći zyma, zo (*sy*) sej staroh' muža wzała. (Sm. 268.) Słaba-li (*je*) ruka, tola kruta (*je*) kralowskej' džowki wutroba. (Přib. 51.) Strowa-li (*je*) ta hlowa, eig. wenn mein Haupt gesund bleibt, so Gott will. (Volks-thümlich. Łužičan 1861, 141.) Do pak drje wona sama wě, to (*bych*) *njetrjebał* (*ja*) jej pisaći. (Sm. 149, 16.)

1. Anmerkung. In Fällen, wo der Imperativ durch den Conditional, oder richtiger, den Optativ von *chcyć* umschrieben wird, fällt die Copula *bych* etc. gewöhnlich weg. Fast immer geschieht dies auch, wenn ein solcher Wunschsatz von *prošu* (ich bitte) und ähnlichem abhängig wird. (Vergl. § 26.)

2. Anmerkung. Die Negation *nje-* kommt auch in dem Falle, wo das Hilfsverbum vorhanden ist, dann und wann, namentlich in Absichtssätzen mit *zo*, in Bedingungs- und Wunschsätzen beim Particip vor, während dies im Böhmischen die Regel ist; z. B.: A ničo sy ty wjacy *njewudžěłał*. (Č. M. S. 1880, 20.) Hdy by mje k dobremu *njesudžila* (= *wotsudžila*, etwa: wenn du mir nicht Gutes gewünscht hättest), *snadž by ty moja njebyła*. (Sm. 134, 32.) Ja *bych njewědžal*, ich wüsste nicht. (Roms. 7, 7.)

*) Nur in *nimam*, ich habe nicht, steht ni statt *nje* (cfr. § 36).

Auch als Prädicat wird byé und njebyé weit häufiger verschwiegen als andere Verba (vergl. § 10). Ausser dem Participium kann die Negation nje- auch mit anderen Satztheilen, auf welche sie sich vor Allem bezieht, verbunden werden. (Vergleiche § 138.)

§ 15.

Die Copula in den bestimmten Formen des Verbuns.

Wenn das Prädicat durch ein Verbum finitum ausgedrückt ist, so ist die Copula nicht besonders bezeichnet. Der Grund dafür liegt darin, dass solche Sätze entweder überhaupt nur aus einem Worte bestehen, z. B. pasemy, oder aus mehreren aber solchen Wörtern, von denen keines die Copula bedeutet, als: my pasemy; pastyrjo, pasée!

In solchen aus Einem Worte bestehenden Sätzen ist wenigstens der Hauptbestandtheil, nämlich das Prädicat, stets und zwar durch den Stamm oder die Wurzel des Zeitwortes bezeichnet. Das Subject ist nur dann wirklich ausgedrückt, wenn die Personalsuffixe nicht verloren sind (§ 10). Wo aber diese Endungen ganz abgeschliffen sind, dort unterscheidet sich das Subject nur negativ, d. h. durch den Mangel einer besonderen Endung von den Subjecten der übrigen Personen. Vergl. § 4, 1. Anmerk.

Ebenso verhält es sich auch hinsichtlich der Copula. Auch sie ist nur in jenen Sätzen ausdrücklich bezeichnet, in denen der sogenannte Bindevocal bis auf den heutigen Tag erhalten ist. Wo aber dieser verschwunden ist oder überhaupt niemals vorhanden war, wie bei den ohne Themavocal conjugirten Verbalen, dort ist die Copula oder das Unterscheidungsmerkmal, ob das Prädicat mit dem Subjecte im Indicativ, Imperativ oder Coniunctiv verbunden ist, auch nur negativ bezeichnet.

2. Abschnitt.

Das Verhältniss des Satzes zum Zuhörer.

§ 16.

Verschiedenheit des Verhältnisses.

Indem wir bisher den Satz in seinen drei Hauptbestandtheilen betrachteten, haben wir ihn nur als Ausdruck unserer

Gedanken ohne Rücksicht auf den Zuhörer aufgefasst. Soll aber ein Satz seinen Zweck erfüllen und dem Zuhörer vollständig verständlich werden, so muss an ihm noch ein Dreifaches sichtbar sein, und zwar 1) dasjenige, worauf er sich bezieht, sei es eine Person oder Sache; 2) die Art und Weise, in welcher diese Beziehung, und 3) die Zeit, zu der sie stattfindet.

Ohne diese drei Verhältnisse giebt es keinen Satz, mag er aus Einem oder mehreren Wörtern bestehen, und zwar aus dem Grunde, weil sie den drei wesentlichen Bestandtheilen eines jeden Satzes entsprechen. Die Person oder Sache, auf die sich der Satz bezieht, wird durch das Subject angezeigt oder, was dasselbe besagt, fällt mit diesem zusammen; die Art und Weise der Verbindung zwischen dem Subjecte und der Aussage und die Zeit dagegen sind immer am Prädicat oder an der Copula ersichtlich.

1. Das Personenverhältniss.

§ 17.

Verschiedenheit des Personenverhältnisses; Wegfall der Personalpronomina.

Der Redende spricht entweder von sich selbst oder von derjenigen Person, mit welcher er spricht, oder endlich von einer Person oder auch von einer Sache, die sowohl von ihm selbst, als auch von der angesprochenen Person verschieden ist.

Darnach lassen sich in jedem Satze drei Personen unterscheiden, nämlich: die erste oder jene, welche spricht, die zweite oder jene, welche von der ersten angesprochen wird und die dritte oder diejenige Person oder Sache, von welcher die erste mit der zweiten spricht.

Dieses Verhältniss nennt man das Personenverhältniss des Satzes und es wird im Wendischen ähnlich wie im Lateinischen und Griechischen durch die Personalendungen des Verbuns bezeichnet. Deshalb ist eine nochmalige Bezeichnung desselben durch die Personalpronomina durchaus überflüssig und nur dann nothwendig und gestattet, wenn wir das Subject aus irgend einem besonderen Grunde nachdrucksvoller hervorheben wollen, was namentlich im Gegensatze geschieht. Häufig

wird in einem solchen Falle das Personalpronomen durch *sa*, *sama*, *samo(e)* verstärkt und gewöhnlich auch an einen ausgezeichneten Platz, namentlich an den Anfang und in Fragen an das Ende des Satzes gestellt. Die persönlichen Fürwörter vertreten die betreffende durch ein Substantiv ausgedrückte Person oder Sache, von welcher gesprochen wird, und demgemäss heissen sie auch mit vollem Recht substantivische Pronomina.

1. Anmerkung. In der deutschen Sprache wird mit Ausnahme des Imperativs sowohl im Indicativ als auch im Conditional die Person durch das persönliche Fürwort bezeichnet, weil sich die Suffixe bereits in dem Maasse abgeschliffen haben, dass aus ihnen allein die Person in der Regel nicht mehr erkannt werden könnte, z. B. *ich* schreibe, *pisam* = *pišu*, *wir* schreiben, *pisamy*, *sie* schreiben, *pisaja* = *pišu*; dagegen: *schreibe*, *pisaj* = *piš*, *schreibet*, *pisajće!* Das ausdrückliche Bezeichnen der Person durch das persönliche Fürwort im Wendischen ist daher nur ein Germanismus (cfr. § 4, Anm.).

Beispiele: „*Knježe, mištrje, sym dha ja?*“ „*Jano, swjaty Jano, ty drje tola njejsy*“. (Sm. 284, 53.) *Wój staj mi slěpcaj slěpcowskaj, wój staj sej pjenjez kradnytoj*. (Sm. 113, 23.) *Syj, buro, ryj a woraj, ty maš kraj zežiwić*. (Zejl. Č. M. S. 1851, 7.) *Towafš tón rjeknje towafšej: bjeť ty, ja njerodžu*. (Sm. 166, 17.) *Ty mje lubo nimaš, ženje na mnje njehladaš; ja će lubo mam*. (Sm. 179, 1.) *My dyrbimy bližšeho lubować, kaž Bóh nas lubował je*. (Wěrne křesc., str. 194.) *Zbóžni sće wy, hdyž was ludžo mojedla hanja a přescěhaju* (ib. 497). *Zbóžni sće wy, hdyž was ludžo hidža*. (Luk. 6, 22.) *Ale běda wam bohatym; přetož wy (hižom) swój tróšt maće*. (Luk. 6, 24.)

2. Anmerkung. Es kommen auch im Wendischen Nebensätze, in der Regel Bedingungs- und rhetorische Fragesätze vor, in denen das Subject ohne jede Bezeichnung bleibt (§ 10, 2, Anm.). Am häufigsten pflegt dies einzutreten, wenn Haupt- und Nebensatz dasselbe Subject haben, kann aber auch selbst dann geschehen, wenn das grammatische Subject im Hauptsatze ein anderes ist, als im Nebensatze: *Jara zwjeseliło pak mje by, mohł-li (ja) wo starych serbskich herbskich prawach něšto zhonić*. (J. Nowak. Lipa 1881, 61.) *To pak drje wona sama wě, to (bych) njetrjebał (ja) jej pisaći*. (Sm. 149, 16.) *Ty zawěрно sy hubjeny, hdže chcył so tola podać?* (Pob. Sp. 20.) *Hdže chcył so před nim skhować?* (ib.).

§ 18.

Abweichungen von der Hauptregel.

Regelmässig steht das Subject in der Person, welche an dem Verbum oder der Copula durch die Endung entweder positiv, wie in der ersten und zweiten Person der Einzahl*) und Mehrzahl und der ersten Person des Duals, oder negativ, d. h. durch das Fehlen einer bestimmten Endung, wie in der dritten Person des Singulars und Plurals bezeichnet erscheint.

Eine Ausnahme von dieser Regel findet statt:

1) in Fällen, wo das allgemeine Subject, das doch seinem Wesen nach in der dritten Person steht, durch die zweite Person der Einzahl ausgedrückt wird (vergl. § 6);

2) in Sätzen, in welchen das Subject nicht im Nominativ, sondern im Genitiv steht und zwar, wenn es eigentlich in der ersten oder zweiten Person stehen sollte, z. B. mje tu njeje, nas tu njeje. Dieser Fall kommt übrigens im Wendischen sehr selten vor, indem dafür regelmässig der Nominativ gleich dem Deutschen steht (cfr. § 12); und

3) in den Fällen, wo das Subject in der zweiten oder dritten Person des Duals steht, insofern für die dritte Person die Endung der zweiten gebraucht wird und demnach aus dem Ausgange des Verbuns selbst nicht entnommen werden kann, in welcher Person das Subject steht.

Schliesslich ist noch zu bemerken, dass alle Subjecte, mögen sie durch was immer für Redetheile ausgedrückt sein, in der dritten Person stehen, mit Ausnahme jener, die durch die Nominative des persönlichen Fürwortes der ersten und zweiten Person bezeichnet erscheinen oder bezeichnet werden könnten: ja, ty; my, wy.

Anmerkung. Wenn man in dem unter 2) angeführten Ausnahmefalle ein Neutrum, etwa ničò, ergänzt, dann fällt jede Unregelmässigkeit weg.

*) Nur bei den geschlossenen Stämmen der ersten Conjugation (njesu) und bei der zweiten Conjugation (wuknu) ist eine Ausnahme, indem die erste Person singularis der dritten Person pluralis gleichlautet.

2. Das Zeitverhältniss.

§ 19.

Erklärungen.

Alles Geschehende und demgemäss auch das Denken und Sprechen muss in eine bestimmte Zeit fallen. Soll uns demnach der Zuhörer genau verstehen, so müssen wir ihm ausser der Person auch die Zeit angeben, in welcher das von uns Ausgesagte geschieht. Das geschieht aber immer nach dem Gesichtspuncte der sprechenden Person*), d. h. sie bestimmt die Zeit, immer ausgehend von dem Augenblicke, in dem sie eben spricht, und zwar:

1) nach ihrem Standpuncte allein ohne Rücksicht auf andere Ereignisse. Darnach unterscheidet man drei Hauptzeiten: die Gegenwart, die Vergangenheit und die Zukunft. Die erste wenden wir von dem an, was eben während unseres Sprechens geschieht, z. B. *šulef pisa*, der Schüler schreibt. In die Vergangenheit verlegen wir alles das, was vor dem Augenblicke geschehen ist, in welchem wir sprechen, z. B. *šulef je pisał*, der Schüler hat geschrieben. Endlich als zukünftig bezeichnen wir Alles, was erst nach unserem Sprechen geschehen soll, z. B. *šulef budže pisać*.

2) Es kann aber die sprechende Person bei der Bestimmung der Zeit auch an andere Ereignisse, mit welchen das im betreffenden Satze Genannte in einer Beziehung steht, Rücksicht nehmen und zwar kann ein derartiges Ereigniss entweder vor oder nach der Handlung des in Rede stehenden Satzes stattfinden, oder mit demselben zusammenfallen. Darnach unterscheidet man im Wendischen die Vergangenheit, welche dem lateinischen Plusquamperfect entspricht, und die Mitvergangenheit, welche eine dauernde und gleichzeitige Handlung ausdrückt und dem lateinischen Imperfectum entspricht. Für das lateinische Futurum exactum besitzt das Wendische keine besondere Form, wohl aber kann es in bestimmten Fällen, wie nach *hdyž*, *bis*, *sobald* (als), durch das einfache Futurum

*) Vergl. auch Curtius, Erläuterungen zur Griechischen Schulgrammatik, S. 180. „Der Unterschied zwischen Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft beruht nur auf dem Verhältniss der Handlung zu dem Sprechenden“.

von vollendeten Zeitwörtern ausgedrückt werden. Füglich könnte man aber Wendungen, wie *budze zdźelane* und *změju zdźelane*, der Vorzukunft im Deutschen: es wird gethan (worden) sein, und ich werde gethan haben, zur Seite stellen, nur mit dem Unterschiede, dass in dem zweiten Falle das Wendische ein passives, das Deutsche aber ein actives Participium hat. Mit *mam (změju) zdźelane* lässt sich *habeo perspectum* vergleichen. Ausserdem aber besitzen wir gleich den Griechen noch den Aorist, welcher eine vergangene Handlung, ohne Rücksicht auf andere Umstände, als einfach geschehen hinstellt.

Anmerkung. Gewöhnlich nennt man das Imperfectum, den Aorist und das Plusquamperfectum relative, das Präsens, das Perfectum und das Futurum aber absolute Zeitarten. Diese Bezeichnung ist jedoch nicht ganz zutreffend, indem die absoluten Zeitarten eigentlich auch nur relativ sind, insofern sie sich immer nach dem Standpuncte des Sprechenden richten. Der Sache entsprechender wäre jedenfalls für die letzteren die Benennung Hauptzeiten oder directe Zeiten, für die ersteren aber Neben- oder indirecte Zeiten.

Das wendische, Plusquamperfectum wird gleich dem deutschen durch das Particip perfecti und das Imperfectum des Hilfszeitwortes umschrieben: *běch přišoł*, *bě pisał*.

Zum richtigeren Verständniss des slavischen Zeitwortes ist die Unterscheidung in perfective und imperfective Verba unbedingt nothwendig*). Perfective Zeitwörter drücken eine vollendete, in Einem Moment abgeschlossene Handlung

*) Treffend bemerkt dies Dr. Booch-Arkossy in seinem Polnisch-Deutschen Wörterbuch 2. Aufl. 1. Vorwort: „Die unübertreffliche, zunächst blos dem Altgriechischen zu vergleichende Bildungsfähigkeit der polnischen Sprache ist im Stande, die feinsten, manchen Sprachen ohne Umschreibung ganz unmöglichen Nuancen und Färbungen wiederzugeben, — der allen slavischen Sprachen gemeinsame Vortheil, alle möglichen und denkbaren Ausdrucksmodificationen durch die Verbindung der Präpositionen mit den Zeitwörtern und den von diesen abgeleiteten oder mit ihnen zusammengesetzten Haupt- und Eigenschaftswörtern nachzuahmen und treffend wiederzugeben —, das sind die Ursachen, dass uns die jetzige Sprache der Polen in einer Vollendung entgegentritt, um die sie die doch so reiche englische und die so gewandte französische gründlichst beneiden müssen.“ Man vergl. dazu Curtius „Erläuterungen zu meiner griechischen Schulgrammatik“, Cap. 20. Tempuslehre.

aus und sind entweder einfach, wie *čísnyč*, einmal werfen, einen Wurf thun, oder mit Präpositionen zusammengesetzt, z. B. *do-njesč*, einmal hinbringen; imperfectiva dagegen bezeichnen eine dauernde noch in der Entwicklung begriffene Handlung, sei es, dass diese Entwicklung stetig, sei es, dass sie unterbrochen und verzögert ist; *njesč*, tragen (dauernd), *nosyč*, öfter tragen (wiederholend, iterativ), *mjetač*, öfter werfen. In der Regel werden alle einfachen Zeitwörter durch Zusammensetzung mit Präpositionen zu perfectiven, doch findet eine Ausnahme statt, sobald das neue zusammengesetzte Zeitwort eine von der ursprünglichen ganz abweichende Bedeutung bekommt; z. B. *zawidčec* von *widčec* (in-videre). In solchen Fällen dehnt das Böhmische den Vocal des Präfixes, während sonst der Vocal der Präposition in Zusammensetzungen mit Zeitwörtern kurz bleibt, z. B. *záviděti*, (ne)*náviděti*. Weil eine eingehendere Besprechung dieser Verhältnisse des Zeitwortes mehr oder weniger in die Formenlehre und das Lexikon gehört, so wollen wir hier nur den Grundsatz anführen, dass von perfectiven Zeitwörtern der Aorist, das wirkliche oder Perfectum präsens und ebenso das abgeschlossene Plusquamperfectum gebildet wird; von den imperfectiven aber das Imperfectum, das unvollendete Perfectum (dem lat. perf. historicum entsprechend) und ebenso ein unvollendetes Plusquamperfectum gebraucht wird. Practisch wichtig für die Bildung des Futurums ist das Präteritum, d. i. das Imperfectum und der Aorist, weil sie sich formell in der zweiten und dritten Person singularis unterscheiden, indem das Imperfectum stets um die Endsylbe *-še* länger ist, als der Aorist. Da nun die imperfectiven Zeitwörter, welche das Präteritum in der dritten Person singularis auf *-še* haben (Imperfectum), das Futurum mit *budu* und dem Infinitiv umschreiben, also in beiden Fällen eine längere Form haben, während von den perfectiven Zeitwörtern die kürzere Form ohne *-še* in der dritten Person des Singulars im Präteritum (Aorist) und der Bedeutung nach die Präsensform als Futurum, also in beiden Fällen eine kürzere Form gebraucht wird, so können wir kurz

sagen*): Ein Verbum mit langem Präteritum hat ein langes Futurum (mit budu), ein Verbum mit kurzem Präteritum hat ein kurzes Futurum (Präsensform).

Beispiele: Inf. *padnýć*, 2. Classe, Präteritum: *padže*, er fiel, daher Futurum *padnu*, ich werde (einmal) fallen, ebenso: *stany*, *stanu*; dagegen *padać*, prät. *padaše*, fut. *budu padać*, ich werde fallen, *stawać*, *stawaše*, *budu stawać*, *pić*, präteritum (imperf.) *piješe*, fut. *budu pić*, *wjesć*, *wjedžeše*, fut. *powjedu***); dagegen *wupić*, *wupi*, *wupiju*, *donjesć*, *donjese*, *donjesu*. *Khodźit je* (dauernd perf.) Bóh wjeřšny po šěrokim swěće, po dalokim kraju. *Nadešot* (voll. perf.) jenu mału khěžku. (Sm. 284, 1.) Judaš přeco *běžeše* (prät. mit langem Ausgang = Imperfectum), *naběža* (Aorist) sej jědleńku (ib. 73). *Přadta je* (dauernd perf.) Marja kudžaťku židžanu, přenju je nitku *napřadta* (voll. perf.), kudžaťku *dopřadta* [voll. perf.]. (Sm. 286, 1.) Stara mać holičku *plećeše* (durativ, hier im iterativen Sinne) kóždu zbóžnu njedželku. (Sm. 119, 1.) Tujawka z jeneje haľžki na druhu horje dele *zlětowaše* [iterativ]. (Sm. 133, 4.) Wón pak wot haľžki na haľžku dale dele *padaše* (ib. 31). Hólčik tón je w-rjечи *zešćipat*, komu ha je je *zwotnošat*? [iterativ vollendet]. (Sm. 143, 16. 21.) Z wami mój k wječeri *njepónďzemój*, prjed hač z holičku *njeporěćimój* [fut. exact.]. (Sm. 147, 13.) Prjedy ja z puća či *njepónđu*, hač ty mi *njeslubiš* moja być. (Sm. 17, 5.) Wěrjacych *b'dža přescěhać* (Žarin, Č. M. S. 1873, 77), weil přescěhaše, er verfolgte.

§ 20.

Die Gegenwart.

Die im vorangehenden Paragraphen angeführten Gesetze bezüglich des Gebrauchs der Tempora erleiden verschiedene Ausnahmen.

*) Schmaler (Č. M. S. 1859, 13).

**) Verba, welche eine Bewegung oder eine Handlung, durch die eine Bewegung veranlasst wird, ausdrücken (verba movendi, słowjesa hibanja), bilden das Futurum durch Zusammensetzung mit po, so dass dann die Präsensform als Futurum gebraucht wird. Nur ist zu bemerken, dass solche Verba trotz dieser Zusammensetzung durativ bleiben, z. B. *ponjesu*, ich werde tragen, aber *prinjesu*, ich werde (einmal) hinbringen; die entsprechenden iterativen jedoch bilden das Futurum mit budu.

Schon aus dem Wesen der Gegenwart, die doch im strengsten Sinne nur einen Augenblick andauert, geht hervor, dass wir die Präsensformen nicht bloss von momentan gegenwärtigen Handlungen, deren Verlauf gewissermassen mit unserem Sprechen parallel läuft, anwenden, sondern auch von solchen, die einen viel längeren Zeitraum in Anspruch nehmen, indem sie bereits vor unserem Sprechen begonnen haben, bis jetzt andauern und auch noch in Zukunft andauern werden; z. B. es schneit (z. B. den ganzen Tag). Ja wir verlegen sehr viele Handlungen in die Gegenwart, die vor unserem Sprechen bereits abgeschlossen sind, aber doch in die Gegenwart im weiteren Sinne fallen; z. B. heuer regnet es wenig, d. i. heuer hat es bisher wenig geregnet; in unserem Jahrhundert giebt es viele Staatsumwälzungen, d. i. hat es viele Staatsumwälzungen gegeben.

1) Das Präsens steht von Handlungen, die sich während unseres Sprechens wiederholen, also in Beschreibungen von Sitten, Gewohnheiten und in Schilderungen und ähnlichem.

Beispiele: Šěračk na zahrodzi *bledši*, kaž so *hodši*, tak a hinak *zanoša*; populu do žita bur sej radšo *wita*, zo jom' krupy *nješkodša*. (H. Z. Naléce, Č. M. S. 1851, 3.) Lute rjanosće a spodobanje wutrobu a woči *wokřewja**), hdyž so purpurojte čiče ranje přez hory a lěsy *přibliša*, čłowjestwo a ptačina wóčko sparne *wotanka* (ib. 9). Nowa ćopłota božu stwórbu *hréje* a stónco móčniše pruhi na zemju *sće*. (Dučman, Róžownja str. 3.) Wosrjedž jich džěta *stysiš* jich wjesele hwizdać a spēwać, žortować a so smjeć: z pastwišćow sem *klinča* nam pastyrjow a kruwafkow hłosy, jedyn přemo druheho napřećiwu, a ducy domoj *schrawaju* éi wjeseli pacholjo skakajo a juskajo ze svojim kłobukom. (Sm. str. 23.)

2) Steht das Präsens in Gemeinplätzen, Sprichwörtern, kurz in allgemeinen Sätzen, welche für alle Zeiten gelten. Ferner bei Anführung von Citaten.

Beispiele: Hdžež je dobra mysl, tam je ruma dosć. (Buk 6.) Kóždy *ma* swoje kosyďo (ib. 8). Nuza so wšelko *husa* (ib. 11).

*) Wokřewja statt wokřewjeja nach der 5. Conjugation.

Prawda woči *kata* (ib. 12). Štóż za wotsčén *pfima*, ničo w horšči *nima* (ib. 16). Zrudnosć ta dlěje *njetraje* hač štjuri krótkte nje-dzele. (Sm. 114, 15.) Pawoł *praji*. (Sm. 274, 25.)

3) In lebhaften Erzählungen historischer Ereignisse, welche der Vergangenheit oder auch der Zukunft angehören. In ersterem Falle nennt man das Präsens gewöhnlich praesens historicum.

Beispiele: Wuhoń Dub tam z nim spěšnje *khwata* ze wšej ěrjódu swojej w čémnej noci (Ruk. kr. 5) [folgt ein Imperfectum]. A po třećim dnju, jako so *zacémnješe* nóc, Zaboj k lěsu *dše*. Kóždy *ma* wěru k wojewodźe. *Rozstupi* so mužstwo w lěsu, tudy *čeknje* po Zabojowym słowje. (Sm. kr. Rukopis 40, 41.) *Šući* dźiwja rěka, žołma za žołmu so wala, *šučachu* wšě wójska skok na skok, wšo *čerješe* přez šumjacu rěku (ib. 44). Hołbik dvě bělej *nóžcy ma*, hólčik dvě rjanej *lubcy ma*, hdyž wón z (tej) jenej *rěčeše*, (dha) so (ta) druha *hněwaše*. (Sm. 18, 1—4.)

1. Anmerkung. Wie in vorliegenden Beispielen aus der Königinhofer Handschrift, so wechselt das Tempus in lebhaften Schilderungen häufig.

2. Anmerkung. „Bei mehreren Verben, die ihrem Begriffe nach eine noch nicht zum Abschlusse gebrachte Handlung bezeichnen, heben die Formen des Präsensstammes zuweilen dies Hinstreben zum Ziele nachdrücklich hervor, gegenüber dem Aorist, der das wirkliche Erreichen des Zieles ausdrückt.“ (Curtius, Griech. Gramm. § 491, 2.) [Das sogenannte Praesens de conatu. Vergl. auch § 22.] Hierher gehört unter Anderem *dawać*, geben wollen, bieten, *διδόναι*. Man kann daraus ersehen, dass in diesem Falle durch die Reduplication bez. den Präsensstamm im Griechischen dieselbe Nuancirung der Bedeutung bezeichnet wird, wie durch die Iteration des Slavischen. *Jemu ruku dawaše*. (L. S. 1878, 18.)

§ 21.

Das Perfectum.

Das Perfectum bezeichnet in den weitaus meisten Fällen eine vergangene Handlung und nur in äusserst wenigen Ausnahmen drückt der Wende durch dieses Tempus eine Handlung aus, welche erst in Zukunft eintreten soll.

Hierher gehört die Formel *Bóh dať*, mit welcher unser religiös gesinntes Volk Wunschsätze einzuleiten pflegt. *Bóh*

daŕ, strowy byŕ! Gott gebe, dass du gesund wärest. Statt dessen kommt auch Bóh daj vor (§ 27). Bóh daŕ, zo by wam bórzy zaso ľepje byŕo. (L. S. 1879, 28.)

Anmerkung. Einen Vergleich bietet das Russische пошелъ! marsch! und das Böhmische in der Kindersprache vorkommende ŕel! komm! Am häufigsten kommt dieser Gebrauch des Perfectums bei den Südslaven und den Polen vor.

Eine Verkürzung bez. Ellipse könnte in Bóh daŕ auch vorliegen (cfr. § 27). Wahrscheinlicher aber ist, dass der fromme Sinn durch ein derartiges Perfectum den Wunsch im festen Vertrauen auf Gottes Hilfe schon als erfüllt hinstellen wollte.

§ 22.

Die indirecten Tempora der Vergangenheit.

Im Verhältniss zu den anderen slavischen Dialekten hat unsere Muttersprache die meisten Zeitformen bewahrt. Vor allem gilt dies von dem bereits erwähnten Präteritum, nämlich dem Imperfectum und dem Aorist, welcher ganz und gar dem Griechischen entspricht. Diese beiden Zeitformen und das Plusquamperfectum werden vorwiegend in allen jenen Stilarten gebraucht, die wir kurz mit dem Worte Erzählung bezeichnen können.

Der Aorist vertritt die Stelle des lateinischen Perfectum historicum, indem er eine Thatsache einfach als geschehen hinstellt, während das Imperfectum die dauernde oder wiederholte Handlung und die begleitenden Umstände bezeichnet. Nur selten steht dieses auch von einer begonnenen, beabsichtigten, versuchten, aber nicht ausgeführten Handlung. (Imperfectum de conatu im Lateinischen und Griechischen, vergl. § 20, 3. Anm. 2.) Das Plusquamperfectum endlich drückt eine Handlung aus, die bereits vor dem Beginne einer durch was immer für ein vergangenes Tempus bezeichneten Handlung begonnen hat und entweder noch gleichzeitig mit dieser fort dauert oder schon vor derselben abgeschlossen ist. Häufiger findet natürlich das letztere statt und zwar namentlich bei finitiven oder perfectiven Zeitwörtern. In beiden Fällen kann aber das Plusquamperfectum auch durch

den Aorist ersetzt werden. (Man vergleiche dazu den griechischen Aorist, namentlich den Ersatz des fehlenden Participiums plusquamperfecti durch das Participium des Aoristes.) Ganz eigenthümlich ist der Gebrauch des Conditionals des Plusquamperfectums bei der Anführung von Ereignissen, welche der Erzähler selbst erlebt hat, z. B. wón šoł by na Škowronče Hory, sej šćipać a na Wiwalcu, hdyž pólni docpiwachu dwory a připołdnicy brodžachu. Wón šoł tež by we čichej nocy, hdyž machotachu drěmotki. (Radyserb, Č. M. S. 1870, 23.) Cuzy muž by přišoł do wsy z trundelatym mjedwjedzom, by so poznamjenjał po wsy z wjeleprajnym piskanjom. (Pful, Č. M. S. 1881, 85.) In solchen Fällen wendet man im Deutschen die Umschreibung mit pflegen (lat. solere) an. Dabei ist auch noch hervorzuheben, dass in dieser Verbindung ein einfaches, ja sogar ein momentanes Verbum im Sinne eines iterativen stehen kann, z. B. by šoł = khodžeše, pflegte zu gehen, nicht aber džěše, er ging nur einmal; by přišoł, nicht aber přińdže, sondern přiħadžeše.

Anmerkung. In der älteren Volkssprache, wie sie in den Volksliedern vorliegt, und dann und wann auch jetzt noch, wird der erzählende Aorist und das erzählende Imperfect durch das Perfectum, namentlich in der dritten Person aller Zahlen ausgedrückt, wie es in den anderen slavischen Dialekten beim Mangel eines einfachen Präteritums durchweg geschehen muss.

Ueberhaupt sind wir der Ansicht, dass sich ein feinerer Unterschied zwischen dem Gebrauche des Perfectums und dem des Präteritums erst im Laufe der Zeit entwickelt hat; wenigstens lässt dies der oft ohne jeden anderweitigen Grund auf einander folgende Wechsel dieser Tempora vermuthen (cfr. § 20, 3. Anm. 1).

Beispiele: *Wjedt je tón hólčik swoje koniki won, nimo toh' holčynoh' nowoh' dwora. Tak ju wón horje tam wotaše, z prawym tym mjenom ju mjenowaše.* (Sm. 16, 8 sqq.) *Šoł je knjez hólčik přez dwór dom, přez wokno pohlada.* (Sm. 25, 7—8.) *Šoł je knjez hólčik do khěže, wotrohi šćerčachu* (ib. 13). *Wón wuńdže* (won) *do lěsa zeleneho a ptačatko před nim je wulečito.* (Čas. česk. mus. Zejleř 1856, str. 65.) *Džensa je lěto a džěń, zo smy tule hromadže byli a drohe skutki, kotrež lěto prjedy šćinichmy* (= šćinili běchmy), *wupowjedali.* (Sto poh. 78.) *Kaž běchmy přisahali, tak smy tež džerčeli.* (H. Z. 2, 285.)

§ 23.

Das Futurum.

In der Regel drücken wir durch das Futurum aus, dass eine Handlung erst nach unserem Sprechen eintreten wird. Doch wird diese Zeit auch

1) in Schilderungen und lebhaften Beschreibungen bereits geschehener Ereignisse verwendet. Vor Allem wird in diesem Sinne häufig das Futurum von vollendeten Zeitwörtern gebraucht, während das der dauernden Verba in einem solchen Falle äusserst selten vorkommen dürfte. Die Verba, welche eine abgeschlossene Handlung bezeichnen, drücken durch die Präsensform zwar auch eine gegenwärtige Handlung aus, allein diese ist von so kurzer Dauer, dass sie kaum begonnen, auch schon beendet ist. Und durch eine solche Auffassung der Handlung hinsichtlich ihrer Dauer wird es erklärlich, dass durch die Präsensform eines momentanen Zeitwortes, welches sonst ein Futurum bezeichnet, auch eine vergangene Handlung geschildert werden kann. Nur ist noch zu bemerken, dass für ein solches Futurum sehr häufig der Aorist vorkommt.

2) Steht das Futurum der vollendeten Zeitwörter in allgemeinen Erfahrungssätzen, ähnlich dem gnomischen Aorist im Griechischen, ebenso zur Bezeichnung von Gewohnheiten und stehend gewordenen Verhältnissen, fast gleichbedeutend mit dem Präsens eines durativen Zeitwortes.

Beispiele: Hdyž herc *sapiska*, dzewječ brachow *zaskoči*. (Buk prišl. 5.) Jeneho štoma dla hola *njepadnje* (ib. 6). Ptačatko leči, *zaleči*, na zel'nej hažcy sej *zaspěwa*. (Sm. 96, 3.) Naše konje wjac za poł dnja *sdsětaja* dyžli druhe wšě za cyły dzeń. (Sm. 117, 45.) Złyčenjo pija a *napija* so, wšitko pak swěrnje tež *zaptaca*. (Sm. 26, 5—6.) Štož wodnjo sej *wuprošu*, to w nočy wšitko *přečinju*, was ich am Tage zu erbetteln pflege, das pflege ich bei Nacht Alles durchzubringen. (Sm. 67, 37.)

3) Steht das Futurum für den Imperativ, welcher ja überhaupt einen futuralen Charakter hat, in solchen Aufforderungen und Befehlen, deren Ausführung wir ganz sicher erwarten oder für unumgänglich nothwendig halten.

Im Wendischen wird für ein solches imperatives Futurum in der ersten Person des Duals und Plurals häufig die Umschreibung durch *cheyé* (wollen) mit dem positiven oder negativen Infinitiv gebraucht; wiewohl diese Ausdrucksweise auch dem Deutschen nicht unbekannt ist, so braucht sie doch nicht nothwendig ein Germanismus zu sein, wenn man damit die Bildung des Futurums bei den Südslaven mit *chcu* vergleicht. Uebrigens wird nach Prof. Dr. Pfuhl (Č. M. S. 1848, str. 126) auch im Wendischen das futuristische *budu* zur Abwechselung durch *chcu* und *změju* ersetzt; z. B. *tam kčew a róze njezblědnu — da-li Bóh, tam za lěto wěnc krasny chcemy wić.* (H. Z. 4, 65.) Da *chcemy wić* dem Futurum *njezblědnu* coordinirt ist und das *da-li Bóh* eine in der Zukunft eintretende Bedingung ausdrückt, so dürfte *chcemy* hier im Sinne eines *budzemy* (*wić*) aufzufassen sein.

3. Der Modus.

§ 24.

Erklärung.

Soll der Zuhörer den Sprechenden voll und ganz verstehen, so muss letzterer nicht nur die Person und die Zeit, sondern auch die Art und Weise angeben, wie er das Prädicat mit dem Subjecte verbunden wissen will. Dies pflegt auf dreifache Weise zu geschehen, die wir mit dem lateinischen Ausdrucke Modus (Art) nennen.

Das Wendische hat einen *modus indicativus* (anzeigende Art), *modus imperativus* (befehlende Art) und *modus conditionalis* (die bedingende Art). Alle drei Arten werden hauptsächlich durch den sogenannten Binde- oder Themavocal des Verbums äusserlich ausgedrückt. Mit Recht nennt man ihn daher auch den Charaktervocal.

Der Indicativ verhält sich zum Imperativ der Form und Bedeutung nach ungefähr so wie der Nominativ zum Vocativ (cfr. § 8). Man kann diese beiden Arten nach Analogie jener *Casus directe* nennen, der Conditional dagegen ist ein *indirecter Modus*.

§ 25.

Der Indicativ.

Wenn wir den Indicativ anwenden, so wollen wir durch unsere Rede zu verstehen geben, dass wir das, was wir vom Subjecte aussagen, für wirklich, für wahr ansehen. Ob dies auch der objectiven Wahrheit entspricht, darauf nimmt die Sprache an und für sich keine Rücksicht.

Wir drücken demnach durch den Indicativ aller Zeiten regelmässig alle Urtheile und Berichte aus, die wir selbst für wahr, richtig und wirklich halten, indem wir auch von jedem Anderen erwarten, dass er gleichfalls unserer Ansicht beipflichten werde. Nur in den Fällen findet eine Ausnahme statt, wenn wir durch den Indicativ der Vergangenheit einen Wunsch (§ 21) oder durch den des Futurums einen Befehl ausdrücken (§ 23, 3).

§ 26.

Der Imperativ.

Da der eigentliche Imperativ in allen slavischen Sprachen verschwunden ist, so gebraucht man anstatt desselben den Modus, welcher dem Optativ *) der übrigen Indoeuropäer entspricht.

Anmerkung. Wenn man will, so kann man daraus auf die wohl von allen Seiten anerkannte Humanität und den milden Sinn der Slaven schliessen. Uebrigens lässt sich damit der Gebrauch des griechischen Optativs mit *ἄν* vergleichen, der dazu dient, um eine Behauptung in eine bescheidenere Form zu kleiden.

Jeder Befehl bezieht sich auf die Zukunft; das kann man am besten an solchen Fällen erkennen, wo die durch den Imperativ bezeichnete Handlung einer anderen durch ein wirkliches Futurum ausgedrückten parallel läuft, z. B. Njehladaj, holečo, • z woknješkom dele, hdyž ja po puću dom pojědu. (Sm. 123, 5.) Dasselbe gilt in den meisten Fällen auch vom Wunsche. Deshalb finden wir keinen Imperativ der Vergangenheit und der Imperativ der Gegenwart unterscheidet sich von dem der Zukunft auch nur insoweit, als die unvollendeten von den

*) Charaktervocal des Optativs ist *i*, nur ist es in sehr vielen Fällen als solches nicht mehr erhalten; zumeist zeigt es sich in der Erweichung der Endconsonanten oder nach Vocalen als *j*.

vollendeten Zeitwörtern. Durch den ersteren z. B. njes, dawaj! geben wir zu erkennen, es solle eine Handlung in der Zukunft längere Zeit andauern oder sich öfter wiederholen, durch den letzteren z. B. pŕinjes! daj! (gieb) dagegen, die Handlung solle in einem Momente oder doch in einem möglichst kurzen Zeitraum abgeschlossen sein. Daher wird es auch erklärlich, dass der Imperativ durch den Indicativ des Futurums ersetzt werden kann. — Zwischen dem Perfectum und dem Imperativ findet keine nähere Beziehung statt; uns ist nur der in § 21 angegebene Fall bekannt, wo ein Perfectum*) für denselben steht.

Im affirmativen Sinne können beide Formen, sowohl die der vollendeten als auch die der unvollendeten Zeitwörter gebraucht werden, im negativen dagegen wird fast ausschliesslich der Imperativ des iterativen Verbums angewendet. Nur von Handlungen, die nicht öfter als einmal geschehen können, oder auch nicht einmal vorkommen sollen, wie namentlich in Warnungen, kommt auch die negative Form von vollendeten Zeitwörtern vor, z. B. njepadŕn, fall nicht!

1. Anmerkung. Zu wzać, nehmen, lautet der affirmative Imperativ wzmi, der negative dagegen njebjef, nimm nicht, von brać.

2. Anmerkung. Wenn der Sinn des frequentativen von dem des ursprünglichen Verbums abweicht, dann kann der Imperativ der Frequentativform nicht für den dem affirmativen Imperativ entsprechenden angesehen und daher auch nicht als negativer Imperativ gebraucht werden, z. B. daj, gieb, njedawaj, gieb nicht, aber daj sebi suknju zešić und njedaj sebi suknje zešić, lass dir einen resp. keinen Rock machen!

3. Anmerkung. Nje mit dem Imperativ der Verba perfectivā drückt das Verbot der Vollendung der Handlung aus. Man vergleiche damit $\mu\eta$ mit dem Coniunctiv des Aoristes. (Mikl. 4, 793.) Njezabudž jenož mje. (Sm. 166, 8.)

4. Anmerkung. Auch im Wendischen kommt die Umschreibung des Imperativs durch chcyć und den Infinitiv vor (noli). Žadyn druhoh' njechaj škrěć. (H. Z. 2, 246.)

*) Der einzige in diesem Sinne gebrauchte Indicativ des Präsens ist: maš, da hast! und maće, habet. Tu maš, da nimm! (Dućman, Č. M. S. 1871, 30.) Jow maš! (Bajki 71.) Tu maš a tole pismičko přelet. (L. S. 1878, 1.)

Beispiele: *Kup* mi, mój luby, štož sam chceš, tej' borty mi *njekupuj*. (Sm. 167, 25.) Wěnc a borty *njekupuj!* (Sm. 29, 39.) *Witaj* k nam, sotra naša! (Sm. 34, 50.) *Šcipaj*, štož sam chceš, mój luby, jenož rutu *swostajej!* (Sm. 183, 25.) *Žona, stuleš* lózy hubu? (H. Z. 2, 244.) *Njedajće* sebi kazać! (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 58.) *Wuplać* mi žiwjenje z twjerdoh' jastwa. (Sm. 74, 19.) *Njewěť* wšak to, moja towařska! (Sm. 170, 5.) *Njepopadaj* mje, luby mój, ja jara čornej ručy mam. (Sm. 29, 5.) *Přinďs* k nam twoje kralestwo, twoja wola so *staň* [ἐλθέτω, γεννηθήτω, adveniat, fiat]. (Matej. 6, 10.) Bóh *koňuj* tebj e, ty młoda pani, hač ja zas wójny dom njepräńdu. (Sm. 57, 7.) *Pomhaj Bóh*, mužiko! (Sm. 283, 5.) *Pokasaj* džě nama j! (Sto poh. 77.) Za to *khwoalmy* jeho swěrnje (khěrl. 8). Jara khudej' *njebjeť* sej. (Sm. 271, 41.) A džachu jedyn k druhemu: „*Pójmy a čítmy a palmy* cyhele.“ (1. Mojz. 11, 3.) Wšitcy jom' „*Pomhaj Bóh*“ pra-jachu. (Sm. 74, 5.) Dljeje *njedaj* čakać jim. (Bart, Hrodž. 18.) Wjac *njedaj* lenu sej syć. (H. Z. spēwn. 113.) *Njedaj* knježić nade mnu žanej zlósci! (Lar. ps. 119, 133.)

§ 27.

Umschreibung des Imperativs.

Weil man sich selbst nicht zu befehlen pflegt, so giebt es für die erste Person der Einzahl auch keine besondere Form des Imperativs und muss sie daher umschrieben werden, was gewöhnlich durch den Indicativ verbunden mit dem defectiven njech geschieht. Zuweilen wird njech auch in Verbindung mit dem Imperativ gebraucht. Diese Art der Umschreibung kommt aber auch für die übrigen Personen aller Zahlen sehr häufig vor. Hie und da steht njech pleonastisch neben einem Imperativ.

Beispiele: *Njech* ja wšak čelatkam *nadawam*. (Sm. 17, 3.) *Njech* wona přeco *ptowa*, tola čí hinak *njebudže*. (Sm. 34, 35.) Hdyž njemóže być suknička, (dha) *njech je* kholowa (Sm. 62, 17.) Z wětrikom *njech wšak* so (naju lubosće) *rozduňeja*, z deščikom *njech pak* so *rozptownjeja*. (Sm. 24, 17.) Duž, bratřa, *njech sej nalijmy!* (Č. M. S. 1865, 274.)

1. Anmerkung. Wie aus den Beispielen zu ersehen ist, wird als Verstärkungspartikel des Imperativs *wšak* oder *pak* gebraucht. Daneben kommen auch *džě* (*džěn*), *tola* und ähnliche vor.

2. Anmerkung. Die nun bereits als blosses Adverbium gebrauchte Partikel *njech* steht für das ursprüngliche, jetzt aber nicht mehr gebräuchliche *njehaj*, wie aus einem Vergleich mit dem Böhmischem und Slowakischen hervorgeht. *Njehaj* ist der Imperativ der dritten Person singularis von dem Zeitwort *njehać*, böhm. *nechati*, welches bei uns nicht mehr die Bedeutung lassen, zulassen, gestatten hat, sondern neben *nochycé* als die Negation zu *chycé* gebraucht wird. Sätze, wie *njech nadawam* sind demnach so zu erklären, dass man *njech* (= es mag geschehen) als Hauptsatz auffasst, von dem dann *nadawam* unter Weglassung von *zo* (dass) als Nebensatz abhängt; es steht also *njech nadawam* für *njech, zo nadawam*. Man vergleiche das russ. *пусть* und *пускай*, z. B. *пускай онъ идетъ*.

Demzufolge sind diese und ähnliche Sätze nicht einfach, sondern zusammengesetzt. *Njech* ist immer die dritte Person, scheint aber, wie an den Beispielen gezeigt wurde, auch die erste und zweite zu sein. Hierher gehört auch die Redensart: *Bóh daj*, gebe Gott, wobei zu bemerken ist, dass der eigentlich davon abhängige Nebensatz sowohl mit *zo* eingeleitet wird, als auch ohne diese Conjunction vorkommt.

Bóh daj so éi derje wjedło = *zo by so éi derje wjedło*, Gott gebe, es möge dir gut gehen; *Bóh daj strow* = *zo by strow* (*strowy*) *był*, dass du gesund wärest. Professor Dr. Pfuhl (Wörterbuch, Seite 681) hält *strow* für eine apokopirte Form von *strowje*, Gesundheit, so dass *Bóh daj strow* mit dem Deutschen Gott gebe Gesundheit übereinstimme. Ob aber eine solche Apokope sich durch anderweite Analogien erklären lässt, wollen wir nicht entscheiden, jedenfalls aber ist sicher, dass die Hilfszeitwörter *był* und *bych* nicht selten ausfallen können. In der Volkssprache kommt vor: *Bóh daj, zo by strow* (für *strowu*, *strowó* = *strowy*) *był* und unter Wegfall von *zo by* auch: *Bóh daj strow był*. Dass aber auch das *był* verschwiegen werden kann, wird durch den Umstand, dass diese Formel tagtäglich gebraucht und daher möglichst gekürzt wird, mehr als wahrscheinlich. Uebrigens spricht für

diese Annahme auch die Analogie von Fällen, wie: Bóh daj přišoť, Bóh daj njeskhorjeť. Cfr. russ. если-бы = если-бъ und ähnliches.

3. Anmerkung. Das dajće in: dajće nam při piwje wjeseli być (Zejleť) ist offenbar ein Germanismus und nur dem deutschen lasset uns (fröhlich) sein nachgebildet, wenn es auch im Russischen in ähnlicher Weise vorkommt. Nicht zu verwechseln ist dieses dać mit einem anderen, welches zulassen, gestatten bedeutet. Vergl. § 87. Nur erwähnen wollen wir die zwar häufige, aber nichts weniger als gut wendische Umschreibung des Imperativs der ersten Person pluralis durch chcemy mit dem Infinitiv.

§ 28.

Der Conditional.

Der Conditional erscheint als solcher sehr selten in einfachen Sätzen und wird im Wendischen obendrein durch den Conjunctiv von byé: bych oder budźich*) mit dem Participium der Vergangenheit umschrieben, und nach Wegfall von bych steht in vielen Fällen auch das Particip allein im Sinne eines Optativs oder Conditionalis. Nebst dem wird er nicht selten durch den Imperativ ersetzt. (Vergl. §§ 126 und 127.)

Anmerkung. Im Deutschen wird der Conjunctiv häufig durch mögen, sollen und andere Hilfsverba umschrieben, was namentlich in sogenannten oratorischen Fragen (§ 37) geschieht. In diesem Falle steht im Wendischen fast durchweg chcýć, wollen, im Indicativ mit dem Infinitiv, z. B. kak dha chcu ja spěwać, hdyž nimam runjeća? (Sm. 58, 3—4.) Och, kak dha chcu joh' zabyć, hdyž přeco widžu joh'? (Sm. 145, 13.) Hdze chce być potom wostatk twóǵ? (Sm. 293, 32.)

Beispiele: *Chcyta* je wzać (ich möchte nehmen), njesměm (je) jeho brać. (Sm. 165, 5—6.) Hdy *bych* ja tajkeho konika *měť*, kotryž *by* morjo mi přepłować *mohť*. (Sm. 52, 3.) Tole *njubudźich* nihdy *rjekta*, zo dyrbjať**) luby tak lesnu rěč měć.

*) Budźich (oder budźech), welches auch im Altböhmischen (Königinhofer Handschrift) vorkommt, wird namentlich im Budissiner Dialect gebraucht, und wird in der Schriftsprache immer seltener.

**) Dyrbjať, germanisirend, das hätte ich nie geglaubt, dass der Liebste eine so bezaubernde Rede haben sollte. Auch etymologisch ist dyrbjeć aus dem deutschen dürfen abzuleiten, wenn auch die Bedeutung einigermassen modificirt ist.

(Sm. 169, 12.) *By* mje mój Bóh sam tak lubo *mét*, zo *by* wón młodej pani (k wjedzenju) *dat.* (Sm. 57, 19.) O zo *by* *prista* ze Siona Israełej pomoc. (Laras, ps. 53, 7.) Zo *by* *chcyl* pysłuchać na mnje mój lud (ib. 81, 14).

3. Abschnitt.

Die Congruenz.

§ 29.

Erklärung.

Das Prädicat muss, soweit es möglich ist, mit seinem Subjecte übereinstimmen oder congruiren, weil beide zusammen und in ihrer Wechselwirkung erst ein Urtheil oder einen Gedanken und, wenn dieser in Worten ausgedrückt wird, einen Satz bilden. Die innere Beziehung zwischen Subject und Prädicat wird äusserlich durch die Uebereinstimmung (Angemessenheit) oder Congruenz bezeichnet.

Diese Congruenz der beiden Hauptbestandtheile des Satzes kann sich nur auf jene Merkmale beziehen, welche beiden zukommen, nämlich: die Person, Zahl, das Geschlecht und den Fall. Modus und Zeit dagegen sind hier ausgeschlossen, weil sie nur durch das Prädicat und die Copula, d. i. das Verbum finitum, ausgedrückt werden können.

Es giebt eine zweifache Congruenz, eine logische und eine grammatische, von denen die erstere auf der Bedeutung oder dem Sinne der Wörter beruht und daher auch den Namen der *constructio ad sensum* (*κατὰ σίνεσιν*) führt, während die letztere lediglich die Form berücksichtigt. Selbstverständlich tritt in der Sprache und somit auch in der Grammatik die logische Congruenz vor der grammatischen in den Hintergrund.

§ 30.

Congruenz in Bezug auf Casus und Person.

Auf Seiten des Subjectes findet im Wendischen dadurch eine Ausnahme statt, dass dasselbe auch im Genitiv steht, und auf

Seiten des Prädicates, insofern dasselbe nicht nur durch den Instrumental oder — wie im Wendischen gewöhnlich — durch *za* mit dem Accusativ, sondern auch durch die übrigen Casus obliqui in Verbindung mit Präpositionen und endlich durch undeclinirbare Redetheile, als den Infinitiv und die Adverbien, ausgedrückt werden kann.

Wenn das Subject im Genitiv steht, so unterscheidet sich das Prädicat von ihm sowohl bezüglich der Person als auch der Zahl, des Geschlechtes und des Falles, indem es immer in der dritten Person des Neutrums der Einzahl steht (cfr. § 9).

Eine Ausnahme bildet das passive Perfectum, insofern wenigstens das Participium mit dem Subjectgenitiv im Geschlecht, Zahl und Casus übereinstimmt, z. B. *tam bě ludži zhromadzenych* (cfr. § 9). Ebenso steht auch das prädicative Adjectiv im Genitiv, wenn das Subject im Genitiv erscheint, z. B. *njeje žižki stroweje na mojim čěle* (ps. 37, Łusč. str. 148).

Prädicate, die zu einem Subjecte im Nominativ gehören, stimmen mit letzterem vor Allem in der Person überein, indem sie regelmässig in jener Person stehen, in welcher das Subject steht, demnach in der ersten, zweiten oder dritten.

Die Personalcongruenz wird immer mehr oder weniger durch das Zeitwort des Prädicates und durch die Copula *byé* und *njebyé* ausgedrückt, indem wir das Verbum gewöhnlich nur nach der Person flectiren. Kommt in einem Satze kein Zeitwort vor, so wird die Congruenz nur am Prädicate (Adjectiv oder Particip) ersichtlich.

Die meisten Abweichungen davon finden beim Imperativ statt, insofern man ein Prädicat der zweiten Person häufig mit einem Subject in der dritten Person verbindet, wenn man nämlich statt des Vocativs den Nominativ anwendet; z. B. *Daj Bóh zbože!*

Es wird im Slavischen überhaupt der Imperativ der zweiten Person zugleich als der der dritten gebraucht; bei uns pflegt dies nur im Singular, im Böhmischen dagegen auch im Plural, z. B. in der Phrase: *Bohu buďtež díky vzdány!* Gott sei Dank! zu geschehen.

In der gewöhnlichen Umgangssprache wird mit Ausnahme des allerdings sehr gebräuchlichen njech die Form der zweiten Person sehr selten zugleich auch für die dritte gebraucht und als einen Beleg dafür, dass man sich noch des Unterschiedes der Person recht wohl bewusst ist, können wir das bereits oben citirte příndž k nam twoje kralestwo anführen, welches man auch in dieser Form hören kann: příndž k nam z twojim (= ze swojim) kralestwom, komm zu uns mit deinem Reiche.

§ 31.

Die Congruenz in Bezug auf den Numerus.

Von der Congruenz in Bezug auf die Zahl lässt sich im Allgemeinen sagen, dass einem Subject im Singular, Dual und Plural ebenfalls ein Prädicat im Singular, beziehungsweise im Dual oder Plural entspricht.

Allein diese Regel erleidet mehrere Ausnahmen und zwar:

1) Wenn wir im mündlichen oder schriftlichen Zwiegespräche mit unbekanntem oder hochgestellten Personen nicht die zweite Person der Einzahl, sondern der Mehrzahl anwenden. Je einfacher es in den nicht umschriebenen Zeiten ist, indem hier ohne Weiteres die zweite Person des Plurals steht, desto schwieriger ist es in den umschriebenen Zeitformen.

Im Böhmischem*) bleibt in solchen Fällen das active und passive Particip und Adjectiv im Singular. „Bei uns dagegen hat das wy immer das Particip im Plural bei sich; bei Adjectiven, Pronomina (sam, sama) schwankt der Sprachgebrauch zwischen dem Singular (Masculinum, Femininum, Neutrum) und dem Plural (masculinum rationale): mačí! wy sée mje wořali! Mutter! Sie haben mich gerufen! Nano, budžée tak dobri (dobry)! Vater, seien Sie so gut! Wy sée so myľili, moja luba! Sie haben geirrt, meine Liebe!“ (Jordan, § 127.)

In der neueren Zeit ist auch in Schriften „Wy“ nach Art des Böhmischem vielfach gebraucht worden, z. B. in der Lipa

*) Die mährische Mundart dagegen setzt das Particip und Adjectiv in den Plural des Masculinums, wie das Wendische Volk, selbst wenn eine weibliche Person gemeint ist. (Cfr. Jan Kosina, Malá slovesnost, str. 308.)

Serbska, Łužičan etc. Vergl. M. Hórniks Aufsatz: Wy z praedikatom. (Č. M. S. 1879, str. 67.)

Von dem im Plural fast durchweg gebräuchlichen Masculinum rationale auf li brauchen wir jedoch nicht abzugehen und zwar um so weniger, als z. B. das Russische ganz so wie das Wendische das Adjectiv und Participium in den Plural setzt, indem es sich nicht nach dem wirklichen, sondern nach dem grammatischen Subjecte richtet. Nur das Substantivum macht eine Ausnahme, indem es im Singular bleibt. Zu bemerken ist noch, dass man in solchen Fällen das persönliche Fürwort wy nicht, wie im Deutschen, weglässt, weil man ja die angesprochene Person auszeichnen, also hervorheben will. Doch kann es wegfallen, wenn ein sami (selbst) oder ein ähnliches Pronomen neben wy vorkommt. Der im Deutschen und theilweise auch im Böhmischen vorkommende Gebrauch der dritten Person der Mehrzahl für die angesprochene Person ist unserer Sprache ganz fremd. Ebenso wird bei hohen Titulaturen, wie z. B.: Jeho Majestosć, Seine Majestät, Jeho Miłosć, Seine Gnaden, das Verbum nur in der Einzahl gebraucht.

Beispiele: Jeho *mitosć* knjez biskop *dari*. (Č. M. S. 1848, 128.) Škoda, zo mi to prjedy *prajita njejsće*. (Bajki 75.) *Budźće tak dobra*. (L. S. 1879, 28.) *Hněwony* drje mi *njebudźće* (ib. 44.) Čěpc a bortu hdyž *ěi staja*, su *ěi kóstki padnyli*. (H. Z. 2, 236.) K nam *witajće*, česćeny knježe (ib. 255). Dowěrnú *podajće* ruku nam k lubosći swěrnej (ib.). K nam *witajće*, knjez Wjesela, a *posydńće so!* (ib. 266). *Přečo sće tak zrudny*, luby nano? (Bajki 14.) Jeho *kralowska mitosć spožći* hódne narunanje (ib. 29). Waša *kralowska majestosć chcyta* poručić (ib. 30).

2) Wenn man das Prädicat zu einem Subjecte, welches zwar der Form nach ein Singular ist, seinem Begriffe nach aber eine Mehrzahl von Personen oder Sachen bezeichnet, in den Plural setzt. Diese in den klassischen Sprachen unter dem Namen der constructio *κατὰ σύνεσιν* oder ad sensum (intellectum) bekannte Fügung ist im Wendischen sehr selten und, wenn sie hier und da in der gewöhnlichen Umgangssprache häufiger vorkommt, so kann man das füglich dem Einflusse der deutschen Sprache zuschreiben. Zuweilen steht das zu einem Dual gehörige Verbum im Plural.

Beispiele: Jeho *rucy zmínychu* so čezkich košow. (Lar. ps. 81, 7.) Přetož *tysac lět su* před tobu kaž wčerawši dzeń. (Lar. ps. 90, 4.) *Děwojéc dźěći* za njej *dšěchu*. (Nar. p. Č. M. S. 1872, 29.) Luboh' k rowu wjezechu, *wjele**) ludži za nim *du*. (Sm. 40, 13.) *Dšěchu* tam nimo njoh' *wjele* ludži. (Sm. 74, 4.) *Pot sta su* wowcow mi *wjele* lubše [statt: *poł sta* wowcow *je* mi *wjele* lubšich]. (Sm. ib. 21.)

Anmerkung. Eine Art der Construction nach dem Sinne ist es auch, wenn man z. B. sagt: *sobustawy, kotřiž* (Posoľ K. 1882, 54 str.), da das Beziehungswort *sobustawy* als ein Lebloses behandelt ist, gleichwohl aber, weil es eben Personen bezeichnet, das bezügliche Relativpronomen *kotřiž* die Endung des Masculinum rationale hat.

3) Wenn das Subject durch *to, tole, wono* u. dergl., das Prädicat aber durch declinirbare Redetheile ausgedrückt ist, so stimmt die Copula in Zahl und Geschlecht nicht mit dem Subjecte, sondern mit dem Prädicate überein.

Beispiele: *To* mi nic *njesu* Hodzenjo, *to su* mi hólcý Łazowscy. (Sm. 23, 4.) *To běchu* pak třo duchojo. (Sto poh. 78.) Hdy by *to byla* mi móžna wěc, holička dyrbjala moja byé. (Sm. 162, 5—6.)

4) Bei Ortsnamen**) auf *-ecy* oder *-icy*, welche eigentlich ausschliesslich im Plural gebrauchte (*pluralia tantum*) Patronymika sind, steht die Copula häufig im Singular, wenn sie als Subject, dagegen regelmässig im Plural, wenn sie als Prädicat erscheinen und das Subject durch *to, tole* und ähnliche ausgedrückt ist (vergl. den vorherg. Punct 3). Aber auch sonst kann sich das Verbum in Bezug auf die Zahl nach dem durch ein Nomen ausgedrückten Prädicate richten.

Beispiele: *Kukecy je* nowa wjes. (Sm. 19, 1.) *Wšak je Bukecy* nowa wjes. (Sm. 121, 5.) *Wšitka ta dźiwja zwěrina budža* naju *kwasarjo*. (Sm. 217, 11. 12.)

*) Das in den angeführten Beispielen vorkommende *wjele* ist zwar ein Adverb, eigentlich aber eine Localform des Singulars.

**) Zur näheren Orientirung über die ursprüngliche Bedeutung und die Bildung der wendischen Ortsnamen vergl. Schmalzer, die slavischen Ortsnamen in der Oberlausitz und ihre Bedeutung, Bautzen 1867. Das oben von den Ortsnamen Gesagte gilt nicht bezüglich der Familiennamen mit gleichen Endungen.

5) Die Grundzahlwörter, angefangen von fünf (pječ, pječo) bis neunzig (dzewjeédžesat, dzewjeédžesačo) einschliesslich, nach welchen der gezählte Gegenstand im Genitiv steht, sind eigentlich Feminina, wie aus einem Vergleich mit den übrigen slavischen Sprachen hervorgeht. Erscheinen sie aber als Subject, so hat das Prädicat nicht die Endung des Femininums, sondern des Neutrums. Die Zahlwörter*) von eins (jedyn, jedna, jedne) bis vier (štyri) haben zum Theil für jedes Geschlecht besondere Ausgänge, werden immer declinirt und das Prädicat steht in dem bezüglichen Genus und Numerus. Ausnahmsweise können aber auch die übrigen Zahlwörter declinirt werden und zwar darf dies nur geschehen, wenn das Gezählte männlichen Geschlechts ist und ein vernünftiges Wesen bezeichnet. Fast regelmässig kommt dies vor, wenn das Gezählte nicht ausdrücklich genannt ist, sondern durch ein Fürwort bezeichnet werden sollte, z. B. pječ mužow je tam było, pječo mužojo su tam byli, pječo su tam byli, neben: pječ je jich tam było.

Nach dem Singular von tysac (tausend), das ein Substantivum männlichen Geschlechts mit regelmässiger Declination**) ist, steht fast ausnahmslos das Prädicat im Neutrum des Singulars, nach dem Dual und Plural schwankt der Sprachgebrauch zwischen dem Neutrum des Singulars und dem Dual beziehungsweise dem Plural des Masculinums.

Ebenso hat der Dual und Plural von sto (hundert) beinahe durchweg ein neutrales Prädicat.

Beispiele: Hdyž je so minyło přez třicyći lét, židža tam konje napojachu. (Pokhřl. Č. M. S. 1866, 409.) Te hozdže tři horje spłownychu (ib). Hdyž bě so minyło sydow lét, a hišće štyri njedželki. (Sm. 43, 10—11.) My smy tu štyrjo wot klóštyra. (Sm. 89, 1.) Štyrjo jej hercy piskachu. (Sm. 97, 13.) Tři sta jom' z kapsy wuskoči. (Sm. 113, 17.) Wozow božich je tysac króc tysac, sto tysacow. (Lar. ps. 68, 18.) Tři sta tolef wjele njej'. (Sm. 41, 21.) Z woknow hroda do kraja blyskachu žno swěcow sta. (Radys. Č. M. S. 1882, 6.) Dwanaće rjanych ćelcow wulki wóz ze sameho złota čehnješe. (Bajki, 6.)

*) Dwaj, dvě (fem. neutrum), tři, tři (fem. neutr.), ebenso štyrjo, štyři.

**) Nur der Genitiv plur. ist gewöhnlich tysac (tysacow).

§ 32.

Die Congruenz in Bezug auf das Geschlecht.

Im Geschlecht stimmt das Prädicat mit dem Subjecte nur dann überein, wenn es durch einen mobilen Redetheil ausgedrückt ist. Allein auch hier sind mehrere Abweichungen.

1) Beim Adjectivum und Participium ist die neutrale Endung des Plurals auf *a* ganz verloren gegangen, so dass man jetzt dafür die Endung des Femininums auf *e* gebraucht. Hie und da, vor Allem aber im sogenannten katholischen Dialekt, ist im activen Participium des Perfectums im Plural nur noch die Endung des Masculinums auf *i* gebräuchlich; in den sogenannten Höflichkeitsformeln (cfr. § 31, 1) aber ist dies nicht nur beim Particip, sondern auch beim Adjectiv und Pronomen (*sami*) gewöhnlich der Fall. (Vergl. das Russische.) Beim passiven Particip findet sich nicht selten in der katholischen Mundart für das Masculinum vernünftiger Wesen die Endung auf *e*, wobei der Einfluss der Formen auf die Syntax nicht zu verkennen ist, indem man dort fast ausschliesslich auch für den in der Schriftsprache üblichen Nominativ des Plurals *mužoj* oder *mužowje* die Form *muže* gebraucht. Diese Ausnahme mit Ausschluss des männlichen Plurals in Höflichkeitsformeln beschränkt sich aber auf den am wenigsten verbreiteten Dialekt der katholischen Wenden und dürfte deshalb für die Schriftsprache niemals von Bedeutung werden. Ganz vereinzelt kommt bei einigen Schriftstellern im Particip des Activums für die neutrale Endung *o* im Singular auch *e* vor, was aber durchaus nicht zu billigen ist, weil es nur eine Verwechslung des slavischen Adjectivs zweier Endungen mit dem Adjectivum dreier Endungen ist. Vergl. § 11.

Ueber den Dual des Adjectivums gilt das, was im § 4, 2. Anm. 2 gesagt wurde. Dazu ist noch zu bemerken, dass im activen Participium der Vergangenheit gewöhnlich die Endung *-oj* für alle drei Geschlechter, sehr selten *-aj* oder *-ej* gebraucht wird.

2) Wenn das grammatische Geschlecht eines Subjectes nicht mit dem natürlichen zusammenfällt, so kann sich das Prädicat auch nach dem letzteren richten. Dies kommt im Wendischen aber wohl äusserst selten vor, in demselben Satze, in welchem

das Substantiv selbst als Subject steht, gar nicht, wohl aber in dem sich unmittelbar anschliessendem Satze, dessen Subject eigentlich durch ein persönliches Fürwort ausgedrückt sein sollte, z. B. Njemóhlo holečo k lubemu přińc, wšě hórki a dołki je (wona) přeběhała [für přeběhało]. (Sm. 15, 2—3.)

Anmerkung. Das zum Subject džěci, die Kinder, gehörige Prädicat wird ähnlich wie im Böhmischen bei děti hie und da vielfach als Masculinum gebraucht, weil man darunter vorzugsweise Knaben versteht (cfr. Dobrowský, 249). Jedoch Jordan (S. 166) zieht naše džěci su byle (o) einem byli vor, weil džěci weiblichen Geschlechtes ist, was aus etwaigen Attributen klar hervorgeht: dobre džěci, gute Kinder.

3) In unpersönlichen Sätzen steht das Prädicat und die Copula im Neutrum des Singulars, wie es das allgemeine sächliche Subject wono oder to verlangt (vergl. § 31, 3). Ebenso verhält es sich, wenn das Subject ein Infinitiv ist. Kommt dagegen neben dem wono oder to noch ein anderes Subject vor, so stimmt das Prädicat und die Copula mit diesem und nicht mit wono oder to überein. Uebrigens steht in solchen Fällen gewöhnlich pleonastisch das dem eigentlichen Subject entsprechende Personalpronomen (§ 6).

Wenn endlich in unpersönlichen Sätzen überhaupt kein besonderes formelles Subject ist, so ist für die Copula das Geschlecht des Prädicates massgebend.

Beispiele: *Zyma je bylo, čma je bylo.* (Volksth.) *Blazna bych ja byla, hdy bych plakała.* (Sm. 186, 21. 22.) *Hdy by to byla mi móžna wěc, holička by dyrbjała moja byé.* (Sm. 162, 5.) *To je byt' mojej' mačefny swar.* (Nar. p. Č. M. S. 1872, 98.) *Jemu by jeno trjeba bylo.* (L. S. 1879, 25.)

Anmerkung. In dešćik (sněh) je so šlo dürfte dešćik kaum der Nominativ sein, wenigstens würde man nach dem Sprachgefühl nicht woda je so šlo, sondern wodu je so šlo sagen (vergl. krupy je so jara šlo). Uebrigens cfr. die Lehre vom inneren Accusativ §§ 64 und 65.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass in vielen Fällen der Gebrauch schwankt, indem sich das Participium bald nach dem Prädicate, bald nach dem Subjecte ohne merklichen Unterschied des Sinnes richtet. In manchen Fällen mag sich wohl eine feine

Nuance ergeben, aber in den bei weitem meisten analogen Fällen dürfte dies kaum möglich sein. „Jako by hrěch khwalobna wěc była, heisst mir: als würde man etwas Lobenswerthes für Sünde halten, jako by hrěch khwalobna wěc był aber: als könnte man die Sünde für etwas Lobenswerthes halten.“ (Jordan, § 125. Anm.) Kusk wody je tam było.

4. Abschnitt.

Frage und Antwort.

§ 33.

Erklärung und Eintheilung. Satzfragen.

Wenn man etwas Unbekanntes erfahren will, so fragt man. Solche Sätze, mit denen man fragt, heissen Fragesätze oder kurz Fragen; jene, mit denen man auf die ersteren antwortet, heissen Antwortsätze oder Antwort.

Man unterscheidet gewöhnlich Prädicats- oder Satz- und Wortfragen, je nachdem sich die Frage auf den ganzen Inhalt des Satzes oder nur auf ein Wort im Satze bezieht.

Anmerkung. Am leichtesten erkennt man die Art der Frage aus der Antwort, indem man auf eine Satzfrage gewöhnlich mit ja oder nein antworten kann, während dies bei Wortfragen nur dann möglich ist, wenn das Wort, welches man in der Antwort erwartet bez. nicht erwartet, bereits in der Frage steht; z. B. pisa šulef? Haj. Schreibt der Schüler? Ja. (Satzfrage.) Dagegen: Št6 pisa? Šulef pisa. Wer schreibt? Der Schüler schreibt. (Wortfrage.) Wy s6e to 6inili? Sie haben das gethan? Haj resp. n6.

Satzfragen sind solche, durch welche wir erfahren wollen, ob das Prädicat zum Subject überhaupt gehört oder mit anderen Worten; ob der Satz überhaupt gilt oder nicht. Deshalb sind auch beide Bezeichnungen — Satzfragen, Prädicatsfragen — gleich berechtigt.

Im Wendischen unterscheidet sich eine derartige Frage von der mit denselben Worten ausgedrückten Antwort häufig in der Schrift nur durch das Fragezeichen und im Sprechen blos durch die Betonung, seltener durch die Wortfolge, was im Deutschen die Regel ist, indem das Verbum in gewöhnlichen Aussagesätzen

fast durchweg am Ende steht, in Fragen aber die erste Stelle einzunehmen pflegt.

Z. B. gleicht die Frage: *wona so modli?* ganz und gar der deutschen Antwort: sie betet. Als Frage lautet der Satz im Deutschen gerade umgekehrt: *betet sie?* Doch sagt man auch: *modli so wona?*

Anmerkung. Auch aus der Wortfolge, namentlich im Deutschen, kann man mit Leichtigkeit entnehmen, dass es sich in solchen Fragen in erster Linie um das Prädicat handelt, indem es die erste, das ist die vornehmste, Stelle hat. Soll dagegen nur nach dem Subjecte gefragt werden, so geht dieses voraus.

Aber auch im Wendischen werden Satzfragen durch Partikeln eingeleitet, unter denen am häufigsten das enklitische, gewöhnlich an das Verbum finitum sich anlehrende *-li* und *hač* vorkommen. Für *-li* wird auch das zum Adverb erstarrte *je-li* oder *hejzo* (für *helizo*) gebraucht, welches eigentlich für *jelizo**) steht und demnach ein ganzer Satz ist, von welchem die Frage durch Vermittelung der Conjunction *zo* abhängt. Ja es kommt sogar auch *hejzoli* oder *jelizo-li* vor. *Hač tež to* heisst: ob denn auch, *něhdže*, irgendwo, irgendwie, vielleicht (*gar*).

Beispiele: *Spomniš-li* na mnje, mój rjany luby, na naju přeniše lubosće? (Sm. 98, 1.) *Chceš-li* byé z mječikom zarubany, *chceš-li* byé z konikom zarajt'wany? (Sm. 101, 36.) *Hač* jenož komu tak zlé so dže, kaž so mi, božo mój! na swěće dže? (ib. 51.) *Hač* chceš hié? (Jordan § 145.) *Hač* to mój luby Jurij njej'? (Lužičan 1867, str. 61.) *Chceš-li* byé moje, holičo? (Sm. 44, 13.) *Smém* sobu jěć? (Bajki 80.) *Sy dha* ty *něhdže* khory? (Sm. 44, 22.)

1. Anmerkung. Das enklitische *-li* dient auch zur Einleitung von Bedingungssätzen (vergl. im Lat. *si* und im Griech. *εἰ*, cfr. § 126) und daher kommt es, dass Sätze wie: *hejzo přidže?* (ich zweifle, ob er kommt), so zu sagen zwischen einer Frage und einer Bedingung stehen.

2. Anmerkung. *Hač* kann man am besten aus *ha* (= a, und) und *čo*, was, erklären. *Čo* kommt zwar nicht mehr als

*) Cfr. *hebać* für *jebać*, *hinak* für das böhmische und das ältere wendische (aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts nach Hórník, Č. M. S. 1879, 137) *jinak*, *jinaki* = *hinaki* (ib.), *hew* und *jow*, *jěrki* und *hórki*, böhmisch *jiti*, wendisch *hić*.

Nominativ des Neutrums vor, wohl aber als Accusativ*) nach Präpositionen, z. B. *načo to?* wozu das? Im Niederwendischen *nac?* worauf? (Zwahr, Wörterbuch 224.) *wočo?* worum? Ebenso erscheint es in Zusammensetzungen: *ničo*, nichts. Sätze, wie *hač komu tak zľě so dže?* sind darnach aus zweien zusammengeschoben, nämlich aus *ha što (je)? Komu dže so tak zľě?* Uebrigens kommt *što*, welches gegenwärtig als Nominativ und Accusativ gebraucht wird, auch selbst, ohne *ha*, fast wie *hač* als Fragepartikel, vor; z. B. *Što? Ty swěrje wërił mojej njejsy?* (Bart „Na Hrodzišću“ str. 30.) *Što? Franska surowość zas so mëri na nas?* (ib. str. 3.) Der Wegfall des Vowels *o* am Ende darf uns nicht Wunder nehmen, man braucht nur das böhm. *nač* = *na co*, *proč* = *pro co* und ähnliche zu vergleichen.

Etymologisch gehen *što* und *čo* aus derselben Grundform hervor. Ganz so wie das *što*, welches in den beiden aus Barts Schauspiel angeführten Beispielen die Fragen im Allgemeinen einleitet, aber noch als selbstständiges Wort gefühlt wird, gebraucht man auch *he*. Am häufigsten wendet man es an, wenn man etwas Gesprochenes nicht verstanden hat. — Wahrscheinlich steht *he* für *je*, wie *helizo* für *jelizo*, und es hätte dann ein Satz, wie: *he, sy tam był*, ungefähr diesen Sinn: Ist es (so), bist du dort gewesen? Jedenfalls aber muss es von der Interjection *hej* oder *hejda* wohl unterschieden werden.

§ 34.

Die Wortfrage.

Wortfragen betreffen immer nur einzelne Theile des Satzes, z. B. *štó pisa*, wer schreibt? *što pisa*, was schreibt er? *hdže pisa?* wo schreibt er?

Anmerkung. Bei Wortfragen handelt es sich nicht mehr um die Giltigkeit des Satzinhaltes überhaupt, sondern wir wollen, das Vorhandensein der Handlung im Allgemeinen voraussetzend, nur noch besondere, durch die Fragewörter bestimmte Umstände erfahren. So gehen wir in den angeführten Beispielen von der Ueberzeugung aus, dass Jemand schreibt, allein wir wissen nicht, wer schreibt (erstes Beispiel), was Jemand schreibt (zweites Bei-

*) In „Koklowy ruk. khërl.“ (cfr. Dučman, Č. M. S. 1870, 110) findet sich *čo* als Accusativ ohne Präposition in einem aus dem Jahre 1807 stammenden Kirchenliede zweimal: *čo ha wón džě njeseše?* cfr.: *Na čo tón krawy mječ pokazuje?* (Sm. 288, 19.) *Pře čo sće tak zrudny?* (Bajki 14.)

spiel), oder wo Jemand schreibt (letztes Beispiel), oder mit anderen Worten, wir fragen nach dem Subjecte, beziehungsweise nach dem Objecte und dem Orte der Handlung.

Wie die bereits angeführten Beispiele, so werden auch andere Wortfragen durch ein fragendes Pronomen oder Adverbium eingeleitet, welches immer den Hauptton im Satze hat und zumeist am Anfange steht. „Was für ein“ heisst što je to do mit dem Genitiv (besser: kajki?). Zur Hervorhebung des Fragewortes dienen ha, dha, ha dha, denn (enim), pak, aber und andere.

Beispiele: *Čeho ty zhladuješ, lube džěčo?* (Sm. 87, 5.) *Hdže dha je twoja džowčička?* (Sm. 95, 7.) *Kajkeho sy, holička, lubeho měta, zo sej joh' ty tola njejsy wzała?* (Sm. 100, 1.) *Hdže ha sy běhato, jehnjo z kózlikom?* (Sm. 126, 1.) *Štó je tam tola wumrjeł?* (Sm. 136, 53.) *Štó ha dha je tola tajki wumrjeł, zo 'mu te zwony tak rjenje zwonja?* (Sm. 50, 115.) *Njeje tu žana hospoda?* (Sm. 115, 7.) *Wjele dha mi daće?* (Nar. p. Č. M. S. 1869, 97.) *Što do wjedriska je mi to?* (Radys. Č. M. S. 1871, 92.) *Wjele wozmješ, holečo?* (Sm. 41, 17.) *Što teš by lóšt a khwilu měto?* (H. Z. 2, 30.) *Štó teš to tón paduch je?* (Łužičan 1865, 67.) *A kotry teš mje lubuje?* (Sm. 44, 13), und *welcher mag mich wohl lieben?* *Što je to do ludži?* (L. S. 1878, 2.) *Ty tu sy? Du bist da?* (Jordan, § 181.)

Im letzten Beispiele könnte aber auch tu (hier) das in Frage stehende Wörtchen sein, jedoch müsste es dann durch le (also tule) verstärkt werden; das geschieht auch bei anderen ähnlichen Adverbien, welche für gewöhnlich tonlos zu sein pflegen, z. B. to-le, či-le, diese; či-le su to dokonjeli? Solche Leute haben dies zu Stande gebracht?

Wenn bereits die Frage das betreffende Wort, um das es sich handelt, enthält, so fällt natürlich jedes anderweitige Fragewörtchen weg. Man kann aber eine solche Wortfrage auch dann noch von einer Satzfrage unterscheiden, und zwar entweder nach dem Accente, durch welchen sich das bezügliche Wort von den übrigen abhebt, oder auch neben diesem Merkmale noch nach seiner Stelle im Satze, indem es gewöhnlich an der Spitze, seltener am Ende des ganzen Satzes steht; z. B. Knježe, mištrje, sym dha ja? (Sm. 284, 53.)

Die Antwort.

§ 35.

Die bejahende Antwort.

Um den durch eine Frage angeregten Gedanken zum Abschluss zu bringen und den Fragenden zu befriedigen, muss die Antwort folgen, welche entweder bejahend (affirmativ) oder verneinend (negativ) sein kann. Die häufigste Partikel, mit welcher wir auf eine Frage eine positive oder affirmative Antwort geben, ist *haj*, welches unserer Ansicht nach aus *ha je* entstanden ist. Zur Verstärkung oder Hervorhebung des *haj* dient vor Allem: *wšak, haj wšak, ja doch*; ausser *haj* kommt in der Umgangssprache auch *ju* (wohl für *jó, jo?*), *ju wšak* und *ju pak* vor.

Um den innigen Zusammenhang zwischen Frage und Antwort zu verstehen, erlauben wir uns auf das Altböhmische aufmerksam zu machen. Nach den im „Obzor“ (v Praze 1855, S. 120—129) mitgetheilten Auszügen aus den „Knihy swědomí“ antworteten die Böhmen noch am Anfange des 16. Jahrhunderts am häufigsten mit der Conjunction *a* und dem bezüglichlichen Personalpronomen als Subject, indem sie das verbale Prädicat verschwiegen, z. B. auf die Frage: *máš syna?* hast du einen Sohn? antwortete man: *a já* für *a já mám* und ich (nämlich: habe); auf die Frage: *ted jste nám plot zbořili?* Ihr habt uns also den Zaun zerstört? lautete die Antwort: *a my* für *a my zbořili*. Wenn man aber mehr auf das Eintreten der Handlung als auf die ausführende Person Rücksicht nahm, so lautete auf diese letzte Frage die Antwort unpersönlich, also: *a ono* für *a ono se stalo*, und es ist geschehen. Im Laufe der Zeit hat sich dann nur die unpersönliche Antwort eingebürgert, während die persönliche allmählich in Vergessenheit gerieth, und so erklärt sich, dass im jetzigen Böhmischen das aus *a ono* zusammengezogene *ano* und im Slowakischen *áno* als Partikel für bejahende Antworten gebraucht werden.

Ein ganz ähnlicher Wandlungsprocess liegt jedenfalls auch dem wendischen *haj* zu Grunde. Auf die Frage: *sy list napisal?* hast du den Brief geschrieben? kann man auch jetzt

noch antworten: sym für sym napisal, ich habe, nämlich: geschrieben; und auf die Frage: A je list napisany? (Und ist der Brief geschrieben?) kann der Wende auch jetzt noch antworten: je für je napisany, er ist geschrieben. Und daher finden wir denn auch in dem von Prof. Dr. Pfuhl im Časopis M. S. 1864, 147 ff. abgedruckten elbeslavischen Wörterbuch von Platow, welches um das Jahr 1700 abgefasst wurde, für das deutsche ja ein je, d. h. es ist. Wenn nun auch die Lüneburger Wenden nicht unsere directen Vorfahren sind, so können wir uns dennoch auf ihre Sprache als eine der elbeslavischen Schwestersprachen berufen.

Es geht daraus mit ziemlicher Gewissheit hervor, dass man auch bei uns, ähnlich wie im Böhmischen, sich schon frühzeitig gewöhnte, auf jede Frage ohne Unterschied mit dem unpersönlichen je zu antworten. Darauf weist auch das Niederwendische jo (ja) hin, welches durch Steigerung des *e* in *o* entstanden ist und das übrigens auch im katholischen Dialekt des Oberwendischen gang und gäbe ist. Um aber die innige Verbindung, welche zwischen Frage und Antwort besteht, auch äusserlich zu kennzeichnen, stellte man dem Satze je die Conjunction ha voran, deren Gebrauch in Antwortsätzen dem Wenden auch jetzt nicht unbekannt ist; durch Zusammenschieben beider Bestandtheile entstand zunächst haje, aus welchem sich unser haj durch Wegfall des tonlos gewordenen *e* ebenso leicht erklären lässt, wie njej aus njeje oder nje.jo. Auch Pfuhl scheint eine ähnliche Ableitung vorauszusetzen, wenn er in seinem Wörterbuch schreibt: haj, ja, es ist so. Neben haj, welches auch doppelt gesetzt werden kann, kommt auch das bereits erwähnte ju als bejahende Partikel in der Volkssprache häufig vor. Nicht selten aber antwortet man mit dem Prädicatsverbum, wie im Lateinischen. Wězo heisst: freilich, allerdings, dafür sagt man auch: to so wě, das versteht sich; to so znaje, das kennt man; to so wěří, das lässt sich glauben. Liška: „Směm sobu jěć?“ Khaponk: „Haj!“ (Bajki 80.) Knjez Wićaz? — ju, tón pola mje bydli. (L. S. 1879, 28.)

Beispiele: Khata, chceš ty Hansa měć? *Haj!* Hanso, chceš ty Khatu měć? *Haj wšak, haj.* (Sm. 276, 95—104.) Maš list wobstarany? *Haj, haj, wón wisa.* (Č. M. S. 1863, 18.) Njesmět

dha sebi ja tež tři wěcy wuprosyć kaž mój susod? *Ow haj, to ty směš.* (Bajki 24.)

In Antwortsätzen ist gewöhnlich etwas verschwiegen, was mit Leichtigkeit aus der Frage ergänzt werden kann. Solche Ellipsen haben wir ergänzt, aber eingeklammert.

Beispiele: Što 'džeš (für budžeš) z lisčičkom činić? *Kozy dawać [budu].* (Sm. 126, 9.) Što 'dže koza dawać? *Mlóčko (budže) dejić, miły panje!* (ib. 13.) *Nó, kmótre, sy hišće sylny? To so wé.* (Měsaŕny Přidawk 1858, str. 20.) *Kaha, kmótre, sy hišće sylny? To so rozymi.* (ib.) *Chceš wody dać nam khłódnjeje? Chcu wody khłódnjeje wam dać.* (Sm. 323, 12. 13.) *Hdže ty tola jědžeš, ty rjany, luby mój? Do města [jědu].* (Nar. p. Č. M. S. 1868, 115.) *Što ty tola wježeš, ty rjany, luby mój? Jabłuka [wjezu]* (ib.).

Auf Wortfragen antwortet man gewöhnlich mit jenen Worten, auf welche sie sich beziehen. Nur dann, wenn diese Worte bereits in der Frage genannt sind, kann man auch gerade so wie auf Satzfragen antworten.

Beispiele: *Z kajkimi pjenjezami? Z tymi,* kotrež je mi njebohi Hans zaprjeł. (Měs. Přid. 1858, 26.) *Kurjatka, poleće domoj! My so bojimy. Koho? Wjelka. Hdže ha syda? Za keřkom. Što ha jě? W mlócy cattu. Što ha pije? Pivo, wino.* (Sm. 2, str. 226.)

In Wort- und Prädicativsätzen wird häufig für ein indefinites mit nje gebildetes Pronomen oder Adverb das einfache Interrogativpronomen bez. Interrogativadverbium gebraucht.

Auch Doppelfragen kommen, wenngleich selten, im Wendischen vor.

§ 36.

Die negative Antwort.

Negativ antwortet man auf Prädicativsfragen gewöhnlich mit ně, nein, verstärkt ně pak, ně wšak; selbstverständlich kann man aber auch in diesem Falle mit einem ganzen Satze antworten. Nicht selten kommt so das negirte Hilfsverbum sym vor, z. B. *sy bohaty? bist du reich? njejsym, ich bin es nicht; sće bohaći? njejsmy, seid ihr reich? wir sind es nicht.*

Beispiele: Zhladuješ lisčička zeleneho, zhladuješ jablučka čerwjeneho? Ja džěn *nic njezhladuju* lisčička a tež *nic njezhladuju* jablučka. (Sm. 134, 9—11.) Štó dha je wumrjeť? — Naš *džéd* tola nic? *Né*, džéd nic, ale R. (Měsačny Prid. 1858, 25.) Štó tebi khwalbu dawa a hišće njedrěma, je džiwiná? *O né*. (H. Z. 2, 60.) Hač tam swój twaroh předa? *Né!* (ib. 218.)

Anmerkung. Ueber den Ursprung der Negation *ně* lässt sich nichts Bestimmtes sagen, weil der Vocal „*e*“ sowohl für ein „*i*“ als auch für ein weiches „*e*“ (je) stehen kann. Miklos. (4, 170) erklärt *ne* für ursprünglich und *ni* aus *ne* dadurch entstanden, dass zum letzteren ein verstärkendes „*i*“ hinzugetreten ist. Man vergleiche *njedam*, aber *nimam* für *nje-imam*; russisch *имѣть*, böhmisch *jměni* (Besitz) von *míti*, haben.

Auf Wortfragen antwortet man im negativen Sinne in der Regel durch Pronomina und Adverbia, welche mit *ni* gebildet sind, z. B. *nihdže*, nirgends, *nihdy*, für welches letztere jetzt gewöhnlich *ženje*, niemals, gebraucht wird. Die mit *ně* zusammengesetzten Pronomina und Adverbien haben keine negative, sondern unbestimmte Bedeutung, z. B. *něhdže*, irgendwo, was aber auch nicht selten, namentlich in Fragesätzen, von den Zusammensetzungen mit *ni* gilt, z. B. *je tu nichtó* (statt *něchtó* oder *štó*) *byť*? ist jemand da gewesen?*) Ist dagegen das betreffende Wort schon in der Frage selbst enthalten, so antwortet man wie auf Satzfragen mit *ně*, *to nic*. (Ueber die Negation efr. § 138.)

§ 37.

Die rhetorische Frage.

Bekanntlich wendet man Fragesätze nicht immer zu dem Zwecke an, um etwas zu erfahren, sondern man bedient sich der Frageform auch, um eine Behauptung nachdrucksvoller hinzustellen, hervorzuheben. Eine directe Antwort erwartet man dabei nicht, sondern diese liegt schon in der Frage selbst. Solche Fragen nennt man rhetorische, weil sie die ausgedehnteste Anwendung bei Rednern zur Schilderung von Leidenschaften,

*) Richtig ist nur: *Je tu něchtó (štó)? Njeje tu nichtó?*

zur Einkleidung von Aufforderungen und Bitten, zur anschaulichen Beschreibung von Gefühlen u. dergl. finden. Daraus erklärt sich schliesslich, dass die Frage auch als Antwort gebraucht werden kann.

Beispiele: *Kak chce* so staći to mojeda, hdyž sym tam njebyła? (Sm. 8, 17.) Njej' tu mój nan a njej' tu moja mać, *komu* dha dyrbyju ja dobru nóć dać? (Sm. 94, 9.) *Přečo*, mój luby! tak hroznje hladaš, zo so mi banćiki zmahuja? *Kak* dha ja (njedyrbju) hroznje hladać, hdyž sy ty jene tak khude džěčo? (Sm. 73, 11—14.) *Što* sy ty mi činiła, zo sy mi ty wumrjeła? *Što* ha na tym swěće chcu? (Sm. 6, 17—21.) *Štó* ma nam wobarac wjeselych być za naše pjenjezy, za našu mzdu? (Sm. 26, 3.) *Přečo*, mój luby, tak zahe dom džeš? *Njewěś*, moja lubka, zo daloko mam, zo daloko mam a boju so sam? (Sm. 27, 3—5.) *Čeji* ert a pjero móže wopisać, što wustach ja? (H. Z. Č. M. S. 1870, 18.)

II. Abtheilung.

Der einfache entwickelte Satz.

§ 38.

Begriff des erweiterten Satzes und seine Nebenbestandtheile.

Ein einfacher nackter Satz lässt sich mit den niedrigsten Thieren vergleichen, welche nur die zur Existenz allernothwendigsten Organe haben. Gleichwie aber in der Natur noch eine grosse Menge anderer sehr verschieden organisirter Thiere mit mehr oder weniger entwickeltem Gliederbau lebt, ebenso kann man auch in jeder Sprache neben den nackten Sätzen auch noch unzählig viele andere von der mannigfaltigsten Form hören.

Zu dieser letzteren Art von Sätzen gehören auch die einfachen erweiterten oder einfachen entwickelten Sätze. Die Erweiterung, von welcher sie auch benannt sind, besteht darin, dass sich in ihnen neben den Hauptbestandtheilen noch ein oder mehrere andere Wörter finden, durch welche eines oder

mehrere der ersteren näher bestimmt werden, doch so, dass diese Wörter selbst keine Sätze sind. Solche Wörter, welche nur zur näheren Bestimmung eines oder mehrerer Hauptbestandtheile eines Satzes dienen, nennt man Nebenbestandtheile desselben, wie z. B. die Wörter *nanej*, *list*, *po pjenjezy*, *pilny*, *wěśće* und *khwalby* in folgenden zwei Sätzen: *syn naněj list po pjenjezy pisa*, der Sohn schreibt dem Vater einen Brief nach Geld; *pilny šulef je wěśće khwalby hódny*, der fleissige Schüler ist gewiss des Lobes würdig. Man unterscheidet die Nebenbestandtheile wieder im Allgemeinen in Ergänzungen im weiteren Sinne des Wortes, adverbelle Bestimmungen und Attribute.

Ergänzung oder nächstes Object sind alle jene zu einem Zeitworte oder Adjectivum gehörigen Worte, ohne welche der Sinn derselben nur unvollständig, gleichsam nicht ganz, wäre, wie z. B. *list* (Brief), *khwalby* (des Lobes) in den angeführten Sätzen. Solche Zeitwörter bez. Adjectiva, welche eine Ergänzung verlangen, heissen transitive Verba, bez. relative Adjectiva. Adverbelle Bestimmungen oder entferntere Objecte sind dagegen, mit Ausnahme des Attributes, alle übrigen Nebenbestandtheile eines Satzes, wie *nanej*, dem Vater, *po pjenjezy*, nach Geld, und *wěśće*, gewiss in den vorhergehenden Beispielen. Man nennt sie deshalb so, weil sie meist durch Adverbien ausgedrückt sind.

Mit dem Namen *Attribut* und *Apposition* bezeichnen wir alle jene Wörter, mit welchen Substantiva und alle anderen in substantivischem Sinne gebrauchten Redetheile, und zwar nicht allein als Subjecte und Prädicate, sondern auch als Objecte und adverbelle Bestimmungen versehen werden, wie z. B. *wbohi*, *wobšěrny*, und *swojemu* im folgenden Satze: *wbohi syn swojemu naněj wobšěrny list po pjenjezy pisa*, der arme Sohn schreibt an seinen Vater einen umfangreichen Brief nach Geld.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass ein entwickelter Satz nur um so viel erweitert ist, als die Anzahl seiner Wörter die des entsprechenden nackten übertrifft. In Bezug auf den Sinn gilt gerade das Umgekehrte, indem der Gedanke des einfachen

Satzes stets umfangreicher ist, als der des erweiterten, was man sehr leicht aus einem Vergleiche des Satzes: *šulef pisa*, der Schüler schreibt, mit *šulef pisa list*, der Schüler schreibt einen Brief, ersieht, da im letzteren Beispiele durch die Angabe eines bestimmten Objectes (*list*) jedes andere ausgeschlossen wird.

§ 38.

Die adverbelle Bestimmung. Ort und Zeit.

Durch die adverbellen Bestimmungen werden im Allgemeinen jene Verhältnisse und Umstände näher bezeichnet, welche wir mehr oder weniger immer im Auge haben, so oft wir von einem Subjecte etwas aussagen, nämlich den Ort oder Raum, die Zeit, die Ursache und die Art und Weise.

Den Ort bestimmt man entsprechend den Fragen: *hdže?* (*wo?* oder *wohin?*), (*z*) *wotkel?* (*woher?*) und *po kotrym puću?* (*auf welchem Wege, qua?*). Seltener kommen andere Angaben von Richtungen und Wegen vor.

Beispiele: *Što ty mi činiš tu w mojim hajku?* (Sm. 1, 9.) *Bratřikaj z korčmy dom bžeštaj* (ib. 40). *Stadto jow hoľbikow přilećało* (ib. 57). *Hdže dha sy hľowički zwostajał?* *Po hajku różno* (sym) *je rozmjetał* (ib. 59, 60). *Tam te drobne džěci spja.* (Sm. 2, 20.) *Z konja padže nawoženja.* (Sm. 3, 12.) *Z wotkel přińdže mi pomoc?* (Laras, ps. 121, 1.) *Twój dobry duch wjedź mje po runym puću.* (Laras, ps. 143, 10.)

Die Zeit wird schon durch die Conjugation des Verbums angegeben. Soll sie näher bestimmt werden, so geschieht dies durch Nebenbestandtheile des Satzes und zwar auf die Fragen: *hdy?* (*wann?*); *z kotreho časa?* (*ex quo, seit wann?*); *kak doľho?* (*wie lange?*) und ähnliche.

Beispiele: *Sydom lét sym hižom za tobu stał.* (Sm. 1, 25.) *Budu žarować létko a dšeň.* (Sm. 3, 35.) *Wot splaha k splahej traja twoje lěta.* (Laras, ps. 102, 25.) *Hdže sy, hoľčka, dotal byla?* (Sm. 141, 6.)

§ 40.

Die Art und Weise.

Gleichwie die Zeit, so wird zwar die Art und Weise auch bereits durch das Verbum selbst bezeichnet, aber nur im Allgemeinen. Häufig ist es jedoch nothwendig, auch die Art näher zu bestimmen. Das kann auf dreifache Weise geschehen, und zwar:

1) Mit Rücksicht auf die Beschaffenheit oder Qualität auf die Fragen *kajki* (qualis)? und *kak?* (quomodo, wie?) entweder absolut (an und für sich) oder durch Vergleich. Selbstständig oder absolut ist die Beschaffenheit, z. B. in folgenden Sätzen bestimmt: *pilny šulef rad wuknje*, der fleissige Schüler lernt gern; *rěčimy z wjetša wótře*, wir sprechen zumeist laut; dagegen relativ oder vergleichsweise in: *starši bratr wuknje pilnišo dyžli mlódši*, der ältere Bruder lernt fleissiger, als der jüngere. Weil jedoch in solchen Fällen eine Satzkürzung vorliegt, so dass vorstehendes Beispiel eigentlich aus zwei Sätzen besteht, so wollen wir derartige Vergleiche erst im zweiten Theile vom zusammengesetzten Satze besprechen.

1. Anmerkung. Durch den Superlativ der Adjective und Adverbien wird der höchste Grad einer Eigenschaft bez. Thätigkeit bezeichnet; nur ist zu bemerken, dass auch dies nicht in streng absolutem Sinne geschieht, sondern dass wir im Superlativ, freilich mehr oder weniger mittelbar, unter Vergleichung aller uns bekannten Individualitäten sprechen. Daraus erklärt sich die Umschreibung des Superlativs durch den Comparativ und den part. bez. comparat. Genitiv im Russ. *это всего лучше*, das ist besser von allem; ähnlich ist: *rjeńša tych hórkow*. (Č. M. S. 1873, 5.)

2. Anmerkung. Nicht selten findet sich, namentlich in der poetischen Sprache, ein absoluter Comparativ, welcher im Sinne eines Superlativs bez. eines verstärkten Positivs steht. *Rjeńša ta džowka Hobkec je, rjeńši tón jejny luby je*. (Sm. 254, 35.) *Hobka's* Dienstmagd ist gar schön und ihr Geliebter ist auch gar schön. *Na lučku holičo rjeńše dže*. (H. Z. 2, 67.)

2) In Bezug auf die Vielheit, Grösse, Mass oder Quantität auf die Fragen: *kelko?* (quantum, wie viel?) *kelko króć?* (quoties, wie oft?) *začo* (wofür, für wie viel, quanti?) und ähnliche, und zwar kann dies ebenfalls absolut oder relativ geschehen, z. B. *Kusk tam dale přindžechu*. (Sm. 2, 29.)

Prěni króć zwony so zazwonichu. (Sm. 3, 15.) Porjedź nam, korčmafka, karan piwa. (Sm. 5, 11.) Dał je sej tam kupić jenu trubu płatu, somota sto lohći. (Sm. 11, 17—19.) Prěni króć dobudže tón, kiž wot swojeho holiča najrjeńše rubiško pŕinjese. (Sto poh. 83.) Sydom króć wob dzeń khwalu tebje. (Laras, ps. 119, 164.)

3) Mit Rücksicht auf das Verhältniss oder die Beziehung im engeren Sinne auf die Fragen: po čim? w kajkim nastupanju? na čo dźiwajo? što nastupajo? z. B. Korčmarjowa džowka, z mjenom Katržinka (dem Namen nach). (Sm. 11, 12.) Budź mi hnadny, Božo, po swojej smilnosći, po wulkosći swojeje lubosće zmaž moje hrěchi. (Laras, ps. 51, 3.) Knježe, po swojej swěrje wustyš mje swojeje sprawnosće dla. (Laras, ps. 143, 1.) Nastupajo zaměry čłowjeske sym po słowje twojeho erta so zminyl pućow njesprawneho (ib. 17, 4.) Narod dobry, po dušnosćach a pobožnosći zjawny. (H. Z., spěwn. 14.) Nastupajo hłowu tych, kiž mje wobdawaja. (Laras, ps. 140, 10.) Po twojej rjanosći sym tebje znał, po twojej falšnosći tebje njespóznał. (Sm. 129, 33—36.)

§ 41.

Die Ursache und ihre Arten.

Der Grund oder die Ursache, weshalb etwas geschieht, kann dreifach sein und zwar eine sachliche, logische und moralische.

1) Bei der sachlichen Ursache unterscheidet man wieder, ob sie wirklich, möglich oder nur zugegeben (concessa) ist.

a) Die wirkliche oder reelle Ursache ist entweder thätig (activ) oder leidend (passiv). Die active Ursache wirkt auch an und für sich selbst und, wenn diese Wirkung von einer Person ausgeht, so heisst sie Urheber, z. B. Spóčatk a studžeń wšitkeho dobreho je Bóh. (Arndt 219.) Wěrju do boha wótca, wšohómóneho stworićela njebjes a zemje. (Łusć. win. 9.) Wina zwady a bijeńcy je. (L. S. 1879, 26.)

Die leidende Ursache dagegen wird nur dann wirksam, wenn sie zu irgend etwas gebraucht wird, und kann entweder Mittel, Werkzeug oder Stoff sein. Stoff nennen wir hier das,

woraus etwas gefertigt wird, und das, dessen man sich zu dieser Anfertigung bedient, heisst Werkzeug, z. B. z drjewa z nožom wšelake wěcy džělamy, aus Holz machen wir mittelst des Messers verschiedene Sachen. Wenn aber Personen oder nur als selbstständig gedachte Wesen als Instrument erscheinen, so nennt man sie Mittel, z. B.: Chceš ty być z konikom zarajt'wana? (Sm. 1, 30.) Katrzinka z jablůčkom sej hraješe. (Sm. 2, 68.) Z kim 'džemój sebi te powjesće słać? Z tym (z drobnym ptačkom) 'džemój sej te powjesće słać. (Sm. 102, 11, 13.)

b) Die mögliche Ursache wird Bedingung genannt, sie kommt jedoch in einfachen Sätzen nur selten vor, weil sie an und für sich in der Regel blos durch einen ganzen Satz ausgedrückt werden kann, wenn anders man nicht zu Germanismen und wenigstens dem noch einfacheren Wendisch fremdartigen Wendungen der modernen Sprachen seine Zuflucht nehmen will; z. B. w pŕipadže knjezoweje njepŕitomnosće (anstatt: njebudže-li knjez doma) wotedaj list słužownikej, im Falle der Abwesenheit des Herrn gib den Brief an den Diener ab!

c) Fast dasselbe gilt auch von der Einräumung, worunter man eine zwar gesetzte Ursache versteht, welche aber entweder ganz oder doch theilweise ohne Wirkung bleibt, z. B. pŕi wšěm pŕócowanju sym tola ničo njedokonjał, trotz alles Bemühens habe ich doch nichts erreicht.

2) Die logische Ursache besteht in dem Beweise, auf welchem das Urtheil des Sprechenden beruht, z. B. ptačka pŕoznaješ po pjerju, den Vogel erkennt man an den Federn.

3) Die moralische Ursache heisst Beweggrund und den Erfolg desselben nennt man Zweck oder Ziel, z. B. daž je jim swětly mječ k zejhrawanju. (Sm. 4, 25.)

§ 42.

Die zur Bezeichnung der Nebenbestandtheile dienenden Mittel.

Die Mittel, deren man sich zur Bezeichnung der soeben angegebenen Verhältnisse in einfachen Sätzen bedient, sind folgende:

1) die Fälle (casus) und zwar fast ausschliesslich die indirecten (ungeraden), sei es für sich allein, sei es mit Präpositionen*);

2) die Adverbien, welche eigentlich auch Fälle declinirbarer Redetheile sind, die aber mehr oder weniger ihre ursprüngliche Form bereits verloren haben; und

3) die Comparison der Adjectiva und Adverbien.

Anmerkung. Einiges Nähere über die ursprüngliche Bedeutung der Fälle werden wir an geeigneter Stelle bemerken.

§ 43.

Das Beziehungswort. Cöordination und Subordination.

Um uns kürzer ausdrücken zu können, wollen wir jene Satztheile, welche auf was immer für eine Weise näher bestimmt werden, mit dem Ausdrücke Beziehungswort bezeichnen.

In Bezug auf die Uebereinstimmung im Casus findet zwischen der näheren Bestimmung und dem ihr entsprechenden Beziehungsworte ein zweifaches Verhältniss statt, indem sie entweder im Casus übereinstimmen oder nicht. Im ersteren Falle sagt man: sie sind einander beigeordnet (coordinirt), wie z. B. das Pronomen moja (mein) mit Rücksicht auf kniha (Buch) in dem Satze: moja kniha je nowa, mein Buch ist neu; im letzteren Falle dagegen nennt man sie einander untergeordnet (subordinirt), wie die Worte mojeho bratra (meines Bruders) im Verhältniss zu kniha in dem Satze: kniha mojeho bratra je nowa, das Buch meines Bruders ist neu.

Während demnach das Verhältniss zwischen der näheren Bestimmung und dem Beziehungsworte sowohl beigeordnet als auch untergeordnet sein kann, stehen die Ergänzungen und die adverbiellen Bestimmungen zu ihrem Beziehungsworte zumeist im Verhältniss der Unterordnung; die Beiordnung kommt dagegen nur sehr selten vor, nämlich nur dann, wenn wir Ad-

*) Auch im Wendischen können mehrere Präpositionen vor einem Substantiv stehen. Das Beziehungswort steht dann in demjenigen Casus, welchen die erste verlangt, z. B. z pod blida wučahnyé, unter'm Tisch hervorziehen; z wo prědka, anfänglich (= z woprědka) u. dergl.

verbien durch coordinirte Adjectiva ersetzen, z. B. sym wšón zrudženy, ich bin ganz traurig, doľho zrudny sedžach für doľho zrudnje sedžach, ich sass lange traurig da.

Anmerkung. Von Zeitwörtern und Adjectiven sagt man in Bezug auf die Ergänzung, dass sie den Casus, durch den sie eben ergänzt werden, regieren, dass sie mit ihm verbunden oder construirt werden, dass sie mit ihm gebraucht werden, z. B. von hibać (z ruku, die Hand), bewegen, sagt man, es verlangt den Instrumental etc. Dasselbe gilt von den Präpositionen bezüglich ihrer Casus.

§ 44.

Die Ergänzung. Das constante Epitheton.

Die Ergänzungen können von zweierlei Art sein, indem sie entweder ausserhalb der Handlung liegen und von ihr betroffen werden, oder indem sie bereits in der Handlung selbst enthalten sind. Die ersteren haben den Namen des äusseren, die letzteren den des inneren Objectes. So ist z. B. das Wort konja im Satze: hólčik konja sedľuje (der Junker sattelt sein Ross) ein äusseres Object, dagegen ist das Wort bitwu in der Verbindung bitwu bić (Schlacht schlagen) ein inneres Object. Von den näheren Bestimmungen gilt dies seltener, doch kommen zuweilen Verbindungen vor, wie: luby najľubšĭ, skónčny kónč.

Die inneren Objecte können entweder beständig oder nur zufällig sein, je nachdem sie fast immer oder nur dann und wann in einer bestimmten Verbindung vorkommen.

Da das Nähere über das innere Object in seinen verschiedenen Erscheinungen beim Accusativ besprochen wird, seien hier nur einige stetige Verbindungen von Adjectiven mit Substantiven erwähnt, wie Božĭ dar (Gabe Gottes), κατ' ἐξοχήν, das Brod. Khlěb je čorny kaž zemja*), das Brod ist schwarz wie die Erde.

1. Anmerkung. Gerade in derartigen stetigen Verbindungen oder Idiotismen liegt ein charakteristischer Zug jeder Sprache, mehr als in den einzelnen Wörtern an und für sich. Je weniger Idiotismen eine Sprache besitzt, desto mehr hat sie ihre Eigenart verloren und desto weniger Geist und Leben findet man in ihr.

*) Man vergl. dazu die interessante Ausführung über dieses constante Epitheton: M. Hattala, Brus jazyka českého, v Praze 1877, § 7.

2. Anmerkung. Aus dem bisher zur näheren Orientirung über den einfachen entwickelten Satz Gesagten ergibt sich für seine Behandlung die von uns eingehaltene Eintheilung in zwei Abschnitte, deren erster von der beigeordneten und der zweite von der untergeordneten näheren Bestimmung handelt.

1. Abschnitt.

Die beigeordnete nähere Bestimmung.

Das Attribut.

§ 45.

Das adjectivische Attribut.

Als coordinirtes Attribut erscheint in den meisten Fällen das Adjectivum*). Das Adjectivum kann eine Eigenschaft, wie *módry* (blau), *dobry* (gut), *zły* (böse) und dergl., ferner eine Thätigkeit oder einen Zustand, wie *běhacy* (laufend), *lubowany* (geliebt), *φιλούμενος*, *любимый***), oder endlich eine Zugehörigkeit und Beziehung bezeichnen.

In Betreff der Congruenz ist zu bemerken, dass das adjectivische Attribut immer ein Beiwort mit bestimmtem Ausgange ist und mit seinem Beziehungsworte stets im Casus übereinstimmt. In Bezug auf das Geschlecht ist dies im Wendischen nicht mehr durchweg der Fall, weil die Endung des Neutrums im Plural, welche eigentlich auf *a* lautet, bereits in *e* abgeschwächt ist, so dass sowohl das Neutrum, als auch das Femininum *e* hat.

Es findet demnach eine Abweichung von der Uebereinstimmung im Genus überall dort statt, wo das Beziehungswort ein Nominativ, bez. Vocativ oder Accusativ des Neutrums ist.

In Bezug auf den Numerus findet nur insofern manchmal eine Ausnahme statt, als bei einem Substantiv im Dual ein Pro-

*) Nur sehr selten ist ein substantivisches Attribut mit seinem Beziehungsworte so eng verwachsen, dass man den substantivischen Charakter des ersteren beinahe nicht mehr wahrnimmt, z. B. *Prjedy sym jědła w mlócy całty*. (Sm. 266, 7.)

***) *Amatus* und demgemäss auch *lubowany* und *geliebt*, ist eigentlich nicht = Einer, welcher geliebt wird, sondern Einer, der geliebt worden ist.

nomen oder Adjectiv im Plural steht, z. B. *wulke swětŕe woči* für *wulkej swětŕej woči*.

Anmerkung. In anderen slavischen Sprachen kommt es auch vor, dass mit einem Substantivum des männlichen Geschlechtes ein weibliches Adjectivum verbunden wird, um die durch das Beziehungswort bezeichnete Person als verächtlich hinzustellen, da das weibliche Geschlecht als schwächer und daher auch als inferior gilt. Das Wendische kennt diesen Gebrauch des Femininums nicht, dafür besitzt es ganz eigene substantivische Formen, die sogenannten *Amplificativa*, wie z. B. *psyčisko*, ein Monstrum von einem Hunde, oder ein garstiger Hund, *mužisko*, ein abscheulicher oder ein ungeschlachter Mann. Im verächtlichen Sinne stehen häufig auch die *Diminutiva*. In dem Beispiele (K. Posoľ 1881, str. 65): *kak skhrobli su tuči ludžička* (wie frech sind diese Leute), glauben wir *ludžička* eher für einen Plural des Neutrums, als des Masculinums ansehen zu müssen, obgleich letzteres nicht ausgeschlossen ist (vgl. Serbja). In: *Džak mějće, ludžička!* (H. Z. 2, 271) hat es den Sinn eines *Diminutivums* im guten Sinne: ihr lieben Leute. Damit lässt sich der Mensch und das Mensch vergleichen.

Die inneren und constanten Attribute sind meist aus den Adjectiven der Eigenschaft entnommen. Solcher Attribute, die mit dem Beziehungsworte etymologisch verwandt sind, giebt es ungleich weniger als sinnverwandte. Hierher gehört unter anderen auch *wšědny džeń*, eig. der alltägliche Tag, d. i. Werktag (cfr. böhm. *všední den*).

Beispiele: *Zhonila to jeho luba najlubša.* (Sm. 21, 17.) *Wój staj mi slěpcaj slěpcowskaj.* (Sm. 113, 23.) *Ty sy mi šelma šelmowski.* (Sm. 117, 53.) *Wzał je sej wón to žonišćo, tych lózych ludži džěčišćo.* (Sm. 39, 3—4.) *Něhdy běše pod čěskimi horami we lužiskim kraju jara wulke a sylne mužisko.* (Bajki 3.) *To žonišćo pak so boješe* (ib. 60.) *Štomiska toiste jaworowe wětrisko zlemi praskajo.* (Přib. 53.) *Rajsenberk bě jedyn surowy knjez, tón tyran tyranski.* (Sm. 14, 9—10.) *Jeje nan, tón tyran tyranski, daž je jej džětać koleso.* (Č. M. S. 1862, 4. 5.) *Bohazabyte ludžiska.* (L. S. 1879, 36.) *Wy knježny a młodži młodžency, wzmiće sej přiķlad z teho!* (Sm. 144, 31. 33.)

Schmaler hat im ersten Bande seiner Volkslieder alle in demselben vorkommenden epitheta ornantia und constantia zu-

sammengestellt (Seite 319), aus denen wir folgende hervorheben: běža ručka, weisses Händchen (cfr. λευκώλενος bei Homer); běly hořbik, w. Täubchen; běly dzeń, w. = heller lichter Tag; srjedź běžeho dnja, am hellen lichten Tage; běly dwór, w. Hof; běže blido, w. Tisch; běly kitel, w. Todtenhemd; brune wóčko, braunes Aeuglein; bruny kón, braunes Pferd; čefwjeny złoty, rother Gulden, Ducaten; drobne džěci, kleine Kinder, drobne pje-njezy, klares oder Kleingeld, drobne pismo, feine Schrift; drobny ptačk und drobny sořbik, kleiner Vogel, kleine Nachtigall; kudźerjawe włóski, lockiges Haar (im Wend. diminut.); žolte oder nažoltna włóski, gelbliches Haar; nowy dwór, neuer, schöner Hof; plačitej woči, weinende Augen; swětłe woknješko, helles Fensterlein; tořty toľef, (dicker) harter Thaler. Ferner wollen wir noch folgende erstarrte Verbindungen anführen: stara mać holičku plečeše kóždu zbóžnu njedželku (Sm. 119, 1), jeden lieben Sonntag; cyľu doľhu dobru nóć (Sm. 22, 9), die ganze liebe lange (eig. gute) Nacht. Swět (Welt) heisst gewöhnlich šěroki swět, die weite (eig. breite) Welt; die weite breite Welt heisst im Wendischen šěroki a daloki swět. Das Feld (polo), rune polo; do runeħo pola so zjězdźowachu (Sm. 4, 6), versammelten sich im ebenen Felde. Mloka so ja napiju, smjetany sej nadrjebju, zo mam ličko čefwjene, zo mam čoľko bly-šćate. (Sm. 214, 4—9.) Ani zřamaneho pjenješka (nicht einmal einen Heller) njedostach.

Boži (eig. göttlich, Gottes) kommt in unzähligen Verbindungen vor, wie: bože sřónčko, Gottes Sonne; boži deščik, Gottes Regen; bože njewjedro, Gottes Ungewitter; bože žito, Gottes Getreide; boži woħeń, Gottes Feuer.

Durch den constanten Gebrauch einiger Adjectiva und Participien in Verbindung mit bestimmten Substantiven sind die ersteren unter Weglassung der letzteren selbst substantivirt worden, wie z. B. domjacy (sc. hólć) und domjaca (sc. holca, džowka), der Sohn, die Tochter des Hauses; das Gegentheil davon ist sřužobny und sřužobna, der und die Dienende. Auch könnte man hier das landläufige, freilich in der Schriftsprache nicht übliche, naš(a) und waš(a), unser, euer, (ihr) Hausherr, bez. Hausfrau, erwähnen (cfr. § 5).

Was die Stellung der Adjectiva der Eigenschaft anbelangt, so können sie zwar unbeschadet des Verständnisses auch im gegenwärtigen Wendisch noch sowohl vor, als auch nach dem Beziehungsworte stehen, jedoch ist durch den Einfluss des Deutschen, welches das Attribut regelmässig voransetzt, die Voransetzung fast ausschliesslich im Gebrauch. In diesem Falle kann die poetische Sprache eine Präposition auch zwischen das Adjectiv und das Substantiv setzen. Die Nachsetzung kommt meist nur in der Poesie vor. Namentlich geschieht dies, wenn das Beziehungswort von einer Präposition abhängt, doch wird dieselbe dann gewöhnlich vor dem Adjectiv noch einmal gesetzt. Dies Letztere geschieht, freilich sehr selten, auch bei der Voransetzung des Adjectivums; z. B.: *Mi pjeršćen mój so błyskota na ručcy na mokrej.* (Sm. 270, 15, 16.) *A přijět jo tam rajtař k njej na kónju na brunem.* (Sm. 2. 59, 4.) *Powoła sej z kónčinow ludy z dalokich.* (Přib. 22.) *A w njebjeskej we postawje so Łada mužnje pozběhnje* (ib. 67). *Po tu wódu po stužonu [kalt].* (Sm. 2. 62, 35.) *Na jeje rucku na mału, na palack (porst) na běly.* (Sm. 2. 64, 9.) *Zajac skače po jenej nozy, po tej njebolacej.* (Sm. 232, 15. 16.) *Hdyž nalětne róžički kćěja na běluškich na ličkach.* (Přib. 18.) *Prošće za nas za wšitkich.* (Nar. p. Č. M. S. 1872, 25.) *Witaj, džěco wotpowite zeleneho ze zahł'ka.* (H. Z. 2, 59.)

§ 46.

Stellung der Possessivadjectiva. Possessivpronomina.

In Betreff der Stellung der possessiven Adjectiva und Pronomina macht sich auch der Einfluss der deutschen Sprache geltend, indem sie im Wendischen gegen die Regel der slavischen Schwestersprachen in den bei weitem häufigsten Fällen vor ihrem Beziehungsworte stehen, wiewohl sie öfter als die Adjectiva der Eigenschaft auch nach demselben vorkommen.

1) Adjectiva und zwar deklinirbare: *syn boži*, filius dei, kommt regelmässig so vor; dagegen *boži syn* bezeichnet (wenigstens bei den Katholiken) unseren Heiland als im heiligen Altarsakramente (sanctissimum) gegenwärtig und daher auch dieses selbst. *Duch swjaty* (spiritus sanctus), zumeist so, doch

auch: *swjaty ducho!* (Łusč. winica, 383.) Witajtaj, witajtaj, *hólcaj!* k nam, *tajkej mi cuzaj pšespólnej.* (Sm. 95, 9. 10.) Mjez nimaj sedźala *holička, rjana, bėta, četwjena.* (Sm. 97, 2.) Sym měta *lubeho, jara rjanoh', tola tež jara falšneho.* (Sm. 100, 3.) *Kralo stawny, kralo rjekowski! zakitarjo złotej swobody! spěchowarjo sboža serbskeho!* (Bart, Hrodź. 14.) Jom' *ryzy* konja *rjanahe* [kupować budžemój]. (Sm. 29, 26.)

1. Anmerkung. Wenn mehrere Attribute zu ein und demselben Beziehungsworte gehören, so stehen sie, wie man aus den bereits angeführten Beispielen ersieht, zwar in der Regel auch voran, doch kann es auch geschehen, dass eines voran und das andere nachsteht, z. B. *mócnny muž a bohaty*, ein mächtiger und reicher Mann. (Jordan, § 176.)

2. Anmerkung. In der Poesie kann das Attribut auch durch ein oder mehrere Wörter von seinem Beziehungsworte getrennt erscheinen, da an der Endung leicht erkannt wird, welche Wörter zusammengehören, z. B. *nětk wulki je nam přišoł džeń*, nun ist uns der grosse Tag angekommen (Jordan, § 176) u. mehr Beispiele oben.

3. Anmerkung. Das Volkslied pflegt zwischen das Substantiv und Attribut sehr häufig ein enklitisches *mi* (mir) einzuschieben, und dann muss das Attribut zumeist nachstehen.

Eine unseres Wissens unter den slavischen Sprachen fast nur dem Wendischen eigenthümliche Ausdrucksweise ist der attributive Gebrauch von Adverbien überhaupt, namentlich aber solcher, welche Präpositionalausdrücke, bestehend aus *z* mit dem Genitiv vom Neutrum des unbestimmten Adjectivs, sind, z. B. *z čicha in: to je z čicha muž*, das ist ein eingezogener Mann, wobei dieses Adverb fast immer voranstellen soll, weil es, sobald es nachsteht, prädicativ zu fassen ist. Durch diese attributive Anwendung des Adverbiums wird in manchen Fällen dem Mangel eines entsprechenden Adjectivs abgeholfen, z. B. *w skoku dźěło*, eigentlich im Sprunge (= rasche) Arbeit. In neuerer Zeit sucht man dafür *rychły* einzubürgern, obgleich auch *spěšny* im Volke gebräuchlich ist. Für *pomałku ludžo*, langsame Leute, sagt man auch schon *pomałcy ludžo*. *Přeco knježna, ἡ ἀει παρθένος.* (Dulia, Tecelin, 86.) *Zwignuł (pozbėhnył) se jaden z čicha wěttik, luby se chopił zalėwaś.* (Sm. 2. 1, 3.) *To njej' wupjekło so w kraju tajke wospjet mandźelstwo.* (H. Z. Č. M. S. 1870, 20.) *Přišoł z čicha*

wětr. (Sm. 103, 5.) Witajće hóley z daloka [mit Nachstellung]. (Sm. 44, 1.) W skoku džěto, zahe kónc. (Č. M. S. 1862, 23.) Prjedy sym khodźiła w z bantom črijach. (Sm. 266, 5.) To je [jedyn] z čicha khód. (Sm. 185, 6.) Es lässt sich damit der im Latein, häufiger aber noch im Griechischen vorkommende Gebrauch von Adverbien, namentlich der des Ortes und der Zeit, vergleichen, wobei dasselbe zwischen dem Artikel und dem Substantiv steht (cfr. ἡ πρὶν *) ἀπαιδία Soph. Oed. Tyrannus, v. 1024; ὁ πρὶν παλαιός δ' ὄλβος, ib. v. 1282); ad exploranda circa loca. (Liv. 21, 46.) Hinc populum late regem. (Vergil. Aen. 1, 21.)

Na módri, na čěrwjeń, na zeleń und ähnliche Verbindungen, welche eigentlich Präpositionalausdrücke und daher indeclinabel sind, werden ganz im adjectivischen Sinne gebraucht. Z. B. Stawa młody dzeń w pruhach narodźeny złoty na čěrwjeń. (H. Z. 2, 28.) Čmjeńk ma načěrwjeń barbu. (Č. M. S. 1872, 18.) Načěrwjeń wjeński (ib.).

2) Possessivpronomina. Im Wendischen wie in allen slavischen Sprachen gilt in Bezug auf die Congruenz des Possessivpronomens als Hauptregel**), dass in ein und demselben Satze jedes auf das Subject sich beziehende Possessivpronomen ohne Unterschied der Person durch swój, swoja, swoje ausgedrückt wird.

Mögen sich auch ins Wendische in dieser Hinsicht bereits viele Germanismen, oder besser gesagt, Latinismen eingeschlichen haben, so müssen wir daran doch festhalten und zwar vor allem aus dem Grunde, weil diese Regel in Bezug auf die Personalpronomina noch in voller Geltung ist, indem wir niemals sagen lubuju mje, sondern lubuju so, nicht lubuješ tebje, sondern lubuješ so etc. (cfr. § 66). Als fragendes bez. relatives

*) Spěw, moja prjedy najwjetša ze wšeho radosć, liesse sich in etwa mit dem griechischen πρὶν vergleichen.

**) Diese in Betreff des Possessivpronomens aufgestellte Regel erleidet insofern eine Ausnahme, als in verkürzten, namentlich Relativsätzen, dasselbe in derjenigen Person steht, welche im entsprechenden aufgelösten Satze stehen würde. Beispiele s. § 133.

Possessivpronomen dient čejí, -a, -e, bez. čejíž, wessen. Das Indefinitum ist něčejí, irgend Jemandes.

Beispiele: Zlěztaj wój ze *swojeŕ* konikow. (Sm. 95, 11.) Ty dyrbiš žarować luboh' *swojoh'*. (Sm. 102, 17.) *Swojej* pak tola mój budžemój. (Sm. 123, 13. 17. 21. 25. 29.) Kóždy *swoju* črjódu (powjedže) wójwoda. (Bart, Hrodž. 9.) Čejí ert a pjero móže wopisać, što wustach ja? (H. Z. M. S. 1870, 18.) Čejíš mječik bóle ruba, teho budže pani rjana. (Žarin, Č. M. S. 1872, 113.) *Něčeje* wucho so derje kraje. (Junghänel, Hórník, Č. M. S. 1882, 53.)

1. Anmerkung. Swój wird ähnlich dem lateinischen suus häufig im Sinne des deutschen eigen oder eigenthümlich mit Nachdruck gebraucht, z. B. wón je swój knjez, er ist sein eigener Herr (sui juris), wón je swojeje hłowu, er hat seinen eigenen Kopf — ist eigensinnig. To su swoji ludžo, das sind Verwandte, sie sind unter sich. My smy swoji, wir sind die unsren, wir sind unter uns. Daher auch swoji ludžo*), von Verwandten und Bekannten gebraucht, und wahrscheinlich auch swójba, die Familie. Wěčnje swojej smój. (H. Z. M. S. 1872, 68.) Swojej pak tola mój budžemój. (Sm. 123, 15—16; 19—20; 23—24; 27—28; 31—32.) Swojeje hłowu je. (L. S. 1878, 17.) Štom, kotryž swój plód dawa we swojim času. (Laras, ps. 1, 3.) Wón přifidže do swojeho a swoji jeho njepriwzachu. (Jan. 1, 11.) Kóždy ma swoje wašničko. (Č. M. S. 1856—57, 44.) Kóždy koza khwali swoju brodu (ib.).

2. Anmerkung. Auch im Griechischen findet sich noch ziemlich häufig das Pronomen der dritten Person zugleich für die erste oder zweite, z. B. μηδέποτε άλλον αιτιώμεθα, άλλ' εαυτούς, Epic-teti enchir. 5; οὐδέ γάρ την εαυτοῦ σύγε ψυχὴν ὀργᾶς, Xenoph. apomn. 1, 4. 9. (Nach Miklosich 4, 100.)

Häufig wird das deutsche sein im Wendischen wie im Lateinischen nicht erst besonders ausgedrückt. Im Griechischen steht oft der Artikel in diesem Sinne.

§ 47.

Die Zahlwörter als Attribut.

Bei den Zahlwörtern ist zwischen den Grundzahlen von einschliesslich pječ (fünf) angefangen und den Ordnungs-

*) Wot swojich ludži bjerješ najćežšo. (Č. M. S. 1856—7, 49.)

zahlen einerseits und den Multiplicativen andererseits zu unterscheiden. Von jedyn (eins) bis štyri (vier) sind die Cardinalia Adjectiva mit eigener Declination und stimmen daher mit dem Beziehungsworte im Casus, Genus und Numerus überein; dasselbe gilt von den multiplicativen Zahlwörtern, wie jednory. einfach, dwoji, zweifach, troji, dreifach. Dagegen sind die Cardinalia von pječ angefangen, eigentlich collective Substantiva weiblichen Geschlechtes, und deshalb steht nach ihnen, sobald sie als Nominativ oder Accusativ gebraucht sind, das Gezählte im Genitiv, in den übrigen Casus schwankt der Sprachgebrauch, jedoch wiegt die Uebereinstimmung vor. Da aber die in Rede stehenden Grundzahlen von pječ angefangen auch ganz nach dem Schema der Adjectiva, jedoch nur im Masculinum*) des Plurals vernünftiger Wesen declinirt werden können, so stimmen auch sie dann wie adjectivische Attribute mit ihrem Beziehungsworte im Casus vollständig überein. Steht bei dem Gezählten noch die nähere Bestimmung wšitcy (alle), so wird fast nur die adjectivische Form des Zahlwortes angewendet, z. B. při poslednjeji wječeri běchu wšitcy dwanaćo japoštołojo. (Kroč. za Khr. 137.) Sto, hundert, hat als Substantiv des sächlichen Geschlechtes im Genitiv sta, im Dativ und Local stu (sće), aber häufiger noch bleibt in diesen zwei Fällen sto, Instrumental stom, wie es überhaupt nicht selten im ganzen Singular und ebenso auch im Dual (dwě scě) ohne Declination bleibt. Dasselbe gilt auch betreff des Plurals, z. B. tři sta toleť dla. Tysac (tausend) ist ein Substantiv generis masculini mit regelmässiger Declination, nur dass der Genitiv pluralis häufig ohne Endung (tysac) bleibt.

Anmerkung. Bemerkenswerth ist bei der Declination der Ordnungszahlwörter, dass sich nach dem Wörtchen poľ (die Hälfte) noch durchgängig der Genitiv der substantivischen Declination auf „a“ erhalten hat und unregelmässig auch für das Femininum gebraucht wird, z. B. poľdra (= druha), anderthalb, poľ třeca, $2\frac{1}{2}$ (cfr. böhm. půl třetího, aber auch půl šesta zlatého, sechsthalb Gulden, Masařík, Gramm. S. 151, 3. Aufl.). Hierher gehören auch: do poslednja, bis zuletzt, z přenja, zuerst.

*) Sehr selten kommt dies in den indirecten Fällen des Femininums und Neutrums vor, z. B. pječim žonam, z pječimi džěcimi.

Beispiele: Daj mi tola *dwaj* kroškaj a *jenu* pokrutu khlěba, to hišće přeco *štyri* kroški a *dwé* pokruće wobkhowaš. (Łužica 1882, 90.) Wojak při sebi pomysli, zo drje ze swojimi *štyrjomi* kroškami a ze swojimaj *dwémaj* pokrutomaj sam daloko njedosahnje (ib. 91). Och stejće wšak a čakajće, wy lubi *štyrjo nošerjo!* (Sm. 136, 61. 62.) *Z tysac ertow* zaklinči w lěsu wopor raniši. (H. Z. 2, 29.) Džěcom dyrbi so do *sedmich lět* dać woptać, zo so jim mocy njewotjě. (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 55.) Před *dwacyći lětami*. (Bajki 8.) *Za šěsnaće lět* přinjes mi, štož sy mi slubił, na tuto městno (ib. 14). *Z pjatnaćimi lětami* (ib.). Tón měješe *třoch synow* (ib. 45). Knježski wóz ze *štyrimi konjemi* přihna (ib. 50). Usežala jo pěš młodych, *poł žaseta* skopa. (Sm. 2. 92, 17. 18.) Hdže so mi wozmje hólčik, młody pan, zo by mi wzał tej *wěncaj dwaj*. (Sm. 112, 13.) Ha we tej mi khěži su *zemjenjo třo*. (Sm. 31, 6.) *Štyrjo* jej *hercy* piskachu. (Sm. 97, 13.) Zwadžiła so pocpula z wroblom, wurazyła jom' *džewjeć zubow* z hrjebłom. (Sm. 231, 1.—4.) Njeje jich *džesac wučisćenych?* Hdže 'ha pak su *ći džewječo?* (Luk. 17, 17.) Hana bě ze swojim mužom była *sydom lět*. (Luk. 2, 36.) Jězus bě *dwanaće lět*. (Luk. 2, 42.) A džěchu do kóždeho (karana) *dwé* abo *tři méry*. (Jan. 2, 6.) Běše pak wokoto *džesateje hodźiny*. (Jan. 1, 39.) A tak dokonja Bóh *sedmy dzeń* swoje džěło. (1. Mojz. 2, 2.) *Šěsć dnjow* dyrbiće džětać, ale *sedmy dzeń* je sabat. (2. Mojz. 31, 15.) *Za dwé scé* pjenjez(ow) khlěba jim njeje dosć. (Jan. 6, 7.) Nichtó njemóže *dwémaj knjesomaj* słužić. (Mat. 6, 24.) *Tych zlotych tři sta* dyrbiš měć. (Sm. 323, 17.) Pólski kral na wójnu éhnješe ze swojimi *džewjećimi pachotami*, džesatoh' doma wón wostaji. (Sm. 101, 1.) *Třicyći wozow wojeřskich, štyrcyći konjow rajtařskich* přěhrał je. (Sm. 113, 3.) Cuzy muž cheyšě jemu hłowu wostajić, jeli zo chce *tři sta tolař* dać. (Sto poh. 78.) Na nich leći Jugec Bogdan stary ze synami *džewjeć Jugecami* jako z *džewjećimi sokołami*. (Łužičan 1864, 120.) Kóždy džewjeć *tysacow* ma *wójška*, a Jug stary *dwanaće* ma *tysac* (ib.).

1. Anmerkung. Die nur im Plural gebrauchten Substantiva (pluralia tantum) haben ein Multiplicativ bei sich, z. B. *dwóje* husle, *zwei* Geigen. Stara baba, *ryzy kón* — młoda holca *njetopor*, starej babje *dwóje* hrabje, młodej holcy *štware* cypy. (Sm. 2, str. 321.)

2. Anmerkung. Wenn das Gezählte, welches durch den Genitiv ausgedrückt ist, vor der Cardinalzahl steht, so ist durch die ganze Verbindung der Begriff eines „beiläufig“ bezeichnet. *Kaž holcy lět(ow) pjatnaće*, so jeje čolo blyšćeše [wie einem Mädchen von beiläufig fünfzehn Jahren]. (Sm. 293, 102. 103.) *Štó by lět był dwaceći*. (Radys. Č. M. S. 1882, 8.) Ein ungefähres Mass giebt auch die Präposition *na* mit dem Accusativ an, wobei noch häufig *wšón, wša, wšo*, alles, vorkommt und zwar gewöhnlich *wšě*, wenn auch der gezählte Gegenstand im Genitiv steht, z. B. *Nan je božemje nam prajił na wšě štyri njedzele*. (Pful, Č. M. S. 1882, 10.) *Jan bě hižom na wšě dwacyći lět za wotročka*. (L. S. 1878, 9.) Denselben Sinn haben auch die Worte *jedyn* abo (ein oder), welche jeder beliebigen Zahl nach Art eines Adverbs vorangestellt werden können, z. B. *jedyn* abo *pjatnaće lět*, beiläufig fünfzehn Jahre (cfr. ein oder zwei Jahre). *Jedyn* braucht nicht ausdrücklich bezeichnet zu werden, wenn das Gezählte im Singular vorangeht und die andere ungefähre Zahlangabe mit *abo* nachfolgt, z. B. *z hrodu za džěń abo tři do nižiny hladaše* (Radys. Č. M. S. 1881, 6), nach ungefähr drei Tagen.

§ 48.

Adjectiva an Stelle der Adverbia.

Die wendische Sprache gebraucht häufig ein Adjectivum dort, wo andere, namentlich die deutsche — wenigstens dem Anscheine nach — Adverbien oder adverbelle Ausdrücke anwendet. Hieher gehören vor Allem *cyly*, ganz, totus, *wšón*, ganz, alles, omnis, *rad* und *njerad*, gern, ungerne, obwohl bereits für die echt slavischen Ausgänge des unbestimmten Adjectivs *rad* *), *rada*, *rado*, *radži* u. s. w. das Volk *rad*, am häufigsten aber *rady*, welches ein erstarrter Instrumental des Plurals (cfr. böhm. *hady*) zu sein scheint, für alle Geschlechter und Zahlen gebraucht; ebenso *bosy* (attributiv und prädicativ), barfuss (cfr. § 88); *pěši* mit einer Endung (attributiv und prädicativ), zu Fuss; *prěni*, primus, und so auch die übrigen Ordnungszahlwörter, wie auch *posledni*, der letzte, zuletzt (*ultimus*, *extremus*).

*) Im Comparativ und Superlativ dagegen kommt vorwiegend das Adverb in Gestalt des Accusativs des Neutrus *radšo*, *najradšo* vor, wiewohl *radši* nicht ausgeschlossen ist. *Do Džěžnikec chcemy radšo hići*. (Sm. 181, 3.) *W bitwje my radšo zhinjemy*. (Přib. 54.) *Radši ja zwolu k wumrjeću*. (Nar. p. Č. M. S. 1869, 99.)

Beispiele: *Wjeseli* piskajće! (Sm. 31, 37.) Štóz je *posledni* do mëcha, je *prěni* z mëcha. (Sm. 2, str. 321.) *Rady* sym ke mši khodžiła, *rady* sym paćerje spěwała, *rady* sym khudym dawala. *Njerady* ke mši khodžiła; *njerady* paćerje spěwała; *njerady* khudym dawala. (Č. M. S. 1880, 17.) Cyły dzeń khodžu *zrudženy*. (Laras, ps. 38, 7.) Potom ty dyrbiš sam *lutki* dom hić. (Sm. 27, 8. 12.) Aehnlich auch: so *khory* nadžětać, sich krank arbeiten, *mućny* so naběhać, sich müde laufen. My, přećelaj, waj *radši* njepuščimy. (Č. M. S. 1873, 10.) Džěše tajki *pěši* (zu Fuss) domoj. (Bajki 25.) A džěcatka *bosy* zas wuběhnjeja. (H. Z. Č. M. S. 1878, 34.) Prěki, po dlu tež khodži *pěši* putnik po kraju. (H. Z. 2, 124.) Duž pos'chaj prjedy *keďšbliwy*. (H. Z. 2, 218.) Haj, na lube Serbowstwo dopomnjam tak *rada* so. (Č. M. S. 1878, 25.) Njejsy powołany, zo by *prózny* khodžil. (Kroč. za Khr. 52.) Ja znaju lud, kiž steji *njepowulny* w wšěch wichorach. (H. Z. spěwn. 18.) Luby je *wšón hinaši* zwoblekany. (Sm. 15, 44.) Tebi chcu *prěnjemu* prajić. (L. S. 1879, 52.) Dyrbi-li džětaćef na mzdu łakać, da tež *rad* na so čakać. (Č. M. S. 1855, 112.) Přewobroći morjo do sucheho kraja, we rěcy džěchu *pěši*. (Laras, ps. 66, 6.) Z njebjas swětlom *rada* khodžu. (Přib. 4.) So lubje na nju džiwa *wša* poľna želnosće. (Přib. 64.) A jena holca *bosy* je. (Sm. 167, 7.) Pětr doňdže ze swojej njewjestu *najprěni* k nanej. (Sto poh. 85.) *Njerad* sy ke mši khodžiła. (Nar. p. Č. M. S. 1868, 87.) A Měrcin sobu čowsaše na kóncu *posledni*. (Radys. Č. M. S. 1871, 96.) Sym wša zrudžena. (Sm. 133, 44.)

Hierher gehört auch *samy*, in der Bedeutung unmittelbar, hart an, cfr. ipse. Pozběhń swoje kroćele k samym rozpadankam. (Laras, ps. 74, 3.) Katowoy mjeć so při samych črónach złama. (Bajki 30.) Při samym, es fehlte kein Haar, z. B. při samym wobsunychu so moje kroćele. (Laras 73, 2.) Tymaj chcu dać tebe podrězaći, při samej zemi prječ wotrubaći. (Sm. 54, 11—12.)

Anmerkung. Für die richtige Construction der prädicativ stehenden Pronomina und Adjectiva *wšón*, *cyły*, *samy* ist es wichtig, dass man den Gegensatz dazu beachtet, z. B. ja nječam twojoh' rajnika, hdyž tebe samoh' njekrydnu. (Sm. 136, 17. 21.) Tebje samoh' lubo mam [= und keinen anderen, a žaneho druheho.] (Sm. 293, 56.) *Samy* heisst auch lauter. Chceš-li

sprawny być, dyrbiš přidać, zo su Serbja pornjo druhim sami zemjenjo. (L. S. 1878, 2.)

§ 49.

Zusatz und Apposition.

Wenn Substantiva oder substantivisch gebrauchte Adjectiva als coordinirte nähere Bestimmungen erscheinen, so werden sie entweder Zusatz oder Apposition genannt.

1) Zusätze bestehen gewöhnlich in einem Worte, welches, sobald es ein Substantiv ist, in der Regel vor seinem Beziehungsworte steht, z. B. knjez faraš, der Herr Pfarrer, knjez wučef, der Herr Lehrer. Dagegen stehen die Zahlwörter und Adjectiva als Zusätze meist nach ihrem Beziehungsworte. Sowohl der Zusatz als auch die Apposition stimmen mit ihrem Beziehungsworte im Casus, Genus und Numerus überein, mit Ausnahme der Substantiva, welche nur dann auch im Geschlechte congruiren, wenn sie für jedes, namentlich aber für das männliche und weibliche, Geschlecht eine besondere Endung besitzen. Solche Substantiva nennt man substantiva mobilia, während sie, wenn dieselbe Form für das Masculinum sowohl als auch für das Femininum gebraucht wird, communia heißen.

Beispiele: Chcył je *knjez* hólčik wjedzeći, kak w cuzym kraju je. (Sm. 21, 1.) Šoł je *knjez* hólčik z piwa dom. (Sm. 25, 1.) Rjek Wjelesław, *króna serbskich ludow błyskata*. (Bart, Hrodź. 20.) Tón *mócný khéšor* Khorla (ib. 42). Zhoniło to hólčičo, *jeho lubka najlubša*. (Sm. 21, 17.) Přijěł je *knjez* ryčerja na konju žehliwym. (Nar. p. Č. M. 1868, 87.) Gambrinus *kral* tu lěkał je. (H. Z. Č. M. S. 1870, 5.) To čini, zo *knjez* Wjesela tež *pěknú knjeni* žonu ma. (H. Z. Č. M. S. 1870, 18.) Ta *woboħa pani* bohotowa! (Radys. Č. M. S. 1870, 21.) *Putka* pata wodžeše za płotami małuške. (Radys. Č. M. S. 1871, 100.) Hilžička so njemohła spokojić, běžała do *města* Gubina. (Sm. 122, 10—11.) A zemja, *mać ta darniwa*, mi swoje dary wotamka. (H. Z. 2, 89.)

Hie und da steht im Wendischen ein Substantivum ganz im Sinne eines Adjectivums. Přirajt'wał je rajtał k njej na konju šumjelu. (Sm. 49, 5.) Kupił sej wón konika, konika šumjelka. (Sm. 93, 3.) Zadžerak susod je čertowa wobrada.

(Č. M. S. 1856, 51.) Přemohł Franka tyrana ze synym ramjenjom. (Bart, Hrodź. 38.) Ha nihdy wjac tam njepóndu k tej lubcy holičcy. (Sm. 312, 20. 21.) Koši sylzy demanty. (Přib. 71.) A éčkanc bar sej zamórča. (Radys. Č. M. S. 1871, 98.) Na kečchowje čepi kurjo syrotka. (H. Z. 2, 158.) So šibał šewčik posměwnje. (Wehla, Č. M. S. 1878, 5.) Hierher gehört auch: jandžel pěstón, angelus custos.

2) Die Apposition besteht gewöhnlich aus mehreren Wörtern und wird von den übrigen Satztheilen durch Kommata getrennt. Sie pflegen nach ihrem Beziehungsworte zu stehen und stimmen mit demselben so viel wie möglich überein. Zwischen Apposition und Beziehungswort können aber auch andere Worte stehen, so dass erstere nicht unmittelbar dem letzteren folgt.

Beispiele: Hdze so mi wozmje hólčik, *hordy pan*, zo by mi wzał tej wěncaj dwaj? (Sm. 112, 13.) Zasy so k holičcy wrócił dom, *swojej lubcy přjedawšej*. (Sm. 118, 21.) Hotuj so, Sudnja, za mnu, zo mnu sobu *s ryčerju*. (Nar. p. Č. M. S. 1868, 87.) Młodzenc jow, tam džowka *kěže, nanej lóst, tróst materi*. (H. Z. 2, 82.) Běše pak knježnička, *swojoh' nana jenička dšowčička*. (Sm. 34, 1.) Tam třěleć woni džěchu zwěrину, *temu kralej hospínu*. (Sm. 31, 16.) Chceš-li mi hramići, paniko, daj mi te pjenjezy, *moju mšdu!* (Sm. 45, 9.) Sydał na nim soľobik, *tón drobny ptačk*. (Sm. 42, 5.) Radosé woko błyska kóžde na Hrodzišću, *sydłu kralowskim*. (Bart, Hrodź. 7.)

1. Anmerkung. Der liebe Gott heisst Bóh l'by knjez = Bóh, luby knjez, Gott, der liebe Herr (cfr. Radys. Č. M. S. 1872, 5). Napoledu rozhněwa so Bóh l'by knjez nad tajkej surowosću. (Bajki 20.)

2. Anmerkung. Die in allen Sprachen vorkommende parti-tive Apposition, welche das im Beziehungsworte im Ganzen Enthaltene in Bezug auf den betreffenden Theil näher bestimmt, fehlt auch dem Wendischen nicht. Nam žanemu (Lipa, 1881), anstatt žanemu z nas. Tam něhdy z domom bě sonina we zlotym a parlojnym hrodžiku pod zemju twarjenym, pod skału. (H. Z. Č. M. S. 1870, 24.) Časa dosé so nanjesemy kóždy swojoh' brjemjenja. (H. Z. Č. M. S. 1872, 75.) Hnała je čelefka čelatka won za Mały Budyšink, za knježi dwór. (Sm. 48, 1—3.) Přilečał je sokol šěromódry wot swjatnicy*) wot Jeruzalema (Łuž.

*) Statt: wot swjatnicy wot Jeruzalema.

1864, 119.) Uwij gnězdko na jaworje, na jaworje na galuze. (Sm. 2. 182, 11. 12.) Tola so namaj žanemu motać njecha. (Bajki 62.) Muž je so mi wopił w Łazu w hornej korčmičcy. (Sm. 200, 1. 2. 4.)

3. Anmerkung. Auch nach Adverbien können erklärende Zusätze stehen; z. B. na skale tam, pódla Sprewje, steji stare hrodzišćo. (Łužičan 1867, 81.) Tamle w hajku młode ptački wěm. (Sm. 191, 2.)

4. Anmerkung. Eine Art Theilapposition ist es auch, wenn das Volkslied nach einem ohne jede nähere Bestimmung gesetzten Substantiv dasselbe, mit einem Epitheton versehen, wiederholt; z. B. skočila holička do zahrody, do zahrody rućaneje. (Sm. 235, 1.)

5. Anmerkung. Bóh (Gott) kommt meist in Verbindung mit tón knjez (der Herr) vor, wobei das tón freilich ein arger Germanismus ist. Die Formel Bóh tón knjez ist in der Umgangssprache bereits zu einem festen Ganzen verwachsen, so dass oft nur knjez declinirt wird, z. B. Gen. Bóh tón knjeza für das einzig richtige: Boha. Ebenso kann auch bei Bóh l'by knjez nur das letzte Wort knjez declinirt werden; jedoch sagt man gewöhnlich und besser Boha lubeho knjeza.

2. Abschnitt.

Die untergeordnete nähere Bestimmung.

1. Das untergeordnete Attribut.

§ 50.

Uebersicht.

Die nähere Bestimmung durch Unterordnung erscheint am häufigsten im Genitiv, seltener in den übrigen ungeraden Casus und zwar im Wendischen ausser dem Genitiv nur noch im Dativ ohne Präposition, alle anderen ungeraden Casus kommen in dieser Function nur noch mit Präpositionen vor. Man unterscheidet daher mehrere Arten des attributiven Genitivs; die häufigsten sind: Genitiv des Besitzes (genitivus possessivus); Genitiv des Stoffes (g. materiae), der beschreibende Genitiv (g. descriptivus seu definitivus), der vergleichende Genitiv (g. comparationis s. comparativus), der Genitiv der Theilung (g. partitivus)

und der Genitiv der Ergänzung oder des Objectes und der Genitiv des Subjectes (g. objectivus und subjectivus). Die beiden ersten Arten, der besitzanzeigende und der Genitiv der Materie, bestimmen das Beziehungswort mit Rücksicht auf die Ursache, die drei folgenden Arten (g. descriptivus, comparativus und partitivus) in Bezug auf die Art und Weise.

§ 51.

Genitivus possessivus.

Der Possessivgenitiv bezeichnet dasjenige, von welchem das durch das betreffende Beziehungswort Bezeichnete hervorgeht oder dem das letztere als wirklicher Besitz oder als eine Eigenschaft angehört. Man unterscheidet deshalb einen Genitiv des Ursprunges und des Besitzes.

Beispiele: Zbóžny je čłowjek, kiž njekhodži po radže *ztych*, a na puću *hrěšnikow* njesteji a na stole *hanjerjow* njesyda. (Laras, ps. 1, 1.) Na *jeho* zakon mysli wodnjo a w nocy (ib. 2). Tón je jako štom, sadženy na brjozy *rěki* (ib. 3). Kralojo *zemje* so pozběhuja. (Laras, ps. 2, 2.)

a) Im Vergleich zur deutschen oder den klassischen Sprachen kommt der reine Genitiv des Besitzes im Wendischen äusserst selten vor. Der blosse Genitiv des Singulars ohne Attribut, Apposition oder einen Relativsatz sollte von Personennamen überhaupt niemals gebraucht werden, indem für diese letzteren das Adjectivum possessivum auf -owy, -owa, -owe von Substantiven des männlichen Geschlechtes und auf -(i)ny, -(i)na, -(i)ně von jenen weiblichen Geschlechtes stehen. Doch kommt auch von Substantiven des männlichen Geschlechtes, namentlich von jenen, welche die Endung des Femininums auf -a haben, das Adjectivum auf -ina vor, allein es ist dieser Ausgang des Femininums nur gebräuchlich zur Bezeichnung der Frau des durch das betreffende männliche Substantiv Bezeichneten, z. B. Wjesela, Wjeselina. (H. Z. Č. M. S. 1870, 19.) Šoćina von Šoća, Šulina von Šula. Das Altböhmische kennt den nun bereits stehend gewordenen Unterschied zwischen der Endung in und *ŭv(ov)* noch nicht, wie ja auch im Wendischen noch Eigennamen, z. B. Serbin

von Serb (K. Posol 1878, 20), darauf hinweisen. Es versteht sich von selbst, dass auch der blosse Genitiv überall dort stehen muss, wo sich kein entsprechendes Beiwort bilden lässt. Die jetzige wendische Sprache bildet Possessivadjectiva auch häufig von Thiernamen.

Beispiele: Škituj ée mjeno Boha *Jakuboweho*. (Laras, ps. 20, 2.) Běše pak běše knježnička, *swojoh' nana* jenička džowčička. (Sm. 34, 1.) Wšitcy ludžo praja, zo sy ty *wódnej' žony* syn. (Sm. ib. 20.) *Naju sotřički* hlós. (Sm. 1, 41.) To su skórzby *mačerje, kotraš* wo syna so rudži. (Łužičan 1867, 81.) Wzał je wón to žonišćo, tych *lóznych ludži* džěćišćo. (Sm. 39, 3. 4.) Ja sym *khudoh' bura* syn. (Sm. 20, 2.) *Jěšowa* žona pak wosta cyle z měrom na svojim městnje. (Bajki 57.) Próca *čtouwjekowa* so do stódkosće wobroća. (H. Z. 2, 34.) Ten carny kózol *knězowy*, ta běła kóza *knjenina*. (Sm. 2. 53, 1. 2.) *Khěšorowej'* džowki njecham méć. (Nar. p. Č. M. S. 1869, 97.) Žana wumysl *lékarjowa* so njejimny tej' bėdnosće. (Radys. Č. M. S. 1870, 21.) Budž nam swjatočnje powitana w templu *Knjezowym*. (H. Z. 2, 23.)

Die zulässigen oder nothwendigen Ausnahmen lassen sich demnach unter folgende Gesichtspunkte zusammenfassen:

1) Muss der Genitiv des Plurals stehen bleiben, weil das Adjectivum nur den Genitiv des Singulars ersetzen kann, z. B. knihi profetow, die Bücher der Propheten; dagegen knihi Mójzesowe, die Bücher Moses'; khěrluš khěrlušow Salomonowy, das Hohelied Salomons. Njesteji na drozy hrěšnikow. (Laras, ps. 1, 1.)

2) Muss der Genitiv von solchen Personen- und Eigennamen stehen, welche eigentlich schon selbst Adjectiva sind, z. B. Dobrowsky, Kraszewski u. a., demnach z. B. Dobrowskeho etymologiski słownik, Dobrowsky's etymologisches Wörterbuch; Kłosopólскеho přełožk Šafaříkowych starožitnosćow, Kłosopólski's (von Aehrenfelds') Uebersetzung der slavischen Alterthümer von Šafařík; spisny Kraszewskeho, die Werke Kraszewski's.

1. Anmerkung. In solchen Fällen steht der Genitiv häufig vor seinem Beziehungsworte.

2. Anmerkung. Doch ist die Bildung des possessiven Adjectivs mit der Endung auf *iny, ina, ine* von derartigen Sub-

stantiven, welche eigentlich Adjectiva sind, nicht durchweg zu verwerfen, wofür uns die Umgangssprache zahlreiche Beispiele liefern könnte; jedoch beschränkt sich dies auf die Ableitung der Namen für die Frau. Eigentlich sollte dafür wie in den übrigen slavischen Sprachen die einfache Endung des Femininum von dem betreffenden Adjectiv gebraucht werden. Z. B. Nowotnowa für Nowotna von Nowotny. (K. Posol 1878, 31.) Łusčanowa von Łusčanski, Hórčanowa von Hórčanski.

3) Der Genitiv kann stehen, sobald er noch mit irgend einem Zusatz versehen ist, also bei Familiennamen, sobald der Taufname noch vorangeht, wie *basnje Handrija Zejlerja*, die Gedichte von Andreas Zejler; doch sagt man ebenso gut: *basnje Handrija Zejlerjowe*.

Eigenthümlich ist die Uebereinstimmung des sonst im Genitiv stehenden Attributes mit dem possessiven Adjectiv, z. B. *Na mojim (= mojeho) nanowym dwori tam steja rajtarjo*. [Sm. 145, 1], (cfr. das slowakische *k dvoru král'owu Svatoplukovu*, statt *král'a Svatoplukovu*).

Beispiele: *Stareje maćerņu džowčičku*. (Č. M. 1880, 17.) *Waš džećel je našeje kozyny přećel*. (Č. M. S. 1855, 117.) *Wudowine sylzy podmjelu kamjeńtny hród*. (Č. M. S. 1855, 118.) *Swětlišo hwězdzička mi swěćeše na tón mi holęcyny nowy dwór*. (Sm. 16, 4. 5.) *Lud wobstajny kaž jeho krajnych horow khribjet skalny*. (H. Z., spěwn. 18.) *Dołhe časy zadźerža so mótka swěru po swjateje Marinej prikazni*. (Sto poh. 81.) *We mojej nanowej zahrodzi, tam steji zeleny štom*. (Sm. 299, 1. 2.) Dagegen: *To je był mojej maćerņy swar*. (Nar. p. Č. M. S. 1872, 98.) *Wšitcy ludžo praja, zo sy ty wódnej žony syn*. (Sm. 34, 21—22.) *Taj šće staj maćerje njebohej dwaj*. (Sm. 259, 7. 8.) *Najdrožše kral kubło khowa we lubosci džowcyněj*. (Přib. 9.) *Wutroba wyska duž nanowa*. (Přib. 11.) *To rada kralowa* (ib. 57). *To su skóržby maćerje, kotraž so rudzi*. (Łužičan 1867, 81.)

4) Hierher gehören endlich noch verschiedene andere Adjectiva, die zwar nicht mittelst derselben Endung, wie die eigentlichen possessiven abgeleitet sind, die aber doch in fast demselben Sinne wie diese gebraucht werden, indem sie für den besitzanzeigenden Genitiv anderer Sprachen stehen. Solche Adjectiva sind: *čłowječi* von *čłowjek*, der Mensch, z. B. *čłowječa*

duša, animus humanus (hominis); boži von Böh, Gott, boži dar; Gabe Gottes, z. B. Hlós boži džěli wohnjowe pľomjenja (Laras, ps. 29, 7); knježi von knjez, der Herr, knježi dwór, Herrschaftshof, knježa zahroda, der herrschaftliche Garten, dagegen knjezowy hród, das Schloss des Gutsherrn; ludźacy von ludźo, die Leute, ludźace rěče, das Gerede der Leute, dagegen ludowe pěsnje, vom Singular lud, die Volkslieder.

Anmerkung. Einen modificirten, allgemeineren Sinn haben Weiterbildungen der Possessivadjectiva auf -owski und -inski, nanowe napominanje, die Ermahnung des (meines) Vaters, dagegen nanowske napominanje, die väterliche Ermahnung; nje-wjesćiny wěnc, der einer bestimmten Braut gehörige Kranz, dagegen wěnc njewjesćinski, der Brautkranz, der bräutliche Kranz überhaupt. Rańši dešč a njewjesćinski pľáč jenak doľho traje. (Č. M. S. 1853, 42.) Die Bedeutung dieser Adjectiva fällt mit derjenigen der auf -ny gebildeten zusammen, z. B. Wěnc a pycha nje-wjestna [= njewjesćinska]. (H. Z. 2, 62.) Njesće lečo, mróćeje, mi k domu wótčnem u moje strowjenje. (H. Z. spěwn. 36.) Strowće z lubym strowjenjom hona wótcowske (ib. 37).

Endlich gehören hierher auch viele von Thiernamen abgeleitete Adjectiva entweder mit der ursprünglichen einfachen Endung auf ji, ja, je (böhm. gewöhnlich Adjectiva auf i), z. B. koči von kóčka, die Katze, koče tučno, Katzenfett; psyči von psyk, der Hund, wjelči von wjelk, der Wolf, ptači von ptak, der Vogel, ptači kwas, Vogelhochzeit, oder mit der Endung -acy*), a, e, z. B. zwěrjace mjena, Thiernamen, von zwěrjo, das Thier, konjacy von kón, das Pferd, konjacy grat, das Pferdegeschirr; kruwjacy von kruwa, die Kuh, kruwjaca hródź, der Kuhstall; husacy von huso, die Gans, und swinjacy von swinjo, das Schwein. Doch kommen von vielen derartigen Thiernamen auch noch andere Adjectiva vor, wie kozy mór, Kälberkopf (Pflanze) und našeje kozyny přecel, psykowy neben psyči, kóčcyna neben koči, wjelkowe wuće, das Heulen des Wolfes und dergl.

Von Völkernamen werden derartige Adjectiva relativa auf -ski gebildet, z. B. francózski, serbski, němski.

*) In vielen Fällen sind diese beiden Endungen identisch, wie man aus zwěrjacy und zwěrječi sieht, vom augmentirten Stamme zwěrjat; doch gehört eine eingehendere Besprechung dieser Verhältnisse zum Theil in die Etymologie, zum Theil in das Wörterbuch.

Die Ländernamen sind gewöhnlich nur das Adjectivum generis feminini von den Völkernamen, indem man zemja weglässt, z. B. Ruska (scil. zemja), Russland, Nemska, Deutschland.

Eine Ausnahme bildet das im Volkslied vorkommende Lindyr, z. B. Lindyr suknya (Sm. 29; 34) = Lindyrska suknya, Lündisch (Niederländisch) Kleid.

5) Wenn von irgend einem Besitz ausgesagt werden soll, dass er einer ganzen Familie gehört, oder wenn man den eigentlichen persönlichen Besitzer nicht als solchen nennen will, so gebraucht man den Genitiv des Plurals des von dem Familiennamen gebildeten Patronymikums. Doch können die Ableitungen auf -ecy, weil sie eigentlich nur eine Weiterbildung des possessiven Adjectivs auf -ow(y) sind und demnach auf -owicy*) auslauten sollten, auch von Appellativen, wie kowař, der Schmied, Kowarjecy, krawc, der Schneider, Krawcecy, gebildet werden.

Beispiele: To je Hanka *Mjersakec*. (Sm. 242, 2.) *Ztota-kec* holey su kóždemu rjane. (Buk, př. 38.) To je Mikławš *Wjeselic*. (Sm. 242). Sym *Wjerjebinkec* Khata. (H. Z. Č. M. S. 1870, 19.) *Wowsakec* konje nastajnje hraja. (Buk, přisl. 37.)

b) Das Possessivpronomen. Die Hauptregel über den Gebrauch des Possessivpronomens ist bereits oben aufgestellt worden, hier fügen wir noch einige Bemerkungen hinzu. In der dritten Person des Singulars und Plurals und in allen Personen des Duals wird, sobald sich das Possessivum nicht auf das Subject desselben Satzes bezieht, der Genitiv des Personalpronomens angewendet, demnach: jeho, sein = eius für das Masculinum und Neutrum, jeje für das Femininum, ihr; jich für alle drei Genera; naju, unser beider, waju, euer beider, jeju, ihrer beider. Jedoch wird von jeje, ihr, auch jejny, jejna, jejne gebildet, *αὐτῆς*, welches aber gemäss seiner Ableitung nur für den Genitivus possessivus der Einzahl stehen kann. Man vergl. das böhm. její.

*) Das erhellt aus einem Vergleich der deutschen Formen der Ortsnamen in der Lausitz mit den entsprechenden wendischen, z. B. Wučkecy Auschkowitz. Da die meisten geographischen Namen Patronymika sind, so gilt das, was wir an ihnen beobachten, auch von den in Rede stehenden Bildungen der Familiennamen.

Naš und waš stehen häufig — anscheinend im Widerspruch zur Hauptregel über das reflexive Pronomen — in solchen Fällen, wo wir von Personen und Sachen sprechen, die im gemeinsamen Dienste bez. im gemeinsamen Besitze einer ganzen Familie oder sonst eines moralischen Ganzen sich befinden; häufig steht es daher für den Genitiv des Patronymikums auf -ec, -ic.

Zuweilen wird swój auch dort gebraucht, wo wir sonst kein Reflexivum erwarten würden. Doch muss es sich auf irgend ein Wort desselben Satzes beziehen; gewöhnlich ist dies bei dem sogenannten logischen Subject der Fall, welches in einem anderen Casus als im Nominativ steht; es kommt sogar zuweilen auch im Nebensatze vor, obwohl es sich nicht auf das Subject desselben, sondern auf das des Hauptsatzes bezieht. Man vergleiche das lat. suus in Absichtssätzen (cfr. § 133). Vom Demonstrativpronomen steht der Genitiv, ebenso vom Relativum (doch cfr. čěji(ž) § 46, 2.)

Beispiele: My chcemy na mjeno Knjeza, *našeho* Boha spominać. (Laras, ps. 20, 8). Ze *swojeho* hornyčka słodzi najlěpje ci. (Č. M. S. 1860, 13.) *Holčo* to lědy dorozymi, zo je to *swojeho* lubeho rěč. (Sm. 47, 46—47.) Hdyž bě to słyšať tón *jejny* luby, dať je sej sedłować konika. (Sm. 50, 29.) Tak su *naju* lubosće rozdźelene. (Sm. 50, 73.) Khroble hajmy *našich* wótcow česć a prawo. (H. Z., spěwn. 20.) Čerwjeni so, čerwjeni (tón) *naju* dom. (Nar. p. Č. M. S. 1868, 88.) *Naju* dzeń tež rozjasnej. (H. Z. Č. M. S. 1872, 67.) Kak je *waj* sćežka różowa a krasny *waju* dzeń (ib. 69). *Čejiš* mječik bóle ruba, *teho* budže pani rjana. (Žarin, Č. M. S. 1872, 113.) Rad widžu błyskot miliny a *jejne* hraje krasne. (H. Z. 2, 152.) Blědy ert *jejny* žalosća. (Přib. 44.) Młodźenc dóstanje tu rjanu knježnu a z njej wšitke bohatstwa *jejneho* nana. (Bajki 2.) Wza sebi *jeju* kubła (ib. 20).

Anmerkung. Es kann bei einem Substantivum zugleich ein beigeordnetes und untergeordnetes Attribut stehen, welche zu einander in einem solchen Verhältnisse stehen, dass sich der Genitiv als Apposition auf das Possessivpronomen bezieht, weil letzteres die Stelle des Genitivs des bezüglichen Personalpronomens vertritt; z. B. Budź naša pomoc khudyeh = pomoc nas khudyeh! (Pob. Sp. 11). Cfr. meum consulis munus.

§ 52.

Dativus possessivus.

Neben dem Genitiv kommt als selbstständiger Casus ohne Präposition in der Eigenschaft eines Attributes nur noch der Dativ*) vor, freilich bei weitem seltener als jener, zugleich drückt er aber auch als Casus der Theilnahme etwas mehr aus als der Genitiv. Zu bemerken ist, dass dieser possessive Dativ im Prädicate häufiger vorkommt als im Attribute (cfr. § 82, 3), was sich in Prosa nur auf eine geringe Anzahl feststehender Verbindungen beschränkt, z. B. in Sätzen, deren Verbum wumrjeć, sterben, ist.

Beispiele: Hdyž pak wón dom přińdže, (dha) bě *jom'* žona wumrjeła [= *jeho* žona]. (Sm. 39, 19. 20.) Je *tebi* wumrjeł nan abo mać? (Sm. 43, 19.) *Mi* nic njej' wumrjeł nan abo mać (ib. 21). Nanka su *namaj* zarubali. (Nar. p. Č. M. 1870, 77.) Stawy *jemu* hraja. (Dučman, Č. M. S. 1878, 41.) Škit je wón (knjez) *wšém*, kiž so *jemu* dowěrja. (Laras, ps. 18, 31.) Knjez je wućeck *stabemu* [štabeho]. (Laras, ps. 9, 10.) *Syroće* sy ty pomoc (ib. 10, 14). Hłowička je *jemu* wošëriła, swětly mječ je *jemu* wozerzawił. (Sm. 15, 17. 18.) Sedatej stej se sedatej *žowěu* na komorku (Sm. 2. 84, 21. 22.); in dem ähnlichen oberwend. Liede (Sm. 119, 23), dagegen: na *holěcymu* komorku. Kaž *holcy* (dat. für *holičcy*) lětow pjatnaće so jeje čoto blyšćeše. (Sm. 293, 101.) Sowa, hlaj, ta lesna žona, ta je stónka *njewjesće* [= *njewjesćina*]. (Sm. 273, 25.) To su te *namaj* powjesće (die für uns bestimmten Nachrichten) wot nana, maćerje. (Sm. 301, 19.) Cfr. οἱ σφι βόας, χαλινὸς τῷ ἵππῳ. (Mikl. 4, 611.)

§ 53.

Genitivus materiae.

Der Genitiv des Stoffes bezeichnet dasjenige, woraus ein Anderes gemacht ist. Doch kommt er ohne Präposition in dieser

*) „Wie der entsprechende genitiv, so gehört auch der dativ nicht zum verbum, und dadurch zum ganzen satze, sondern zu dem nomen, dessen attribut er bildet. in manchen fällen ist es zweifelhaft, ob der dativ zum verbum oder zum nomen gezogen werden soll.“ (Mikl. 4, 605.)

Bedeutung nicht mehr vor, gerade so wie er in anderen Sprachen nur sehr selten ist (cfr. *τείχος λίθου*, eine Mauer von Stein). Dafür gebraucht man den Genitiv mit der Präposition z(e), (*έξ*, ex, de), aus, nicht aber wot (a, ab), was ein Germanismus (von) ist. Häufiger aber noch steht dafür das von dem betreffenden Stoffnamen abgeleitete Adjectivum relativum auf -any, -ny, -ow.y, z. B. z drjewjany = z drjewa, hölzern, železny = ze železa, eisern; slěborne pjenjezy, Silbergeld; papjerjane pjenjezy, Papiergeld. Das Deutsche hat dafür häufiger ein zusammengesetztes Wort.

Beispiele: To je sej daŕ šić *košany* měch. (Sm. 37, 4.) Wudowine sylzy podmjelu *kamjětny* hród. (Č. M. S. 1855, 118.) Jasny wěnašk *ze stota* staji mać ji kralowa. (Radys. Č. M. S. 1882, 9.) Spóz njeje seŕi to řědne žowčo, šyjo dwa šanta *žyžanej*, wijo dwa wěnka *měrikowej*. (Sm. 2. 184, 15—17.) Wón 'dže sej rubać te kije *klonowe*. (Sm. 262, 9. 10. 12. 16.) Dróżša króna *dejmantowa* njeje. (Přib. 9.)

Anmerkung. Samy, a, e, selbst, bezeichnet bei Stoffnamen lauter, bloss, massiv (cfr. lat. solidus, ipse, solus), z. B. wóz ze sameho železa. (Bajki 6.)

§ 54.

Genitivus descriptivus sive explicativus.

Der beschreibende Genitiv, auch genitivus qualitatis, steht sehr selten allein, meistens in Verbindung mit einer näheren Bestimmung, und bezeichnet eine Beschaffenheit oder Eigenschaft von Personen und Sachen. Dieser Genitiv steht auch im Prädicat.

Beispiele: Ja sym sej wobhladaŕ holičku, rjanu, bětu, čěwjenju, *mojeje* (= *swojeje*) *runosće*, *rjanosće*, *mojeje* (= *swojeje*) *runosće*, *mladosće*. (Sm. 50, 1—4.) Kaŕ holcy *lětow* (= *lět*) *pjatnaće* so jeje čoto blyšćeše. (Sm. 293, 101.) Wona je *najrjěšeho* *zrósta*. (Sto poh. 85.) Čłowjek *kruteho* *kharaktera*. (L. S. 1878, 1.) Čłowjek *krewoje* a *jebanstwa* je Knjezej wohidny. (Laras, ps. 5, 7.) Ty pozběhuješ mje z wrotow *smjerće*. (Laras, ps. 9, 14.) *Wšitkich* *barbow* hołbje mam. (Sm. 223, 49.) Wyskajće wšitcy (sc. ludžo) *sprawneje* *wutroby*. (Laras, ps. 32, 11.) Po čěri *sprawnosće* wozdŕi mje swojeho słowa dla. (Laras, ps. 23, 3.) *Žónska* *čičeho*

a *pěkneho wašnja*. (H. Z. 2, 257.) Muž pak *hinašeho roda* nje-luby jim wostanje. (Pful, Č. M. S. 1881, 85.) Nadzija *dobreho zaptaćenja* zřědka hdy čłowjeka wopušća. (Kroč. za Khr. 46.) Płowaja tak kački *zlotych křidłow*. (Łužičan 1865, 49.)

1. Anmerkung. Doch kommt der Genitivus definitivus auch selbst ohne jeden Zusatz vor, wenn er im Sinne eines Accusativs des Objectes steht, z. B. wobraz wojaka, das Bild eines Soldaten, d. i. wobraz předstajacy (wobrazowacy) wojaka, das einen Soldaten vorstellende Bild. Nicht zu verwechseln sind derartige Genitive mit possessiven, für welche das Adjectivum possessivum auf die Frage čej? wessen? steht. Postawa boha, Standbild des Gottes. (Přib. 83.)

2. Anmerkung. Für das deutsche Laune (Charakter) gebraucht man im Wendischen entweder das Wort wašnje (wašničko), Art und Weise, oder einfach das betreffende Adjectivum, ohne welches Laune sehr selten vorkommt, z. B. ein Mensch von guter Laune heisst einfach dobry, pěkný, dušny čłowjek oder čłowjek dobreho, pěkneho wašnja.

§ 55.

Der Instrumental und Local der Einschränkung.

Die häufigste Umschreibung des qualitativen Genitivs besteht in anderen slavischen Sprachen darin, dass man das Substantiv, welches im Genitiv stehen sollte, in den Instrumental setzt und das durch den letzteren beschränkte und näher bestimmte Adjectiv mit seinem Beziehungsworte übereinstimmt. Diese Ausdrucksweise, welche auch im Griechischen am Accusativ und im Lateinischen am Ablativ der Beziehung (limitationis) ihr Analogon findet, hat sich im Wendischen fast ganz verloren, weil hier der blosser Instrumental überhaupt nicht mehr gebräuchlich ist und speciell diese Function desselben auf den Local mit po übergegangen ist. Soll aber der Instrumental mit z angewendet werden, so muss das Attribut mit ihm übereingestimmt werden, z. B. statt honač z pjerjom běły, sagt man honač z běłym pjerjom. Narod dobry, po dušnosćach a pobožnosći zjawny. (H. Z., spěwn. 14.)

Anmerkung. Als vereinzelt findet sich im Pob. Sp. ein Fall, welcher hierher gezogen werden kann: Ty z darami sy bohaty. (Pob. Sp. 60.)

Genitivus comparationis.

Wie im Griechischen, so kann auch im Wendischen dasjenige, womit ein Anderes verglichen wird, in den Genitiv gesetzt werden, sobald die verglichenen Gegenstände im Nominativ oder Accusativ stehen; dem entspricht im Griechischen der Genitivus und im Lateinischen der Ablativus comparationis. Jedoch ist dieser Gebrauch des Genitivs im Wendischen nicht mehr so ausgedehnt, wie z. B. im Böhmischen oder Russischen, sondern beschränkt sich auf eine Anzahl von Fällen, z. B. nach den Comparativen von Adverbien *dale*, weiter, *bliže*, näher, *niže*, tiefer (*κατωτέρω τοῦ Ταρτάρου*, tiefer als der Tartarus), *wyše* (*ἀνωτέρω*), höher, daher häufig für *nad* (Instrumental), oberhalb, über.

In den weitaus meisten Fällen gebraucht man dafür die Conjunctionen *hač* und *dyžli**) und ausnahmsweise das dem Böhmischen geläufige *nad* mit dem Acc. Doch kann man auch den partitiven Genitiv mit *z* oder den Instrumental mit *mjez* anwenden (cfr. Genitivus partitivus).

Beispiele: *Wyše města Špremberka wurostła je krušwinka.* (Sm. 103, 1. 2.) *Nět mje spowež zowcyšćo: „Co je šěšće kamjenja“.* (Sm. 2. 74, 5.) *Rjeńša tych hórkow, Golgata!* (Č. M. S. 1873, 5.) *Knježny stejo po rjadu rjeńšo kwětkow kćějachu.* (Radys. Č. M. S. 1882, 8.) *Nětkle mi powjez, holičo, što je mi dróžše slěbora, slěbora čisteho!* (Sm. 150, 13—15.) *Nětkle mi powjez, holičo, što je mi lóžše pjerička, pjerička husacoh!* (ib. 19—21.) *Što je mi češće kamjenja, kamjenja mtynskeho* (ib. 26, 27.) *Wyše Worklec hońtwu honja jězdni panjo z Kamjenca.* (Wehla, Č. M. S. 1878, 3.) *Šewc njekhodź dale kopyta ani žona dale kudšele* [ne sutor ultra crepidam]. (Č. M. S. 1856—57, 48.) *To mje žerje — hněwa češćo.* (H. Z. 2, 238.) *Dale pjecy nje-přińć* (= nicht vom Backofen kommen), nicht in die Welt hinaus kommen. *Dléje tydženja*, länger als eine Woche (dauern). Ebenso auch: *mjenje, tunišo (džesac toleř)*, weniger (billiger) als zehn

*) Da aber solche Sätze dann eigentlich aus zweien zusammengezogen sind, so wird dies erst unten im § 123 behandelt werden.

Thaler; *wjacy dšesat tolet*, mehr als zehn Thaler. Ja pak skoro hišće *dale pjecy* přišoł njejsym. (L. S. 1879, 34.) *Dlěje dnja* we Wrótsławju być njemóžeće (ib. 50).

§ 57.

Genitivus partitivus.

Der Genitivus partitivus bezeichnet das Ganze, das Beziehungswort dagegen nur einen Theil davon. Er kann zweifach sein: ohne oder mit der Präposition *z*, niemals darf wot gebraucht werden. Genitive ohne Präposition können sein:

1) Substantiva, welche ein bestimmtes Mass, Gewicht oder eine bestimmte Zählart, wie: centnař, Zentner, punt, Pfund, łohć, Elle, kórc, Scheffel, měrka, Mässchen, sah oder sažeń, Klafter, džeń puća, Tagereise, oder eine unbestimmte Grösse oder Vielheit (*kelkosć*) bezeichnen, z. B. *džěl*, Theil, *časć* (*časťka mjaso*), Stück, *zbytk*, Rest, *kruch*, Stück, *poł*, Hälfte, und dergl. Die Bezeichnungen für das materielle, physische oder moralische Ganze stehen regelmässig im Genitiv der Einzahl; erscheint das Theilsubstantiv im Nominativ, so stimmt das Prädicat gewöhnlich mit demselben überein (cfr. § 30), selten kommt die Construction nach dem Sinne vor.

Beispiele: O Lazaruso, ty luby Lazaruso, njeby ty mi jenu *krjepku wody* dał (pokhěrl. Č. M. S. 1860, 9). Dał je sej tam kupić jenu *trubu płatu*. (Sm. 11, 17.) Jane jo *blido fórmanow*. (Sm. 260, 1.) Druge jo *blido kutšakow* [pohončow] (ib. 5). Dale mam tež štyri *pory lutych bětych tysatych*. (Sm. 223, 19. 20.) Wozjew mi, Knježe, *měru mojich dnjow*. (Laras, ps. 39, 5.) Pójtaj wój ze mnu na *khamu pńwa*. (Sm. 95, 26.) *Měrcu wón wowska* pod pažu ma. (Sm. 230, 13.) *Masku wón pšency* pod pažu ma (ib. 27). Młody hólć *poł zemjana*. (Sm. 2, str. 320.) Kuraža *poł dobyća*. (Č. M. S. 1862, 22.) Sroka skače wokoł młyna, prosy sej *kruch khlěba*. (Sm. 232, 2.) Tam je lěpša *skleńca pńwa* hač jow *khana wina*. (Sm. 240, 9. 10.) Hospodarja chcemy sadzić za blidko, *karan jom' pńwa, skleńcu jom' wina, khocu jom' pjenješ* do ručkow dać. (Sm. 277, 13—17.) Usešata jo pěš młodych *poł zaseta skopa*. (Sm. 2. 92, 17. 18.) K njebyju so *kura mrěćel*

wala. (Přib. 42.) Dosé žno sy přelaš *kreuje rékow* (ib. 47). Jow wjezu wam *kórc ječmjénja*. (Nar. p. Č. M. S. 1872, 97.) *Kopu lét* bě nimo kwas. (Radys. Č. M. S. 1882, 3.) Při rěčcy ležeše *stujelco stomy*. (Bajki 80.)

2) Der Genitiv steht nach den Collectiv- und Grundzählwörtern von inclusive fünf (pječ) angefangen (§ 31, 5; 47).

3) Der Genitiv steht nach što, něšto, ničó, doch nur dann, wenn diese letzteren im Nominativ oder Accusativ stehen. Am meisten kommt so das Neutrum der Adjectiva vor, welches eigentlich für ein abstractes Substantiv steht. Allein in dieser Hinsicht weicht das gegenwärtige Wendisch von den übrigen slavischen Sprachen sehr ab, so dass man namentlich im Nominativ meist nur noch die Coordination mit što, něšto und ničó anwendet. Eine Ausnahme macht nur něšto — selten što —, mit welchem zwar die Adjectiva auch in der Regel im Casus übereinstimmen, jedoch kommen nach diesem Wörtchen auch häufig Substantiva vor, welche dann ausnahmslos im Genitiv stehen.

Beispiele: Holečo, *što* namaj *myta* daš, hdyž éi wokno wudžělamój? (Sm. 119, 25.) *Što* přinjeseš *noweho*? (Sm. 19, 13.) *Što* sym ja *noweho* zhoniša, mój luby chce wote mnje přeč. (Sm. 118, 1.) *Što* duška *dobrego* činiša, zo ty tak jara za nju prosyš? (Sm. 287, 70.) *Něšto* mam tež *tajkich drohich*, to su moje bubnarje. (Sm. 223, 11. 12.) *Něšto rjanych kholojtych* (ib. 17), *čornych, módrych, pruhojtych* (ib. 18). *Mjes tymi* mam *jich něšto* (ib. 27).

In diesem letzten Falle steht, wie auch sonst sehr häufig, jich pleonastisch. Jelenje smój třělašoj, tež něšto młodych sornikow. (Sm. 113, 25. 26.) A ničó strowe njeje na mojim čěle. (Laras, ps. 38, 8.) *Što šće dobroh' džělaš*. (Sm. 316, 2.) Bóh njezarjcknje ničó dobre tym, kiž kroča we dospołnosći. (Laras, ps. 84, 12.) Nan dari jimaj něšto hódnje pjenjez. (Sto poh. 85.) Přetož hdyž wy dobrotu činiće tym, kiž wam dobrotu činja, što wy wosebného činiće? (Mat. 5, 47.) Ničo prawe njezhoni. (Radys. Č. M. S. 1882, 5.) Jemu so ničó złeho stać njedyrbi. (Bajki 12.) Ale to éi ničó dobroho njepřinjese (ib. 24).

4) Der Genitiv steht nach Adverbien, welche ein unbestimmtes Quantum bezeichnen, wie: wjele (mnoho), viel, mało, wenig, mjenje, weniger; dosć, genug, poľno (kopate), voll, kelko, wie viel, telko, so viel, tójšto, ziemlich viel, pře-wjele, zu viel, allein auch nur, wenn diese letzteren Ausdrücke im Nominativ oder Accusativ stehen; in allen anderen Fällen tritt die Congruenz ein, z. B. Nječesć nošu we wutrobje před wjele ludźimi. (Laras, ps. 89, 51.) W wjele wěcach wustojna mudrica. (Radys. Č. M. S. 1882, 5.) Anstatt wjele (mnoho) gebraucht man auch das Substantiv syła, die Menge, eigentlich die Kraft.

Beispiele: Dźowka, luba dźowka, *tych pjenjez mało maš.* (Sm. 49, 45. 46.) Tajkich je *holcow* wšudže dosć. (Sm. 50, 85.) *Tolerjow* mam ja 'šće wjele *wjac* dyžli ta wólšička lisčičkow*). (Sm. 50, 101, cfr. 106.) Džěchu tam nimo njoh' *wjele ludźi.* (Sm. 74, 4.) Ty daš jemu *přewjele* (nimis) *dobrego žohnowanja.* (Laras, ps. 21, 4.) *Wjacy jich (přestupjenjow)* je dyžli włosow mojeje hlowy (ib. ps. 40, 13). *Tójšto lét 'žno* nimo je. (H. Z. 2, 256.) Něk namaj porjeďz, korčmafka, *toh' piwa, wina, wšeho dosć!* (Sm. 113, 13. 14.) Wšak ma Bóh na swěće *wšeho dosć, wudowow, syrotow* nima *dosć.* (Sm. 96, 13. 14.) *Cyrobny* póstla jim *dosyta.* (Laras, ps. 78, 25.) Widžiš *wojownikow syty.* (Přib. 5.) *Bodricow* tu dołha *rjada, Lušičanow črjoda* hlada. (Přib. 23.) Huči *njemdrjacych djasow* hromjacy *rój.* (Přib. 27.) *Wjelkow* hlódnych *stadto* je. (Přib. 70.) *Khopy čětow* (ib. 73). *Štrykow* je na swěće *dosć,* ale *šibjeńcow* hišće *mało.* (Č. M. S. 1862, 23.) Z njebjes je *jandželow syła* na polu k pastyrjam přišta. (Koklowy ruk., Č. M. S. 1870, 108.) Chcu *hosći měć telko, štož kopenow* při kwasnym wobjedže. (H. Z. 2, 68.) Kraj (= wjes) wuči *mjenje zteho* (ib. 89).

Hierher gehört auch wjele dobreho, eigentlich viel Gutes, viele Grüsse (die man durch einen Anderen an eine dritte Person überbringen lässt). Wjele dobroh' sobu dam nankej, maćefcy, wjele dobroh' bratřikam. (H. Z., spěwn. 37.) Wjele 'mu do-

*) In solchen Fällen tritt regelmässig die Attraction ein.

breho wote mnje. (Sm. 15, 26.) Praj jemu wjele dobreho!
(Sm. 134, 22.)

Anmerkung. Hie und da, namentlich aber fast ausnahmslos in Vergleichungssätzen, fällt das im Positiv stehende, eine Menge bezeichnende Wörtchen weg, so dass der Genitiv dem Anscheine nach absolut steht. Šěsnakow mam ja 'šće wjele wjac (cfr. § 123) dyžli (wjele) ta wjefbinka łopješkow. (Sm. 50, 103—104.) Parataktisch würde dieses Beispiel etwa lauten: wjefbinka ma wjele łopješkow, ale ja mam hišće wjele wjac šěsnakow. Z wozow so ludži roji kaž pčołkow z kołča. (L. S. 1879, 49.)

§ 58.

Genitivus partitivus mit der Präposition „z“.

Im heutigen Wendisch kommt der reine Genitivus partitivus bereits seltener vor, häufiger finden wir ihn mit der Präposition „z“ versehen. Regelmässig steht er so nach etwa folgenden Pronominen: nichtó, niemand, něchtó, jemand, něchtóžkuli (subst.), so mancher, někotry, mancher, někotryžkuli (adj.), so mancher, štó, wer, žadyn, keiner; ferner nach den Ordnungszahlwörtern, seltener nach den Grund- und allgemeinen Zahlwörtern. — Jedyn jich, Einer der ihnen Gehörigen, jedyn z nich, Einer von ihnen.

Anmerkung. Statt des Genitivs mit *z* steht in solchen Fällen häufig der Instrumental mit *mjezy*, zwischen, unter.

Beispiele: Chcyła sej jeneho wobhladaći *mjez tymi semjanami.* (Sm. 31, 26. 32.) Ani jedyn *z nich* (*stawow*) so njezlemi. (Laras, ps. 34, 21.) Ani jedyn *z nich* njezwosta (ib. ps. 106, 11). Morwi njekhwala Knjeza, žadyn *z tych*, kiž so spušćichu do ćichoty (ib. ps. 115, 17).

§ 59.

Genitivus objectivus und subjectivus.

Der Genitiv steht häufig bei Substantiven, welche von transitiven, seltener auch bei solchen, die von intransitiven Zeitwörtern abgeleitet sind oder mit ihnen zusammenhängen, z. B. spočatk džěła (počec džěło), Beginn der Arbeit, dopokaz njewinowatosće (dopokazać njewinowatosć), Beweis der Unschuld, kral morja (kralować nad morjom), der König des Meeres.

Es können beim Substantivum, namentlich beim Substantivum verbale, auch Ergänzungen in anderen meist mit Präpositionen versehenen Fällen vorkommen.

Beispiele: Spóznaje njech so mjez pohanami před našimaj wočomaj *wječba za pšelatu krej* twojich wotročkow. (Laras, ps. 79, 10.) Sej žadam *před wottarjom stejenje* a bčej *ručcy* (acc. dual.) *zawodate*. (Sm. 112, 27.) We *khostanju za złósće* zničiš čłowjeka. (Laras, ps. 39, 12.) Před *bičom twojeje ruki* zahinu. (Laras, ps. 39, 11.) Knjez powyši tebję *k wobsedźenstwu zemje* (ib. ps. 37, 34.) *Wowocy z jeneje wowčérnje* so znaja. (Č. M. S. 1862, 23.) Kaž we *stysku po mačeri* žarowach a so rudzach. (Lar., ps. 35, 14.) Před nim (knjezom) njech třepotaja wšitcy *wobydlerjo zemje*. (Laras, ps. 38, 8.) Nad *činjenjom twojeju rukow* raduju so. (Laras, ps. 92, 5.) Pozběhń so, *sudniko zemje* (ib. ps. 94, 2). Što wróću Knjezej za wšitke *jeho dobroty* nade mnu? (Laras, ps. 116, 12.)

§ 60.

Ersatz für deutsche Zusammensetzungen.

Von den übrigen Attributen sind namentlich diejenigen noch von Wichtigkeit, welche in anderen Sprachen, vor Allem in der deutschen, durch Zusammensetzungen mehrerer Redetheile ausgedrückt werden. Zu bemerken ist dabei, dass bei den Compositis der erste Theil das bestimmende, also attributive, der folgende dagegen das näher bestimmte Element bildet. Der bestimmende Theil wird im Wendischen sehr verschieden wiedergegeben. Da aber ein näheres Eingehen auf die Einzelheiten mehr in das Wörterbuch, als in die Syntax gehört, so wollen wir uns hier auf einige nothwendige Andeutungen beschränken.

Deutsche zusammengesetzte Wörter können im Wendischen wiedergegeben werden:

1) durch ein Wort und zwar sind solche Wörter wenigstens nach dem gegenwärtigen Stande der Sprache

a) für einfach anzusehen, z. B. pęc, Backofen, hródz (*κατ' ἐξοχήν*), Kuhstall, khěža (*κ. ε.*), Vorhaus, Hausflur; wječef, Abendmahlzeit; rub, Tischttuch; čisć (purgatorium), Fegefeuer;

b) mittelst eigener Endungen von Stämmen abgeleitet, z. B. dobroćeś, Wohlthäter; narodowc, Patriot; zwěrijenc, Thiergarten; wuchač, Ohrwurm; kukač, Taubenhaus; pomnik, Denkmal; płowafnja, Schwimmschule; słodownja, Malzhaus; dubowina (quercetum), Eichenhain; lipica, Lindenhain; paliwo, Brennholz; trāsadło, Schüttelzeug; radło, Pflugschaar; wójmidło, Kettenglied; torhośco, Marktplatz; ścėfniśco, Stoppelfeld; żonisko, monstrum mulieris, ein Ungeheuer von einem Weibe (cfr. § 45);

c) ähnlich dem Deutschen aus zweien zusammengesetzt, z. B. časopis, Zeitschrift; narodopis, Ethnographie; prawopis, Orthographie; poǔdnjo, Mittag; sobustaw, Mitglied; kozymór, Kälberkropf (eigentlich Ziegentod); pónǔzela (Montag); njeǔzak, Undank;

2) durch mehrere Wörter und zwar:

a) Substantiv und Adjectiv, z. B. nóčna hospoda, Nachtquartier; lětna zhromadźizna, Jahresversammlung; hłowna zhromadźizna, Hauptversammlung; synowe žně, Heuernte; twarske kamjenje, Bausteine; marmorowe blido, Marmortisch; khwalbny spěw, Lobgesang;

b) mehrere Substantiva, z. B. amor erga inimicos, luboś napřećo(k) njepräćelam, Feindesliebe; płat na kholowy, Hosenstoff; spisy za lud, Volksschriften; hněw přećiwo (contra) njepräćelam, Hass gegen die Feinde.

2. Die Ergänzung und die adverbelle nähere Bestimmung.

§ 61.

Vorbemerkung.

Nachdem wir bereits oben (§ 38) den Begriff der Ergänzung und der adverbellen Bestimmung angegeben haben, erübrigt uns noch im Allgemeinen vorauszuschicken, dass die erstere hauptsächlich durch den reinen Accusativ, seltener in Verbindung mit Präpositionen oder durch die übrigen Casus obliqui und zwar wieder viel häufiger in Verbindung mit Präpositionen, als ohne dieselben und nur sehr selten durch den reinen Accusativ bezeichnet wird.

Accusativ.

§ 62.

Transitive und intransitive Verba.

Durch den Accusativ ergänzen wir nicht nur alle factiven Verba insbesondere, sondern auch sehr viele intransitive.

Die Zahl der transitiven Verba ist bei weitem grösser, als die der intransitiven. Das erhellt schon aus dem Umstande, dass unter den sechs Conjugationsclassen des Slavischen nur in zweien fast durchweg intransitive Zeitwörter vorkommen, während die übrigen, namentlich aber die beiden letzten mit wenigen Ausnahmen, nur insofern auch intransitive enthalten, als sie behufs der Iteration in dieselben versetzt werden. Im Böhmischem z. B. gehören die meisten intransitiven Verba zur ersten und dritten Conjugation, nachdem aber im Wendischen sehr viele Zeitwörter aus der ersten in die zweite und ebenso — mit Ausnahme des Infinitivs, des Aoristes und Participiums perfecti — alle zur dritten Conjugation gehörigen Verba bis auf einige wenige bereits zur vierten Klasse übergegangen sind, so finden wir demnach in der wendischen Sprache die meisten intransitiven Zeitwörter in der ersten, zweiten und vierten Conjugation, die aber ausserdem auch viele transitive enthalten. Wichtiger noch als dieser erste Umstand ist der zweite, dass gleich allen anderen auch die wendische Sprache durch Zusammensetzung mit Präpositionen, oder besser Präfixen, wohl alle intransitiven Zeitwörter in transitive verwandeln kann. Wenn man dabei bedenkt, dass jedes Volk das Bestreben zeigt, alle Verhältnisse und Beziehungen seiner fortschreitenden Bildung und Entwicklung immer angemessener, d. i. genauer zu bezeichnen, so dass es sich jedes dazu geeigneten Mittels seiner Sprache bedient, welches aber für den Slaven hauptsächlich in der grossen Entwicklungsfähigkeit seines Verbuns, namentlich in Verbindung mit verschiedenen Präfixen, liegt, so wird man es für leicht erklärlich finden, dass, wie überall so auch im heutigen Wendisch, die Anzahl der transitiven Zeitwörter die der intransitiven bei weitem übertrifft. Daher kommt es schliesslich auch, dass manche Zeit-

wörter überhaupt nicht mehr als einfache in der lebenden Sprache üblich sind, z. B. *wzać*, nehmen, aus *wz* und *jać*; *położyć*, *łożyć*, legen (*łożyć* nicht mehr gebräuchlich); *namakać*, ertasten, finden (böhm. *makavý*, greifbar, *makati*, greifen, fühlen, tasten). Da aber die wichtige Lehre über das Verbum auch in dieser Beziehung zum grossen Theil in die Formenlehre und das Lexikon gehört, so begnügen wir uns hier nur mit folgenden

Beispielen: *Tam najět je wón jedyn hród.* (Sm. 115, 3.) *Préhrat je kubto, pjenjesy, třiceti wosow wojeřskich.* (Sm. 113, 3. 4.) *Sydom sym lětkow łožo słała, žanu sym nócku pak njepóspara, kóždu tu nócku sym přeptakala.* (Sm. 102, 29—31.) *Nadešot hólčik runy dubik.* (Sm. 51, 1.) *Judaš přeco běžeše, naběša sej jédlenku* (Sm. 284, 73. 74); *naběša sej wosycu* (ib. 78). *Hawron hród tón woblětuje.* (Přib. 74.)

Obgleich das Wendische nach dem Gesagten sehr viele Ergänzungen im Accusativ hat, welche man auch Object im engeren Sinne nennt, so steht es darin doch dem Deutschen und Lateinischen nach, insofern es den Accusativ sehr oft durch den Genitiv ersetzt. Unter den Accusativobjecten verdienen besonders die stetigen Verbindungen und die inneren Objecte hervorgehoben zu werden.

§ 63.

Stetige Verbindungen.

Unter den constanten Objecten versteht man solche Verbindungen von gewissen Accusativen mit bestimmten transitiven Zeitwörtern, welche mit der Zeit geradezu die Geltung eines einfachen Verbums erlangt haben, und daher häufig für dasselbe gebraucht werden. Wir heben hier folgende hervor: *woči zańdželić* (Přib. 16), die Augen schliessen, für *zembrjeć*, sterben; ebenso *ducha pušćić*, den Geist aufgeben und *vulgār nohi zwróćić*, eig. die Beine umstürzen, sterben; (*woheń zatyknyć**), eig. anstecken, Feuer anlegen, Brand legen, für za-

Durch die Einschliessung des Wortes (*woheń*) wollen wir andeuten, dass *zatyknyć* auch an und für sich — natürlich nur im Contexte — soviel wie *woheń zatyknyć* heissen kann, was eine Folge der häufigen Verbindung beider Ausdrücke ist.

palić, anzünden; božu mšu měc, Messe lesen, kemše měc, Gottesdienst halten, přědowanje, rěč měc, Predigt, Rede halten, für přědować und rěčeć, reju měc, Vortanz haben, kedžbu měc, achten; (jeja) njesć, Eier legen, eig. tragen; šiju zwinyć, den Hals brechen, eig. umwinden; (nuzu) tradać, Noth leiden, nicht čěpjeć; sad kłócić, Obst herunterschlagen (stirlen); hłowčku čěć (poět.), hłowu rubać, Kopf abschlagen, abhauen; zejmać kharty (zejmać kommt in der Prosa nur noch in dieser Verbindung vor), die Spielkarten abheben, kłobuk zejmować, den Hut abnehmen (nur noch in den Volksliedern); hłowu hładzić (das Verb nur noch so gebräuchlich), Toilette um den Kopf machen (von Frauen, äusserst selten von Männern); pasle polac, Falle stellen; pjenjezy sadžeć, Geld aufzählen, eig. setzen; zanjeseć spěw, Gesang anheben; dybu zdrěć, demüthig machen (vulg.); rohi storhać (vulg.), die Hörner abreissen, demüthigen; kóstkū hrać (den Knochen), Würfel spielen (Sm. 113, 2), talis ludere, so viel wie kóstkować, würfeln; radu składować, so viel wie wuradzować (so, sich), berathen; kedžbu dawać, Acht geben (kedžba kommt nur so vor und kedžbu! Achtung!); rucy łamać, Hände ringen (eig. brechen); rucy styknyć, die Hände zum Gebet falten; ruku zawdać, Handschlag geben; škodu měc, brać, detrimentum capere, Schaden nehmen; drjewo česać, Holz behauen; drjewo wotwjazać, Holz zimmern; drjewo kałać, Holz hacken, spalten; kónc brać (wzać), zu Grunde gehen, so viel wie hinyć; sylzy ronić, Thränen vergiessen; lěnjeho pasć, träge sein.

Beispiele: *Šiju zwinyć.* (Bajki 25.) Spěwy tak rady *zanosowach.* (L. S. 1878, 1.) Njechača (= lěnjeho) *pasć* (L. S. 1878, 10), müssig sein. *Pasle* su dosć derje *polečene* (ib. 1879, 27). Wšitkim je Bóh sparne *wóčko* z mišej ruku *zardželiť* (ib. 28). *Lěnjeho pasć* wěčna hańba (ib. 35). *Zanjeseće psalm.* (Laras, ps. 81, 3.) *Zanjesu* na cytarje swój powučacy *spěw.* (Laras, ps. 49, 5.) Kury do njej' *njesechu.* (H. Z., spěwn. 19, 9.) *Duž měj kedžbu!* (Č. M. S. 1848, 29.) Morana padnjnym rjekam *woći zardžela.* (Přib. 81.) Krawne *sylzy ronješe.* (Koklowy ruk., Č. M. S. 1870, 111.) Prostej *rucy styknytoři.* (Radys. Č. M. S. 1871, 96.) *Mój smój sej ručki zawdaloj.* (Nar. p. Č. M. S. 1872, 26.) *Hólcy kóstkū hraja.* (Sm. 59, 43.) *Wo wěnc kóstkūja* tře bratra (ib. 46). *Zawodaj* ty maćeri *dobru nócku.* (Sm.

265, 9.) *Psalm*, krajo, *sanjes* njebjeski. (H. Z. 2, 289.) *Lé-njeho pase*. (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 56.) Rad bych *htowu* sebi *szładził*. (Pful, Č. M. S. 1881, 83.)

§ 64.

Das innere Object.

Das innere Object kommt nicht nur bei transitiven*), sondern auch bei intransitiven Verben vor, und zwar kann es sein:

1) ein dem Verbum stammverwandtes Wort: *rěč rě-čeć*, Rede halten; *dźěło dźěłać*, Arbeit vollenden, verrichten; *twarjenje twarić*, Gebäude bauen; *slub slubić*, Gelübde thun; *wopor woprować*, Opfer darbringen; *powjesć powjedać*, Nachricht erzählen; *bajku bać*, Märchen erzählen; *hudańčko hudać*, Räthsel lösen; *rěz rěznyć*, Schnitt thun. (Sm. 151, 5). *Bitwu bijachu horcu*, *železnu něhdy serbscy wótcjojo*. (Zejleř, spěwn. 10.) *Radž mi mój towařšo! dobru radu*. (Sm. 71, 7.) *Mam ěi skorzić skorženje*. (Sm. 9, 22.) *A woprjuje dźakne wopory*. (Lar., ps. 107, 22.) *A wodaj moje hrěchi mi, kotrež ja hdy sym hrěšił!* (Khěrl. 5.) *Ty zakorjeni jeho korjenje, zo kraj napjelni*. (Laras, ps. 80, 10.) *Bajki bajo woda pěnjo pluskota*. (Přib. 3.) *Smjertne pěsnje spěwaja*. (Přib. 39.) *Swjećmy swjedzeń wujednanja*. (H. Z. 2, 277.) *Wačka pućik pućowaše*. (H. Z. 2, 154.) *A rěčeše rěče hanjeřske*. (Přib. 21.) *Jow chcu posledni dych wudychać* (ib. 67). *Kak strašny bój kral wojuje?* (ib. 67). *Ja chcu basničku wam bać*. (Radys., Č. M. S. 1869, 5.) *Wětřik sam spi měrne spanje*. (H. Z. 2, 51.) *Smjertnu přisahu přisahać*. (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 58.) *Muž swoje dźěło dźěłaše*. (Bajki 62.) *Wichor z nim rujo stona a šući, kaž byštaj bitwu wojowałoj* (Přib. 27.);

2) ein dem Verbum sinnverwandtes Wort: *Što radosć rjeńšu dawa, hać drohu pućować?* (H. Z., spěwn. 21.) *Zedzał so jemu dziwny sóněk*. (Sm. 245, 3.) *Prařica sylzy zapłaka*. (Přib. 23.) *Słonce z nowa drohu swoju nastupi*. (Přib.

*) Der innere Accusativ des Griechischen unterscheidet sich wesentlich dadurch, dass er auch im Passiv stehen bleibt und nicht in den Nominativ verwandelt wird.

38.) Spi slódku drémk. (Č. M. S. 1868, 7.) Čichu kročel mlóde ranje stupa (H. Z. 2, 51);

3) ein das Verbum näher bestimmendes Object: prawdu znać, es mit Jemandem gut meinen. Radosé woko błyska kóžde na Hrodzišću, sydłu kralowskim. (Bart, Hrodź. 7.) A mój spěw a truny klinča z nowa tróšt. (H. Z. 2, 20.) Woheń waka ze šije sapaše. (Sm. 285, 48.) Njepřestanješ, krahuja, krakać čorne wěšćenja? (Přib. 21.) Zrudny stysk sej wšak wěšćefka zakraka (ib.). Žołmy krawawne pluskota Łobjo. (Přib. 30.) Hubička lubosé slódku 'nož hraje (ib. 61);

4) das Ergebniss der durch das Verbum ausgedrückten Handlung: brózdu worać, Furche ackern; wložu wuhanjeć, Furche ziehen; puć rubać, Weg bahnen (böhm. cestu klestiti); pèseń pēsnić, ein Lied dichten; baseń basnić, ein Gedicht dichten. Wěš ty tón kraj, hdžež džaknu brózdu wora lud sprócnivy? (H. Z., spěwn. 14.) Přěni je šowčik zešila, košulku došila. (Sm. 286, 7. 8.) Hdžež je překora syw syła, zwjadnu róže wjesela. (H. Z. 2, 247.) Bohojo kipjacu płódnosć krjepjachu. (Přib. 20.) Mječe rubaja rany morjace (ib. 28). Ilko z drohim brjem'njom puć sej smjertny wuruba (ib. 75).

Anmerkung. Es ist zu bemerken, dass man — wenigstens in der Prosa — derartige innere Objecte fast nur in Verbindung mit Attributen anwendet, da man sich dieser Construction in solchen Fällen überhaupt nur zu dem Zwecke bedient, um dem Verbum eine prägnantere Bedeutung zu geben. Sie stehen daher häufig nur an Stelle von Adverbien. — Wie aus den Beispielen zu ersehen ist, kann man manche Verbindungen unter mehreren Gesichtspuncten auffassen, besonders fallen 1) und 4) häufiger zusammen.

§ 65.

Das innere Object bei intransitiven Verben.

Das innere Object kommt auch bei intransitiven Verben vor, wengleich nicht so häufig wie bei den transitiven; namentlich steht es so nach den Verben der Bewegung zur Bezeichnung des Weges.

Beispiele: Šot je tón hólčik tón runy puć. (Sm. 51, 1.) Runy puć pósta swój hněw. (Laras, ps. 78, 50.) Slóněko swěći

same *zloto*. (Zejleř, Žně, spěwn. 34.) Topoř tón *róže* (eigentlich sollte der Genitiv stehen) ěi *njeķćěje*. (Sm. 47, 13.) Deščik tón *winko* ěi *njepóndže* (ib. 43). Potom chcu *hići* tu runu *dróhu*. (Sm. 175, 23.) Helsku *reju hić*. (Sm. 292, 19.) Te *reje* wón z njeju *rejujo*. (Sm. 2. 2, 33.) *Puć* twojich kaznjow chcu *běķeć*. (Laras, ps. 119, 32.) Nócnu *dróhu* (měsaķ) ěicho *dže*. (Přib. 9.) Zwony te cyrkwine *zaswonja witanje* swjedžeńske. (H. Z. 2, 176.)

§ 66.

Das reflexive, mediale und reciproke Verbum.

Zum inneren Accusativ gehört im gewissen Sinne auch das Reflexivpronomen *so*. Die Handlung, welche vom Subjecte ausgeht, kehrt zu demselben oder auf dasselbe wieder zurück.

In dieser Beziehung hat die wendische Sprache ihren slavischen Charakter bei weitem besser bewahrt als beim reflexiven Possessivpronomen, denn hier kommt noch in allen drei Zahlen und Personen nur *so* (*sebje*) vor. Im Besonderen ist noch einigcs zu bemerken.

1) Das Wendische hat eine grosse Anzahl reflexiver Zeitwörter; doch lässt man bei manchen das *so* bereits weg, so dass sie demnach aus medialen zu intransitiven werden, z. B. *blýskać* (*so*), *mišķrić* (*so*).

Mit *so* lassen sich alle — auch die intransitiven — Zeitwörter, wenigstens in der dritten Person der Einzahl, verbinden. Häufig dient es zur Umschreibung des Passivums, z. B. *deščik so dže*, es regnet, cfr. lat. *itur*, man geht, *invidetur alicui*, es wird Jemand beneidet, *zawidzi so někomu*. Aus leicht begreiflichen Gründen führen wir keine besonderen Beispiele an, sondern beschränken uns darauf, die vielgebrauchten Formeln für „sich befinden“ zu erwähnen, nämlich: *dže so komu*, es geht Jemandem irgendwie, *měć so*, sich befinden (gehaben), z. B. *Kak sy so měļa, moja holička*. (Sm. 9, 20.) Cfr. § 83, 1. *Nječ so dže, kaž so chce, jeno zo so klepoce*. (Č. M. S. 1853—4, 41.) *Zbóžny lud, kotremuž so tak dže*. (Laras, ps. 144, 15.) Im Sinne des Deutschen „leicht können“, „es lässt sich leicht“ steht im Wendischen das Medium: *tebi drje so rěči* (L. S. 1879, 26),

du kannst wohl leicht reden. Jemu so tež hišće na mjehkim lóžku njeleži (ib. 28).

2) Für so findet sich auch sej (so häufig im Böhmischen si), namentlich bei Verben, welche eine für das Subject nachtheilige Handlung bezeichnen, daher oft bei den Compositis mit za (ver-), z. B. so zaspac und sej (sebi) zaspac, (sich) verschlafen, so zaběžeć, und sej (sebi) zaběžeć, sich verlaufen, so zwažić, sej (sebi) zwažić, sich erkühnen (erfrechen), wagen; so přehladać, sej (sebi) přehladać, etwas übersehen. Cfr. Dativus incommodi § 82, 1. A tam sym sej zalezal. (Nar. p. Č. M. S. 1872, 101.)

3) Zwei reflexive „so“ in demselben Satze liebt der Wende nicht, deshalb bleibt zumeist nur das zum Verbum finitum gehörige stehen, während das mit dem Infinitiv verbundene wegfällt; z. B. hodži so, fieri potest, und syre syno so dom njejberje, nasses Heu pflegt man nicht einzuheimsen, demnach erwartet man: syre syno so njehodži so dom brać, doch sagt man dafür: syre syno njehodži so dom brać. Vergl. damit lat. parentes et liberi inter se (se) amant. Doch gilt dies nicht in Bezug auf die im folgenden Punkte zu besprechenden Verba media oder neutra, z. B. tebi so njezaleži wo wšě wěcy so starać, es geziemt dir nicht, dich um Alles zu kümmern; ferner, wenn das eine so reflexiv ist, das andere aber das Object bezeichnet, wie dies namentlich bei den neutralen Verben geschieht, dann müssen beide immer stehen bleiben, z. B. Boju sebje (sameho) so. (Kummer, Lipa S. 2. lětnik, 44.)

Anmerkung. Wird dasselbe Verbum mit so oder sej unmittelbar wiederholt, so fällt das Reflexivum im zweiten Falle weg, z. B. čerwjeni so, čerwjeni tón naju dom. (Nar. p. Č. M. S. 1868, 88.) Zjězdźowali su so haj zjězdźowali. (Sm. 8, 7.) Seltener geschieht dies, wenn ein anderes Verbum folgt, z. B. Rubaloj staj so kařaloj. (Sm. 8, 11—12.)

4) Verba media oder auch neutra sind solche Zeitwörter, welche niemals ohne so vorkommen und nie im passiven Sinne gebraucht werden können, z. B. bojeć so, (sich) fürchten, prašeć so, fragen, starać so, sorgen; dagegen: wobstarać, activ und passiv, besorgen. Man könnte zu dieser Gattung von Verben auch einige andere rechnen, welche fast immer mit sej (sebi)

verbunden werden, z. B. sej (sebi) myslíć, denken; sej swěd-
číc, mit der Hand gesticuliren, z. B. kóžda sebi swědčeše:
naša sej joh' popadnje. (Radys. Č. M. S. 1882, 8.)

5) Wie das deutsche sich, ebenso bezieht sich auch das wendische so nicht in allen Fällen auf das ganze Subject des Satzes, sondern gewissermassen nur auf einen Theil desselben; dann nennen wir das Pronomen der dritten Person nicht reflexivum, sondern reciprocum. In dem Satze: bratraj so lubujetaj erscheint uns bratr als Subject und lubujetaj als Prädicat, und so könnte wenigstens syntaktisch recht wohl als Reflexivum aufgefasst werden, so dass sich das Lieben direct auf dasselbe Subject bezöge; allein hier können wir nicht ausschliesslich nach der äusseren Erscheinung, sondern müssen auch nach dem Sinne urtheilen und demgemäss sagen, dass unter so, welches für bratraj (die beiden Brüder, Acc.), also im Dual, wie man aus: wir lieben uns (beide) ersieht, steht, bald der eine, bald der andere Bruder zu verstehen ist, je nachdem wir bald den letzteren, bald den ersteren als activ, d. i. als Subject voraussetzen. Es ist eben in solchen Fällen das Subject getheilt und jeder Theil ist zu gleicher Zeit sowohl Subject mit Bezug auf den oder bez. die übrigen Theile, die dann als Object durch so bezeichnet erscheinen, als auch gegenüber ebendenselben bez. ebendenselben Theilen Object, wiederum durch so ausgedrückt. In der ersten Person würde man daher eigentlich nas (uns) und in der zweiten was (euch) erwarten, allein der Gebrauch des reciproken Pronomens der dritten für alle Personen ist eine Eigenthümlichkeit der slavischen Sprachen. In Wirklichkeit freilich findet die Handlung des Liebens von Seiten des ganzen Subjectes zu gleicher Zeit statt und in Wirklichkeit werden auch alle Subjecte zu gleicher Zeit geliebt und sind demnach auch Objecte, allein das so ist dennoch nicht reflexiv, weil es, obgleich auf das ganze Subject sich zurückbeziehend, nicht als Object des ganzen Subjectes in dem Sinne erscheint, als ob die Handlung jedes Theiles des ganzen Subjectes auf ebendenselben einzelnen Theil sich zurückbezöge.

Zur leichteren Unterscheidung dieses reciproken von dem reflexiven Pronomen giebt es ein sicheres Auskunftsmittel. Man kann nämlich zum ersteren im Wendischen stets mjez sobu

hinzu setzen, oder auch das Object mit dem Worte des Subjectes ausdrücken; freilich muss man dann für den Dual und Plural gewöhnlich den Singular anwenden, z. B. bratraj so lubujetaj — bratraj so mjez sobu lubujetaj oder bratr bratra lubuje. Dagegen lässt sich das eigentliche Reflexivum stets durch ein samo (ipsum, *ἑαυτόν, ἑμαυτόν, σεαυτόν* etc.) verstärken. Uebrigens kann man wie im Griechischen *ἀλλήλων* etc. und im Lateinischen das doppelte alius oder alter (unus alter), einander, auch im Wendischen jedyn druheho und jedni druhich, für das Reciprocum anwenden. Daneben kommt sehr häufig das auch in anderen Sprachen gebräuchliche und bereits erwähnte Wiederholen desselben Wortes vor, was nicht nur vom Accusativ, sondern auch von den übrigen Fällen gilt. Z. B. Lubosć a swěrnosć so zetkatej, sprawnosć a pokoj so košitej. (Laras, ps. 85, 11.) Štó wě, hač so zaso wohladamój. (L. S. 1879, 33.) Ruka ruku myje [*χειρ χειρα νίχει*, manus manum lavat, Eine Hand wäscht die andere]. (Č. M. S. 1856—57, 47.) Nuza nuzu lehnje. (Č. M. S. 1856—7, 46.) Žołma žołmu honi. (Přisl. 38.) Kamjeń na kamjenju leži. (Přib. 5.) Tak přećel přećela so praša, tak susod swojeho susoda. (Přib. 28.) Zwěrzata sebi wójnu připowjedźichu. (Bajki 58.) Kóždy worjech, kotryž namakataj, sebi rozdźělita (ib. 79.) Dwě rózičcy mi kćěještej na kečku černjowym, so jena k druhej khileštej. (Wehla, spěwn. 61.) Wjeselachu so jedyn nad druhim. (Bajki 22.)

Dativisch für den Plural sebi steht die Wiederholung, z. B. Paduch paduচেj pomha. (Č. M. S. 1853—54, 41.) Wróna wrónje woči njewudypa. (Č. M. S. 1856, 50.) Ebenso wollen wir folgende Wiederholungen für jedyn — druhi hierher setzen: Muž při mužu (pornjo sebi, jedyn při druhim, viritim) kaž wroble do pšěncy (ib. 52). A čachachu wot ludu k ludej [z jedneho kralestwa do druheho] (Lar., ps. 105, 13). Česceny budź knjez džeń wote dnja. (Laras, ps. 68, 20.) Daj z hrěcha do hrěcha (ib. 69, 28).

§ 67.

Accusativ bei einigen Verben.

Bei den Verben boleć, schmerzen, swjefbjeć, jucken, grimmen, wozebać, frieren, steht die Person, welche von der

Handlung betroffen wird, im Accusativ. Mje je za trach, ich scheue mich. Theilweise werden auch die Zeitwörter mjerzać, ärgern, verdriessen, rudzić, trauern, in Trauer versetzen, tyšić, ängstigen und ähnliche so construiert, nur mit dem Unterschiede, dass sie auch persönlich gebraucht werden können, z. B. mjerzam so, ich ärgere mich, rudžu so, ich trauere, tyšu so, ich ängstige mich.

Beispiele: Mysle mje rudža a wutroba mje boli. (Sm. 135, 11.) *Mjelčaka jazyk njeboli.* (Č. M. S. 1856—57, 45.) To by mje mjerzato. (Sm. 192, 7.) Kóždy dzeń nětk mjerzy mje. (H. Z. Č. M. S. 1870, 9.) Jeho koža swjerbi. (Dučman, Č. M. S. 1871, 28.) Štož mje wozeba, ju smudži. (H. Z. Č. M. S. 1872, 73.) Što tyši tak či wutrobu? (Wehla, Č. M. S. 1878, 6.) A kaznja knjeza mandželskeho ji kruty zakoi bše, hač runje ju we duchu rozboli to. (Radys. Č. M. S. 1881, 6.) Tak njerudžće mje, nje-tyšće! (Wehla, Č. M. S., 1878, 142.) Wicasa je za trach pjenjezy brać. (L. S. 1879, 34.) Štož tyšće nas, čtowske džěci, wšo z dźiwom wobroěił Bóh je. (H. Z. 2, 288.) Njeje će w rucy wozabało (= jetzt wozebało)? (Junghänel, Hörnik, Č. M. S. 1882, 56.) Mje w nohi wozabje (= wozeba), mje nozy wozabjetej (ib.).

Anmerkung. Bei dem impersonellen wozeba kann derjenige Körpertheil, welcher uns friert, durch na und w mit dem Accusativ oder durch do mit dem Genitiv gegeben werden.

Płaćić (koštować), kosten, wird mit zwei Accusativen construiert, indem sowohl die Person, welche die Kosten trägt, als auch die Summe, wie viel etwas kostet, im Accusativ steht; z. B. Wza wón swój złoty nop, kiž jeho koštowaše tři sta kop. (Sm. 289, 16; cfr. 28, 36.)

§ 68.

Der Genitiv an Stelle des Accusativs.

Bereits im § 9 wurde gezeigt, dass der Nominativ häufig durch den Genitiv vertreten wird; ein Gleiches gilt auch vom Accusativ.

Die Fälle, in welchen der Accusativ durch den Genitiv ersetzt wird, lassen sich zwar nicht mit voller Sicherheit und Genauigkeit bestimmen, so dass man niemals über die Construction im Unklaren wäre, gleichwohl glauben wir nicht weit vom

Ziele zu kommen, wenn wir sie unter folgende Gesichtspuncte zusammenfassen.

1) Es steht häufig der Genitivus partitivus für den Accusativ bei solchen Verben, deren Handlung das Object nicht ganz, sondern nur zum Theil durchdringt. Unter den Objecten müssen wir vor Allem zwei grosse Classen unterscheiden; zur einen derselben gehören die Stoffnamen, zur anderen alle übrigen Objecte. Es ist nun sehr begreiflich, dass die Ergänzungen der ersten Kategorie bei weitem häufiger im Genitiv erscheinen, als die der zweiten, weil jene ein natürliches und leicht theilbares Ganze darstellen, während die übrigen einer Theilung von Natur aus widerstreben und daher nur gewaltsam getheilt werden können. Wenn wir nun von den Substantiven, welche einen Stoff oder eine Materie, oder ein aus selbstständigen Wesen oder Individuen zusammengesetztes (moralisches) Ganze bezeichnen, nicht den Accusativ, sondern den Genitiv anwenden, so wollen wir damit andeuten, dass eben die Handlung bloss einen Theil des Objectes beeinflusst oder afficirt, wie z. B. in dem Satze: *daj mi khlěba* (cfr. franz. *du pain*). In solchen Fällen steht im Deutschen kein Artikel.

Wenn man auch bei den übrigen Substantiven den Genitiv setzt, so will man damit nicht etwa anzeigen, dass die Handlung sich nur auf einen Theil des Ganzen erstreckt, sondern dass dieselbe nur eine bestimmte, meist sehr kurze Zeit andauert, wie z. B. *daj mi noža*, gieb mir dein Messer, d. h. leihe es mir für einen Augenblick! Dieser letztere Genitiv ist zwar im Allgemeinen ziemlich selten, doch kommt er nach gewissen, namentlich nach den mit *na* und fast ebenso auch mit *do* zusammengesetzten Verben in der Regel vor.

Beispiele: *Och, džowka, luba krasna džowka, daj mi so swojej wody napić.* (Sm. 290, 5.) *Kotři sée wy mjez wami, kiž nam khlěba*) pŕinjesete.* (Sm. 284, 21.) *Natamaž jo sebje tych drobných kijaškow.* (Sm. 2. 178, 5.) *Spušćiš-li sywa, nimaš mlěwa.* (Č. M. S. 1862, 23.) *Při swojim pak dyrbi khlěba prosýe,*

*) Dieser sehr häufig vorkommende Genitiv *khlěba* erinnert an das böhm. *chleba*, welches im vulgären Böhmisches fast den Nominativ ersetzt, den man äusserst selten gebraucht.

hišće dyrbi joh' dosć žadna być. (Sm. 100, 11.) Hdže slěpcaj *pjenjez* bjerjetaj? (Sm. 113, 22.) Wój staj sej *pjenjez* kradnyłoj (ib. 24.) Wočiń *nowoh'* mi *konjenca*. (Sm. 117, 17.) Njestaraj so wo khlěb, *teho* chcu *nakupić*. (Sm. 284, 13.) Wón konjom *wowsa nasypa*, a sam so do njeho zasypa. (Sm. 239, 4.) Štó *módrych bětych bantow* přinjese na swjedzeń jutrowny? (H. Z., spěwn. 24.) Štó mi *tej' jasnej (wody)* *načěrpa* do stónca na ranko? (H. Z., spěwn. 25.) Ja ći *bajkow nabaju*. (Radys. Č. M. S. 1871, 97.) Časa dosć so *nanjesemy* kóždy *swojoh' brjemjenja*. (H. Z. Č. M. S. 1872, 75.) *Lét strowych* wam daj! (H. Z. 2, 164.) *Krjepkow našich* ruče wzmi (ib. 240). Tehodla pytam *twojeje* ja nětko *hnady božeje*. (Jěz. win. 1853, 321.) Chceš *wody* dać nam khlódneje? Chcu *wody khlódneje* wam dać. (Sm. 323, 12. 13.) *Wody* lipny lědoma. (Radys. Č. M. S. 1882, 3.) Ta da jemu za nju *čerštwojeje wody*. (Bajki 79.)

2) Jedes Object im Accusativ muss in den Genitiv treten, sobald das transitive Verbum negirt wird*).

Beispiele: Jědź'taj pěknje runje won, zo *wobwody njeoworamój*. (Sm. 91, 13.) Što dha ty žaruješ, holečo, zo sej ty wje-sele njespěwaš, *šanych* sej *wěncow* wjac *njewiješ*. (Sm. 102, 22—24.) Džitaj, wój slěpcaj slěpcowskaj, wój *šanoš'* *kroša nimataj*. (Sm. 113, 15. 16.) Nětk namaj powjez, korčmafka! zo hólcaj *kroša nimataj* (ib. 19, 20). Što by mi pomhało lětko wostać, hdyž tola *cyroby nimamój*. (Sm. 118, 5—6.) *Žaneje rjenjeje* wón *njenamakaš*. (Sm. 50, 92.) *Mačerje* sym ja pak *njespóznaš*. (Sm. 94, 11.) Hdy by ty był khudoh' bura syn, *njebý džě nosyš toh' swětkoh' mječa*. (Sm. 75, 8. 10.) Nana ma, *mačerje nima*, a tola je. (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 54.) Nichtó ani *dna njenamaka*. (Bajki 1.) Džiwinu *smysłow nima* za twoje rjanosće. (H. Z. 2, 60.) Ani *bróny nimaju*. (H. Z. 2, 224.)

1. Anmerkung. Schon aus den Beispielen, die doch zum grossen Theil ein älteres und reineres Wendisch darstellen, ersieht man, dass bei den Genitiven nach einem negirten Verbum gewöhnlich žadyn, kein, steht. Dass dies ganz und gar überflüssig ist,

*) Diese Regel gilt auch dann, wenn das eigentliche transitive Verbum als Infinitiv bei einem negirten Hilfsverb steht.

versteht sich von selbst; es ist jedenfalls nur die Nachahmung des deutschen „kein“; nach den slavischen Sprachgesetzen würde die einfache Negation beim Zeitworte genügen. Doch hat sich dieses žadyn in der Sprache des wendischen Volkes bereits sein Heimathsrecht erworben und wurzelt in ihr so fest, dass man den Genitiv sehr selten ohne dasselbe anwendet und, sobald es fehlt, den blossen Accusativ stehen lässt, welcher allerdings noch weniger slavisch ist. Etwas Aehnliches wie von žadyn gilt auch von der stärksten wendischen Negation ani, nach welcher das Object wohl ausnahmslos im Genitiv steht.

2. Anmerkung. Nicht nur nach negirten transitiven, sondern auch intransitiven Verben kommt häufig der Genitiv für den Accusativ vor, z. B. (cyły) dzeń sym tam był, aber ani dnja tam był njejsym.

3) Nicht selten richtet sich unsere Muttersprache in Bezug auf diese Regel mehr nach dem Sinne des ganzen Satzes, als nach dem Zeitworte selbst, so dass auch nach einem formell affirmativen Verbum dennoch das Object im Genitiv stehen kann, sobald aus dem Zusammenhange hervorgeht, dass der ganze Satz verneinend ist; aus demselben Grunde kann aber auch nach einem äusserlich negirten transitiven Zeitworte das Object im Accusativ stehen, wenn sich nämlich aus dem Context ein affirmativer Sinn ergibt. Vor Allem findet diese Ausnahme in den sogenannten rhetorischen Fragen statt, indem hier im Allgemeinen der Accusativ oder der Genitiv steht, je nachdem man eine positive oder negative Antwort erwartet. Damit liesse sich, freilich etwas entfernter, die Anwendung des lat. quisquam in negativen Sätzen vergleichen.

Beispiele: Njed'rjała mać dawno.to znać? Hdy by tej ho-
lički chcyło sej*) swarići. (Sm. 165, 11; Sinn: njecha so swarići.)
Što dha ty žaruješ, holečo, zo sej ty wjesele njespěwaš, žanych
sej wěncow wjac njewiješ? Kak dha by chcyła sej wěncow wić,
hdyž džě mój luby mi wumrjeł je? [= njesměm sej wěncow wić].
(Sm. 102, 22—26.) — Widziš tamle keřek so hnuwać, njestyšiš
tu wosycu? (H. Z., spěwn. 160.) Koho, měniš, woła tu? Nic
(= njewoła) tu swoju mandšelsku? (Sm. 276, 32.) Što z tajkej
pychu zyma zwobaluje? — Nic (= njezwobaluje) zemje spróst-

*) Sej für so jej = so ji, für maćeri, cfr. § 133.

njeneje *womoru*? A što nam w slěbroblyšču wozjewujuje? — *Nie Božu wulku, dziwnu krasnotu*? (Wjelan, Č. M. S. 1879, 66.)

4) Es sind daher auch jene Fälle noch zu beachten, wo die Negation, die zwar beim Verbum steht, eigentlich nicht zu ihm, sondern nur zu einem Satztheile gehört und deshalb der Sinn des Satzes immerhin affirmativ bleibt, z. B. *tón nima małe zasužby* — *tón ma njemałe zasužby* — *wulke zasužby*. Dasselbe gilt auch von *nie jeno* — *ale tež* nicht nur, sondern auch.

§ 69.

Ausnahmen von den Hauptregeln.

Sowohl durch Nachlässigkeit und Nichtbeachtung der immerhin noch reiner erhaltenen Volkssprache, als auch infolge der Unkenntniss wenigstens einer slavischen Schwestersprache, haben unsere Schriftsteller*) sehr häufig gegen die im vorhergehenden Paragraphen angeführten Regeln gefehlt, obgleich dieselben nicht ohne Ausnahmen sind, von denen die folgenden am wichtigsten zu sein scheinen:

1) Eine Ausnahme von der im vorhergehenden § 68, unter 1) angeführten Regel bilden *što* und *něšto*, weil sie ja ohnehin nur ein Etwas, einen Theil bezeichnen und daher im Accusativ stehen bleiben. Ebenso bleibt *ničo* gegen das in demselben Paragraphen unter 2) erwähnte Gesetz im Accusativ stehen, vor Allem in solchen Fällen, wo es einen Genitiv bei sich hat. Doch kann auch *ničo* in den Genitiv treten, sobald auf ihm der Nachdruck liegt, namentlich wenn es ohne einen attributiven Genitiv vorkommt.

Beispiele: *Tam jeje luby čiše spi a njewé ničo wo swěci.* (Sm. 114, 13.) *Mój pak či njechamój ničo wzac.* (Sm. 289, 12.) *Ničo sym dobreho nječimíta.* (Sm. 287, 50.) *O njebych zhrěšit ničo.* (Jéz. win. 1853, 320.)

2) Der Accusativ bleibt auch nach negirten transitiven Verben stehen, wenn von ihm ein partitiver Genitiv abhängt.

*) Wenzel Warichius hat in seiner Uebersetzung des kleinen Katechismus von Martin Luther aus dem J. 1597 nach negirtem transitiven Verbum, jedenfalls entsprechend der damaligen Volkssprache, noch regelmässig den Genitiv gesetzt. (Cfr. Hórnik, Č. M. S. 1863, 56 ff.)

Man will dadurch offenbar das Zusammentreffen zweier unmittelbar auf einander folgenden Genitive vermeiden, z. B. Skupy wotpalenemu ani walčk syna njeda.

3) In verkürzten affirmativen Sätzen, namentlich bei Vergleichen, bleibt der Accusativ stehen, wenn auch das Verbum des Hauptsatzes negirt wäre, also nach štož, khiba, dyžli, jelizo (cfr. §§ 123, 124 mit § 129).

Beispiele: Nimam tu nihdze ja nikoho, štož swoju zrudnu wutrobu [sc. mam]. (Sm. 96, 7.) Nimam wjac hač wolepanc. (Sm. 83, 37.) Wšěch wón ludži wěruje žanych pjenjez njebjerje, štož jenož totste tolerje ha brancowzske kěsnaki. (Sm. 121, 9.) Žaneje čežički sobu nimam, štož jenož tónle swój wuski serpič. (Sm. 1, 13.)

Anmerkung. Jedoch kann in solchen Fällen auch eine Attraction des Casus vorkommen, so dass dann auch im positiven verkürzten Satze der Genitiv steht, z. B. Žaneje čežički sobu nimam, štož jenož wěnaška ručaneho. (Sm. 1, 21.)

4) Endlich stehen im Wendischen in den in Rede stehenden negirten Sätzen viele Neutra der Pronomina, wie to, tuto, tamne und der Adjectiva im Accusativ, nur selten im Genitiv, z. B. Tón, kiž teho nječini, małoh' něšto přečini. (Sm. 272, 26.) Štož w swěće wotsudžene je, to skóřžba wrócić njemóže. (H. Z. 2, 65.)

5) Nach nie jeno, ale tež, nicht nur, sondern auch, steht im ersten Satze der Accusativ, selbst wenn die Negation zum Verbum (nje-) gezogen wird. Pokaž, zo nimaš jeno tajke nahłady, ale zo je tež ze skutkom nałožuješ (L. S. 1878, 2) — pokaž, zo je nie jeno to, zo.

§ 70.

Der Accusativ des Ortes.

Die dem Latein sehr geläufige Ausdrucksweise, den Ort oder vielmehr die Richtung auf die Frage wohin? durch den Accusativ zu bestimmen, ist dem Slavischen — mit nur wenigen Ausnahmen — fremd, und im Wendischen dürfte sich dieser Gebrauch auf die folgenden, sehr seltenen und zum Theil bereits veralteten Verbindungen beschränken.

Beispiele: Dať je so wjesći *tajki kraj*, hdžež ludži přahaju. (Sm. 21, 9.) Z rozomom, z rozomom, paniko mój, mój chcemój pachotej konika dać, njech wšak wón rajtuje *cuzy kraj*. (Sm. 101, 39—41.) Rajtuj ty synko mój! *cuzy kraj*. (Sm. 50, 89.) *Khěšku* wot khěžki khodzić, von Haus zu Haus gehen. (Volksth.) *Dwór* wot dwora khodzić, von Hof zu Hof gehen. (Volksth.) *Wjes* wote wsy nětk khodža. (H. Z. 2, 143.) Nan bě zajěl *na přečki*. (Radys. Č. M. S. 1882, 5.) Holička čehnješe po hodžoch *preč*. (Sm. 140, 1. 2.) Wšitka so ta čeledź *preč* hotuje, hotuj so ty z nami *preč* holičo. (Sm. 10, 1.) Hósć nowy so k nim přida a sydze so *kónc* blida. (H. Z. Č. M. S. 1870, 25.) Rólnik stupi so *kónc* pola. (H. Z. 2, 32.) *Khěšku* wot khěžki prosy. (L. S. 1878, 2.) Slónčko *boži doměk* khwata (ib. 1879, 57.) Kołbasnicy su *dwór* wot dwora khodžili. (Róla, Č. M. S. 1877, 101.)

1. Anmerkung. Für das erste Beispiel hat Schmalzer bereits: dať je so wjesć přez *tajki kraj*. Dessenungeachtet haben wir wjesći *tajki kraj* gesetzt, weil wir diese Variante in unserer engeren Heimath noch sehr häufig gehört haben. Es ist aber dabei sehr wohl möglich, dass Schmalzer die auch bei uns bekannte Variante přez *tajki kraj* bereits vor vierzig Jahren in Weisskollm — nach seiner eigenen Angabe — ausschliesslich oder doch vorwiegend vorgefunden hat.

Uebrigens ist es sehr zweifelhaft, ob in diesem und den übrigen Fällen wirklich ein reiner Accusativ ohne die Präposition *w* vorliegt. Zwar kommt diese in Verbindung mit dem Accusativ im Oberwendischen nicht mehr vor, deshalb ist aber ihr einstmaliges Vorhandensein noch nicht ausgeschlossen, wie wir uns durch einen Vergleich mit anderen slavischen Sprachen, namentlich mit dem Niederwendischen Dialekt überzeugen können. Wir halten die letztere Ansicht, dass nämlich die Präposition *w* auch mit dem Accusativ gebraucht wurde und später diese Function in Vergessenheit gerathen ist, für ganz correct und haben daher guten Grund zu glauben, dass in den obigen Beispielen der reine Accusativ nur scheinbar ist, weil das *w* vor dem Accusativ ebenso wenig hörbar ist, als vor den weitaus meisten Localen. Dass aber der Accusativ mit *w* auch heute noch im Niederwendischen lebt, ersehen wir aus einem Volksliede, wo es heisst: Zwandruj ze mnu, zowěyšćo, w tu cuzu zemju daloko. (Hórnik, Č. M. S. 1881, 64.)

2. Anmerkung. Vor *kónc* (gegen das Ende hin) und *dom**, nach Hause [*domum*] (Pfuhl, Lexikon, hat *w dom*, cfr. § 81), ist demnach richtiger und consequenter „w“ zu schreiben, nachdem wir seit mehr als dreissig Jahren auch vor dem Local das stumme „w“ nicht unbezeichnet lassen.

Stronu (*hić*) endlich sehen wir nach Analogie des böhm. *stranou* für einen Instrumental des Weges an (cfr. § 88). Dagegen ist *prečki*, hinweg, fort, der Accusativ der Mehrzahl und *prečku* oder *preč* der Accusativ der Einzahl auf die Frage wohin, dafür auch *na prečki*, das Gegentheil dazu ist *z prečkow*.

3. Anmerkung. Seltener steht *kónc* auch auf die Frage *wo?* am Ende. *Kónc blida tam sedzítaj*. (H. Z. 2, 81.)

§ 71.

Accusativ der Zeit auf die Fragen wie lange? und wann?

Die Zeit kann sowohl durch den reinen, als auch durch den mit Präpositionen versehenen Accusativ ausgedrückt werden und zwar nicht nur in Bezug auf die Zeitdauer, sondern auch auf den Zeitpunkt. Unter den Präpositionen gehören vor Allem *za* und *přez* hierher, welche zwar beide gleich dem lat. *per* die Dauer der Handlung im Allgemeinen bezeichnen, nebstdem aber giebt *za* auch häufig eine bestimmte und begrenzte Periode, z. B. die Regierungszeit eines Herrschers, an. *Na* bezeichnet seltener den ungefähren Zeitpunkt, auf, gegen, ungefähr.

Beispiele: *Matu khvilku* traješe, *luboh' z korčmy wjezechu*. (Sm. 90, 13—14.) *Prénju tu nócku* je piť a hrať. *Druhu tu nócku* je spěwał, rejwał. (Sm. 101, 30.) *Spěwać chcu knjezej swoje žiwe dny*. (Laras, ps. 104, 33.) *Potom chcyl' tebję žohnować swoje žiwe dny* [mein Leben lang] (ib. ps. 63, 5). *Dowěrju so božej miłosći wěki na wěki*. (Laras, ps. 52, 10.) *Sydom lét hromadže khodžeštaj, na wosme chcyštaj so wonaj brać*. (Sm. 102, 3—4.) *Ty dyrbiš žarować léto a dzień*. (Sm. 102, 18.) *Hdžeha, bratře, sy do připođnja tajke časy sedzał?* (H. Z. 2, 221.) *Prénje to létko chcu býć bože džěčo, druhe to létko býć pobožna knježna*. (Sm. 50, 19.) *Nan je mi wumrjel dołhi čas* [= před dołhim časom, dołhi čas je, zo cfr. § 129.] (Sm. 94, 11.)

*) Ebenso mährisch: *dom* (böhm. *dům*), nach Hause.

Ja tež nječam ženje wjacy k tebi přińć, jelizo k lětu nazymu. (Sm. 109, 7. 8.) Šta je Aria, krasna knježna, *njedšehu ranko* po wodu. (Sm. 299, 1. 2.) *Štwórtk* je *wječor* zašiwany, *sobotu wječor* došity. (Sm. 58, 23.) *Za léto* (sy) so njemyła. (Sm. 314, 8.) Dujće *na młody méšačk* posawny. (Laras, ps. 81, 4.) Holička dyrbi *prawy čas* z reje dom hić. (Sm. 156, 2.) *Kermušu* po wobjedže budže lěpje. (Č. M. S. 1856—57, 52.) Z radosću do žiwjenja twoja noha stupa, kaž so w słońčku lilija *narodny dzeń* kupa. (H. Z. 2, 56.) *Swoj čas* najrjeđe přestawa. (H. Z. 2, 213.) Jena je wumrjeta *na ranje*, druha je wumrjeta *na připódnje*, třeca je wumrjeta *na wječor*. (Sm. 287, 3.) Son su lěta; kaž so trawa zazeleni *na ranje*, tak rozkčěje *na ranje* a zeleni so, *na wječor* so posyče a wuskhnje. (Laras, ps. 90, 5. 6.) A hdyž so wróca *na wječor*, nječ wuja kaž psy běhajo po měsće. (Laras, ps. 59, 15.) Božo! mój Bóh sy ty, *na ranje* žedžu za tobu. (Laras, ps. 63, 2.)

Anmerkung. Stehende Verbindungen sind: lětko a dzeń, Jahr und Tag, dzeń a nócku, einen Tag und eine Nacht.

Aehnlich wie der Accusativ rano bestimmt auch der Genitiv mit *z* die Zeit, *z* ranja, am Morgen (cfr. § 77, 4.)

§ 72.

Accusativus quantitatis.

Der reine Accusativ der Art und Weise (acc. modi) beschränkt sich fast nur noch auf die Quantität und zwar:

1) nach einigen Adjectiven, wie dołhi, lang; šěroki, breit; wysoki, hoch; hłuboki, tief; dołžny, schuldig. *Dziće, ryjće jamu třicyći lohéi šěroku, štyrcyći lohéi hłuboku.* (Sm. 285, 73.)

1. Anmerkung. Für einen Accusativ der Art und Weise kann man smjerć, eig. der Tod, ansehen, wenn es (vulgär) im Sinne von sehr, heftig*), steht; z. B. *Michała smjerć derje znajče.* (L. S. 1878, 11.) *Při durjach młodženc klóni so smjerć blědy sylzy srěbajo.* (Wehla, Č. M. S. 1878, 4.) *Smjerć blědnje wón we wobliču* (ib. 5). *Smjerć rady, holey z nuknicy, wam kubła popřeju.* (Wehla, Č. M. S. 1878, 137.) *Holca běše smjerć lěnja.* (Bajki 77.)

*) Diese Ausdrucksweise ist nicht zu billigen, ausser wenn es so viel heisst wie „tödtlich, todt-, zum Šterben“, *smjerć blědy, smjerć khory* u. a. m.

2. Anmerkung. Zur Angabe der Jahre, wie alt Jemand ist, sollte man für *stary* mit dem Accusativ lieber Umschreibungen gebrauchen, wie: *džewjeć-lětny hólčec*, ein neun Jahre alter Knabe; *tón muž je štyrcyći lět*, dieser Mann ist 40 Jahre alt.

2) Bei dem Zeitworte *plaćić*, kosten (cfr. § 67), steht die Angabe des Werthes im Accusativ, ebenso nach dem Adjectivum *hódny*, werth. Doch steht beim letzteren, sobald der ganze Satz negativ ist, auch der Genitiv. Wenn aber *hódny* so viel wie würdig, dignus, heisst, dann wird es nur mit dem Genitiv oder mit einem ganzen Satze mit *zo* construirt (cfr. § 78).

Beispiele: *O zo bychu z twojeho klina wušli mužojo, hódni wěčnoh' wopomnika!* (H. Z., spěwn. 11.) *A što by tajki hódny był, kiž druhim lubku wotwjedže?* *A tón by tajkoh' hódny był, zo by jom' z mječom hłowěku ćał.* (Sm. 116, 11—14.)

3) Wie alt Jemand ist, wird gewöhnlich durch *być* und einen Accusativ, welcher die Zahl der Jahre eigentlich angiebt, ausgedrückt. *Marja běše hakle sydonnaće lět.* (L. S. 1879, 36.)

§ 73.

Der Accusativ der Art und Weise.

Unter den Präpositionen, welche in Verbindung mit dem Accusativ die Art und Weise bezeichnen, ist besonders *na* hervorzuheben, welches die Bedeutung von beiläufig hat, wie das griechische *κατά* mit dem Accusativ und wie das lateinische *ad*, im Sinne von *circa*, *circiter*, gegen. Gleich diesem steht auch *na* häufig so bei Zahlenangaben. In anderen slavischen Sprachen, wie im Böhmischen, Slowakischen und Russischen wird der Modus durch *s* mit dem Accusativ ausgedrückt, gemäss, entsprechend, im Vergleiche zu, lat. *pro*. Diese Gebrauchsweise ist bei uns zum Theil auf *na* übergegangen, welches namentlich bei Zahlangaben das beiläufige Mass bezeichnet. Bei uns steht diese Präposition, welche übrigens von *s* zu unterscheiden ist, überhaupt nicht mehr mit dem Accusativ*), sondern es ist die genannte Function auf den Genitiv übergegangen. Doch beschränkt sich

*) Nur bei *kónc* kommt noch „z“ mit dem Accusativ vor: *z kónc pola*, am Ende des Feldes.

diese Ausdrucksweise vielleicht nur auf die Fälle, die wir hier anführen. Chcyše sej dać z kórca młócić. (Sm. 83, 39.) Či, kiž syći běchu, dyrbja z khlěba słužić. (1. Sam. 2, 5.) Ebenso das Volksthümliche: tón je z khlěba, z jědže drohi, der ist noch für das Essen zu theuer, d. h. er verdient sich (durch seine Arbeit) nicht einmal das Essen. — Słužił je hólčik panikej na te mi šěsć a sydom lět. (Sm. 45, 1. 2.) Z nim spěwam na přemoh (um die Wette). (Sm. 270, 8.) Na milijóny drobných hwěždčkow so w stónčnych pruhach zabłyšći. (H. Z. 2, 149.) Potom pak ma runu měru domoj hić. (Bajki 75.) Potom ma runu smuhu domoj khwatać (ib.). Dešć pada k zemi smuhu runu. (H. Z. 2, 58.)

§ 74.

Der Accusativ des Grundes.

Die Ursache wird durch den reinen Accusativ sehr selten, oft aber in Verbindung mit Präpositionen bezeichnet. Der Accusativ allein dürfte wohl nur in što, was, τι*) vorkommen, obgleich auch dieses nicht selten mit Präpositionen gebraucht wird, namentlich gehören hierher: pře (häufig mit přez verwechselt), um, über; wo, na, na přemoh, um die Wette, přemoh (vielleicht der Transgressiv des Perfectums) druheho, über den Anderen, dem Anderen überlegen, und za, für. Što dha ty žaruješ holečo? (Sm. 102, 22.) Što ty tu tak plačeš**), moje lube džěčo? (Sm. 132, 5. 6.) Horcu lubosć čicho plaka. (Přib. 70.) Što sornu moriš wbohu njewinu, što čwiluješ? (Přib. 56.) Što džělenja so stróžu? (H. Z., spěwn. 23.) Přečo sće tak zrudny, luby nano? (Bajki 14.) Přečo ty plačeš, holečo? (Sm. 43, 18.) Radšo chcu sydom lět plakać pře njoh'. (Sm. 102, 21.) Chcyła je wzać, njesměm je brać, pře swoju maćefku, pře(z) swoju hospozku. (Sm. 165, 5.) Wón je tam wumrjet tón hólčik sam wo swoju knježničku. (Sm. 50, 117—118.) Hišće mje njeje na kwas prosył. (Sm. 51, 14.) Wo moju zrudobu njewěstaj wój. (Sm. 1, 35.) Na wójnu so hotować, zum Kriege rüsten.

*) Τίπτε δεδάκρυσαι; (Iliade 16, 7.)

**) Τέκνον, τί κλαίεις; (Iliade 18, 73.)

(Sm. 57, 5.) Běše pak, běše pak jedyn hajnik, tón trubješe, du-
ješe na*) swój rózka. (Sm. 82, 1—2.) Wjelk so rozhněwa
na lišku. (Sm. 83, 6.) Za to će prošu, ty młoda bórša! (Sm.
50, 139.) Pacholjo a holiča na přemoh spěw znošuja. (H. Z.
2, 63.) Chcu z lubym džětać na přemoh. (Wehla, Č. M. S.
1878, 137.) Chcemój na přemoh běžeć. (Bajki 56.) Je-li so
nam pokažeš přemoh druhich nošeť, młyn a holčku dobudžeš.
(Žarin, Č. M. S. 1873, 1.) Wo snje widzách holičku přemoh
hwěždki luboznu. (Radys. Č. M. S. 1882, 4.) Tola přemoh
lilije rjane bě ji mjezwoči (ib. 6). Na wulke dundry džěła.
(Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 57.) Panik na rózka rězno
trubi. (Wehla, Č. M. S. 1878, 3.) Trari, trari, trara! so na
rózka zapiska (ib. 143).

1. Anmerkung. Hierher gehören auch die Verbindungen
pře ničo a za ničo, um nichts und wieder nichts; njemóžu sebi
pře to, ich kann nichts dafür.

2. Anmerkung. Za ist häufig so viel wie pro, als, in
Gestalt eines, z. B. Zhotował so pólski kral za prošerja, šoł
je wón khěžorej wo jeho džowku. (Sm. 53, 1.) Lačnemu patoki
za piwo słodža. (Č. M. S. 1856, 44.) Za morweho ležeć, todt
liegen bleiben, als ein Todter: Tu ležeše kaž za morwoh?. (Ra-
dys. Č. M. S. 1871, 93.)

3. Anmerkung. Bei roćić so, schwören, betheuern, steht
dasjenige, worauf man sich beruft, im Accusativ mit na. In
der Verbindung: to je dušu wěrnno, bei (meiner) Seele! das ist
wahr, gebraucht man den reinen Accusativ (cfr. böhm. na mou
duši). Daneben kommt auch vor: dušu na dušu wěrnno. To
— dušu! — duše zmjerzuja! (Radys. Č. M. S. 1871, 96.) Dušu!
to 'dže podarmo. (Radys. Č. M. S. 1882, 8.) Zbóžnaj dušu na
dušu smój zaroćiloj so. (Wehla, Č. M. S. 1878, 140.) Tón tola
dušu wšitko wě. (Bajki 33.)

§ 75.

Doppelter Accusativ.

Gleich anderen neueren Sprachen hat auch die wendische
nur noch wenige Zeitwörter, welche den doppelten Accusativ

*) Doch auch mit dem Local: Hdyž na huslach zapiskam, dyrbi
wšitko rejować. (Łužica, 1882, 91.) Piskaše na poslednjeje štwórtej
trunje. (Bajki 70.)

verlangen, daneben kommen aber auch bei diesen wenigen Verben andere Constructionen vor. Regelmässig steht er nur bei *mjenować*, nennen, *wučić**), lehren. Häufig stehen zwei Accusative bei den Verben des An- und Ausziehens, *wobuć*, zuē (škorņje, Stiefeln, überhaupt nur von der Fuss- und Beinbekleidung), *woblec*, *slec* (von den übrigen Kleidungsstücken), *wodźewać*, bedecken womit. Im Passivum bleibt der Accusativ der Sache stehen, während der der Person in den Nominativ übergeht.

Nach der Analogie sagt man dann auch *stajić so kłobuk*, den Hut aufsetzen. Doch steht bei diesen letzteren auch die Person im Dativ.

Beispiele: *Knježe, mjenuju tebje swojeho Boha.* (Laras, ps. 31, 15.) *Wšitko je dobre mje wučila.* (Sm. 5, 51.) *Wuč mje puć, kotryž mam hić.* (Łusć. 153.) *Wučić chcu hrěšnikow twoje puće.* (Laras, ps. 51, 15.) *Holčka luboh' wuslekła jeho sukņju.* (Sm. 120, 41. 42.) *Swětko wobleče so kaž drastu.* (Laras, ps. 104, 2.) *Zhotuj so čornu drastu.* (Nar. p. Č. M. S. 1869, 96.) *Wodźej so tu ptachičku.* (Radys. Č. M. S. 1882, 7.) *Slěkaj so ty, slěkaj swoje židźenišćo, wobleč so ty, wobleč swoje wołmjenišćo.* (Sm. 285, 25—28.) *Běte ptachty mje wodźewajće!* (Sm. 3, 33.) *Njebudź wowca, hdyž je će Bóh borana stworił.* (Č. M. S. 1853—4, 41.) *Wón jej stajił džewjećich wajchtarjow, džesateho wrótnika* [als Thorschliesser]. (Sm. 120, 17.) Aber der Dativ in: *Swoju sej hotuje lindyr drastu.* (Sm. 3, 20.) *Bydła prósdne zawostajće.* (Přib. 27.) *Swoju barbu njebjesa tebje zwoblekachu.* (H. Z. 2, 21.) *Něžna kwětka mitość woblečena* (ib. 22.) *Zerja woblečeny stawa młody dzeń.* (H. Z. 2, 28.)

1. Anmerkung. *Woblekać* wird auch mit *do* construiert: *Luby je wšón hinaši zwoblekany do lutoh' čefwjenoh' čorlacha, do lutoh' zelenoh' brabanta.* (Sm. 15, 44. 46.)

2. Anmerkung. Derartige doppelte Accusative sind in anderen slavischen Sprachen deshalb so selten, weil daselbst der sogenannte Accusativ der Sache oder des Prädicates gewöhnlich durch den Instrumental wiedergegeben wird.

*) Bei diesem Verbum ist der doppelte Accusativ zweifelsohne dem lateinisch-deutschen Einflusse (*docere*, lehren) zuzuschreiben, da dem Slavischen entsprechend der Gegenstand des Lehrens im Dativ stehen sollte.

Genitivus.

§ 76.

Genitivus separativus.

Nicht ohne Grund stellen wir diese Art des Genitivs an die Spitze, weil sie einer der beiden Hauptfunctionen dieses Casus, wie wir später sehen werden, am meisten entspricht.

Der Genitivus der Trennung steht in der Regel nach Verben und Adjectiven, welche ein Befreien oder Entfernen von etwas bezeichnen; besonders gilt dies von vielen Reflexiven.

1) Wuswobodzić so, sich befreien; wotbyć, frei werden wovon; wotrjec so, einer Sache entsagen; wostajić so, lassen, ablassen wovon; zdać so swojeho prawa, sich seines Rechtes begeben, worauf verzichten; zastojństwa, abdicare se magistratu; zminyć so*), einer Sache entgehen; parować, entbehren; wuznać so winy (hrěcha), seine Schuld bekennen und sich ihrer dadurch entledigen; wuspowjedać so hrěchow, die Sünden beichten. Den Verben entsprechende Adjectiva sind: swobodny, frei wovon; prózdny (vacuus), prosty, frei, leer, auch inanis; żadny, bedürftig einer Sache (egenus, carens); khudy pjenjez, arm an Geld und dergl. Hierher kann man den bereits adverbial gebrauchten Transgressiv mjelčo někoho, ohne Jemandes Vorwissen (clam), rechnen; ebenso das als Präposition gebrauchte neutrale Adjectiv (Adverb) daloko, weit von (procul a); njedaloko, nicht weit von.

Beispiele: Khatržinka, chceš sej ty krala wzać, abo chceš so *Khrysta wotrjeknyć?* (poh. Č. M. S. 1862, 4). Ja chcu so *swětneho wostajić*, ja chcu so dać do klóštera. (Sm. 50, 17.) Ja sym so *swětneho wostajita* a so pod njejeske postajila (ib. 77). Čorna zemja pózrjej teho, kiž so *Stawy zdawa!* (Fiedler, spēwn. 21.) Za to će prošu, ty młoda bórša (Jugend, concret.): *zmińće so swěrnej lubosće.* (Sm. 50, 140.) Jeho rucy *zminychu so čeških košow.* (Laras, ps. 81, 7.) *Mjelčak so módrjeńcow zmińje.* (Č. M. S. 1856, 45.) O zo by moja wutroba mi była *hrěchow*

*) Wuwinyć so někomu, sich Jemandem entwinden, entschlüpfen, hat den Dativ.

prózdna wša! (Pob. Sp. č. 2, 4.) Při swojim pak dyrbi khlěba prosyc, hišće *joh'* dyrbi dosć *žadna* być. (Sm. 100, 11—12.) Hdže su mi jejka pisane, *jich* dawno *žadny* sym? (H. Z. 2, 23.) Přihotuj naše wutroby, zo bychmy *hrěchow* wotbyli. (Pob. Sp. 57.) Kak rady chcu so *tebje* *zdać*. (H. Z. Č. M. S. 1870, 8.) Praji *mjelčo* *njeho*. (Sm. 275, 26.) W meji třěšnja zakóěta je *prosta* *bětoh'* *kćenja*. (H. Z. 2, 153.) Hidžu wšitke hrěchi, *kotrychš* chcu so nětko *wuznać*. (Łusč. Win. 134.) Sym *khudy* *pjenjez*. (Junghānel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 56.) Mlýnk pak *požćowanja* *wšeho* běše *swobodny*. (Pful, Č. M. S. 1881, 90.) Wšako sy so husto *swojeje* *lubosće* k njemu *wuznawaća*. (L. S. 1879, 44.) Lěs a polo, *ludši* *prózdnej*, wotpočujetej w ćišinje. (H. Z. 2, 51.) Woda, kotraž so we studničcy *njedaloko* *tuteje* *šibjency* namaka. (Sto poh. 78.) Na blyšćaty štomik *mjelčo* *maćerje* so načahnjetaj. (L. S. 1879, 60.)

Die Verbindung wostajiwši wšeho gehört auch hierher: nachdem man Alles aufgegeben = sofort, ohne sich zu besinnen, oder ohne etwas gethan zu haben, unverrichteter Dinge, rebus infectis. Tak dyrbiš wostajši wšeho druheho so sameho před woćomaj měć. (Kroč. za Khr. 116.) Zmylić, verfehlen, wird nur in wenigen Fällen mit einem Genitiv verbunden, z. B. zmylić puća, den Weg verfehlen. Pomhaj knježe! zo ja njezmylu praweho puća. (Jěz. win. 1853, 314.)

2) Zdalować so, sich wovon fern halten, sich entfernen; zdźeržeć so, sich enthalten einer Sache (*ἀπέχεσθαι τινος*); něčeho so na kedźbu brać, sich vor einer Sache hüten, in Acht nehmen*); hladać so, sich hüten, ebenso pasć so; spušćić, vernachlässigen, unbenützt vorübergehen lassen; wotwlawować so džěła, sich von der Arbeit fern halten.

Beispiele: Kóždy so će *zdaluje*. (Sm. 271, 41.) Tehodla chcu cyle so *wšeho* *zdalować*, štož mohło, božo, *tebje* tež něhdže rozhněwać. (Khěrl. 24.) *Spušćiš* *syna*, nimaš mlěwa. (Č. M. S.

*) Aber nur das Reflexiv mit dem Genitiv, sonst hat es den Accusativ, etwas hüten, worauf achten. Bjetće wšitcy swoje časy derje sebi na kedźbu. (Sm. 276, 81. 82.) Das Verbum *kedźbować* wird in der Regel mit na und dem Accusativ verbunden, z. B. *kedźbuj* na mojeho erta sło-wa! (Laras, ps. 54, 4.)

1862, 23). Zdrapaný *hlada so černi* [gen. pl]. (Č. M. S. 1856, 51.) Daj, zo so dušow *škody hladamy*. (Pob. Sp. 61.) Njemóžu *so jeho wupasc*, kann ihm nicht genug ausweichen. (Dučman, Č. M. S. 1871, 53.) *Tych panikow so swěru pas*. (Radys. Č. M. S. 1881, 5.) *Hladaj so ludzi*. (Bajki 13.)

Der Transgressiv des Perfectums von *stanyé* steht mit dem reinen Genitiv nur in der Verbindung: *staňši łoža*, nachdem man vom Bette aufgestanden — sofort nach dem Aufstehen, am frühen Morgen. Dieses ist jedoch wahrscheinlich zusammengezogen ausgesprochen für: *stanywši z łoža*.

3) Bei den Verben: *bojeć so*, fürchten etwas; *strózić so*, wovor erschrecken; *strachować so*, Furcht haben, schauern wovor; *grawać so*, sich ekeln, taedet me alicujus rei; *hańbować so*, pudet me alicuius rei, sich schämen einer Sache; *mje je hańba něčeho*, ich schäme mich einer Sache; *spłóšeć so něčeho*, scheu werden vor etwas. Doch könnte man den von diesen Verben regierten Genitiv auch causal auffassen.

Beispiele: Ja *džě so boju toh' šerjenja*, mlodeho panika *swarjenja*. (Sm. 101, 17.) *Štóz so wody boji*, njetwař so k rěcy. (Č. M. S. 1855, 117.) *Što džélenja so stróžu?* (H. Z., spěwn. 23.) *Knjez je za mnje, ničeho so njeboju*. (Laras, ps. 118, 6.) *Wóčka stróžowachu so tajkoh' raja debjenoh'*. (Radys. Č. M. S. 1882, 7.)

Anmerkung. *Bojeć so* im Sinne des lateinischen *timere alicui rei* (*saluti tuae*), besorgt sein um etwas, wird mit *wo* oder *pře* und dem Accusativ verbunden.

Beispiele: *Slepy so wo woči njeboji* [non timet oculis]. (Č. M. S. 1855, 116.) *Njebojiš so pře swoju htowu?* (Kummer, Lip. S. 2, lét. 44.) *So njeboju wo topjenka*. (Radyserb, Č. M. S. 1869, 4.) *A so pře kóždy krošik boji*. (L. S. 1878, 2.)

§ 77.

Genitivus der Zeit.

Der Genitiv bezeichnet die Zeit auf die Frage wann? und zwar nicht so häufig, wie der Accusativ, zumeist dort, wo das die Zeitdauer oder den Zeitpunkt bezeichnende Substantiv noch mit einem Attribut versehen ist.

Regelmässig stehen im Genitiv

1) die Monatsnamen, wenn man nach dem Datum fragt, z. B. přenjeho wulkeho róžka (neben: přeni scil. dzeń w. r.), am ersten Januar. Ursprünglich hängt dieser Genitiv von dzeń (Tag) ab; nachdem aber dieses in der Umgangssprache ganz in Vergessenheit gerathen ist, stehen wir nicht an, den Genitiv hier aufzuführen. Eine ähnliche Ellipse von dzeń oder swjedzeń, Fest, liegt der Verbindung džensa je swjateho Jurija, heute ist Georgi, zu Grunde, na*) Symana a Judy, um Simon und Juda, d. i. um das Fest (swjedzeń) S. und J., na swjateho Ščěpana, um Stephani. Holička čehnješe po hodžoch přeč na swjatoh' Ščěpana. (Sm. 140, 1. 2.) Na Symana Judy du krupički druhdy. (H. Z. 2, 138.) Hdyž husyca na Měrcina po blóće khodži, dha boži dzeń tež. (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 55.) Hejzo chceće mi slubić (swjedzeń), mojom' mjena swjećić. (Nar. p. Č. M. S. 1869, 96.) Džensa je swjateho Jana a Pawoła. (Róla, Č. M. S. 1877, 100.) Před swjateho Hawła budže kař a řěpa znała. (Róla, Č. M. S. 1877, 101.) Tydzeń, w kotrymž je swjateho Hawła (ib.).

2) Reine Genitive sind auch džensa, heute, und lětsa, heuer, welche aus dzeń, bez. lěto und sa zusammengeschoben sind, welches letztere der Genitiv des unbestimmten Adjectivs mit substantivischer Declination (nach nan) ist. (Cfr. τούτου τοῦ ἐνιαυτοῦ, hoc anno, horno, hiū jārū, heuer.) Ebenso wčera, gestern, eigentlich vespere; tydženja, vor acht Tagen; džens tydženja, heute vor acht Tagen.

Beispiele: Ja pak je honju džensa zas, hdžež sym je wčera wječor pař. (Sm. 125, 17. 18.) Wamaj tydženja pisach. (L. S. 1879, 34.) Džensa je runje lěto a dzeń, hač smy k rowu ju dowjezli. (Sm. 147, 17. 18.) Nje'džemój lětsa, dha 'džemój k lětu. (Sm. 123, 17. 18.) Hindraško, ty synko mój, hdže ha sy ty wčera wječerjař? (Sm. 77, 1. 2.)

3) Ebenso steht der reine Genitiv bei Angaben von Jahreszahlen, z. B. lěta 1821 zemrje Napoleon I., Napoleon starb im Jahre 1821.

*) Doch kann auch der Accusativ stehen, z. B. na Waiporu (Bajki 2). Na swjatu Trojicu njesmě so Boži deščik hić. (Róla, Č. M. S. 1877, 100.) Na swjatu Maratu (ib. 99).

4) Unter den Präpositionen, welche beim Genitivus temporis stehen, sind am häufigsten *do*, *vor* und *z*. Dieses letztere modificirt den Genitiv nur wenig in seiner Bedeutung, z. B. *z wječora*, gegen oder am Abend, *sub vesperam*; *z ranja*, *sub h. cem*; *nazajtra*, am folgenden Tage (von der Vergangenheit). *Z wječorka*, *z wječorka wulka bě čma*. (Sm. 24, 1.) *Z wječorka*, *z wječorka wulka je čma*. (Sm. 155, 1.) *Je chcyl nazajtra do města jéc*. (Sm. 30, 10.) *A z ranja róže šćipaše, z wječora wěncy wiješe*. (Sm. 46, 3—4.) *Što wjeselych pacholow wubudzi zahe ranko do slónčka?* (H. Z. 2, 69.) *Što rani a tepta tam rosu do swětloh' běłeho dnja?* (ib. 109.) *Nazajtra woraše knježi pohonč pola Wusmužoweje Hory*. (Bajki 5.)

§ 78.

Genitivus der Beziehung.

Der Genitiv der Beziehung steht theilweise für den Instrumental, wie z. B. bei *wěsty* (*peritus, εμπειρος*), gewiss, wo er z. B. im Böhmischen und Slowakischen*) noch erhalten ist. Sonst kommt er noch vor bei *hódny* (cfr. § 72) und *nje hódny*, würdig und unwürdig (*ἀξιος, ἀνάξιος*), *dostojny*, würdig; *swědomy* und *njeswědomy* (*gnarus, ignarus*), erfahren, kundig und das Gegentheil; *wěcy wustojny*, sachkundig, sachverständig.

Beispiele: *A što by tajki hódny był, a tón by tajkoh' hódny był, zo by jom' z mječom hłowčku čał*. (Sm. 116, 13.) *Zo byšće sebi dobreho wuspjecha wěsti* byli, dyrbiće wšitkich wotdźeržować. (L. S. 1879, 26.) *Tón njeby lépšoh' hódny był, zo bych 'mu hłowčku čał*. (Sm. 25, 25.) *Staršej bratraj běštaj poňnaj radosće a běštaj po swojej mysli dobyća wěstaj*. (Sto poh. 84.) *Čłowjek ani jeneho kłóska dostojny njeje*. (Bajki 9.) *Tón je smjerce hódny* (ib. 30.) *Wzmi tole, mój česće dostojny, k dopomnjeću na swoju njewjestu* (ib. 49.) *Swojeho žuwjenja wěsty njejsy*. (L. S. 1879, 29.)

1. Anmerkung. Statt *rěče mócný* empfiehlt sich *rěče swědomý*, *linguae gnarus*; *wědomý hrěcha*, *consciūs peccati*,

*) Cfr. Brus jazyka č., str. 233 sqq.

sich einer Sünde bewusst. To so prócy plaći (volksth.), es lohnt sich der Mühe. Mój ert budź połny twojeje khwalby. (Laras, ps. 71, 8.)

2. Anmerkung. Für den Genitiv des Neutrums von Pronomen steht nicht selten der Accusativ, z. B. Hdy by, mój syno, što hódny był. (Sm. 75, 18.) A što by tajki hódny był? (Sm. 116, 11.)

Der Genitivus descriptivus erscheint meist nur als Attribut, selten als Prädicat; der vergleichende Genitiv dagegen steht nicht selten auch beim Zeitwort und Adjectivum und zwar sowohl nach dem Comparativ als auch nach dem Superlativ.

Der partitive Genitiv endlich kann nicht nur Attribut (cfr. § 57, 58), sondern auch Subject (§ 9) und Ergänzung sein.

§ 79.

Genitivus partitivus.

Bereits oben (§ 68) wurde erwähnt und näher begründet, dass der Accusativ auch durch den Genitiv vertreten wird. Indem wir hier das dort Gesagte ergänzen, wollen wir die betreffenden Fälle eintheilen:

1) in solche, wo der Genitiv nur dann und wann, demnach unregelmässig, vorkommt.

Beispiele: *Tobačka* wón tam paleše. (Sm. 60, 6.) *Hólčik* tón rady hraješe, husto *labeta* sadžeše (ib. 10. 11). *Khléba* dyrb'ée mi pidać. (Nar. p. Č. M. S. 1869, 94.) Kupichu sej *mjaska*. (Radys. Č. M. S. 1871, 98.) Kak chce mój luby jenu (muškotu) zjšěć, hdyž *stowčka* njerěči. Och *stowčka* wón drje rěči wšak, wo mnje pak njerodzi. (Sm. 70, 9—12.) Přiřdu-li na druhi kraj, *druhich hrodow* skrydnu tam, hišće *nowšich sika-wańšich*. (Sm. 2, 49.) Haj (što), chceš měci *hermanka*? (Sm. 167, 23.) Sam je khodził po hermanku, kupił lubcy *hermanka*. (Sm. 33, 5. 6.) Jow maš swojoh' *hermanka* (ib. 12). Ebenso *hermanka wołać* (von Kindern, welche die vom Markte Heimkehrenden um ein Marktgeschenk bitten), *hermanka přinjesć* (bringen), *dać* (geben), *njewjesta połna wjesela tych dobrych płodow wop(y)ta*. (Sm. 293, 65.) *Wšej erudoby* je *zabyta*, na kwas njej' wjac spomniła. (Sm. 293, 47.) Hdy bych ja *piła pinca wina*, bych była běła a čerwjena. (Sm. 162, 22. 23.) Twojej

stej či ličičcy zwoblědnytoj, *barbički* stej *zhubitoj*. (Sm. 163, 3. 4.) Wona tam pod hajkom *wowsa hrabje*. (Sm. 86, 16. 20.) Wy, sprócne stawy, *toža šadaće*. (Jěz. win. 1853, 318.) *Wody rady zabudu*. (Sm. 273, 96.) Woni tehodla *swěta* a *so samych* su *zabyli*. (Arndt 218.) *Štó teho* (von *to*) *požadá?* (H. Z. 2, 154.)

2) In solche, in denen der Genitiv in der Regel steht (beständiger, stabiler Genitiv) und zwar:

a) bei den Zeitwörtern*) *wužić*, geniessen, verlangen; *potrjebować*, bedürfen; *trjeba* być komu něčeho, opus est alicui rē, nöthig haben; *chce* so komu čeho, es verlangt Jemanden wornach; *zachce* so mi čeho, bekomme Lust wornach (cfr. § 84, 2); *tradać*, *parować* (beide auch mit dem Accusativ), entbehren; *zhladować*, ausschauen; *dočakać*, erwarten, suchen; *hladać*, suchen, erwarten, pflegen, in Acht nehmen.

Béispiele: *Štóz hlada kazańja*, njech hlada *tradańja*. (Č. M. S. 1853—54, 117.) *Čeho ty zhladuješ holička*, *čeho ty zhladuješ*, lube *džěco?* (Sm. 87, 3.) *Zhladuješ jablučka čerwjeneho*, *zhladuješ listička zeleneho?* (ib. 5.) *Wón w nocy hlada taženja* a *wo dnjo hlada lešenja*. (Sm. 239, 2. 3.) *Pića tradajo sprahnychu jich duše*. (Laras, ps. 107, 5.) *Trjebam twojoh' dšiwu*. (H. Z. Č. M. S. 1870, 1. 2.) *Nowej wtohi hlada korjeń, hałozu*. (H. Z. 2, 57.) *Wotpoćinka zachcyło hižo dawno je mi so*. (Radyserb, Č. M. S. 1882, 3.) *Wón strowosće hlada*. (Jungbānel, Hórník, Č. M. S. 1882, 56.) *Mi chce so žalosnje rybow*. (Bajki 34.) *Bura potrjeba, štóz khlěba wužiwa*. (H. Z., spěwn. 170.) *Wužiwaj rozoma*. (L. S. 1878, 2.) *Wužiwaj rozoma*, gebrauchte deinen Verstand, sei vernünftig. *Hnady hladać rěka husto nuzu**)* *tradać*. (Č. M. S. 1855, 113.) *Daj mi teho dnja wužiwać*. (Jěz. win. 1853, 315.)

b) Bei den Zeitwörtern, welche ein Gewinnen, Zu- und Abnehmen bezeichnen: *nabyć* und *dobyć*, gewinnen; *docpěć*, erlangen; *dosahnyć*, erreichen, häufiger mit dem Accusativ; *dóstawa* so komu čeho, es wird Jemandem zu Theil; *při-*

*) Bei vielen dieser Verben steht häufig auch der Accusativ.

**) Cfr. § 63.

bywać, zunehmen; wotebjerać, abnehmen; ebenso falować, pobrachować, fehlen; tebję falowaše, dich vermisste man. Doch haben in Folge des Einflusses der deutschen Sprache alle diese Verba mit Ausnahme von nabyć, erreichen, erlangen, und nalóżć [pjenjez] (cfr. § 68, 1), eigentlich voll werden, reich werden durch Gelderwerb, und einiger anderer mit na und do zusammengesetzter, auch häufig den Accusativ bei sich.

Beispiele: Pij ty tu wodźičku z rozomom, zo sej ty *khoroste njedopiješ*. (Sm. 162, 20. 21.) Khanku je wina pak wupiła, *barbički* je sej *dopiła* (ib. 30, 31.) Konjom *syna nawala*. (Sm. 239, 11.) Hdyž so *sněžka nańdže*, dha so *sčezka zańdže*. (Č. M. S. 1853—54, 35.) Tu cheu ja wodychnyć a *nowej mocy docpěć*. (Pob. Sp. 24.) W tych knihach *měra, tróšta nabudź a wěry, nadźije*. (H. Z. 2, 61.) *Twjerdoh' brjoha dosahnyoši* hońtwaf docpě krućiznu. (Wehla, Č. M. S. 1878, 4.) Połna njeje kopa, hdyž *pobrachuje snopa*. (Buk, přisl. 12.)

3) Bei vielen reflexiven Verben: přimać so (jimać so), festhalten woran; desgl. dźeržeć so; dótknyć so něčeho, etwas anrühren, angreifen; lěpić so, kleben woran; popadnyć, etwas erhaschen, fangen; woheń zapopadnje so słomy, das Stroh fängt Feuer; lójić so něčeho, wornach haschen; zmócnić so (*κρατῆσαι*, rerum potiri), sich einer Sache bemächtigen; pušćeć so něčeho, (los)lassen, ablassen (von etc.); wot-torhnyć so, sich wovon losreißen; dopušćić so (zlósće), sich (eine Missethat) zu Schulden kommen lassen. Wenn man diese reflexiven Verba mit den negirten transitiven vergleicht, so findet man eine Analogie zwischen ihnen. Wie nämlich das Object in den Genitiv tritt, sobald die letzteren negirt werden, ebenso erscheint auch hier der Genitiv als Stellvertreter des Accusativs, sobald ein solches Verbum reflexiv gebraucht wird. Man kann damit z. B. *έχω τι* und *ἀπέχεσθαι τινος* und halten etwas und sich enthalten einer Sache vergleichen, nur dass diese Verba einen negativen, privativen Sinn haben und den Genitivus separativus verlangen, während in diese Kategorie der oben angeführten Verba auch viele Zeitwörter von positiver Bedeutung*) gehören.

*) Man vergleiche z. B. nehmen, annehmen ein Kind, und sich eines Kindes annehmen.

Man nennt diesen Genitiv auch den des indirecten Objectes, indem man das reflexive so für das nächste, directe Object des Verbuns ansieht.

Beispiele: *Kohož prut so njejima, tón tež na swar nje-džiwa.* (Č. M. S. 1856—57, 44.) *Htódneho, lačneho njejima lubosć so.* (H. Z., spěwn. 108.) *Komuž so kharty w rukomaj zhrěja, tón so jich rady njepušći.* (Č. M. S. 1856—7, 44.) *Třepotanjо zmócní so jich, strach kaž porodnicy.* (Laras, ps. 48, 7.) *Strach a třepotanje zmócní so nje.* (Laras, ps. 55, 6.) *Dótknje-li so horow, kurja so.* (Laras, ps. 104, 32.) *Njedótkajće so mojeho žatbowaneho* (ib. ps. 105, 15). *So zemje noha njedótká.* (Přib. 60.) *Zahorjenje zmócní so nje přećiwo złym.* (Laras, ps. 119, 53.) *A Měrja so blédoh' dótkny čóta.* (Přib. 62.) *Na prózne sym ja rad hladał, čéškoho so rad njeprímat.* (Jěz. win. 1853, 428.) *Žana wumysl lékarjowa so njejimny tej' bédnosće.* (Radys. Č. M. S. 1870, 21.) *Jeho so ničо njejima* (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 58), bei ihm schlägt kein Besserungsmittel an. *Z kopytom so mrózak přima krutoh' dorna na boku.* (Wehla, Č. M. S. 1878, 4.) *Tón so totstych tolerjow kaž klěšć dšerži.* (L. S. 1873, 2.) *Čežcy so wutroba teho pušća, z čimž je so tój-hdy tajiła* (ib. 1879, 42). *My dšeržimy so Serbowstwa.* (Łužičan, 1875, 44.)

§ 80.

Genitiv der Ursache.

In der Frage steht der Genitiv der Ursache im Wendischen nicht mehr ohne Präposition. Unter den Verhältnisswörtern kommt am häufigsten so vor dla, welches nachgesetzt wird. Als reine Casus werden in dieser Function der Accusativ und Dativ in wenigen Fällen gebraucht.

Beispiele: *Čehodla sy, lubka, zrudna?* (Sm. 222, 1.) *Čehodla plačeš, syno boži?* (Nar. p. Č. M. S. 1869, 97.) *Ja chcu nětk wumrjeć jeje dla.* (Nar. p. Č. M. S. 1872, 99.)

Anmerkung. Für den Genitiv der Personalpronomina der ersten und zweiten Person des Singulars und Plurals und des Reflexivums aller drei Zahlen gebraucht man den Genitiv des Possessivpronomens, also: *mojedla*, meinewegen; *twojedla*, deinewegen; *našedla*, unsernwegem; *wašedla*, eurenwegem; *swojedla*, suã causã, seinetwegen (reflexiv). Ausserdem kommt noch

vor: něčejedla, někohodla, Jemandes wegen, čejedla für kohodla, wessentwegen und božedla für Boha dla, um Gottes willen. Dass hier in dem ersten Theile, wie moje in mojedla, ein Genitiv vorliegen dürfte, erscheint mehr als wahrscheinlich, wenn man erwägt, dass dla nur mit dem Genitiv verbunden wird und demnach auch in diesem Falle kaum eine Ausnahme statt haben dürfte. Mit meâ causâ lässt sich mojedla zwar vergleichen, insofern auch meâ nur an Stelle des possessiven Genitivs steht, aber nicht identificiren, weil causâ ein Ablativ ist, während wir in dla eine Genitivform nach der substantivischen Declination von einem Worte dlo sehen, von welchem auch noch der Local po dlu (cfr. § 98, 1) vorkommt. Demnach wäre dla als ein Beziehungswort im Genitiv aufzufassen, mit welchem moje als Attribut übereinstimmt. Die einzige Schwierigkeit liegt in der Erklärung des e, welches aber aus a (moja) ebenso abgeschwächt sein kann, wie in muže aus muža (cfr. Serbja). Ueberdies spricht für unsere Ansicht auch der Umstand, dass sich neben twojedla auch twojehodla vorfindet, welches letztere ebenso an Stelle des alten und noch erhaltenen twojedla stehen kann, wie für pol třeća jetzt pol třečeho stehen sollte (cfr. böhm. píl třetího). Und welcher Casus wäre schliesslich moje-, wenn es nicht der Genitiv ist? Doch steht auch hier der jetzt gebräuchliche Genitiv, sobald zu dem Personalpronomen noch eine Apposition hinzutritt. Endlich ist noch zu bemerken, dass dla auch vor seinem Beziehungsworte steht, wenn letzteres noch mit näheren Bestimmungen verbunden ist. Njepraji to Bóh cyle našedla? (1. Kor. 9, 10.) Što dha božedla započnu? (Lip. Serb. 1877, 4.) Lidulinka, takle rjana božedla. (H. Z. Č. M. S. 1870, 15.) Štó sy, žona, powjez božedla (ib. 19). Khrystus je so nas čłowjekow dla wočłowječil. (Łusč. win. 133.) Źalósću dla twojeje wutroby stonanja (ib. 148). Hladaj na tu hroznu njeprawdu, kiž so mi twojehodla stanje. (Bajki 13.) Twojehodla smy do hańby přišli (ib. 60). Mojedla, twojedla. (Sm. 164, 3. 4; 15. 16; 27. 28.)

Desto zahlreicher sind dagegen die Verba, bei denen der Genitiv den Grund angiebt, und zwar:

1) prašé so někoho, Jemanden fragen; hier bezeichnet der Genitiv die Person, an welche wir die Frage richten, um von ihr etwas zu erfahren, demnach den Urheber der Antwort.

Beispiele: Přilećał, přilećał wulki ptak, *prašał so drobneho ptačatka.* (Sm. 94, 3—4.) *Bohowki so woprašej.* (Přib. 12.) Hdy by tu byla moja towafška, dha bych so něšto *jej* woprašata. (Sm. 170, 2.)

2) wobjésé so (najésé a přejésé so), sich übersättigen (bis zum Ekel); napić so (cfr. § 68, 1), genug trinken; nasyćić so, sich satt essen woran; dann gehören hierher auch die Adjectiva, wie: połny, syty, khopaty und dergl. Der Genitiv bezeichnet hier den Stoff, dessen man eine Fülle besitzt oder genießt.

Beispiele: *Mloka ja so napiju, smjetany sej nadrebju.* (Sm. 214, 4. 5.) *Kokula započnje kukać, hdyž je so młodeho wowsa najédta.* (Č. M. S. 1862, 22.) *Hdyž so prošeř khléba najé, je najhórši.* (Č. M. S. 1853—4, 114.) *Dobrych kuskow so najskerje wobjés.* (Č. M. S. 1855, 112.) *Ta sama bě wot młodosće wša połna bohobojosće.* (Sm. 293, 9.) *Tón je žiwjenja syty.* (L. S. 1879, 49.) *Wowca so dobrych trawow a džećelow najé, wobjé* (ib. 59.) *Čestne holiča dowěrnyje so z miłych wóćkow sméja, we twjerdym džéle połne radosćow.* (H. Z., spěwn. 14.) *Tajkoh' zela połna hela.* (Sm. 221, 3.) *Čehodla sy lubka zrudna? Ja sym połny wjesela.* (Sm. 222, 2.)

Anmerkung. Dagegen nasyćić häufiger, wie napjelnić, mit *z* und dem Instrumental. *Z mjedom skały bych tebje nasyćal* (Laras, ps. 81, 17.) *Napjeln jich wobličo z hańbu* (ib. ps. 83, 17.)

3) škodować oder unpersönlich škoda być někomu někoho, Schade sein um Jemanden; rodžeć, gern haben, mögen, achten, zumeist schon mit *wo* und dem Accusativ; žel być*), Jemanden bemitleiden (miseret me alicuius); kać so něčeho (poenitet me rei), bereuen; někoho zańč měć, Jemanden hochachten, schätzen, doch kann auch der Accusativ gebraucht werden, weil es für *za něčo měć koho* (Acc.) steht, bei *zańč nje-měć* muss aber nach § 68, 2 der Genitiv angewandt werden, weil es für *za ničo njeměć* steht (cfr. Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 58); ebenso *kedźbu měć, achten; džakować so**)*, danken wofür. Bei allen diesen Verben und unpersön-

*) Auch žel činić, allein das ist germanisirend (leid thun), namentlich wenn die Construction persönlich ist, wie z. B. *zlě so čí pónďže, a žel 'džeš mi činić.* (Sm. 98, 7.)

**) Häufig so im Sinne von „ablehnen“, verschmähen, sonst gewöhnlich schon mit *za* und dem Accusativ construiert.

lichen Fügungen bezeichnet der Genitiv, für welchen an Stelle der persönlichen Fürwörter häufig auch die Postposition *dla* in Verbindung mit dem Possessivpronomen steht (*mea causa*, *moje-dla* etc.), das Motiv oder den Beweggrund (*pohnuće*).

Anmerkung. Für den Genitiv des Neutrums von Pronomen steht der Nominativ, wenn es nicht der Accusativ ist, welcher sich mit Rücksicht darauf, dass z. B. *žel być* für *wobzarować* steht, ebenso gut vertheidigen lässt, wie der Nominativ und sehr wohl ein Accusativ des Grundes wie *što* sein kann (cfr. § 74).

Beispiele: *Škoda jenož, škoda mojich młodych dnjow* (Sm. 107, 1), *mojoh' přénsoh' wjesela* (ib. 2). *Ha ja sym jara młoda a mje je wulka škoda.* (Sm. 317, 5.) *Přečo plačeš, młoda pani? Je tebi žel twojoh' nowoh' hrodu, je tebi žel twojoh' młodoh' pana, je tebi žel drobnych džěcatkow?* (Sm. 58, 35.) *Kaješ so ty, rjane holčo, mojedla?* (Sm. 163, 7.) *Zbóžni, kotřiž maja kedžbu jeho postajenja.* (Laras, ps. 119, 2.) *Mějće zańč teho knjeza.* (Laras, ps. 105, 4.) *Što je syn čłowjeka, zo maš jeho zańč.* (Laras, ps. 144, 3.) *Jara so hospody džakowaštaj.* (Sm. 289, 22.) *Teho so žiwy kač njebudu.* (L. S. 1878, 2.) *Khiba zo Marje Feodorowny dale zańč njezmějeće?* (ib. 1879, 44.) *Serbjo méjachu swojich zemrjetych z česću zańč.* (Sm. str. 20.)

Mit *džakuju so* *dobrego słowa* (danke für den Gruss, die gütige Nachfrage) antwortet man auch auf einen durch einen Dritten überbrachten Gruss.

4) *nadžijeć* oder *nadžěć so*, erwarten, hoffen. Die Person oder Sache, auf die man hofft, steht im Accusativ mit *na*, z. B. *na twoje wuprajenje so nadžijam.* (Laras, ps. 119, 43.) Hier bezeichnet der Genitiv das Ziel der Hoffnung oder Erwartung, während *na* mit dem Accusativ mehr die Grundlage dieser Hoffnung angiebt. Die Adjectiva: *lakomy*, *lakomny*, begierig, geizig, *nahrabny*, geizig, und *lačny*, durstig, könnte man auch hierher rechnen. *Česće lakomny*, ehrgeizig; *pjenjez nahrabny*, geldgierig.

Beispiele: *Wy so nas njejsće nadželi.* (Sm. 277, 4.) *Krje-we lačny.* (Laras, ps. 139, 19.) *Krewje lačna wójna wupraha.* (H. Z. 2, 288.) *Michał so tehole nihdy nadžať njebě.* (L. S. 1878, 3.) *Měra lačna zemja.* (L. S. 1879, 28.)

Anmerkung. In der Verbindung *hłodu mręc* (*wumręc* auch mit dem Instr. § 96), seltener *hłodu zahinyć*, ist *hłodu* ein Genitiv der Ursache; dann aber ist consequenterweise auch das *zymu* in *zymu mręc* (*pfemręc*), vor Frost sterben = frieren, nichts anderes, als ein Genitiv und kein Accusativ, indem das *u*, wie anderwärts sehr oft, so auch hier für *y* steht. Miklosich führt (4, 463) ein hierher passendes Beispiel aus dem Slowenischen an: *mraza umira*, stirbt vor Frost, vor Kälte. Eher als für einen Accusativ könnte man *zymu* noch für einen Instrumental ansehen, wie es Pfuhl in seinem Wörterbuch (Seite 1037) und Miklosich (4, 762) thun. *Srjedza zorna sy ty hłodu wumrjeło*. (H. Z. 2, 222.) *Nasyć naju, hewak hłodu wumrjemój*. (Bajki 39.) *Štóż wuhla nima, zymu mrėje*. (H. Z. 2, 156.)

Dativ.

§ 81.

Erklärung.

Der reine Dativ bezeichnet den Ort oder, besser gesagt, die Richtung auf die Frage wohin?

Am klarsten und sichersten erkennt man diese Grundbedeutung des Dativs vor Allem aus dem nun bereits als Adverb gebräuchlichen *domoj*, welches aus *domowi* wie *łastożćka* aus *łastowićka* oder *nanej* aus *nanewi**) entstanden ist. *Doma* dagegen bezeichnet den Ort auf die Frage wo? zu Hause, *domi*; man vergleiche *domach*. Ebenso gehört hierher *horje****) von *hora*, der Berg, demnach eigentlich auf den Berg hinauf, woraus sich die jetzige Bedeutung hinauf leicht entwickeln konnte.

Beispiele: *By bęzał staremu nanej dom*. (Sm. 311, 8.) *Z kim budżemój sebi te powjesće ślać?* (Sm. 102, 11.) *Bężalo je to holćo do Khróscić, do Khróscić sprawnemu rychtarzej*. (Sm. 112, 19. 20.) *Komu ha je (= worješki) zwotnośał?* *Starej maćeri zwotnośał*. (Sm. 143, 21.) *Kralam, fěrštam počehnješ, naposledku khěžorej*. (Sm. 296, 3.) *Bratřikaj hajkej so přibliżowaštaj*. (Sm. 1, 47.) *Zajac hać horje dobęża*. (Bajki 57.)

*) Noch im vorigen Jahrhundert kommen Formen vor, wie: *rowoji*, dem Grabe, *Pilatuseji*, dem Pilatus. (Cfr. Dučman, Č. M. S. 1870, 97.)

**) Vergl. das Kleinrussische *gori*, obwohl es Miklosich (4, 580) lieber für einen Local angesehen wissen will.

§ 82.

Dativ des Interesses.

1) Dem localen Dativ am nächsten steht der Dativ des Nutzens oder Schadens. Er bezeichnet denjenigen, zu dessen Vortheile beziehungsweise Nachtheile die durch das Zeitwort bezeichnete Thätigkeit oder die durch ein Adjectivum ausgedrückte Eigenschaft gereicht.

Im Deutschen gebraucht man für den einfachen Dativ häufig den Accusativ mit für. Spuren dieser Ausdrucksweise finden sich auch im Wendischen nicht selten, nichtsdestoweniger sollte man gerade in dieser Beziehung die Ursprünglichkeit der Sprache wahren und zwar um so mehr, je richtiger und verständlicher diese Wendung ist. Aus den vielen Beispielen in den Volksliedern heben wir nur folgende hervor: Nětko je jeho mi druha wzała, z lesnymi słowami wobřećała. (Sm. 100, 5.) Wućeže z nóžnow swój swětły mječ, chcyše přec pachotej hłowěku ćeć. (Sm. 101, 35.) Skhiliła so wjerjebinka, zarazyła mi lubeho. (Sm. 106, 1.) Štyrjo je jej hercy piskachu. (Sm. 97, 13.) Dwaj pak staj jemu čeknyłoj. (Sm. 113, 8.) Dobry éi wječor, holička. (Sm. 115, 7.) Mi je so mój rjany luby rozhněwał, ja pak njewěm, čehodla. (Sm. 109, 1.) Ja chcu éi wšitko zapłaćić. (Sm. 136, 10.) Dobroćiwy je Bóh Israaelej, tym, kiž su čisteje wutroby [im Deutschen gegen]. (Laras, ps. 73, 1.) Nimam žanoh' toža tebi, žanej' hródže konjom. (Sm. 11, 35—36.) Korěmu su tam stajili, njewjedźeli mjena ji. (Radys. Č. M. S. 1881, 4.) A kaznja knjeza mandželskeho ji kruty zakoń běše (ib. 6). To je mi na předań, das ist mir feil.

Dagegen: an Stelle Jemandes oder für Jemanden bezahlen heisst zapłaćić za mit dem Accusativ. Z. B. Wšitko za tebj e zapłaćić, wšitko na drobne wusadza. (Sm. 118, 13.) Druhim k woli, sebi k lubu. (Č. M. S. 1853, 34.) Komuž žony mrěja a konje steja, temu so kubło roji. (Č. M. S. 1853—4, 38.) Daj sebi byé z Němcakecami. (L. S. 1878, 2.) Kóždemu snopej narosće powrjestło. (Č. M. S. 1853—4, 115.) Dobra rada bláznej nimo pada (ib. 34). Hordži ryja mi jamy. (Laras, ps. 119, 85.) Kak słódke su twoje słowa mojemu jazykej (ib. ps. 119, 103).

Auch die in § 66, 2 erwähnten Fälle von *sebi*, welches für *so* steht, gehören hierher. *Běda nam!* (Přib. 43.) *Běda mi!* (ib. 44), wehe mir. *To tebi hišće k rukomaj přińdže* (Sm. 87, 17), eine sehr beliebte Verbindung, eigentlich: das wird dir noch Alles zu Händen kommen, d. i. es wird dich verfolgen, sich an dir rächen, das hast du nicht ungestraft gethan. *Tole džěto tebi do rukow hlada*, diese Arbeit steht dir bevor, instat. *Što sej chceš (z tajkim čłowjekom)?* Was soll man (mit einem solchen Menschen) anfangen? *To mi ničo njeje*, das ist für mich keine Verwandtschaft (mehr), das berührt mich nicht (mehr).

2) Der Dativus finalis, welcher den Zweck oder das Ziel bezeichnet.

Beispiele: *Sćelće jej' sćežčički ze židu.* (Sm. 97, 7.) *Prěnje to hrónčko hraješe tom' Bohu samemu.* *Druhe to hrónčko hraješe tej knjeźnje Mariji.* *Třeće to hrónčko hraješe tom' duchej swjatemu* [zu Ehren]. (Sm. 281, 11—16.) *Swěć so ty moja mi swěćička*, *swěć so ty swjatej Mariji*, *doniž so ty tu njewuswěćiš.* (Sm. 287, 76.) *Kraholcam prudła lac* [= na kraholcy]. (Č. M. S. 1853—4, 123.) *Za tym hač su ptaki*, *laku so jim prudła a saki.* (Č. M. S. 1856, 50.) *Spěwać chcu twojemu mjenu.* (Laras, ps. 9, 3.) *Spěwajće knjezej!* (ib. 12.) *Štož tebi k zbóžnosći je (gereichen)*, *to na přichodne njewotstorkuj.* (Kroč. za Khr. 82.)

3) Dass ein derartiger Dativ (1, 2) dem possessiven oft sehr nahe kommt, ist erklärlich (cfr. § 52), da doch der Besitzer jedenfalls das grösste Interesse an seinem Besitze hat. Es ist daher eine stricte Unterscheidung des Dativus des Besitzes von dem des Interesses häufig sehr schwierig.

Der possessive Dativ steht aber nicht nur attributiv (cfr. § 52), sondern viel häufiger noch prädicativ. Man vergleiche den lateinischen und griechischen Dativ. *Mi na mysle přińdže (lěze)*, *mihi in mentem venit*, es kommt mir in den Sinn. *Wudać džowku komu*, seine Tochter Jemandem zur Frau geben, an Jemanden verheirathen.

Beispiele: *Přichod njewěsty naš, dóńž jedyn kral a jedyn Bóh njebudže wšěm splaham Połobskim.* (Bart, Hr. 10.) *Přetož wumoži teho, kotremuš njeje pomocnik.* (Laras, ps. 72, 12.) *Je wěčna sława Stowjanam.* (Přib. 37.) *Hdyž ja tu Hanku kolebam,*

dha wona lěpje spi; hdyž budže Hanka wulka, budže wona *mi*. (Sm. 295, 5.) Bóh je mój pomocnik, knjez *mojej duši* podpjera. (Laras, ps. 54, 6.) Wodaće dósta so *jim*. (Laras, ps. 99, 8.) Žane hanjenje so *tebi dóstać* njemóže. (Arndt 211.) To dyrbi so *jimaj dóstać* wot mojeho wótca w njebiesach. (Mat. 18, 19.) Lipskulian pak woprašá so, hač so *jemu* tola hišće hnada *dóstać* njemohła. (Bajki 16.) *Studentam* njeb'dže pjenjez dosć. (Žarin, Č. M. S. 1873, 77.) Tak rady chcystaj *mi* jeničku Olgu *wudać*. (L. S. 1879, 43.) Njeh je *temu* cyłe stađto, kotryž móže wótrišo! (Radys. Č. M. S. 1871, 95.) Swoje kralički rad *jom'* cheychu *wudaći*. (Radys. Č. M. S. 1882, 3.) Rjane bě *ji* mjezwoči (ib. 6.) Hwěždka je *ji* wyše hłowy. (Wehla, Č. M. S. 1878, 4.) Tu *či* budže swjatnica (ib.). To *mi* na mysle lěze (Dučman, Č. M. S. 1878, 42), das kommt mir immer wieder in den Sinn. *Ji* mjeno šće džensa sławjene je. (Radys. Č. M. S. 1881, 8.) *Mi* a *mojej maćeri* tež kusk. (Bajki 76.) To *jimaj* ani na mysle njeprjádzje. (L. S. 1878, 10.) To je *tebi* synko! (Łužičan, 1865, 52.) Je to *tebi?* To *mi* njej' (ib. 1874, 6).

Anmerkung. Auch hier gebraucht der Deutsche oft für mit dem Accusativ, z. B. das wird für mich (dich) sein, to budže *mi* (tebi), hoc est tibi (mihi).

4) Mehr eine Abschwächung der soeben besprochenen Arten als eine selbstständige Gattung ist der Dativus ethicus (Dativ der Theilnahme). Er ist in den Volksliedern geradezu stehend geworden und dürfte sich wohl auf jeder Seite finden. Im Allgemeinen bezeichnet er eine moralische Theilnahme am Glücke oder Unglücke des Subjectes selbst oder eines Anderen, nicht selten aber ist er ganz bedeutungs- und daher in der Regel tonlos. Demgemäss nimmt er auch gewöhnlich eine Stelle im Satze ein, wo sonst kein mit Nachdruck hervorzuhebender Satztheil erscheint, z. B. zwischen Substantiv und Adjectiv. Das Richtigste dürfte wohl sein, wenn man ihn für den Ausdruck des zarten und gefühlvollen Volksgeistes ansieht. Man vergleiche das Griechische und Deutsche; selten ist er im Latein.

Dass dieser Dativ häufig ganz und gar pleonastisch — wenigstens für den heutigen Wenden — ist, geht auch daraus hervor, dass er in vielen Fällen ausserhalb der Construction steht,

indem man auch in Sätzen, deren Verbum in der ersten Person steht, *mi* für *sej* findet, z. B. tam smygu choziš we wěnašku, we tom mje (*mi*) wěnašku rušanem. (Sm. 2. 4, 15.)

Beispiele: Wosrjedža Wulkeho Wosyka stej *mi* tej črjódže hólcow dvě. (Sm. 97, 1.) Wšudžom *či**) ludžo joh' witaja. (Sm. 101, 61.) Dele so ja *či* njesydnú, teje trawy mało mam. (Sm. 49, 21.) Kowaj *mi* kowarjo, konika. (Sm. 50, 33.) Hdy bych ja tajkeho konika měł, kotryž by morjo *mi* přeptować mohł. (Sm. 52, 3.) Hdže je so wzała ta stara baba, tole *mi* žadławe šerjenje? (Sm. 52, 19.) Šła je ta holička trawičku žnjeć do teho hajka *mi* zeleneho. (Sm. 54, 1.) Tón čas je so *nam* pominył. (Sm. 66, 1.) Syli mój luby tak šikowany, dha jědz *mi* ty z hory njespinany! (Sm. 84, 5.) K hejdušcy *sej* woraše. (Sm. 91, 7.) Mój wbohi luby, hdže sy *mi*? (Žarin, Č. M. S. 1872, 113.)

§ 83.

Fortsetzung.

Indem wir in den folgenden Paragraphen die häufigsten und wichtigsten Verbindungen des Dativs anführen, wollen wir dabei keine strengere Unterscheidung der einzelnen Arten desselben machen und zwar um so weniger, als sie zum grössten Theile unter eine von den bereits erwähnten Kategorien fallen.

1) Der Dativ der Person steht bei *być*, sein, *wjesć* so und *hić* so, gehen, befinden (cfr. *měć* so § 66, 1); ferner bei *hodžeć* so, möglich sein; *šlachćić* so (auch unpers.), gelingen, von Statten gehen, Glück haben, und den meist substantivischen Ausdrücken: *dziwno* oder *dziwna wěc*, sonderbar, *žel być*, leid thun, *lubo być*, lieb sein, *móžno* oder *móžna wěc być*, möglich sein, *trjeba być*, nothwendig (nöthig, von Nöthen) sein, *ćopło* und *zymá być na* mit dem Accusativ (§ 57), warm, kalt sein woran.

Beispiele: Derje *je tebi*. (Laras, ps. 128, 2.) *Tebi je lěpje*. (Bajki 24.) *Mi njež' trjeba* spochi branja, hdyž mam tu dość wubjeranja. (Sm. 141, 8.) *Što čí je*, morjo, zo čěkaš? (Laras,

*) Či ist nicht der so genannte Artikel, weil ludžo in den Volksliedern nie mit demselben verbunden wird.

ps. 114, 5.) Ha kak dha *tebi* tehdom *bé*, hdyž ty mje wuhlada? Ha *bé mi* tehdom runje tak, kaž (hdyž) róže w léče kca. (Sm. 153, 1.) Wone *njeje* hórje *šanom' mušej*, hač na kraju *jenom' khudom' burej*. (Sm. 225, 1.) *Tomu* je kaž *skobanej husy*. (Buk, přisl. 51.) Lubčička, sy dha tak twjerdže ty wusnyła abo je hewak *či što?* [oder fehlt dir sonst etwas]. (Sm. 311, 1.) Chtož njama chleba, *tomu jo* zlě. (Sm. 2. 41, 1.) Kak hišće *so či dže?* (Sm. 174, 12.) *Mi* wšak *so dže* tak wšelako (ib. 13). Štó pak *ma* lěpje *so* na swěće, štož jenož to frejne pacholo. (Sm. 101, 59. 60.) Hdy by to byla *mi móžna wěc*, holička by dyrbjala moja byé. (Sm. 162, 5.) *Khudemu* je wěčnje *szyma*. (Č. M. S. 1856—57, 44.) *Mi* nic *njej szyma*. (Sm. 101, 13.) Hač jenož *komu* tak zlě *so dže*, kaž *so mi*, božo mój, na swěće *dže?* (Sm. 101, 51. 52.) Moje husle wjedza, kak *mi njej* a *je*. (H. Z. 2, 156.) Kak je *so či* z pruhowanjemi *slachćito?* (L. S. 1878, 1.) *Tebi* b'dže po smjerći *szyma*, zo sej staroh' muža wzała. (Sm. 268.) Štož *kóždemu so hodzi*, tež w twjerdym času da. (H. Z. 2, 147.)

2) Nomen esse alicui, genannt werden, heissen, wird im Wendischen durch *rěkač* gegeben, wobei man entweder intransitiv *rěka* als Singular oder transitiv *rěkaja* im Plural gebraucht. Seltener ist *rěka so*. *Narjec* (nur transitiv), einen Beinamen (meist im üblen Sinne) geben, seltener *prajić*, heissen, nennen. *Mjeno byé* kommt überhaupt sehr selten vor und wird nur mit dem Genitiv der Person, wie im Deutschen, *construirt*.

Beispiele: *Jej njerěkachu* holička, ale z prawym mjenkom Hanička. (Sm. 139, 3.) *Sym* Serbow Serbske holečo, *mi* Hanka *rěkaja*. (Sm. 270, 1.) *Terezia ji rěkachu*. (Sm. 293, 5.) *Cuzemu khlědej* džěći całta *rěkaju*. (Č. M. S. 1853—4, 34.) A *narjeknychu jemu* po nanowym mjeni Zacharias. (Luk. 1, 59.) Nichtó we twojim přecelstwje *njeje*, *kotremuš* tak *rěkaju* (ib. 1, 61). A woni kiwachu jeho nanej, kak by wón *jemu* cheył dać *narjec* (ib. 1, 62). Jan je *jeho mjeno* (ib. 1, 63). *Knježemu wóštej praja* kón. (Č. M. S. 1856—7, 44.) *To tebi* knjez *njerěka* (volksth.), das gehört nicht dir, eigentlich nennt dich nicht seinen Herrn. Tehdom přindže Jězus z nimi do dwora, *kotre-*

muš rékachu Gethsemane. (Mat. 26, 36.) *Ji swjata Hilža so réka.* (Radys. Č. M. S. 1881, 8.) *Narjeknychu jej* Čerwjenawka. (Bajki 51.) *Žanemu tak njeréka.* (L. S. 1879. 42.)

Anmerkung. Die Erklärung des Nominativs des Namens wie in: *mi Hanka rékaja* dürfte einigen Schwierigkeiten unterliegen. Ein Vocativ ist es nicht, wie aus *kóń* (Č. M. S. 1856—57, 44) hervorgeht. Immerhin, wenn auch etwas entfernter, könnte man damit vergleichen, was Šercl (Mluvnice jazyka ruského, v Praze, 1883, 8) aus dem Russischen anführt. Man sagt z. B. *говорить правда*, wo offenbar der Nominativ für den Accusativ steht.

3) Hierher gehören auch: *hubje njeje wěra*, man darf dem Worte (eig. dem Munde) nicht trauen. (Sprichwort.) *Jemu je sekera před durjemi* (= *ma sekeru před durjemi*), ihm steht eine Pfändung oder Zwangsversteigerung bevor. *Nam druha rada njeje.* (Kroč. za Khr. 78.)

4) Für das lateinische *interesse alicujus* (*μέλει μοί τινος*), woran liegen, hat das Wendische den Dativ mit *być*; woran einem liegt, wird besser durch *wo* mit dem Accusativ, als durch *na* mit dem Local gegeben; *dže mi wo něčo*, es handelt sich (mir) darum, es geht mir woran.

Beispiele: *Što mi wo twoje pivo je*, *haj wo to Rómske wino.* (Sm. 35, 10. 12.) *Što ci je wo mojej nóscy?* (Sm. 217, 5.) *Wo mojom' mi luboh' dže.* (Sm. 120, 25.) *Mi nic njeŕ' na tej rjanosci, tež nic na tej šikwanosci, ale na tej swěrnosci a tej češkej lubosci.* (Sm. 90, 25.) *Njeh sej ju bjerje božemje, mi nič wo to njeŕ'.* (Nar. p. Č. M. S. 1872, 27.) *Dobremu Serbej dyrbi wo to być, zo by zdžěłanych džeń a přibywało.* (L. S. 1878, 3.) *Što to mi wo to?* (ib. 1879, 26.)

Ebenso gehört hierher *hóďž być někomu*, daran liegen, schätzen, wobei die Person oder Sache, die man achtet oder nicht achtet, als Subject erscheint, aber eigentlich im Genitiv stehen sollte (cfr. *zańč měć* § 80, 3).

Beispiele: *Wohladaj so na swoju njewjestu, hdyž tebi wjacy ja hóďž njejsym.* (Sm. 5, 57.) *Proš, zo by naš pačeŕ' hóďž był twojom' synej.* (Pob. Sp. 63.) *Wšak sy jemu hišće hóďž.* (H. Z. 2, 159.)

Anmerkung. *Leži na něčim* (oder *leži mi na wutro-bje*) ist ein arger Germanismus. Dafür gebrauchte man die im

Volke sehr beliebte Verbindung: *mi je* (auch *mam*) *něšto na starosći* *), *mihi curae est*, es liegt mir am Herzen. Seltener kommt auch *mi je starosć wo něčo* vor. *Najwjětša starosć pak bě jim wo konje.* (Bajki 46.) *Njeměšej so do teho, štož wyšši na starosći maja.* (Kroč. za Khr. 71.)

§ 84.

Der Dativ bei Verben und unpersönlichen Ausdrücken.

Unter den übrigen Zeitwörtern und Verbindungen heben wir noch besonders diejenigen hervor, bei welchen die entsprechenden deutschen Wendungen einen anderen Casus, namentlich den Accusativ, verlangen. Hierher gehören:

1) *Kłonjeć so* (*klakać so* **), sich beugen, schmeicheln; *pokiwnýć, kiwnýć* (*kiwać*), machnýć, winken; *swědčić někomu*, beistimmen (Dučman, Č. M. S. 1878, 44); *modlič so* ***) (cfr. *εὐχεται τινι*, supplicare alicui), schmeicheln, anbeten, beten zu Jemandem; *wošćerać so komu*, über Jemanden ausgelassen lachen; *smjeć so †*) (*wusmjeć so, posmjewać so*), lachen über Jemanden, spotten, verspotten; *dawać* (*nadawać*) *komu něčeho*, Jemanden beschimpfen als etwas, wobei der Schimpfname im Genitiv der Mehrzahl steht; *zawidžeć komu što*, beneiden Jemanden um etwas (cfr. *invidere alicui*); *hramić*, gram sein; *wobarać*, sich einer Sache wehren; *někomu z jědom zawdać*, Jemanden vergiften; *tyć*, gedeihen, zusagen; *wotehnać*, an Jemandem etwas aussetzen, Jemandem schaden, etwas anhaben; *polěkać*, Vorschub leisten, huldigen, befördern; *hójić*, dienlich, günstig sein; *zadzěwać*, hindern, verhindern, regelmässig steht die Person, welche man verhindert, im Dativ, die Sache bereits häufig im Accusativ; *lišćić so*, schmeicheln; *přisłodžeć so komu na koho*, sich durch Verläumdung eines Anderen (*na koho*) bei Jemandem (*komu*) einschmeicheln, d. i. Jemanden bei Einem verläunden; *hołdować*, huldigen.

*) *Rodžu wo něčo*, es liegt mir daran, ich kümmere mich um etwas, ist schwächer.

**) Doch auch mit *před* und dem Instrumental.

***) Auch mit *k* und dem Dativ: *k bohu so modliła.* (Sm. 286, 12.)

†) Für den Dativ des Neutrums der Demonstrativpronomina und des relativen *štož* steht häufig der Accusativ. *To chce so mi smjeć.* (Bajki 55.)

Beispiele: Kral hižom slawny so *ktoni wěšćercy*. (Přib. 24.) *Před nim budža so ktonič* pustnicy. (Laras, ps. 72, 9.) *Ktoň so před nim*; přetož wón je twój knjez. (Laras, ps. 45, 12.) *Wšě duchi so ktonja jej* w čišinje. (Přib. 60.) *Ktoni so* a spěwa *tebi* wšón swět. (Laras, ps. 66, 4.) Ja pak *modlach so tebi* (ib. 69, 14). *Modli so boham*. (Přib. 58.) Rjana Hanka za nim hlada a *so jemu sméje*. (Sm. 240, 1.) Z woknom dele (lubo-*boh'*) storčila, hišće *so jom' wusmjata*. (Sm. 138, 41. 42.) Wšitecy, kiž mje widža, *so mi wusméwaja*. (Laras, ps. 22, 8.) Chceš-li *mi hramiči*, paniko, daj mi te pjenjezy, moju mzdu. (Sm. 45, 9. 10.) *Nas tajkemu stému wobaraj*. (Pob. Spěw. str. 77.) *Djaboť wšitkom' dobrom' hrami*. (Khěrl. 55.) *Djaboť wošćerja so nam*. (Žarin, Č. M. S. 1872, 112.) *Njebychu či wjele wotehnać mólhi*. (L. S. 1879, 29.) *Či družy so jim smějachu a wopitcow jim dawachu*. (Pob. Sp. 59.) Tak so najlěpje *njepěknemu hanjenju zadšěwa*. (Hórnik, Č. M. S. 1882, 71.) *Dokelž nan wjedžeše*, zo byštaj staršej bratraj *Pětrej* doma *zawidžaťoj* a škodžiťoj. (Sto poh. 85.) *Wobaraj mi psa*. (Dučman, Č. M. S. 1871, 49.) *Najať sej Turka přec staru žonu*, zo by *jom' z jědom zawdata*. (Sm. 57, 11. 12.) *Ty sy mi z jědom zawdata* (ib. 18). *Wobaraj wšej bťudnosći*. (Khěrl. 110.) *Spěwej polěka*. (H. Z. 2, 39.) *Machny kral tym hušerjam*. (Radys. Č. M. S. 1882, 7.) *Zľej, hrěšnej woli wobaraj*. (Pob. Sp. 26.) *Rada, kiž hóji wšemu stwoorjenju*. (H. Z. 2, 103.) *Macocha ji swarliwa hidnych wudmow nadawa*. (Radys. Č. M. S. 1882, 6.) *Kral nětk hercam pokiony*. (Radys. Č. M. S. 1882, 9.) *Hdyž so hťuposć zahrnawaše, jemu kursus njebě tyt*. (Pful, Č. M. S. 1881, 83.) *Mi ničo wotehnać njemoža*. (L. S. 1879, 26.) *Próždnosć je hoťdować mjasnym ža-
dosćam*. (Kroč. za Khr. 9.)

2) Die unpersönlichen Fügungen: *mi so chce* (zechce so), ich habe Verlangen, Appetit, häufig auch eine Umschreibung für das persönliche *chcu*, ich will; *zachcyć so*, Appetit, Lust bekommen, gelüsten; *mi so džije*, ich träume (es träumt mir), [auch mit *son*, Traum]; *zedžeć so*, *zdać so*, scheinen, vorkommen, dünken; dieses letztere kann aber auch persönlich gebraucht werden (*videri*), nur in der Bedeutung von sich dünken, eingebildet sein, stolz sein, kommt es mit äusserst we-

nigen Ausnahmen bloss unpersönlich vor; mi je so zezdało, mir ist etwas vorgekommen, aufgefallen; mi so styska po něčim, mir ist bange wornach; mi so wostudzi*), ich langweile mich (intrans.), wobei das grammatische Subject im Nominativ und Genitiv steht; mi je so něšto (něčeho) wostudziło, ich bin einer Sache überdrüssig geworden; mi so radzi, es gelingt mir; zecnje so mi, ich entsetze mich; stanje so mi, mir ist durch Beschreien etwas widerfahren; zaleži so, es ziemt sich.

Beispiele: Hdyž ja dyrbyju nětk wot tebje, *njecha so mi bjez tebje.* (Sm. 164, 31.) Hdy by tej' holički *chcýto sej swarici?* (Sm. 165, 11.) Črsto so jom' zhibnje, radlica jom' spadnje, *zběhaé so jom' njecha.* (Sm. 321, 19.) Hdyž ja joh' wodjno njewidžu, *so wo nim dšije mi.* (Sm. 145, 15.) *Zedšat so jemu džiwny soněk* wo rjanej lubčičcy. (Sm. 245, 3.) *Jemu so wo zelenym wuchačku dšije.* (Č. M. S. 1862, 25.) *Džak budžeé brač, wam budže so zdač.* (Sm. 265, 32.) *Praj ty, kak dše so či zdač,* hdyž 'dže rejwač, pič a hrač. (Sm. 272, 11.) *Sym hižom wjacy činiš, hač so mi stuša.* (Arndt 208.) *Chce-li so jemu pič,* napowaj jeho. (Rom. 12, 20.) *Wutrobnje so džens mi styska.* (Khérl. 652.) *Holičcy so zastyska.* (Nar. p. Č. M. S. 1873, 73.) *Wjele so jom' zda.* (Nar. p. Č. M. S. 1872, 27.) *Někotrom' so wjele zda,* pyši so a naduwa. (Sm. 272, 21. 22.) *Wotpočinka zachcýto hižo dawno je mi so!* (Radys. Č. M. S. 1882, 3.) *Jemu so to njezda,* das war ihm nicht recht, er war darüber empfindlich. (Junghänel, Hórník, Č. M. S. 1882, 57.) *Běše so mi wostudziło.* (Bajki 28.) *Mi so zecnje* (ib. 59). *Zecnyč so čtowjekej* mohło na tajke lozystwa. (L. S. 1879, 36.)

Anmerkung. Nur äusserst selten fällt das reflexive so, wie im zweiten Beispiele, aus ganz besonderen, concreten Gründen weg. (Cfr. § 66, 1.)

3) Rozymić, verstehen, bei Sachen bereits oft der Accusativ oder do mit dem Genitiv, immer mit do, wenn rozymić

*) Das unpersönliche Medium der mit na zusammengesetzten Verba hat denselben Sinn, wie wostudzi so: *Nawoženjam je so hižo načakało* (L. S. 1879, 58), die Freier waren des Wartens überdrüssig geworden. Doch ist diese impersonelle Construction äusserst selten.

reflexiv ist; přiwuknyč, sich gewöhnen (assuescere); zwuknyč*), sich gewöhnen (auch na něšto, woran); wotwuknyč, sich etwas abgewöhnen.

Beispiele: To *ši* ja derje *rosnjeju*. (Sm. 2. 18, 11.) Pjerwy ten raz wón tam hustřeli, lubka *jom'* derje *huroznje*. (Sm. 2. 3, 21.) Mužojo džěn *so do teho njerozymja*. (Sto poh. 84.) *Wšemu je rozymit*, štož bě měč chcyła. (Bajki 28.) Krymjakow prašatemu *wóčku zrozymi*. (L. S. 1879, 42.)

§ 85.

Dativ der Zeit.

Die Zeit bezeichnet der reine Dativ nie, mit Präpositionen seltener als der Accusativ. K ranju heisst gewöhnlich gegen Osten, ausnahmsweise auch gegen Morgen, sub lucem, ebenso k połodnju, gegen Mittag, gegen Süden, selten gegen Nachmittag; k wječoru, manchmal so viel wie z wječora oder na wječor (cfr. § 71).

Beispiele: Přińdže bliže *k połodnju*. (Sm. 224, 9.) Přińdže bliže *k wječoru* (ib. 13).

§ 86.

Der Dativ nach den Ausdrücken des Vergleichens.

Bei den Verben und Adjectiven des Vergleichens steht dasjenige, womit ein Anderes verglichen wird, im Dativ.

Hierher gehören: přirunač někoho někomu, Jemanden mit einem Anderen vergleichen; runač so, gleich sein, doch kommt auch *z* mit dem Instrumental und pornjo mit dem Dativ vor; zarunač und wotrunač, vergelten; runy, gleich, hat aber auch zumeist die Bedeutung von eben (planus), und für gleich (aequus, par) sein gebraucht man runja byč (aequare); seines Gleichen sein, swojeho runja byč; podobny**), ähnlich, hat neben dem Dativ auch na mit dem Accusativ, spodobny kommt in der Bedeutung ähnlich nur mit na vor, dagegen in dem Sinne von gratus et acceptus, lieb und an-

*) Auch mit dem Genitiv: Ludžo tak zwuknu přédowanja kaž młynk klepotanja. (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 55.)

**) Mit *k* nur in *k wěrje podobne, verisimile*, wahrscheinlich.

genehm, hat es den Dativ; luby, angenehm, spodobac so, lubic so, gefallen; přisteječ, gut stehen, přihodzeč so, geziemen; wohidny, abscheulich, verhasst; hierher kann man auch rechnen zapodobny, ähulich, welches gewöhnlich nur im verächtlichen Sinne gebraucht wird.

Beispiele: Tam čiste řečki běžachu, kiž slěboru so runachu. (Sm. 293, 69.) Duž zaruna mi Bóh po mojej sprawnosći. (Lar., ps. 18, 25.) Přirunam so tym, kiž zjědu do jamy. (Laras, ps. 143, 7.) Knježe, žadyn so tebi njeruna mjez bohami (ib. 86, 8.) Čłowjek we česći bjez rozoma runja so skotej, kiž spada. (Laras, ps. 49, 21.) Wěštba so z čistom njeruna. (Přib. 44.) Tvojemu domej přihodži so swjatosć. (Laras, ps. 93. 5.) To staj dwaj młodaj nadobnaj, wobaj staj na so spodobnaj. (Sm. 248, 9.) Spodobny wšitkón na zemjana. (Sm. 15, 47.) Čłowjek krewje a jebanstwa je knjesej wohidny. (Laras, ps. 5, 7.) Pobožnemu přisteji khwalba (ib. ps. 33, 1.) Spodoba njech so jemu mój spěw. (Laras, ps. 104, 34.) Wuwuď mi, rybačko, rybičku, na čłowjeka zapodobnu. (Č. M. S. 1880, 17.) Wopasa so z pasom zložanym, podobnym hadej. (Přib. 58.) Měrcski proch so pornjo złotemu runa. (Dučman, Č. M. S. 1871, 38.) To, kral šepny kralowej, podobne na ničo*) njej'. (Radys. Č. M. S. 1882, 8.) Je to čemu podobne! (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 57) sollte man es glauben! Ty čłowjeko pak rozomny, kiž na Boha sy spodobny, kak sy jom' sam tak njeďzakny. (Pob. Sp. 3.) Po-darmo pak (nalika) kuka, hač čí runa njej'. (H. Z. 2, 46.) Tu podlěće tež čłowjekowe je Božej zcmi podobne. (H. Z. 2, 53.)

Für die Fügung „im Vergleich zu“ hat der Wende gewöhnlich den Dativ mit pornjo (porunjo), welches eigentlich ein, wie dźiwajo, absolut gebrauchter Transgressiv vom Präsens porunač oder porunječ (cfr. dokonač, dokonječ) ist, und durch Synkope aus porunjo so entstanden ist wie skhnyč aus suchnyč; seltener kommen im Sinne des lateinischen pro auch přečiwu und napřečo vor. Pornjo heisst auch neben, entlang im localen Sinne.

*) In ganz demselben Sinne sagt man auch: to na ničo motane njeje, das sieht (doch) nach gar nichts aus.

„Gleich (Jemandem)“ als Adverb heisst runja komu. Seines Gleichen heisst auch im Wendischen swojeho runjeća (runja). Runja lawej, kiž žedži za rubjenstwom a młodemu lawej podobni, kiž sedži we khowancy. (Laras, ps. 17, 12.) Kak dha chcu ja spěwaći, hdyž nimam runjeća. (Sm. 68, 3. 4.) Šik, mudrosé, bróń a naše kosée su khuda móć jom' porunjo. (H. Z. Č. M. S. 1872, 53.) Pornjo sebi sedžitaj (ib. 81). Bur mjez ludźimi swojeho runjeća. (H. Z. 2, 216.) Rychły por-njo jelenjej. (Radys. Č. M. S. 1882, 8.) Jeje runja nje-budže (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 58), ihres Gleichen wird es nicht geben.

§ 87.

Dativ der Ursache.

In der Frage bedient man sich sehr selten des Dativs zur Bezeichnung der Ursache, als reiner Dativ kommt er in dieser Function nur in dem sehr gebräuchlichen čemu*) vor, wenn hier nicht ein stummes *k* anzunehmen ist; z. B. Čemu njejsy spochi brała? (Sm. 141, 8.) Kralowska róža, čom' njezakčěješ, wětriko w hałžkach, čom' njezawěješ? (Přib. 14.) Čom' sy Serbow zrudžiła? (ib. 65.)

Als Angabe des Grundes steht der Dativ bei folgenden Zeitwörtern:

1) bei dać**) lassen, im Sinne des lat. jubere oder curare (faire), činić dać, machen lassen; ebenso in der Bedeutung von pati, sinere und permittere, zulassen.

Beispiele: Rěki *dać* je *swojim poddanam* ryć přez Handriasowe grunty. (Sm. 14, 13.) Hdyž bě stworił Hadama, dha wón *jemu* wusnyć *da*. (Sm. 274, 7.) Ja mam tam doma dweju bratřikow, *tymaj* chcu *dać* tebję podrězaći. (Sm. 54, 9.) *Złom' spytowanju* so *njedaj* stać. (Khěrl. 108.) *Da jimaj* hłowu wotčec. (Bajki 20.) *Daj* so *temu* poradžić. (Laras, ps. 118, 25.) *Da-li* so husyčka *lišcy* hładkować, dha je so wo nju stało. (Přisł., Č. M. S.

*) Cfr. quoi rei = cui rei = cur.

**) Sollten eigentlich zwei Dative unmittelbar neben einander stehen, so wird wot mit dem Genitiv angewendet. Wot nikoho sebi rěčec dać njechaš. (L. S. 1878, 2.)

1860, 10.) Dzewjeć sy ty džěcatkow měta a wšitke sy *zwěrjatom* zežrać *data*. (Č. M. S. 1862, 6.) Tam mjez tymi kwětkami *da* mój šac so namakać *mi*. (Sm. 294, 13.) Štoha (ó) naši džělaja, zo so *mi* woženíc *njedadža*? (Sm. 324, 1.) *Měchej*, kiž móže rěčeć, *njeda* młyńík do młyńcy. (Č. M. S. 1856, 45.)

1. Anmerkung. Wenn *dać* im Sinne des franz. *faire* steht, dann vertritt der Dativ der Person den Genitiv mit *wot*, welcher eigentlich Subject des verkürzten Nebensatzes ist. Wahrscheinlich infolge des Einflusses der deutschen Sprache kommt hie und da auch der Accusativ an Stelle des Dativs vor, namentlich wenn der abhängige Infinitiv zu einem intransitiven Verbum gehört; z. B. *Daž je jich wšitkich wón před so přiác* [jussit omnes accedere]. (Sm. 4, 9.) Er hiess sie Alle kommen.

2. Anmerkung. *Roztorhać nas daš kaž wowcy*. (Laras, ps. 44, 12.) In „*roztorhać nas*“ steht der Accusativ *nas* richtig, weil er nicht das Subject, sondern das Object des Verbuns *roztorhać* im verkürzten Satze ist.

2) *džiwać so něčemu* und *někomu*, sich worüber (über Jemanden) wundern; *radować**) *so*, frohlocken, zumeist jedoch mit *nad* und dem Instrumental, vereinzelt auch mit dem — germanisirenden — Genitiv, ebenso *wjeselić so*, sich freuen. Aeusserst selten steht auch der Genitiv mit *z*, was z. B. im Böhm. die Regel ist,

Beispiele: *Rada so temu džiwaše*. (Sm. 293, 93.) *Dha wšak so jej' nježiwaj*. (Sm. 221, 46.) *Temu wjesela so boži jandželjo*. (Khěrl. 55.) *Stań wutroba, a spěwaj, so božej hnadze džiwoj!* (Khěrl. 15, 1.) *Z teho so mamy zradować*. (Khěrl. č. 327.) *Nad tym so, bratřa! zradujmy!* (H. Z. spěw. 48.) *Z teho so wěrnje wjeselmy*, zo Khrystus sam naš tróštaf je. (Pob. Sp. 55.) *Wićaz so džiwnemu prašenju dodžiwać* njemóžeše. (L. S. 1879, 29.)

Instrumental.

§ 88.

Erklärung.

Ausser dem Genitiv wird im Slavischen kein Casus in so verschiedenen Beziehungen und zur Bezeichnung so mannigfacher Verhältnissé angewendet, wie der Instrumental. Daher kommt

*) *Zradować so* ist ein perfectives Verbum, demnach *zraduju so* Futurum, Präsens: *raduju so*. *Zradowaše so* auch im Sinne des böhm. *zradovával se*.

es auch, dass er mehrere Namen zugleich führt, indem man ihn auch Sociativ oder Social nennt.

Das Wendische hat zwar noch eine selbstständige Form des Instrumentals erhalten, allein in syntaktischer Hinsicht ist er als absoluter Fall verloren gegangen*), indem er gleich dem Local aller slavischen Sprachen ohne Präposition nur noch in äusserst wenigen Rudimenten vorhanden ist.

Solche vereinzelt reine Instrumentale sind beiläufig folgende: sobu, böhm. sebou, Instrumental der dritten Person für alle Zahlen und als Reflexivum auch für alle Personen, und in der jetzigen Sprache ganz adverbial für „mit“, zusammen, in Gemeinschaft, auch in Fällen gebraucht, wo ze mnu, z tobu u. s. w. und kein Reflexiv stehen sollte (cfr. sebou im Böhm.). Ferner rechnen wir hierher stronu, zur Seite, böhm. stranou. Dass es kein Accusativ ist, geht erstens aus der Bedeutung hervor, indem es nicht einen Ort bezeichnet, wohin man gehen soll, um dort zu bleiben (in ein Land, eine Gegend gehen), sondern nur eine Richtung, nach welcher hin man sich begiebt, um Jemandem aus dem Gesichtskreise zu kommen; man vergleiche dži stronu = apage, verschwinde und dži na stronu, na bok, geh auf die oder jene Seite; es bezeichnet aber keinen wirklichen Ort oder Ziel, sondern nur eine Richtung. Ferner entnehmen wir es aus der Form selbst, welche hier als Accusativ jedenfalls wo stronu lauten müsste, da nach unserer obigen (cfr. § 70) Ausführung der Accusativ des Ortes auf die Frage wohin? im Wendischen gewiss nur mit der Präposition *w* gebraucht wurde, ebenso: wonu stronu, jenseits (Hodzijski ruk. Hórnik, Č. M. S. 1879, 138), swěru, mit Treue, jetzt adverbial, treu. Ebenso sind Formen wie rady**), bosy (cfr.

*) Warichius wendet noch den reinen Instrumental in seiner Uebersetzung von Luthers Katechismus aus dem Jahre 1597 an, z. B. słowami a skutkami póciwiwe žiwjenje wjesé; nie złotom ale slěborom; swojimi darami rozswječić; swojeju hnadu tebje mócnelo sčín (cfr. Hórnik, Č. M. S. 1868, 72).

**) „Der instrumental plur. neutr. der nominalen declination ist adverbial zu fassen“ (Mikl. 4, 712), z. B. грѣцьски, griechisch. Mit Unrecht zieht Miklosich (4, 713) nach Seiler auch Formen, wie pólsocy, hierher, welches nicht für pólski, sondern für pólsce steht, wie wulcy für wulce, gross, knježscy für knježsce, herrenmässig.

böhm. mlčky, lautlos), wopaki, verkehrt, und wohl auch einige Weiterbildungen von Adverbien und Präpositionen, wie tudy, da durch, auf diesem Wege, zady, hinten, von tu bez. za, hierher zu zählen, wenn man sie für einen erstarrten Instrumental des Plurals nach der substantivischen Declination ansieht (cfr. § 48). Endlich ist auch darmo eine umgestellte Form für den Instrumental darum, welches letztere im Russischen (даромъ) mit derselben Bedeutung gang und gäbe ist, wie das böhm. darmo neben darem und koňmo neben koněm, letmo = letem = letom. Swoju stronu hić. (Bajki 15.) Dži swoju stronu. (Sm., str. 364.) Stronu zrumować. (Kroč. za Khr. 48.) Zo by člowjek wšě prózdné starosće stronu wotpožil (ib. 66).

Da demnach der reine Instrumental sich nur noch auf sehr wenige Rudimente beschränkt, sonst aber in solchen Fällen, in welchen er in den slavischen Schwestersprachen selbstständig erscheint, durchweg mit der Präposition *z* gebraucht wird, die jedoch die Bedeutung desselben häufig gar nicht modificirt, so dürfen wir in sehr vielen Functionen gar kein Gewicht auf die Präposition legen, sondern vielmehr nur vom Instrumental überhaupt sprechen. Indem wir also im Folgenden den Instrumental als solchen behandeln, wollen wir darunter stets den Instrumental mit *z* verstanden wissen.

§ 89.

Instrumental des Raumes.

Der Instrumental des Raumes bezeichnet den Weg in zweifacher Hinsicht, und zwar sowohl im Sinne des Locals mit *po*, indem er den Weg angiebt, auf welchem sich etwas bewegt, als auch im Sinne eines Accusativs mit *přez*, analog dem lat. *per* mit dem Accusativ und dem deutschen durch, wenn das sich Bewegende durch einen Gegenstand hindurch dringt. Im ersteren Falle findet man neben dem Instrumental häufig die Adverbien horje, hinauf, won, heraus, hinaus, und nutř, hinein und ähnliche adverbelle Bestimmungen.

Beispiele: *Z woknom dele* (jeho) storčila. (Sm. 138, 41.) Tujka druhdy *z wrótkami* k lubom' rowej doskoči. (Radys. Č. M. S. 1882, 6.) Tujka něma *z durjemi* do toh' hrodu zastupi (ib. 7.) Chcemój so *z posledńcu nutř* sunýć? (L. S. 1879, 59.) Haňža

stupi *ze jstvou nutř* (ib.). Póndža-li *tudy* (háč sc. viá) pak židža nimo. (Sm. 283, 11.) Nuza so po dworje wala a nimaš *z woknom nutř* hlada. (Č. M. S. 1853, 41.) Njepřidu-li *z durjemi nutř*, ryju so pod zemju nutř. (Sm. 123, 29.) Njehladaj, holečo, *z woknješkom dele*, hdyž ja po puću dom pojědu (ib. 5). Wšitke małe džěci *z woknami won* skakachu. (Sm. 285, 69.) Kury te pjerja přec' krydnychu, hišće jom' *z woknom won* zezlětachu. (Sm. 289, 63.) Wona pak při tym zawosta, mój nan je wyšši toh' města a zo je před por hodžinami tež hakle šta *won z wrotami*. (Sm. 293, 89.) Hdyž nuza *z durjemi nutř* dže, (dha) přečeljo *z woknami won* skakaja. (Č. M. S. 1853—54, 35.) Swjaty Pětr *z durjemi* kuknje. (Žarin, Č. M. S. 1872, 111.)

Ausserdem kommen in der Volkssprache noch viele analoge Verbindungen vor, wo der Deutsche gewöhnlich zu mit dem Dativ gebraucht: *ze zahrodu* (nutř), zum Garten herein, *z hunami* (po hunach) do dwora přińć, in den Hof hinten (von der Scheune) herein kommen, das Gegentheil dazu ist *z dworom*, zum Hofe (vorn) herein kommen, *z poslednicu* (postico), durch die Hinterthür, *z khěžu* (z khěžnymi durjemi), vorn durch die Hausthüre; kur wustupuje *z wuhenjom*, der Rauch steigt durch die Esse heraus.

§ 90.

Der innere Instrumental.

Gleich dem Accusativ wird auch durch einen stamm- oder sinnverwandten Instrumental die Handlung des Verbums näher bestimmt. Freilich geschieht dies nicht so oft wie beim Accusativ und wohl nie ohne ein Attribut.

Beispiele: Žiwjenje je kwětka lučna, *z barbu wšelkej barbjena*. (H. Z. 2, 78.) Wšitkich *z jenajkej lubosću lubowaše*. (L. S. 1878, 9.) Pod hrodom steji rzy kón, do złotej' wuzdy wuzd'wany, *ze zlotym pasom wopasany*. (Sm. 300, 5.) *Z prawym tym mjenom* ju mjenowaše. (Sm. 16, 10.) *Strowóce z lubym strowjenjom* hona wótcowske. (H. Z., spěwn. 36.) *Wopasa so z pasom zlotčany*. (Přib. 58.) *Z hrínotom hromi* wrjeskajo blysk. (Přib. 53.) Bohowka ju sama *pasa z pasom bóžskoh' debjenja*. (Přib. 12.) Smy so *z přisahu* (hromadže) *spřisahali*, zo ničo

woptać nochcemy (Skutki 23, 14). A zapłać našim susodam sydmorje w jich wutrobje jich *hanjenje*, z kotrymž tebj, knježe! *hanjuchu*. (Laras, ps. 79, 12.) *Z nowej réču réčachu*. (Pob. Sp. 59.) *Kak réča z réču našeju?* (ib.) Ty mje z *wéčnej lubosću sy lubowať*. (Arndt 218.)

§ 91.

Instrumental der Zeit.

Auch die Zeit wird durch den Instrumental bezeichnet, doch erscheinen dieselben Benennungen der Zeit überhaupt und einzelne Theile derselben insbesondere nebst dem auch im Accusativ oder Genitiv. Man „antwortet im Instrumental sowohl auf die Frage nach einem bestimmten Momente: wann? als auch auf die Frage: wie lange? Im letzteren Falle steht gewöhnlich der Plural, um einen Zeitraum oder vielmehr mehrere auf einander folgende Momente zu bezeichnen, zwischen welchen längere oder kürzere Pausen in der Handlung des Zeitwortes eintreten, z. B. z *nalěcom*, im Frühjahre, lat. *vere appropinquante* (re-deunte); aber z *khwilemi* (= *hdys a hdys*), dann und wann, von Zeit zu Zeit, so oft man Zeit hat, manchmal. *Z časom*, mit der Zeit, aber auch bei Zeiten (in tempore), z *dobom* (z *jenym dobom*) und *na dobo*, zu gleicher Zeit; sofort, schnell, jählings.

Beispiele: *Rjane róže maju z nalěcom swój čas*. (H. Z. 2, 47.) *Kwas radosćiwy, rjany so minje z třecim swětleškom* (ib. 86). *Rano pak z přénimi zerjemi skoči Pětr na swojeho konika*. (Bajki 48.) *Z časom z ranja was wobćežuje*. (L. S. 1879, 28.) *Z jenym dobom wučinić*. (Kroč. za Khr. 39.) *Po horcej prócy z wječorom jich čicha wjeska woła dom*. (H. Z., žně, Č. M. S. 1855, 12.) *Z dobom šeptaja na mnje wšitcy, kiž mje hidža*. (Laras, ps. 41, 8.) *Wšitke ptački z nalěcom z dalokeho kraja pričahnu ze spěwanjom*. (H. Z., spěwn. 24.) *Přečo, mój luby, tak zahe dom džeš?* *Z nócku sy přišoť a z nócku zas džeš*. (Sm. 27, 3.) *Zo bychu ranili potajnje sprawneho, z dobom wutřela na njeho bjeze wšeje bojósće*. (Laras, ps. 64, 5.) *Młodemu dubej dyrbiš z časom hłowu čec*. (Č. M. S. 1853—4, 39.) *Z dychom swjatoť Jana kěje róža najrjeńša*. (H. Z. 2, 46.) *Stanyć*

chcu *z raňšim switanjom*. (Laras, ps. 57, 9.) Wyše města Špremberka wurostla je krušwinka, *ze slónčkom* je zakččela, *z mēsačkom* zezrawila. (Sm. 103, 1—3.) Stawać chcu *z raňšim switanjom*. (Laras, ps. 108, 3.) *Z pruhu slotej* mlodoň ranja čehnje čerstwe žiwjenje. (Přib. 69.) Ert strowi *z ranjom* holečo (ib. 70). Jutře, da-l' Bóh, *z běłym ranjom* chcemy zasyć na horje. (H. Z. 2, 96.)

Anmerkung. Einige derartige Instrumentale könnte man auch causal fassen, wie *z dychom swjatòh' Jana*, da die warme Johannisluff weht, *ze slónčkom*, in Folge oder während des Sonnenscheines, ebenso *z mēsačkom*, während des Mondscheines, beim Mondschein. Häufig fällt eben das temporale Moment mit dem causalen zusammen und es handelt sich dann darum, welches man betonen muss oder auch will.

Auf die durch den Accusativ ausgedrückte Zeit erstreckt sich die Handlung beinahe so, wie die Thätigkeit des Zeitwortes auf das ganze Object des Accusativs; der Genitiv dagegen bezeichnet nur einen Theil der Zeit, in welche die Handlung fällt; in der durch den Instrumental angegebenen Zeit endlich schreitet die Handlung so fort, wie in dem durch denselben Casus oder durch *po* mit dem Locale bezeichneten Raume.

§ 92.

Instrumental der Art und Weise.

Durch den Instrumental der Art und Weise wird die Qualität und Relation, seltener die Quantität bezeichnet.

1) In Bezug auf die Qualität kann dies entweder absolut oder durch Vergleich geschehen; der letztere Gebrauch des Instrumentals ist dem heutigen Wendisch bis auf einige wenige Ausnahmen (cfr. § 12) so gut wie unbekannt, indem dafür *za* (cfr. §§ 12, 14, 74) mit dem Accusativ oder die Partikel *jako* und *kaž* gebraucht werden. Für den adverbialen Instrumental der Qualität kann man auch in der Regel ein Adverbium gebrauchen, z. B. *z mocu* = *mócnje*, mit Gewalt; *swěru* = *swěrnje*, treu.

Anmerkung. Hierher gehört auch *darmo*, welches für *darom* steht (cfr. § 88); *z hlōsom wołać* (cfr. slowak. *spievala bych hlasom*), sehr laut, dagegen *bjez hlōsa*, übermächtig laut, zu laut,

Beispiele: Khapon *z cytej síju (aus vollem Halse)* zaspěwa. (Bajki 65.) *Z lépsím, haj z lépsím, ty bratříko mój!* (Sm. 5, 49.) Hdyž mam syna, kiž ma zdobnu dołhosć a všěch swojich čerstwych stawow strowosć, wozmu jeho *z mocu* do rekrutow. (Sm. 225, 17—19.) Wyskajée Bohu *z radosće hołkom!* (Laras, ps. 47, 2.) Jandžel ju *z mjenom* postrowješe. (Pob. Sp. 64.) Ličko kćěje *z rózemi*. (H. Z. 2, 57.) A lećeć kón dyrbi mi *z wichorom**) (ib. 70.) Městačko *z rózemi* by zakćěło (ib. 87.) Dzeń *z rózowej kročelu* dze. (H. Z. 2, 106.) *Z krótkim* wotklinkać [kurz abschnappen]. (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 54.) Druzy so *z hromadami* nutř walachu. (Bajki 15.) Ludžo hižom *z črjódami* ke mši du (ib. 17). Dopomnjeńki młodych lět so w jeho wutrobje mócnje zběhachu, tola wón je *ze zamystom (zu Fleiss)* podusy. (L. S. 1878, 2.) Tu je *z hłosom* so počał smjeć[i]. (Łužičan, 1865, 51.) *Z wutrobu* sym sebi žadał, zo bych to jutrowne jehno z wami pojědł. (Luk. 22, 15.) Kholowy jej *z dobrym* daj! (Sm. 271, 46.) Wšitko *z wětrnikom* steji. (Sm. 2, 322.) Nětk pušć so tam *z liščimi kročelemi*. (Smoleť, Ruk. Kral. 40.) Pohladnyštaj *z liščimaj wočomaj* na kralowe wójska (ib. 41). Lěpje mało *z česću* dyžli wjele *z lesću*. (Č. M. S. 1853—54, 39.) *Ze suchej hubu* jěsć. (Č. M. S. 1853—54, 124.) Nětk pak mi powjez, Hilžička! *z kajkej ty smjerću* chceš žiwjenje dać? (Sm. 1, 27.) *Z rozomom, z rozomom*, paniko mój, mój chce mój pachotej konika dać. (Sm. 101, 39. 40.) Powjedaja přećiwo mi *ze zěthanym jazykom*. (Laras, ps. 109, 2.) Rjenje drje z tobu rěčachu, *z falšom* pak měnjachu. (Sm. 174, 21. 22.) Hdyž njeje *ze šklíčkami*, dha je tola *ze tžičkami*. (Č. M. S. 1853, 35.) Zo by ju derje zastarał, *swěru* na nju kedźbował. (Sm. 9, 8.) Słónco *z počnej horšću* pruhi wusywa. (H. Z. 2, 28.) Hólčik tón z wójny dom čehnješe a so *swěru* prašeše. (Sm. 9, 18.) Chcešli ty něšto 'mu prajić dać, ja chcu 'mu *swěru* wšo sobu wzać. (Sm. 15, 21.) Muž njezamóže *z wozom* nawozyć, štož žona w šórcuše wotnosy. (Č. M. S. 1853—54, 40.)

Anmerkung. Z měrom, ruhig, und spokojom, zufrieden, können sowohl für Instrumentale mit der Präposition *z* als auch

*) Vergl. Kaž wichor konik lećał je. (H. Z. 2, 71.)

für Ueberreste des medialen Participiums des Präsens angesehen werden. Für die letztere Ansicht spricht der Umstand, dass man ähnlich wie *pijomny*, *wuprajomny* auch *změromny* (*změrić*, beruhigen) [gegenwärtig ungebräuchlich] und *spokojomny* (*spokojić*, befriedigen) bilden kann, während *zfašomny* und ähnliche nicht vorkommen. Miklosich (4, 158) hält *změrom* (quiete) für den Instrumental. *Wšo čiše z měrom spi.* (H. Z. 2, 135.) *Budž spokojom* (Khěrl. 357). *Wšitko z měrom běše.* (Sm. 133, 14.)

§ 93.

Instrumental der Quantität.

Die Quantität bestimmt der Instrumental:

- 1) durch einige wenige Adverbien, wie: *z jenym* (razom), *unâ*, in Einem; *z dobom*, sofort, *extemplo*, in einem Momente;
- 2) durch die correlativen Conjunctionen: *čim — čím*, *quo — eo*, *je — desto* (*je*) mit dem Comparativ.

Zwar ist diese Construction auch der Volkssprache nicht fremd, allein in den weitaus meisten Fällen wendet man statt dieser hypotaktischen eine parataktische Verbindung an, indem man die beiden mit einander in Wechselbeziehung stehenden Sätze im einfachen Comparativ, sei es ohne die Conjunction *a* oder mit derselben, neben einander stellt (cfr. § 124, 1). *Skerje lěpje*, je eher, je lieber.

Beispiele: *Bôle to slónčko swěćeše, bôle mječ so blyšćeše.* (Sm. 136, 93. 94.) *Bôle tón deščik džěše, bôle ta ruta rosćeše* (ib. 97. 98). *Lěpje so maš, lěpje sej žadaš.* (Č. M. S. 1853—4, 39.) *Lóže maš, lóže daš* (ib.). *Bôle khwataš, bôle šmjataš* (ib. 1856, 41). *Wjac jich je, lěpje słodži* (ib. 46). *Wjesěša myslička, prózdnša móšnička* (ib.). *Wyše stejíš, hłubje padnješ* (ib. 47). *Wjetši sy a wjetše maš prawo.* (Č. M. S. 1853, 47.) *Čim wjacj so přiřlăduje, čím bôle so pali.* (Č. M. S. 1853, 34.) *Chcu so skerje lěpje spowjedać.* (Jěz. win. 1853, 321.)

3) Der Instrumental mit *z* bezeichnet eine Gemeinschaft, ein Zusammensein. Ohne die Präposition *z*, welche eigentlich für das slavische *s**) steht, findet sich nur noch *sobu*, welches

*) Warichius (im Jahre 1597) hat noch *s* (= *ss*) *Khrystusom*, *s božim słowom.* (Hórnik, Č. M. S. 1868, 61.)

bereits ganz adverbiall gebraucht wird (cfr. § 88). Mać ta poča wołaći: Z kim so, holčo, rozpraješ? (Sm. 7, 17.) Wšitka so ta čeledź přeč hotuje; hotuj so ty z nami přeč, holičo! (Sm. 10, 1.) Haj, ja sym džensa druhdžom był ze swojim towařšom. (Sm. 13, 9.) Dokelž sym z hólčikom přeč žortowała, dyrbju pře žorty nětk jeho być. (Sm. 17, 31.) Haperlejka z wjedrom rejka. (Č. M. S. 1860, 10.) Marušku sobu tam wabjachu. (Sm. 5, 5.) Čłowjek móže sebi wšo sobu na puć wzać, jenož nic hospody. (Č. M. S. 1860, 12.) Z tobu chcemy porazyć swojich njepräcelow. (Laras, ps. 44, 6.) Z tym jenajki być (cfr. § 86), Jemandem gleich sein (cfr. Miklosich 4, 762). Z někim so nasadźować (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 58), sich mit Jemandem abgeben.

§ 94.

Instrumental der Einschränkung.

Der Instrumental der Einschränkung ist im Wendischen bis auf sehr wenige Ausnahmen verloren gegangen. Dafür gebraucht man jetzt in der Regel den Local mit po (cfr. § 98).

Beispiele: Korčmarjowu džowku, *z mjenom* Khatržinku. (Sm. 11, 9.) A ducy woni namakachu čłowjeka, *z mjenom* Šimana. (Mat. 27, 32.) To bě duška čichomna *z mjenom* Tujka. (Radys. Č. M. S. 1882, 5.)

§ 95.

Instrumental des Mittels.

Von den verschiedenen causalen Verhältnissen wird keines so häufig durch den Instrumental bezeichnet wie das Mittel oder Instrument, woher denn auch der Ausdruck Instrumentalis stammt.

Beispiele: Štóz je *z kóčku* wlóčil, najlěpje wě, kak čehnje. (Č. M. S. 1853—4, 45.) Jěc jako by *z njebozom* wjercať (ib. 121). Taj drje tež *z jenej karu* jězdžitaj (ib. 121). *Z wokatej křidu* wodu nosyć (ib. 124). Štóz so na starosće lehnje a *z nadšiju* wodžeje, spi derje. (Č. M. S. 1856—7, 48.) Tež z wulkeje šklě jěz *z matej tšičku* (ib. 49).

Im Wendischen wie in anderen slavischen Sprachen werden aber auch viele Objecte, welche die klassischen und gewöhnlich auch die deutsche Sprache durch den Accusativ ausdrücken, als

Mittel betrachtet und daher mit dem Instrumental bezeichnet. Das geschieht vorzugsweise bei folgenden transitiven Verben:

1) bei den Verben des Bewegens: *čisnyć*, einmal werfen; *mjetać*, öfter werfen; *zhibować*, biegen; *torhać* so, sich umherzerren; *mikać* (z *wóčkom*), blinzeln (mit dem Auge); *třasć* (*wotřasć*), schütteln; *hibać*, bewegen; *wić* z *hłowu*, den Kopf verdrehen; *kiwać*, winken; *praskać*, knallen, schlagen; *sčahować* z *ramjenjom*, die Schulter verziehen; *machać* (*machotać*), *pjefchotać* z *křidleškom*, mit den Flügeln flattern, die Flügel schwingen, mit den Flügeln schlagen; *žołmić* z *něčim*, wogen; *mjeřwić*, so, wimmeln wovon (*scatere aliqua re*); *hrać* (z *khartami*), [Karte] spielen; *kuleć*, schieben; *zejhrawać*, schwingen, schwenken; z *hłowu* *wjerćeć*, den Kopf drehen (verdrehen).

Beispiele: *Z hłowu mjetać*, kaž knježski kóń. (Č. M. S. 1853—54, 120.) *Z nim (sněhom) překi*, pódlu *mjetajo* wětr *spodźiwany hraje*. (H. Z. 2, 145.) Tam *hraje wětr ze sněhom* (ib. 154). Hans *sčahowaše z ramjenjom* (ib. 227). Kaž by z *hrochownikami čiskať*. (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 55.) *Njepřaskaj* tak z *durjemi* (ib. 57). *Khaponk njehibny so ze žanym stawčekom*. (Bajki 79.) *Z cytym čětom njeměr třase*. (L. S. 1879, 28.) Škórc hrónčko *džěta machotajo z křidleškom*. (H. Z. 2, 9.) *Z wóčkom* na nju *mika*. (Sm. 190, 3.) *Z radnym žitom žołmja pola*. (H. Z. 2, 42.) A *hdžeha nětk mi hona su ze žitom žołmjate?* (ib. 99.) *Hlej, kak so btyšći zahroda ze sadom ličkatym*. (H. Z. 2, 126.) *Z hłowu wjerćeć*. (Dučman, Č. M. S. 1878, 45.) *To so čí přeco tak z ludšimi a ze skotom* na polach *wšo mjeřwi*. (L. S. 1879, 58.) *Wšitcy, kiž mje widža, sawiwaja z hłowu*. (Laras, ps. 22, 8.) *Kiž mje bjez winy hanja, njech z wóčkom njekiwaja* (ib. 35, 19). *Ptačik pak tam z hłowčku wije*. (Spěwn. 163, Jacšawk.) *Knjeni z nosom sčahuje*. (Žarin, Č. M. S. 1872, 112.) *Z jabłučkom sej hraješe*. (Sm. 2, 68.) *Maruška z čěwjenym jabłučkom kuleše*. (Sm. 5, 2.) *Pohonč z cynowej khanu zejhrawa*. (Sm. 116, 6.)

2) bei *zakhadžeć* z *někim*, consulere (*graviter*) in aliquem, gegen Jemanden verfahren, mit Jemandem umgehen, gewöhnlich in üblem Sinne; z *někim* *rjenje činić*, mit Jeman-

dem glimpflich umgehen; křipić ze zubami, mit den Zähnen knirschen.

Beispiele: *Zły křipi na złeho ze zubami.* (Laras, ps. 37, 12; 35, 16.) *Zly ze zubami zakřipi a zańdže* (ib., ps. 112, 10). Frankojo su *z wbohimi Serbami zakhadźeli.* (L. S. 1878, 9.) Muž'jo před městom *zakhadźeja z čłowjekom.* (Łužičan 1873, 44.) *Čin ze mnu po swojim mjenje.* (Laras, ps. 109, 21.) *Kaž ze swojim bližšim zakhadźeš, tak tež Bóh z tobu zakhadźa.* (Arndt 220.)

Anmerkung. Es ist um Jemanden geschehen, de aliquo actum est, heisst entweder z někim je so stało oder po někim je oder je so stało, selten wo někoho je so stało. Z tym lisćom je so stało. (H. Z. 2, 131.) Da-li so husyčka lišcy hladkować, dha je so wo nju stało. (Buk, přisl. 1862, 53.)

§ 96.

Personen als Mittel. Instrumental des Grundes.

Wenn Personen als Mittel gebraucht werden, so wird dies durch den Instrumental mit *z* oder durch den Accusativ mit *přez* ausgedrückt. Sachnamen sollten zur Bezeichnung des Mittels immer im Instrumental stehen.

Beispiele: *Hdyž pak sym khuda služomna, dha sćełe powjesće z póstami.* (Sm. 23, 22.) *Z wětrikom* njech wšak so rozduńeja, *z deščikom* njech pak so rozpŕunjeja. (Sm. 24, 17.) *Z Bohom* dokonjamy móčne skutki. (Laras, ps. 60, 14.) *Z Bohom* so zas nam'kaja. (H. Z. 2, 253.) *Njebjeski wótc bědźatym dušam ze swojim jandželom* tróšt sćełe. (L. S. 1879, 45.)

Der Instrumental bezeichnet den Ursprung oder die wirkende Ursache häufiger, als die anderen Arten des Grundes. Doch wird er in der ersteren Function oft durch *wot* (von) mit dem Genitiv ersetzt. *Ze zymu dyrkotać, vor Kälte zittern.*

Beispiele: Nichtó w Serbach hišće *z hłodom* wumrjel njeje. (L. S. 1878, 2.) *A z hrózbu* kónc woni bjerjechu. (Nar. p. Č. M. S. 1869, 96.) *A ze stysknošću* mrějachu (ib. 97.) *Holičo tak z wjesetóšću* poskak'waše. (Sm. 82, 26.) *A kosa brinči z wjeselom.* (H. Z. 2, 96.) *Ze ztósću* wšitecy zakřipaja. (Přib. 55.) *Wot wowska* konik pěknje košsa. (Č. M. S. 1853—54, 47.) *Rozmjěćena je moja duša wot žedženja* za tvojim zakonjom. (Laras, ps. 119, 20.)

Mučny sym *wot wołanja*, mojej woči stej słabej *wot čakanja* na Boha. (Laras, ps. 69, 4.) Moje wóčko sprachnje *wot žalosćenja* (ib. 88, 10). Moje kolena pótkuja so *wot posćenja* (ib. 109, 24). Lisće a róžički spadte su *ze zymu*. (H. Z. 2, 131.) Ta hałza *z plodom* zhibnjena „pój“ woła, „pój tu sym“. (H. Zejleř, Č. M. S. 1878, 37.) Macocha cheyšé rady zhonić, *wot čeho* je mótka tak rjana. (Sto poh. 86.) *Z wótrym stónčkom* skhnyje trawa. (H. Z. 2, 73.)

§ 97.

Fortsetzung.

Der Instrumental bezeichnet bei den Verben des Sich-Lobens und Sich-Rühmens den Beweggrund oder das Motiv (cfr. gloriari rē): khwalić so z něčim, sich wegen einer Sache loben, sich mit einer Sache brüsten, sich womit oder wessen rühmen; so hordzić z něčim, worauf stolz sein; so naduwać z něčim, aufgeblasen sein, sich aufblasen weshalb.

Beispiele: Wopytaj mje, zo bychmy *so khwalili z twojim herbstwom*. (Laras, ps. 106, 5.) *Khwalće so z jeho swjatym mjenom* (ib. ps. 105, 3). Njech *so hordža ze swojimi wulkimi bohatstwami*. (Laras, ps. 49, 7.) Wohańbja so wšitcy služomnicy přibohow, kiž *so hordža ze swjećatami* (ib. ps. 97, 7). A hat a rěka — rězbarjej — *so z wobrazami hordžitej*. (H. Z. 2, 88.)

Local.

§ 98.

Erklärung. Der Local mit Präpositionen.

Der Local erscheint in der heutigen Sprache nicht mehr rein, sondern nur in Verbindung mit Präpositionen, wenn anders man nicht die Adverbien hierher ziehen will, z. B. rjenje, schön, pěknje, hübsch. Dass der absolute Gebrauch dieses Casus bereits vor geraumer Zeit*) verschwunden ist, scheint uns auch daraus hervorzugehen, dass wir gerade in solchen Ausdrücken,

*) Warichius (im Jahre 1597) hat bereits in seiner Uebersetzung des kleinen Katechismus von Luther w tej noce, we tym swjatym duchu (cfr. Hórník, Č. M. S. 1868, 61).

wie: wo jstwje, in der Stube, wodnjo (= wo dnje, Hórnik, nach einer Handschrift aus dem Anf. d. 18. Jahrh. cfr. Č. M. S. 1879, 138), bei Tage, die jedenfalls ihrer Bedeutung wegen tagtächlich gebraucht wurden, die Präposition we (= wo) finden. Dem gegenüber kann man sich auf Fälle wie dworje nicht stützen, um das Gegentheil zu beweisen, weil eben der Wende nicht nur *w*, sondern auch andere Präpositionen, z. B. *k* mit dem Dativ und *z* vor ähnlichen Consonanten ohne den Vocal *e* ausspricht, so dass auch die Consonanten *k* und *z* gewissermassen unterdrückt werden.

Ueber die Schreibweise konnte man sich lange nicht einigen, indem man die Präposition *w* bald für wirklich nicht vorhanden, bald nur für verschwiegen ansah. Wir sind mit Hórnik*) der letzteren Ansicht. Dučman schreibt in seiner handschriftlichen Grammatik auch *w* přědku, wozu man allerdings nach Analogie des böhm. *v* zadu berechtigt ist. Wenn man aber berücksichtigt, dass wir überhaupt nicht im Stande sind, alles und jedes, was und wie es gesprochen wird, bis in die äussersten Consequenzen genau zu bezeichnen, und přědku bereits zu den Adverbien gerechnet werden kann, so glauben wir den gegenwärtigen, nun einmal feststehenden Gebrauch beibehalten zu sollen.

Anmerkung. Nur doma und domach (zu Hause), delkach (delka, deleka), unten, horkach (horkach, horjeka), oben, nutřkach, nutřika (nutřka), drinnen, wonkach (wonka), draussen, sind noch reine Locale auf die Frage wo, wie domoj und horje die einzigen reinen Dative auf die Frage wohin? (cfr. Archiv für sl. Philologie, II. Band, 336).

Es wird demnach der Local nur noch mit Präpositionen angewendet, nämlich: *w*, *při*, *na*, *wo* und *po*.

Po wird in mannigfachem Sinne gebraucht und zwar:

1) in localer Bedeutung bezeichnet es beinahe dasselbe, wie der Instrumental mit *z* (cfr. § 89), jedoch immer mit der

*) „Předložky *w*, které někteří dle staroslovanského způsobu nepsali, užívá se nyní pro lepší srozumění všude, ačkoli se dle 1, 4 (tohoto článku) nevyslovuje (*w* řečy = řečy jako wrječenjo = rječenjo).“ M. Hórnik. Časopis Musea českého, 1856, 64. Vergleiche dazu ebenso: Hórnik im Časopis „Mašicy Serbskeje“, 1879, 129 ff.

Nebenbedeutung der Ausdehnung über eine Fläche. Po muss daher stets beim Verbum der Bewegung zur Bezeichnung des Weges stehen, na hingegen wird bei Verben der Ruhe angewendet, obgleich bei diesen letzteren po nicht ausgeschlossen ist. Po heisst längs und im Gegensatz zu překi, der Quere nach, quer, gebraucht man po dlu (auch po doľhosóí), der Länge nach (cfr. doľhi, dlě-ši);

Beispiele: Kaž kur lečí *po wětriku*, tak paduchej woči po branju. (Č. M. S. 1853—4, 37.) *Prěki, po dlu* tež khodži pěši putnik *po kraju*. (H. Z. 2, 124.) Z nim (sněhom) *prěki, po dlu* mjetajo wětr spodźiwany hraje (ib. 145). Nuza so *po dworje* wala a nimaš z woknom nutř hlada. (Č. M. S. 1853—54, 41.) Okolo grodu jo šcažcycka, *po njej* tam chože swažbarje. (Sm. 182, 1. 2.) Z nim Morana dže *po boku*. (Přib. 39.) Jědu k nam, jědu k nam N. Nske *po tej mje góle* (holi) *zelonej*. (Sm. 2. 184, 5. 6.) Wsy, cyrkwje, hrody, dwory *po hórkach, dotach* stejace. (H. Z. 2, 92.) Kaž *po njebju* hwězdy steja, tak maš pupy *po polu*. (H. Z. 2, 106.) *Po ćeri* sprawnosće wodž mje swojeho słowa dla. (Laras, ps. 23, 3.) Aber: *na zelonej górcе* zastachu (ib. 7, 8). Spušćej se ty, luby mój! *po tej śnórje žyzanej*. (Sm. 2. 42, 17.) *Po hajku* różno je rozmjetaľ. (Sm. 1; 59.) Lěpje šić a próc, dyž-li *po dworach* kleskać. (Č. M. S. 1853—54, 39.) Njech wuja kaž psy běhajo *po měsce*. (Laras, ps. 59, 15.) Jěť je tón lódnik *po morju*. (Sm. 115, 1.) *Po lawach a wrjećencach* budžeš khodzić a kroćić *po młodych lawach a zmijach*. (Laras, ps. 91, 13.)

2) in temporaler Bedeutung, zu vergleichen dem lat. post, nach, aber auch im Sinne des lat. per, während;

Beispiele: *Po lichomniku* brojeť. (Č. M. S. 1853—4, 42.) Teju mam hišće *po maćeri*. (Sm. 152, 16.) *Po ćmje* tež zas namakaju džělene (te) stawy so. (H. Z., Č. M. S. 1870, 20.) A znamjo Noachowe na njebju steji nowe *po ćmje* a *po dešču*. (H. Z. 2, 103.) Namrěty mječ *po maćeri*. (Přib. 51.) Kermušu *po wobjedše* budže lěpje. (Č. M. S. 1856—7, 52.) *Po stónčku* do hribow hić (ib. 53.) *Po šortach* mohľo so nětk stać. (Sm. 25, 31.) Ja deru jězdziš *po tych nocach, po tych mi śmjatyč*

(*čmowych*) *wjacorach*. (Sm. 2. 32, 1.) *Mór po čmje* (im Finstern) kroči. (Laras, ps. 91, 6.)

Hierher gehört auch: po někim je, po někim je so stało, es ist um Jemanden geschehen, actum est de aliquo (cfr. § 95, 2).

3) bezeichnet po die Art und Weise, namentlich in Bezug auf die Quantität, indem es vorzugsweise die Stelle der lateinischen distributiven Zahlwörter vertritt, im Deutschen je mit Grundzahlwörtern und zu mit dem Dativ.

Beispiele: Jenu lžičku mějachmój, z teje *po rjadu* jědzachmój. (Sm. 40, 34—36.) Snadž tola *po dobrym* wšo je? (H. Z. 2, 220.) Chcyła je wěncy wići kóždemu hólcej *po jenym*, swojemu lubemu *po dvěmaj*. (Sm. 235, 4—6.) Składowachu tam, składowachu, daj! šykne gromaže *po krošyku*. (Sm. 2. 36, 9—12.) Nan dari jimaj něšto hódnje pjenjez, zo byštaj sej *po kublešku* kupiłow. (Sto poh. 85.) Dwacyći papjerkow *po dżesaci tolerjach* dostach. (L. S. 1879, 34.) Kupi holcam naliki, kóždej holcy *po jenej*, swojej lubcy *po dvěmaj*. (Sm. 310, 10—12.) Khorosé přičěri na konju, *po štyrjoch* přeč lěze. (Č. M. S. 1853, 115.) Kóžde město, kóžda wjeska *po swojim wašnju* kleska. (Č. M. S. 1856—7, 44.) A nan da kóždemu dżěsću *po hrošatku*. (Sto pohádek, 76.) Přetož moja je wša zwěrčina lěsa, skót horow *po tysacach*. (Laras, ps. 50, 10.)

Hierher gehört auch po słowje, nach dem Wortlaute, wörtlich, ad verbum.

Anmerkung. Po dwu (böhm. po dvou) ist als Adverb im Sinne von doppelt gang und gäbe.

4) Von den causalen Verhältnissen werden durch den Local vor Allem der Erkenntniss- und der Beweggrund, das Ziel oder die Absicht und das Beispiel bezeichnet. Zu bemerken ist, dass der Zweck namentlich bei den Verben der Bewegung zumeist durch po mit dem Accusativ ausgedrückt wird.

Beispiele: Dothe časy zadžerža so mótka swěru *po swojateje Marinej přikaśni*. (Sto poh. 81.) Błazni sudža *po drasci*. (Žarin, Č. M. S. 1872, 115.) Dha mohł bórzy sam *po prošenju* khodzić. (Bajki 21.) Džělaše wšitko *po swojim wašnju* (ib. 27). Njeznaješ ty mje tek (tež) spo noze, rozmjejoš ty mje *spo tej rjecy* (rěči).

(Sm. 2. 18, 17); *spo mojim z čicha gromjenju, spo mojim z laška klapanju* (ib. 9). Tebje je dobro *po smjeri* pošlać. (Č. M. S. 1853—4, 122.) *Po pécnej dani* = *po prošenju* khodzić (ib. 124). *Po njeho* přilećalo wjele božich jandželow. (Č. M. S. 1860, 9.) *Dawaćeć* je wumrjeł a syn so njeje *po nim* radził. (Č. M. S. 1853—4, 113.) *Chcyła* so wučić rejwać *po Čěskim, Budyskim*. (Sm. 49, 65.) Ty mi njemóžš *po mojej myšli* khodzić. (Sm. 187, 7. 8.) Někomu *po hubje* rěčeć, eigentlich Jemandem nach dem Munde, nach dem Sinne sprechen, d. i. schmeicheln.

Anmerkung. Tón wšitko po swojim čini, er thut Alles nach seiner Art, eigenartig. In solchen Fällen, wohin auch po Čěskim, Budyskim zu zählen sind, haben andere slavische Sprachen den im Wendischen nur in wenigen Ausnahmen erhaltenen Dativ mit po, z. B. онъ всё дѣлаетъ по своему, er thut Alles in seiner Manier. Po štyrjom lězc. (Róla, Č. M. S. 1877, 96.) Skradzu na so mikachu, jednajo po laćansku. (Radyserb, Č. M. S. 1882, 4.) Spokojny wuraz jeho wobliča po swojim wukładowaše. (L. S. 1879, 42.) In po zastarsku, in alterthümlicher Art und Weise, dürfte der Dativ vorliegen. Zastarsku (Arndt 21, 218). Po zastarsku (nach Mikl. 4, 630).

§ 99.

Einige Bemerkungen zur Erklärung der ursprünglichen Bedeutung der Casus.

Das Sanskrit, welches die Grundlage zur Vergleichung der indoeuropäischen oder arischen Sprachen bildet, besitzt acht Fälle und zwar neben den beiden directen, dem Nominativ und Vocativ, sechs indirecte. Im Slavischen ist der achte Casus, nämlich der Ablativ, verloren gegangen, so dass wir nur mehr sieben Fälle haben und zwar ausser den bereits im § 7 näher besprochenen directen fünf indirecte: den Genitiv, Dativ, Accusativ, Local und Instrumental, welche zur Bezeichnung der mannigfaltigsten Verhältnisse nach den drei Hauptkategorien des Raumes, der Zeit und der Ursache im weiteren Sinne verwendet werden.

Mit Recht geht man von der Ansicht aus, dass das Concrete in der Entwicklung des Vorstellungslebens sowohl des Einzelnen, als auch der Gesammtheit ein ursprünglicheres und das Abstracte bereits ein vorgeschritteneres Stadium bezeichnet. Die Vorstellung

der räumlichen Verhältnisse ist zweifelsohne einfacher und hat sich früher entwickelt, als die Vorstellungen der geistigen und causalen Beziehungen. Da aber die Sprache gleichsam eine von dem Volke selbst geschriebene Geschichte seiner intellectuellen Entwicklung ist, so darf man mit Grund voraussetzen, dass auch hier die Priorität der Raumkategorie vor den anderen Kategorien irgendwie zum Ausdrucke gelangt ist. Und einen sicheren Anhaltspunct dazu gewährt uns die Casuslehre.

Unter den Raumverhältnissen kann man zunächst das der Ruhe und der Bewegung unterscheiden. Nach dem ersteren fragt man mit wo? nach dem letzteren dagegen hauptsächlich mit den Fragewörtchen woher? und wohin? Auf die Frage woher? antwortet man im Sanskrit und Latein mit dem Ablativ, im Slavischen aber wie im Griechischen und Litauischen mit dem Genitiv, welcher demnach eine Function des verlorenen achten Falles übernommen hat. Ein reiner Genitiv auf die Frage woher, an welchem man diese ursprüngliche Bedeutung sehr leicht erkennt, ist *loža* (von *ložo*) in der Verbindung *stañši loža* (für *z loža*), aus dem Bette aufgestanden. Auf die Frage wohin? steht der Dativ, wie wir bereits im § 81 an den Beispielen *domoj* und *horje* gezeigt haben. Die lateinische und deutsche Sprache gebraucht zur Bezeichnung des Zieles den Accusativ, wiewohl sich auch noch im Latein Reste des alten Gebrauchs des Dativs erhalten haben, wie *coelo tollere manus*, und umgekehrt auch im Wendischen Fälle, wie *dom* (§ 70), darauf hinweisen, dass der Accusativ auf die Frage wohin? stehen kann. Der Ort auf die Frage wo? wird im Wendischen nur noch durch Präpositionalausdrücke angegeben, wie wir das oben näher angedeutet haben (§ 98). Ursprünglich war diese Function dem reinen Local zugetheilt, was auch sein Name besagen will.

Zur Bezeichnung der Richtung auf die Frage: auf welchem Wege? diente ursprünglich der reine Instrumental, welcher jetzt im Wendischen mit äusserst geringen Ausnahmen, wie *stronu*, nicht mehr ohne Präposition vorkommt (§ 88).

Nachdem wir somit in kurzen Zügen gezeigt haben, dass die verschiedenen indirecten Fälle anfänglich in irgend einer Beziehung eine locale Bedeutung haben, müssten wir nun darthun,

wie sich die anderen Gebrauchsweisen aus der primären örtlichen entwickelt haben. Hier jedoch beginnen die meisten Schwierigkeiten*).

Beim Genitiv muss man sich vor Allem gegenwärtig halten, dass er einerseits für den verlorenen Ablativ auf die Frage woher? und andererseits in der Eigenschaft des eigentlichen Genitivs gebraucht wird, welcher irgend eine Verbindung und Beziehung zweier Begriffe unter einander bezeichnet. Aus der ersteren Bedeutung lassen sich die Genitive erklären, welche bei den Begriffen des Fliehens, der Furcht und dergl. stehen, mögen sie durch Verba oder durch Nomina ausgedrückt sein. Ferner gehört hierher der comparative Genitiv, indem er gleichsam den Ausgangspunct der Vergleichung bildet, ebenso der Genitiv des Stoffes, aus welchem etwas hervorgeht, des Grundes, aus dem sich etwas entwickelt. Dem lateinischen Ablativ der Zeit zufolge wäre auch der Genitiv der Zeit hierher zu rechnen; Miklosich jedoch lässt diese Frage offen. Die Bedeutung des eigentlichen Genitivs liegt den Genitiven des Besizes, der Zusammengehörigkeit in den verschiedensten Beziehungen zu Grunde. Somit ist unter diese Kategorie zu zählen: der possessive Genitiv, der partitive Genitiv, welcher als solcher einen Theil des Ganzen bezeichnet, z. B. *daj mi wody*, während er in Fällen, wie *kusk wody* (ein Wenig des Wassers), das Ganze in Bezug auf einen Theil (*kusk*) angiebt.

Die Erklärung des Genitivs des indirecten Objectes bei den Verben des Sich-Festhaltens und des Sich-Loslassens ist mit vielfachen Schwierigkeiten verbunden. Vorerst muss bemerkt werden, dass diese Verba ohne das Reflexivum ein Object im Accusativ verlangen, so dass der Genitiv nach den reflexiven Zeitwörtern ebenso als Stellvertreter des Accusativs erscheint, wie nach den negirten transitiven Verben (§ 68, 2). Wenn nun der Genitiv im ersteren Falle als ein partitiver Genitiv hingestellt wird, so muss wenigstens analog auch im letzteren Falle

*) Infolge dieser Schwierigkeiten bekämpft Georg Curtius die localistische Theorie überhaupt (cfr. Curtius, Erläuterungen zu meiner griechischen Schulgrammatik, 3. Aufl. 1875, S. 161 ff.).

dasselbe angenommen werden: wie dort die Negation das Zurückhalten der Handlung von dem ganzen Objecte bezeichnet, so dass es von derselben auch nicht einmal in einem Theile berührt wird, ebenso bezeichnet hier das Reflexivum, wenn auch indirect, eine Schwächung des Angriffes, welchen das durch den Genitiv ausgedrückte Object erleidet, indem sich die Einwirkung zunächst auf das directe durch das Reflexivum bezeichnete und in zweiter Linie erst auf das im Genitiv stehende Object erstreckt. Daraus erklärt sich auch der Ausdruck indirectes Object. Man vergleiche dzeržu żerdź, ich halte die Stange, so dass also die ganze Thätigkeit meiner Hände auf die Stange übergeht, und dzeržu so żerdże, ich halte zunächst mit meiner Hand mich (in der Höhe) und dann halte ich zugleich die Stange in meiner Hand. Bei puścić so żerdże, verglichen mit puścić żerdź (die Stange loslassen), kann man folgerichtig auch nicht von dem Genitiv der Trennung sprechen, ebensowenig wie bei njedzeržu so żerdże, für welches es eben steht. Man vergleiche noch lëpić scënu und lëpić so scëny (an der Wand kleben).

Da der Dativ als der Casus, welcher das Ziel auf die Frage wohin? angiebt, auch im übertragenen Sinne das Ziel des geistigen Strebens und Verlangens angeben kann, so erklärt sich daraus der Dativ des Interesses mit seinen Unterarten (cfr. § 82). Er steht daher bei den Verben des Gebens, aber auch ihres Gegentheils, den Zeitwörtern des Nehmens. Der Dativ der Zeit kommt im Wendischen ohne Präposition nicht vor, der ebenfalls ziemlich seltene reine Dativ des Zweckes und Beweggrundes lässt sich aus der localen Bedeutung auf die Frage wohin? leicht erklären.

Während der Dativ den Zielpunct angiebt, nach welchem hin sich die Handlung bewegt, bezeichnet der Accusativ im Allgemeinen das Object, auf welches und über welches sich die Handlung erstreckt. Er kann daher als Object sowohl bei transitiven, als auch bei intransitiven Verben stehen (cfr. §§ 62, 63, 64, 65), er kann aber auch das Ziel, oder besser das Resultat der Handlung angeben, z. B. pisam list, ich schreibe den Brief. Auch die Zeit kann gewissermassen als ein Ausgedehntes aufgefasst werden, worüber sich die Handlung erstreckt; der Unterschied

zwischen Zeitdauer und Zeitpunkt ist dabei ohne Belang, indem in jedem Falle wenigstens an die Dauer eines Momentes gedacht werden muss. Den Grund bezeichnet der reine Accusativ im Wendischen mit Ausnahme von što? (cfr. § 74) in der Regel nicht, welches übrigens nur ein inneres Object ist; ebenso lassen sich die Accusative der Art und Weise, wie wysoko, auf ein inneres Object zurückführen, z. B. ptačk leći wysoko (der Vogel fliegt hoch) = leći wysoki lët.

Ueber den Local haben wir bereits im § 98 das Nöthige gesagt.

Ogleich auch der Instrumental gleich dem Local im Wendischen mit äusserst geringen Ausnahmen nicht mehr ohne Präposition vorkommt, so muss man doch in sehr vielen Verbindungen, wo er mit der Präposition *z* versehen ist, dieser letzteren mehr oder weniger jeden erheblichen Einfluss auf seine Bedeutung absprechen. Ohnehin unterscheidet der Wende nicht mehr *z* von *s*. Aus der ursprünglichen localen Bedeutung auf die Frage: auf welchem Wege (cfr. lat. Ablat.) lässt sich, ähnlich wie beim Accusativ, auch der Instrumental der Art und Weise erklären, welche füglich auch ein Weg für die Handlung ist, die entweder an und für sich eine Bewegung ist, oder doch als solche gedacht wird. Wie nahe verwandt endlich die Begriffe Weg und Mittel sind, kann man unter Anderem auch aus dem griech. *διά* (cfr. per, durch, přez) in *διὰ πολεμίας πορεύεσθαι* (durch Feindesland ziehen) und *διὰ τῶν ὀφθαλμῶν ὁρῶμεν* (mit [durch die Augen] den Augen sehen wir) erkennen.

Der Infinitiv.

§ 100.

Bekanntlich gehörte auch der Infinitiv ehemals zu den flexiblen Redetheilen; doch pflegen wir ihn bereits seit undenklichen Zeiten nicht mehr zu decliniren, so dass er in allen beliebigen Verbindungen formell gar keiner Veränderung unterworfen ist. Gleichwohl dürfen wir ihn mit Rücksicht auf die Syntax als ein Substantivum betrachten, welches jedesmal in demjenigen Casus steht, in welchem ein dem Infinitiv entsprechendes Dingwort in der

betreffenden Verbindung erscheinen würde. So kann man ihn in dem Satze: *Lěni so boji lehný stanjenja dla* (Č. M. S. 1862, 114) für einen Genitiv ansehen, indem das Substantivum verbale, das wir für den Infinitiv einsetzen, in den Genitiv zu stehen kommt: *lěni so boji lehnjenja*. In dem Beispiele: *Služomna je nawučena zahe stawać a špatnje snědać* (Sm. 111, 5) können wir die beiden Infinitive durch die betreffenden Substantive im Dativ ersetzen: *Služomna je nawučena (přiwučena) zažnemu stawanju a špatnemu snědanju*. Man könnte zwar in letzterem Falle auch *na* mit dem Accusativ des Substantivums verbale anwenden, es ist jedoch der Dativ sowohl wegen der Analogie anderer slavischen Sprachen, als auch aus dem Grunde vorzuziehen, weil der Infinitiv niemals für solche Casus steht, welche von Präpositionen abhängen. Deshalb kann er auch im Wendischen weder für den Instrumental, noch für den Local stehen, weil diese beiden Fälle nie ohne eine Präposition vorkommen, er muss demnach in solchen Fügungen durch das Verbalsubstantiv vertreten werden.

Nichts destoweniger unterscheidet sich der Infinitiv auch in syntaktischer Beziehung von dem Substantivum verbale und zwar:

1) dadurch, dass er gleich den bestimmten Formen des Zeitwortes durch Objecte und reine Accusative ergänzt und regelmässig durch Adverbien näher bestimmt wird, z. B. *kóždy dyrbi swoju wótčinu nutrnje lubować*, Jeder soll seine Heimath von Herzen lieben;

Anmerkung. Wie bei dem Infinitiv regelmässig, so steht hier und da auch beim Substantivum verbale (cfr. § 59) der Casus des Verbums, z. B. *šórc woblekanje* (= *woblekanje šórc*), das Anziehen des Rockes, *wěnc stajenje*, das Aufsetzen des Kranzes. *Bělej ručcy zawdaće*. (Sm. 112, 27.) *Po mojim z čícha gro-njenju, z lažka klapanju*. (Sm. 2. 18, 9.)

2) dass auch im Slavischen die Zeit wenigstens insofern durch den Infinitiv angegeben wird, als er entweder zu einem vollendeten oder unvollendeten Zeitworte gehört, wie z. B. *padnyć* (*πεσεῖν*) und *padać* (*πίπτειν*), *hić* und *dónć* im Vergleich zu *khodźić* und *skhadžeć* (cfr. griech. *ἐλθεῖν, ἔλναι, ἔρχεσθαι*). Die klassischen Sprachen übertreffen in dieser Hinsicht das Slavische, indem sie durch den Infinitiv neben der Zeitstufe,

welche bei uns nicht ausgedrückt erscheint, auch das Genus bezeichnen. Dagegen in Bezug auf die Art und die Person wird er in keiner indoeuropäischen Sprache flectirt. Dadurch kommt er wieder dem Substantivum näher. Richtiger und consequenter sollte man ihn deshalb auch nicht unter die Modi des Verbumbis zählen, sondern er ist eigentlich eine unbestimmte und zwar nominale Form des Zeitwortes. Der Infinitiv der Vergangenheit muss im Wendischen umschrieben werden, was gewöhnlich durch einen Nebensatz mit der einleitenden Conjunction *z* geschieht.

Die deutsche Sprache kann den Infinitiv auch decliniren, doch wohl nur unter Voraussetzung des Artikels, z. B. das Schreiben, des Schreibens, dem Schreiben. Der Plural jedoch kommt nicht vor, dagegen kann er mit Präpositionen wie *z*, und zwar auch in Verbindung mit *ohne* und *um*, gebraucht werden. Endlich ersetzt das Latein die fehlenden Casus des Infinitivs durch die Formen des Gerundiums bez. Gerundivums und des Supinums: *amandi*, *amando*, *amandum*, *amatu*, *amatum*.

Damit lässt sich sehr wohl das slavische Verbalsubstantiv in eine Parallele stellen. Darin also zeigt sich mehr oder minder die nominale Natur des Infinitivs.

§ 101.

Der Infinitiv als Subject und Object.

1) Dass der Infinitiv als Subject erscheinen kann, haben wir bereits in § 5 gezeigt. Hier fügen wir noch einige Beispiele hinzu:

Do błóta *padnyć* njeje najhórše, ale w błóće *ležo wostać*. (Č. M. S. 1860, 10.) Lěpje z kefka *hladać* hač do kefka. (Č. M. S. 1862, 114.) Druhemu je lohko wucho *rězać*. (Č. M. S. 1853—54, 34.) *Jěsć* a *pic* je poł žiwjenja, w heli *ležeć* cyłe. (Č. M. S. 1853—4, 37.) Lěpje *dočakać* hač *pokhwatać*. (Č. M. S. 1853, 39.) *Slubić* a *dać* je wjele (ib. 43). Raz *połožiť* jow, raz *połožiť* tam, to čini džěto k swjatym dnjam. (Č. M. S. 1856—7, 47.) Z knježimi je čěžko *skoržiť* [= *skorženje* z knježimi je čěžke]. (Č. M. S. 1856—7, 50.)

2) Der Infinitiv steht als Prädicat. Dies kommt im Slavischen seltener als im Deutschen, dennoch öfter als im Latein vor. Es können auch sowohl das Subject als auch das Prädicat durch den Infinitiv ausgedrückt werden.

Beispiele: Hnady *hladać* rěka husto nuzu *tradać*. (Č. M. S. 1855, 113.) Pozłočany horb *widzieć* njeje [= njeje *widzomyj*]. (Č. M. S. 1860, 12.) Mać je mi wšudźom *znać*. (Č. M. S. 1855, 114.) Spěwaj mi, holečo, wjesoły hłós, zo je mi *stysěci* daloko. (Sm. 73, 1.)

3) Als Attribut oder Apposition erscheint der Infinitiv am häufigsten bei den Substantiven čas (Zeit), wašnje (Art, Sitte), zwuknjenje (Gewohnheit), móda (Mode, Gebrauch) und dergl.

Beispiele: To je krasnje wutroby *wašnje* křiwdu *wodać*. (Arndt 210.) Młodzenc, kotryž ma *zboże* w tutym wokomiku fijałku *wotšćipnyć*, dóstanje tu rjanu knježnu. (Bajki 2.) Běše šewc, kiž měješe to hjezbožne *wašnje*, kóždu zbóžnu sobotu hać do połnocy haj skoro do njedźele ranja *dźětać* (ib. 17). Při-
słušnosće *do česće być*. (L. S. 1878, 2.)

4) Als Ergänzung bez. Object und adverbelle Bestimmung wird der Infinitiv

a) bei solchen Zeitwörtern gebraucht, die in Verbindung mit ihm den Modus näher beschreiben; solche Zeitwörter nennt man Hilfsverba. Hierher gehört vor Allem *chcyć*, wollen; *wotmyslić sej*, Entschluss fassen; *mysle měć*, Absicht haben; *móc*, können; *hodźeć so*, sich (thun) lassen, möglich sein; *dać* *), welches (cfr. § 87) im Sinne des lat. *jubere* und des deutschen lassen, zulassen, und zwar in allen Verbindungen und Nuancen gebraucht wird. Nur in einigen Fällen wird es gewöhnlich durch *wostajić*, eig. stehen lassen, ausgedrückt, jedoch steht dieses wie auch *widzieć*, sehen, und *namakać*, finden, *nadeńć*, antreffen (cfr. das griechische Particip der Ergänzung) nie mit

*) Das Deutsche wendet nach fremdem Vorbilde häufig das Verbum machen mit dem Infinitiv eines Verbums an, um dem letzteren dadurch einen factitiven Charakter zu verleihen. Das Wendische drückt dies vielfach durch ein besonderes Verbum, in den meisten Fällen aber durch *činić* (machen) und einen Satz mit *zo* aus, z. B. *Štóž sčini, zo by zaso rěčała, budže jejny mandźelski*. (Bajki 28.)

dem Infinitiv, sondern mit dem Transgressiv bez. Particip der Verba überhaupt, besonders aber der der Ruhe, wie: *sedžo**) *stejo*, *ležo*. Selten wird auch *słyšeć*, hören, in dieser Weise construiert. Zu bemerken ist noch, dass diese Transgressive ohne Rücksicht auf Genus und Numerus für alle drei Geschlechter und Zahlen gebraucht werden: *pomnik lubosće dlěje stejo wostawa hač mosaz a marmor*, das Denkmal der Liebe bleibt länger stehen als Erz und Marmor; *pjenjezy stejo wostajić*, Geld (aus)stehen lassen; *wšo stejo a ležo wostajić*, Alles stehen und liegen lassen; *wuz wolić* (eig. malle, lieber wollen), wählen;

Beispiele: Teju *widžeše* při swojim ložu z blukimaj wočomaj cyličku nóc na njeho *hladažo*. (Bajki 20.) Połny měsack směwkate *widzi* we ložkach pócćiwych rucy styknywši *je ležo*. (Wehla, Č. M. S. 1878, 7.) *Su sebi wotmyslili* za dwaj dnaj *wotjěć*. (L. S. 1879, 27.) Čłowjek *móže* sebi *wšo* sobu na puć *wzać*, jenož nic hospody. (Č. M. S. 1862, 22.) Tam *mygu* (móžu) *choziš* we wěnašku, we tom mě wěnašku rušanem. (Sm. 2. 4, 15.) Jelizo ty swojeho njeprěćela woła abo *wóšla nadeńdžeš*, zo je so zabłudził, abo pod swojim brjemjenjom *ležo*, *dyrbiš* ty jeho zaso *wróćić*. (5. Mojz. 22, 1.) *Namakaštaj* jeho w templu *sedžo*. (Luk. 2, 46.) Sy snadź sebi *wuwoliša hrać* z tym młodym nalěcom? (H. Z., Č. M. S. 1872, 67.) A Khrystus *namaka* jich *spicy*. (Mat. 26, 40.) Wšak *chce* ěi to Bóh wjefšny wšitko zasy *wobradzić*. (Č. M. S. 1860, 8.) *Daj* mi jeno te srjódki *zesběrać*, kiž z twojoh' knježskoh' blida padaju (ib.). *Njedať* se pjerwej (prjedy) jej z města *gnuš*, až dejala *zlubiš*, až (zo) jogo *chco buš*. (Sm. 2. 2, 31.) *Daj* sebi moju radu *spodobać!* (Daniel 4, 24.) *Njeda* so *wobsuwać* našim noham. (Laras, ps. 66, 9.) *Lada ležo wostachu*. (Sm. 83, 1.) Při něčim *stejo wostać* kaž woł při wale syna. (Č. M. S. 1853—4, 119.) Lesnosć mi *škodžeć myśle ma*. (Jěz. win. 1853, 315.) Ja tam *widžach* wrobla *lečo*. (Sm. 243, 1.) Ja *słyšach* ěe tak *rěčo*. (Jěz. win. 1853, 312.) Liška *wusłyša wóz jědžo*. (Bajki 34.) *Zastłyša* wokoło wušow něšto

*) Für: mi je so *sedžeć* wostudziło sagt man häufiger: mi je so *sedžo* wostudziło, ich bin des Sitzens überdrüssig geworden.

zynćec (ib. 37). Pětr *wuhlada* wušitu drastu *ležo* (ib. 48). Jadro pak *wosta* w šiji *těacy* (ib. 79). (Andere Beispiele § 87, 1.) Štóż *so myslę ženić ma*, tón nječ swěru kedźbu da. (Sm. 271, 1, 2.)

b) bei vielen Zeitwörtern, welche den im vorhergehenden Punkte besprochenen sehr nahe kommen und daher uneigentliche Hilfsverba genannt werden: *dowolić*, erlauben; *dopušćić*, zugeben, gewöhnlich mit *zo*; *hladać*, suchen, doch kann man sehr häufig dafür das einfache Durativum oder Iterativum des betreffenden Infinitivs anwenden, ganz germanisirend ist *pytać*; *pomhać*, helfen; *dokonjeć*, im Stande sein; das unpersönliche *radži so komu*, es gelingt Jemandem; *słuša so*, es gehört sich und besser *zaleži (so) komu*, es geziemt (sich); *přisteji komu*, es steht Jemandem gut, es gereicht Jemandem zur Ehre; *mam to činić*, ich habe das zu thun, *nimam*, darf nicht, *dyrbju činić*, muss etwas thun; *bojeć so*, sich fürchten, scheuen; *hańbować so*, sich schämen; *na kedźbu so brać*, sich in Acht nehmen, sich hüten; bei diesen drei letzteren Ausdrücken steht der Infinitiv als Stellvertreter des Genitivs (cfr. § 76, 2. 3); *slubić*, versprechen; *směć*, dürfen; *wobarać*, verwehren; *zakazać (zapowjesć)*, verbieten; *poručić* und *kazać*, gebieten, befehlen; *napominać*, ermahnen; *pohnuwać*, ermuntern; *radzić*, rathen, anrathen; *winowaty być*, verpflichtet sein; *hódny być*, würdig sein; *trjeba je komu*, opus est alicui, nöthig haben, man muss; *trjebać*, brauchen;

1. Anmerkung. Nach *zakazać* und *zapowjesć* steht häufiger ein Satz mit *zo*, doch muss das Verbum gewöhnlich im Conditional, für welchen aber auch *směć*, dürfen, und *dyrbjeć*, müssen, gebraucht werden, stehen und negirt sein, weil dieser Nebensatz nach der Auffassung unserer Sprache nicht den Inhalt des Verbotes, sondern die durch dasselbe beabsichtigte Folge bezeichnet. Uebrigens liesse sich die Negation im Nebensatze auch als ein Ueberrest der parataktischen Construction erklären. (Cfr. § 122, 2. Anmerkung.)

2. Anmerkung. *Hladać*, suchen, hat häufig einen finalen Nebensatz mit *zo* im Conditional. Dasselbe gilt von *na kedźbu so brać*, sich hüten, *wobarać*, wehren.

3. Anmerkung. Boječ so, sich fürchten, hat oft einen Nebensatz mit zo und dem Conditional von móc, können, jedoch unter Weglassung des Hilfsverbuns bych, ähnlich wie im Deutschen, ich fürchte, es könnte. Hańbować so, sich schämen, hat auch einen Nebensatz mit zo, aber im Indicativ. Ueberhaupt muss diese Umschreibung durch einen Nebensatz überall da stattfinden, wo im Deutschen oder in anderen Sprachen ein Infinitiv der Vergangenheit steht.

Beispiele: Prjedy ja z puća ěi njeponđu, hač ty mi *nje-slubiš* moja *być*. (Sm. 17, 5.) Bóh *swěćić każe* slóncu. (H. Z., Č. M. S. 1878, 35.) Nazajtra ji stary muž *radše* přichodne lěto zaso na horu *hić*. (Bajki 7.) Kral *poručí* Jurfej konje *wobsedtać* (ib. 37). Ja *sej pomyslich* do toh' hajka *hić*. (Sm. 216, 7. 8.) Miłosć ěi *džěćí morić kasa?* (Přib. 48.) Khudy a khory *dyrbi* sebi wjele lubić *dać*. (Č. M. S. 1855, 113.) Štóz *chce jěsć, dyrbi* sebi po nje *lězć*. (Č. M. S. 1860, 12.) Hdy by křud był wows a sakrowanje *čahnyć pomhało*, dha by něchtóž-kuli zapřah měł. (Č. M. S. 1855, 112.) Lěni *so boji lehnýć* stanjenja dla. (Č. M. S. 1855, 114.) Wutroba *ma* husto *čezše njesć* hač khribjet (ib. 118). Holčka *džěše pomhać pasć*. (Sm. 125, 29.) Štó *ma* nam *wobarać wjeselych być?* (Sm. 26, 3.) Dowol mi, maći, k morju *hić*. (Č. M. S. 1880, 16.) *Skazato* (žowcyšćo) swojomu lubemu, *skazato* jomu *jo* na jgru *přisć*. (Sm. 2, 13, 5.) Přirejtowali tam rejtarjo, *kšěli byš nocowane*. (Sm. 2, 22, 9.) Kiž mohł wšitkim wutrijehić, *ma* so hišće *narodzić*. (Č. M. S. 1853—4, 37.) Stareho zajaca *njetrjebaš wučić* do kału khodzić. (Č. M. S. 1853—3, 43.) So *njesměš* dale *přescěrać*, hač so móžeš *přikrywać*. (Č. M. S. 1853, 117.) *Dyrbi-li džělaćeť* na mzdu *łakać*, da tež rad na so *čakać*. (Č. M. S. 1855, 112.) Ty sy je *poručit* jara swěrnje *wobkedšbować* twoje *přikaznje*. (Laras, ps. 119, 4.)

c) bei widžeć (cfr. auch oben 4), sehen; čuć, fühlen, spüren; słyšeć hören, dagegen im Sinne von vernehmen, man erzählť mir, steht zo; wjedžeć, wissen, sich worauf verstehen [mit zu und dem Infinitiv]; ebenso rozymić und wustejeć so; wuknyć, lernen; přiwuknyć und přiwučić so, sich gewöhnen; bei wučić (cfr. § 75) kann der zweite Accusativ, d. i. der der Sache, durch einen Infinitiv ersetzt werden; zabyć, vergessen;

Beispiele: Chcył so hólčik woženíc, *njewjedšat so šikować.* (Sm. 93, 1.) Nócka wjele *prajíc wé.* (Č. M. S. 1855, 115.) Štóz *wé kradnyć, wé tež khować.* (Č. M. S. 1855, 117.) Nošu twój strach a *njewém* sebi *pomhać.* (Laras, ps. 88, 16.) *Zabudu* swój khlěb *jěsć.* (Laras, ps. 102, 5.) Tak naše dny *ličić wuč* nas. (Laras, ps. 90, 12.) Stareho zajaca njetrjebaš *wučić* do kału *khodšić.* (Č. M. S. 1853—4, 43.)

Anmerkung. Wustejeć so und šikować so, sich zu etwas schicken, eignen, haben gewöhnlich do mit dem Genitiv des Verbalsubstantivs bei sich.

d) bei počec (započec), beginnen, anfangen; přestać, aufhören, niederwendisch chopiś (incipere, vergl. böhm. chopiti se něčeho), anfangen; hotować so, sich vorbereiten, im Begriffe sein. Im Sinne von „energisch, heftig anfangen“ oder „in Angriff nehmen“ wird dać mit do und dem Genitiv von Substantiven, namentlich des Verbalsubstantivs, gebraucht.

Beispiele: Kokula *započnje kukać,* hdyž je so mlodeho wowsa najědła. (Č. M. S. 1863, 22.) Luby *se chopiť zaléwaś.* (Sm. 2. 1, 3.) Tam je *so počat šikować,* z mječikom *sejhrawać.* (Sm. 93, 7.) Swěcka *chopi gasowaś, gólce se chopi zaléwaś.* (Sm. 2. 81, 13.) Serp *křiwý, rjeńše holcy, wzmiće a hotujće so wothjerać.* (H. Z. 2, 108.) *Daštaj so do studowanja.* (L. S. 1878, 10.) Krymjakowa *so do płakanja da* (ib. 1879, 45).

5) Ausser diesen Arten des Infinitivs giebt es auch Fälle, wo er statt eines Nebensatzes steht und zwar gehört hierher:

a) der Infinitivus finalis *), für welchen auch ein Absichtssatz mit zo angewendet wird; namentlich kommt er häufig nach den Verben der Bewegung vor;

Beispiele: Hdyž swědomje wotući, *přiběhnje čert je kolebać.* (Č. M. S. 1855, 112.) Tři kozy *džěchu* do hajka *lišičko hřymzác.* (Jordan, Sm. 2. 159.) Staj sebjě (dat.), *rědna, ten běły šlewjeť, ži tam teke hogleđasć.* (Sm. 2. 7, 10.) *Šta je tam Hilžička trawičku žnjeć.* (Sm. 1, 1.) Swojeho lubeho *pytać du.* (Sm. 15, 14.) Njezměju-li ja khlěba *dość, budu jej dawać całty jěsć.* (Sm. 53, 9.) *Móžeš so ke mni nutř wohrjeć hić.* (Sm. 101, 10.)

*) Hierher gehört auch im Niederwendischen das Supinum, welches sich noch erhalten hat. (Hórnik, Čas. Mus. česk. 1856, 64.)

b) der Infinitiv in verkürzten Sätzen. Häufig steht ein Infinitiv für das Verbum finitum im Nebensatze, wenn sowohl der regierende als auch der abhängige Satz ein und dasselbe Subject haben. Regelmässig tritt eine solche Verkürzung bei indirecten Fragesätzen ein. Nescio, quid sit dicendum, njewěm, što prajić, ich weiss nicht, was ich sagen soll; dagegen njewěm ničo prajić, ich weiss nichts zu sagen.

1. Anmerkung. Interessant ist der Gebrauch des Infinitivs an Stelle von Substantiven, doch beschränkt sich dies unseres Wissens nur auf snědać, frühstücken = snědanje, das Frühstück; wobjedować = wobjed, Mittagessen; swačić, Vespern (jausen) = swačina; wječerjeć = wječef, Abendessen; jěsć = jědz, Essen, und endlich pić = piće, Trinken, Getränk.

2. Anmerkung. Von einigen Verben wird der Infinitiv in einem absoluten Sinne gebraucht, so dass er mehr oder weniger ausserhalb der Construction steht, z. B. najebać, wohladać so, ohne darauf zu achten, ungeachtet dessen. Solche Infinitive stehen gewissermassen für die entsprechenden Transgressive.

Beispiele: Hdyž pak wona poč'na sedžeć, jěsć jej wón sam přinoša. (Sm. 276, 41—42.) *Njewjedžat sej kajku wsac.* (Nar. p. Č. M. S. 1869, 99.) *A najebati pris a pras we runym měrje wusny zas.* (Radys. Č. M. S. 1871, 93.) *Kupit je sej za pjenježk pić.* (Sm. 60, 14.) *Stara mać wječerjeć warješe.* (Sm. 260, 5.) *Ty najbóle na toh' twaf, kiž wé, kak so zekwić.* (Sm. 272, 31. 33.) *Najebać mi kralestwo, nimam-li [to holičo] toh' holiča.* (Radys. Č. M. S. 1882, 4.) *Toh' hajnika ach najebać, na kuble móžeš knjenjować.* (Wehla, Č. M. S. 1878, 139.) *Rubježnik da jemu jěsć a pić.* (Bajki 15.) *Jurij njewjedžeše što započec* (ib. 48.) *A ja hdže hić njewěm.* (Łužičan, 1874, 65.) *Ty so njesměš nawučić na jěsć wumyslenny być.* (Wowka 11.) *Jěsć a pić mi njestodzi.* (Łužičan, 1872, 92.) *Wohladać so do Kukec* (ib. 1873, 45).

Zweiter Theil.

Die Lehre vom zusammengesetzten Satze.

I. Abtheilung.

Der einfach zusammengesetzte Satz.

§ 102.

Begriff und Eintheilung des zusammengesetzten Satzes.

Ein einfach zusammengesetzter Satz besteht aus zwei einfachen Sätzen. Das Verhältniss der einzelnen einfachen Sätze zu einander kann zweifach sein, indem entweder jeder von ihnen auch für sich verständlich ist und einen abgeschlossenen Gedanken enthält, oder es kann auch geschehen, dass einer oder mehrere solcher Sätze erst in Verbindung mit anderen einen vollständigen Sinn geben. Sätze der ersteren Art stehen zu einander im Verhältniss der Coordination (Beiordnung), oder sie sind coordinirt (beigeordnet). Sätze der letzteren Art dagegen stehen im Verhältniss der Subordination (Unterordnung) oder sie sind subordinirt (untergeordnet). Die beiden Sätze: *wučef rěči a šulef posłucha* (der Lehrer spricht und der Schüler hört), sind einander coordinirt; dagegen ist in dem Beispiele: *wučef napomina šulerja, zo by posłuchał* (der Lehrer ermahnt den Schüler, er solle hören), der zweite Satz dem ersten untergeordnet, oder, was dasselbe sagt, der erstere dem letzteren übergeordnet.

Beigeordnete Sätze haben gewöhnlich denselben Ton, während der untergeordnete in der Regel mehr hervorgehoben wird als der übergeordnete.

Anmerkung. Die Coordination oder Parataxe ist einfacher als die Hypotaxe oder Unterordnung, und daher auch im ungekünstelten Volksliede überwiegend und selbst in vielen Fällen, wo nach unserem Ermessen eine Unterordnung vorliegt, schimmert

noch die Parataxe durch. Ein Analogon findet man auch im Homer, wovon Curtius sagt: „In der homerischen Hypotaxis blickt noch häufig die ältere Parataxis durch. Am bekanntesten ist dies in Bezug auf das $\delta\acute{\epsilon}$ des Nachsatzes, das sich nur so erklären lässt.“ (Erläuterungen, S. 194.)

§ 103.

Die Conjunctionen im Allgemeinen.

Der innere Zusammenhang der einzelnen zu einem Ganzen vereinigten Sätze beruht auf näherer oder entfernterer Verwandtschaft des Sinnes. Äusserlich wird dies durch Interpunctioenszeichen, gewöhnlich durch das Komma, weit häufiger aber durch Conjunctionen bezeichnet.

Die letzteren werden, je nachdem sie coordinirte oder subordinirte Sätze verbinden, coordinirende oder subordinirende Conjunctionen genannt.

Wenn zwei oder mehrere dem Sinne nach zusammen gehörige Sätze äusserlich durch keine Conjunction verbunden erscheinen, so nennt man einen solchen zusammengesetzten Satz ein *Asyndeton*, dessen man sich in lebhafter und nachdrucksvoller Rede zu bedienen pflegt. Häufiger kommt es an Stelle coordinirender als subordinirender Conjunctionen vor.

Das Gegentheil davon ist das *Polysyndeton*, welches in der Anwendung von Conjunctionen auch an solchen Stellen besteht, wo sie in der gewöhnlichen Sprache nicht gesetzt werden, demnach mehr oder weniger überflüssig sind.

Anmerkung. Infolge vielfacher Schwierigkeiten werden wir auch im Folgenden solche Belege heranziehen, welche nicht durchaus einfach, sondern auch vielfach zusammengesetzte Sätze darstellen. Zur Veranschaulichung dessen, worum es sich in jedem Falle handelt, werden wir die betreffenden Wörter mittels liegender Lettern hervorheben.

Beispiele: *Asyndeta*: Na pana ja njepowěm (*prětož, dokelž*), ja sym jeho služomnik. (Sm. 2, 11—12.) Kusk tam dale přińdžechu (*a*), młodej pani prajichu. (Sm. 2, 29. 73.) Kusk tam dale přińdžechu (*a*), mječik z nóżnow sćežechu (ib. 73.) Moja džowka doma njej' (*ale*), wona je mi wumrjela. (Sm. 6, 5.) Z wotrohóm luby zašćerča (*zo*), stara mać jeho wustyša. (Sm. 7, 13.)

Im ersten Beispiele könnte man den zweiten Satz mit *přetož* coordinirend oder mit *dokelž* subordinirend anschliessen. In den beiden folgenden Fällen liesse sich *a* anwenden. *Wona je mi wumrjeja* steht im Gegensatze und sollte daher durch *ale* angereicht werden. Im letzten Beispiele dürfte eine Subordination mittels der consecutiven Conjunction *zo* angezeigt sein.

1. Abschnitt.

Coordinirte Sätze.

§ 104.

Die anreihenden Conjunctionen.

Das gegenseitige Verhältniss zweier coordinirter Sätze in Bezug auf den Sinn kann im Allgemeinen dreifach sein, indem sie entweder einander mehr oder minder ähnlich sind, oder der eine das Gegentheil oder endlich irgend eine Begründung des anderen enthält. Darnach unterscheidet man auch die angewendeten Conjunctionen in *copulative* (anreihend), *adversative* (entgegenstellend) und *causale* (begründend).

Die anreihenden können wieder von dreierlei Art sein:

1) Einfach anreihende Conjunctionen bestehen in einem oder mehreren Wörtern und sind: *a*, und, *tež*, auch, und auch, *a tež*, und auch, *runje tak tež*, ebenso (wie), *tak derje kaž tež*, ebenso gut wie; *ani*, und nicht, wofür schon gewöhnlich *a nic*, und nicht, *ani — ani* *), *weder — noch*, *ani*, nicht einmal, auch nicht einmal (*ne — quidem*), sogar nicht; *a ani*, und nicht einmal, *hišće* ('šće) **), noch dazu, *obendrein* (*insuper*), nicht einmal; *přec(o)*, ein tonloses und, etwa das homerische *ἀρα*; *hakle*, erst, *hakle* mit Negation: nicht einmal, gar nicht; *zabywši* ***), geschweige, *zabywši hakle*, geschweige denn.

*) Aeusserst selten in der Poesie: *ni — ni*. (Wehla, Č. M. S. 1878, 7.)

**) In affirmativen Sätzen heisst sogar: *sam*, selbst (*ipse*), *tež*, etiam.

***) *Zabywši* ist eigentlich der Transgressiv der Vergangenheit von *zabyé*, vergessen, häufig erscheint nach *zabywši* noch ein Objectsatz mit *zo*, der gewöhnlich gekürzt wird. *Za to jim we wutrobach pomniki stajeja, kotrychž njewjedro wobškodzić njemože zabywši podtorhač*. (L. S. 1878, 2.)

Beispiele: Tu zynči cyłe podnjejbo, tu lëkaŕ, strowe powëtro, ci *hakle* njeda skhorjeć. (H. Z. 2, 89.) Dyrbju w morju złoty pjeršćeń namakać *a* njewidžu *ani* dna. (Bajki 42.) Do poŕ staj lučki njepřišłoj *a* dwaj staj hrodaj nadešłoj. (Sm. 18, 11.) Wona tam sedžo plakaše, swojej bëtej ručcy łamaše, wódny muž *teš* tam přińdze. (Sm. 34, 15.) Turkojo do wočow njemóža jim hladać *a* kak (móhli) bitwu *hakle* bići z nimi. (Łužičan 1864, 120.) Jej hubka jako purpur, jej włóska złoćana *a* jeje ličcy *hakle* so krasnje blyšćitej (ib. 1873, 125). Hdyž wona přišla na piwo, je wón z druhimi rejwał, jej' *'šće* njeje šënkował. (Sm. 9, 12.) Jenu 'nož kruwu mjeještaj, *hišće* sej jej' njepodeještaj. (Sm. 39, 7—8.) Hólčik tón zawrócił konika, *preco* wón rajtował maćeri dom. (Sm. 50, 93.) Wona rëzny *precy* do pjeršćeńka. (Sto poh. 76.) Ja sym wšë ćelatka rozhubiła, sama *'šće* w hajku so zabłudziła. (Sm. 48, 19—21.) Čim bohatsi, ćim khwalbniši *a* pěkny *hakle* prawje. (H. Z. 2, 251.) *Preco* wón hnał je tam do Khrósćic, *preco* wón hnał je tam kowarjej. (Sm. 50, 31. 32.)

2) Vertheilende (distributive), als: z džëla — z džëla, theils — theils, z. B. z džëla stejachu, z džëla sedzachu.

3) Erläuternde (explicative), als: *a* to, und zwar, et id (jedoch gewöhnlich ohne Unterschied für alle Zahlen und Geschlechter), mjenujcy, nämlich (eigentlich Transgressiv des Präsens von mjenować), wšak (gewöhnlich nachgesetzt), freilich, ja (enklitisch) nachgesetzt, ebenso džë nachgesetzt (doch vergl. § 106).

Beispiele: Wšak zasy hrëšachu přećiwo njemu, morkotajo přećiwo najwyššemu w puscínje. Spytowachu *mjenujcy* Boha we swojej wutrobje. (Laras, ps. 78, 17—18.) Ach woćiń wutrobu, *wšak* žortować njej' z Bohom. (Pob. Sp. 20.) Tole wšak (aber) njeje nic njewjesta, to *džë* je moja młódsza sotřička. (Sm. 5, 59—60.) To so hodži *a* to (so hodži) skerje hać nic. (L. S. 1879, 26.)

§ 105.

Adversative Conjunctionen.

Die adversativen Conjunctionen lassen sich ebenfalls unter drei Kategorien bringen:

1) Zur ersten gehören die rein adversativen: *ale* (zusammengesetzt aus *a* und *hle*, *ecce*), *aber*; *nawopak*, *immo vero*, im Gegentheil; schwächer ist das stets nachgesetzte *pak* und *wšak*, *aber*, *doch*, *jedoch*; *a*, *aber*;

Beispiele: Wo twój tón serpić njerodzu, *ale*, Hilžička! dyrbiš mi ćežičku dać. (Sm. 1, 15.) Holcow je drje w swěće dosć, *ale* žana (njeje) kaž ty bě. (Sm. 6, 35.) Na swět chcu ći dać ke mši hić, *ale* požohnowanja nječakaj. (Sm. 34, 44.) Ke mši drje sym ja přiša, *ale* požohnowanja ja njesměm dočakać (ib. 53). Sydom lět sym hižom za tobu stał, nihdže *pak* njejsym će namakał. (Sm. 1, 25.) Młódši bratr konikow sedłowaše, starši *pak* mječiki připasowaše (ib. 45). Wšitkim ludžom předawa, namaj da *pak* darmo. (Sm. 35, 16.) Na njeho stajće wy winowy pjeńk, na mnje *pak* rósmarju zelenu! (Sm. 50, 133.) Wohladaj so na swoj' njewjestu, hdyž tebi wjacj ja hódz njejsym; tole *wšak* njeje nic njewjesta, to džě je moja młódša sotřička. (Sm. 5, 57—60.) Husy te wšón wows zežrachu *a* na vigiliju zabychu. (Sm. 39, 29.)

Anmerkung. Pak wird ähnlich wie *a* (cfr. § 35) auch ohne einen nahen und ausdrücklich angegebenen Gegensatz im Anfang der Rede gebraucht, z. B. Běštaj pak něhdy nan a mać (Sto poh. 76), es waren aber einmal Vater und Mutter. Běše pak hajnik, kotryž mjeješe syna, kiž běše tež hajnik. (Sto poh. 77.)

2) concessive (einräumende): *drje* (derje), *wohl*, *zwar*; *tola*, *allein*, *jedoch*, *tamen*; *hewak*, *sonst*, *andernfalls*, *alias*; *hewak* — *ale*, *sonst* (*zwar*) — *aber*; *wšak*, (*ja*)*doch*, *tola wšak*, *aber doch*, und *ähnliche*; *drje* (*wšak*) — *tola* (*ale*, *pak*), *zwar* — *aber*;

Beispiele: Wjele *wšak* sami nimamy, *ale* štož zamóžemy, to wutrobnje rad z tobu džělimy. (Bajki 22.) Nasyć naju, *hewak* hłodu wumrjemój (ib. 39). Wěrnó dyrbi *tola* być, *hewak* ći jej njebych powjedać mohł (ib. 54). Woni kaž te rjane pokalkowane rowy zwonka so *derje* zdadza rjane być, znutřka *pak* poľni jebanja a złósće su. (Arndt 738.) Waša ja swakowa *derje* budu, hinašoh' wašnja ja njezměju. (Sm. 257, 15.) Tajkeho konika ja *derje* mam, žaneje huzdžički k njemu nimam. (Sm. 52, 5.) Prjedawši čas hišće *derje* je, *ale* druheho lubeho mam. (Sm. 17, 5.)

W swěće *drje* je hólcow dosć, žadyn *tola* tajki njej', kaž mój luby njebohi. (Sm. 40, 25.) Witaj k nam, sotra naša, *wšak* sy ty *tola* přišla tež jow k nam na swět ke mši. (Sm. 34, 50.) Z lěpším, haj z lěpším, ty bratřiko mój! *hewak* 'džeš dyrbjec žiwjenje dać. (Sm. 53, 18.) *Hewak* rěka: šik a spěch na swěće tu žiwi wšech, *ale* krawcow a jich džěći skubła nuzniši punkt w swěći. (H. Z. 2, 229—230.)

3) distributiv-adversative, als: budź — budź (eig. Imperativ der dritten Person von być, sein), ebenso njech — (abo) njech (cfr. § 27, 2. Anm.), sei es, dass — sei es, dass, sive — sive; zas — zas [selten], bald — bald; abo, oder; abo — abo, entweder oder, vel — vel; pak, oder; pak*) — pak, bald — bald, entweder — oder, gewöhnlich im Sinne eines Dilemmas, in welchem das eine Glied das andere streng ausschliesst (aut — aut).

Beispiele: *Njech* so něchtó přeplapnje *abo njech* so hewak někak wukopa. (L. S. 1879, 30.) *Pak* čitaj, *pak* pisaj, *pak* něšto dobre rozpominaj. (Kroč. za Khr. 60.) Sym namačał, zo je jene słowo *abo* było wuwostajene *abo* njeprawje było přistajene. (Wałda, Jěz. Win. předstowo, 5.) *Zas* hasnje, *zas* miškri so woheń. (Přib. 58.) Je tebi wumrjeł nan abo mać, *abo* maš muža lózeho? (Sm. 43, 18.) Była sy tam *abo* njebyła, radu sy zradziła. (Sm. 8, 21.) Hilžička dyrbiš mi čezičku dać, *pak* dyrbiš něšto mi druge dać. (Sm. 1, 11.) Maruška, sy dha ty domjaca *abo* sy, Maruška, služomna? (Sm. 5, 34—35.) *Pak* kamisko zastajimój, *pak* jemu wuskočimój. (L. S. 1879, 29.)

§ 106.

Causale Conjunctionen.

Die gewöhnlichste coordinirende causale Conjunction přetož ist eigentlich aus drei Bestandtheilen zusammengesetzt, nämlich aus pře, wegen, to, das, und dem enklitischen ž, so dass es ungefähr dem lateinischen propter-eā quod oder dem deutschen deshalb, deswegen etc. entspricht (cfr. böhm. pro-to-že). Ferner gehört hierher džě (džěň) und wšak, ja, doch; tehodla, deshalb

*) In diesem Falle steht pak an erster Stelle (cfr. dagegen § 105, 1).

(daraus durch Synkope das concessive tola); duž (eigentlich tuž), daher; potajkim, demzufolge, demgemäss (folgernd).

Beispiele: Njeplač, njeplač, luby mój! *wsak* je w swěće holcow dosć. (Sm. 6, 33; cfr. Sm. 40.) Wona wza jeju sobu nutř a praji: „Nětkle budu waju kormić“, a *duš* zawrje jeju do khlěwčka. (Sto poh. 76.) Ty sy njeposlušna była, *duš* budź něma. (Sto poh. 82.) Džitaj, brunačej, džitaj! jow *dšé* je tež tak, zo nós wšo a huba ničo njedostanje. (Bajki 5.) To móžu, *wsak* wšitko wěm, štož we svojim domej mam. (Bajki 14.) Njech třepotaja wšitcy wobydlerjo zemje, *prětož* praji (Knjez) — a je. (Laras, ps. 33, 8. 9.) Zdaluj so złeho a čín dobre, *prětož* knjez lubuje prawo (ib. 37, 27—28). *Kóždzička* wěc žórli so ze mnje, kiž sym najwyšša dobrota a *potajkim* ma so wšitko ke mnje zawróćić. (Kroč. za Khr. 182.)

§ 107.

Das Asyndeton.

Einige von den Conjunctionen werden sehr oft verschwiegen, namentlich *a*. Am häufigsten geschieht dies in Antworten, welche ehemals mit der betreffenden Frage verbunden wurden; ein Ueberbleibsel dieser Ausdrucksweise hat sich noch in *haj* und einigen anderen Partikeln erhalten (cfr. § 35).

Hingegen finden wir *a* noch als ersten Bestandtheil vieler zusammengesetzter Conjunctionen, deren zweiter Bestandtheil an und für sich gar nicht mehr gebräuchlich ist, wie z. B. *a-ni*, *a-bo*, *a-le* (= *a-hlej*)*).

Bei einigen Adverbien und adverbial gebrauchten Pronomina ist *a* regelmässig zu hören, wie bei *a to* (und zwar), dagegen stehen andere wieder bald mit, bald ohne *a*, wie: *a tak*, *a duž* etc. Wenn bei diesen und ähnlichen kein *a* vorkommt, so sind die mittelst derselben an einander gereihten Sätze eigentlich äusserlich gar nicht verbunden, indem den Adverbien an sich keine verbindende Kraft zukommt.

Endlich werden aber auch diese nicht selten unterdrückt.

Beispiele: Hdže ha sy Hilžičku zwostajit? (*Ale*) mały tón Hołdrašk so wotmjelča. (Sm. 1, 63.) Jimaj joh', jimaj, mój starši bratře! (*prětož*) wón je naju sotričku skóncował (ib. 65).

*) Hlej kommt noch selbstständig vor, allein im Sinne von: sieh, ecce!

Na pana ja njepowěm, (*přetož*) ja sym jeho služownik. (Sm. 2, 11—12.) Kusk tam dale přińdžechu, (*a*) młodej pani prajichu: „zwohladuj so, zwohladuj, rjana, młoda pani!“ (Sm. 2, 29.) Kusk tam dale přińdžechu, (*a*) mječik z nóżnow séežechu (ib. 73.) Korčmař nic njeje mój prawy nan, (*a*) korčmafka njeje moja prawa mać. (Sm. 5, 38.) Što ha na tym swěće chcu, (*přetož*) wšitcy ludžo na mnje su. (Sm. 6, 21.) Z wotrohom luby zašćerča, (*a tak*) stara mać jeho wuslyša. (Sm. 7, 13.) Wyše mi hwězdička stupaše, (*a*) swětlišo wona mi swěćeše. (Sm. 16, 3.) To mi nic njejsu Hodženjo, (*ale*) to su mi hólcy Łazowscy. (Sm. 23, 4.) Třeći króć Hanka zehrała, (*a*) Pólskoh' krala dobyła. (Sm. 28, 49.) Jara rjany njebě, (*ale*) dušne wašnje měješe. (Sm. 42, 37.)

Hierher gehören auch die stetigen Verbindungen *chcyj njechcyj*, du magst wollen oder nicht, *nolens volens*; *wjacy mjenje*, mehr oder weniger.

§ 108.

Die Epenthesis oder Einschaltung.

Unter Epenthese oder Einschaltung verstehen wir solche Sätze oder einzelne Wörter, welche mit den Sätzen, in welche sie eingeschoben sind, in keiner äusserlich angedeuteten, wohl aber in einer durch den Sinn begründeten Verbindung stehen. Auch sie können daher zu den asyndetischen Gefügen gerechnet werden. Unter den Sätzen gehören hierher vor Allem die auffordernden, von einzelnen Wörtern dagegen die Vocative (cfr. § 8) und Interjectionen, welche letztere ebendaher auch ihren Namen haben. In der Schrift pflegen wir solche Einschiesel durch Gedankenstriche, Kommata oder durch Klammern zu kennzeichnen und zugleich von der übrigen, zusammenhängenden Rede zu trennen. Im Sprechen drückt man dies durch eine abweichende Betonung aus. Nach Vocativen, aber auch nach anderen Einschaltungen setzt man statt des zweiten Kommas gewöhnlich ein Ausrufungszeichen.

Beispiele: *Och*, hdy bychu tu moje mrowje byće! (Bajki 41.) *Och*, hladaj, luba žona! kak naju džowka płowa. (Sm. 34, 32.) „To“, *kral šepny kralowej*, „podobne na ničo njej“. (Radys.

Č. M. 1882, 8.) „Što tyši tak cí wutrobu? mi *božedlače* praj!“ (Wehla, Č. M. S. 1878, 6.) *Njedšiwajće*, nadobni! lubi sće wy jenak mi. (Radys. Č. M. S. 1881, 4.) Z khudej — *ach, to wěsće sami* — kupiš póst a suche dny. (H. Z. 2, 270.) Zbóžna leću — *mi so dšije* — horje pornjo škowrončkam (ib. 254). Tołste škruty, *aj! štó* teho požada? (ib. 154.) *Njedšiwajće!* moja služba wot najwyššej' wyšnosće do domu k wam wjedže mje (ib. 249). Duž čitajće, *ja praju*, hač to z namaj różno dže (ib. 250). Bóh daj wamaj wšitko zbože, zo wój džbči, *to Bóh daj*, štwórtot' stawa widžítaj. (Sm. 276, 149—152.) „Šelmaj“, *sudník dže*, „staj wój!“ (H. Z. 2, 228.) Ja mam tam lubku, *haj*, susodžinku. (Sm. 51, 8.) Džensa pak za rune lěto, dha budžeš, *luby!* tež pola mje. (Sm. 55, 35.) Hlaj tak rjenje spěwa w nocy, swoje napina wón mocy, koho, *měníš*, woła tu? Nic tu swoju mandželsku? (Sm. 276, 29—32.) Duž sydny so stara Wjera na łopatu a wonaj ju *fuk!* nutř sunyštaj do žehliweje pjecy. (Sto poh. 77.)

§ 109.

Zusammengezogene und verkürzte coordinirte Sätze.

Zusammengezogene Sätze sind solche, in welchen ein oder mehrere Satzglieder mehr als einmal vorkommen, sei es, dass es Haupt- oder Nebenbestandtheile des Satzes sind. Solche Sätze entstehen, wenn wenigstens zwei selbstständige zu einem vereinigt werden. Auch hier können Asyndeta vorkommen.

Beispiele: Kuše *prédowanje* a dołha *kołbasa* je za bura (přisł. Č. M. S. 1862, 22). *Wóčko* a *swédomyje* jenak mało znjeseťej (ib. 24). *Sprawnosć* a *prawda* stej podnožcy jeho tróna. (Laras, ps. 97, 2.) Kóždy čłowjek *pyta* a *namaka* swój křiž. (Č. M. S. 1860, 11.) *Ja* a *wótc* smój jene. (Jan. 10, 30.) Ptačatko *leći* a *zaleći*, na zel'nej hałzy sej *zaspěwa*. (Sm. 96, 3.) Wšak *ma* Bóh na swěće wšeho dosć, wudowow, syrotow *nima* dosć (ib. 13). Ty dyrbiš *zarować* lětko a džeń, 'šće jene lětko we wěncu *khodšić*. (Sm. 102, 18.) Spomniš-li *na mnje*, mój rjany luby! *na naju přéniše* lubosće? (Sm. 98, 1.) *We wsy*, *w polu*, *w holi*, *w haju* knježi starosć žiwjenja. (H. Z. 2, 77.)

In den verkürzten Sätzen findet sich immer ein Ersatz für den Ausfall einer Conjunction. Von den coordinirenden Conjunctionen wird jedoch nur *a* unterdrückt und durch den Infinitiv, Transgressiv oder das Participium ersetzt (cfr. § 130—132); z. B. *Přetož wšitcy so zesýduja hromadže přečiwo mi wuradžujo* [= *a přečiwo mi wuradžuja*]. (Laras, ps. 31, 14.) *Šļa je tam Hilžička trawičku žnjeć* [= *Šļa je tam Hilžička a je (Hilžička) trawičku žnjaļa*]. (Sm. 1, 1.)

§ 110.

Die Congruenz.

Zu den in den §§ 29—32 bereits ausgeführten Gesetzen betreffs der Congruenz fügen wir hier noch Einiges in Bezug auf die zusammengezogenen Sätze hinzu.

Kommen in einem Satze mehr als zwei Subjecte verschiedenen Geschlechtes vor, so steht das Verbum regelmässig im Plural und zwar des vorzüglicheren Geschlechtes, in der Weise, dass das Masculinum dem Femininum und dieses wieder dem Neutrum vorangeht. Selbstverständlich sollte dies auch vom Dual gelten. Doch ist gerade in diesem Numerus, welcher überhaupt sehr viele Formen verloren hat, in neuerer Zeit eine grosse Unsicherheit eingerissen, ob im Masculinum *aj* oder *ej* zu schreiben ist. Gewiss hat jenes Gesetz, wonach *a* zwischen zwei weichen Consonanten abgeschwächt wird, viel dazu beigetragen. Richtig steht für *mužaj*, *wujaj*, *mječaj*, *konjaj*: *mužej*, *wujej*, *mječeĵ*, *konjeĵ*; ebenso *tunjej* und *blizkej* für *tunjaj*, *blizkaj*. Die Volkssprache hat nun nach der Analogie, welche ja überall, namentlich aber in einer lebenden Sprache, geradezu eine Macht bildet, diese Regel von der Flexion der übrigen Redetheile auch auf das Verbum übertragen, dessen Dualendungen eigentlich nirgends ein *a* zwischen zwei weichen Consonanten erscheinen lassen. Weil man *mudrej*, *starej*, *šłabej* *mužej*, wobei augenscheinlich auch die Attraction eine Rolle spielt, *wonej* = *wonaj*, *tej* = *taj* und dergl. sagen konnte, so lag es sehr nahe, auch *wołatej* für *wołataj*, *njeseštej* für *njeseštaj* u. s. w. zu gebrauchen. Gerade so wie *ej* wird aber auch um-

gekehrt, wenn auch äusserst selten, aj für alle drei Geschlechter gebraucht. Der ursprünglichen Regel gemäss sollte aj ausschliesslich für das Masculinum, ej aber für die beiden anderen Genera angewendet werden (cfr. § 4, 2. Anmerkung 2). Uebrigens sei noch einmal erwähnt, dass namentlich der katholische Dialekt im Participium des Perfectums für alle Genera im Plural i anwendet (cfr. § 31).

Was das Personenverhältniss anbelangt, so geht die erste Person der zweiten und die zweite der dritten voran.

Beispiele: *Béchny* mjenujcy tŕo towaršojo, jedyn rězbař, druhi krawc a ja. (Bajki 28.) *Béštaj* pak něhdy nan a mać. (Sto poh. 76.) *Mać* a *wowka béštej* byłoj žonje mudrej zelowej. (Radys. Č. M. S. 1870, 23.) *Khwaltaj* jeho skónco a *mésac*. (Laras, ps. 148, 3.) Suchi kraj *stworistaj* jeho *rucy* (ib. 95, 5). *Štaj staj* tu nimo mi *bratr* a *sotra*, *njestaj* so *smilitaj bratr* a *sotra*. (Sm. 74, 49—50.) *Nan* a *mać méještaj* jenu džowčičku. (Sto poh. 86.) Čmjela, *mjetel zejhrawataj*. (H. Z. 2, 42.) Z jejnej džowku *buďša* družić *žotma, kawka, kabija*. (Sm. 273, 29. 30.)

1. Anmerkung. Doch steht auch nach zwei oder mehreren Subjecten der Singular, wenn man nicht so sehr eine Vielheit einzelner Personen als vielmehr eine bestimmte Gattung im Sinne einer Allgemeinheit vor Augen hat, z. B. *Khudy a khory* (= überhaupt ein Unglücklicher) *dyrbi* sebi wjele lubić dać. (Č. M. S. 1855, 113.) *Džěco* dolho njeznaje, kak nan a mać je lubuje. (H. Z. 2, 34.) *Jědz* lubosć a *nadžija* z nami. (H. Z. 2, 40.)

2. Anmerkung. Noch häufiger als im Deutschen sagt man im Wendischen für ja a nan smój (ich und mein Vater sind) z nanom smój, wir sind mit dem Vater. *Tež* mój z bratrom na přemoh za blyščatej hwězdu lećach mój. (L. S. 1879, 52.)

3. Anmerkung. Hie und da steht nach der Conjunction abo der Dual bez. Plural, als ob die Subjecte durch a verbunden wären; z. B. *Staj* tebi wumrjełoj nan abo mać? (Nar. p. Č. M. S. 1872, 55.)

4. Anmerkung. Das prädicative Adjectiv und das Participium stimmt zuweilen nur mit dem zunächst stehenden Subjecte im Genus überein, z. B. *Wětr čisty tam wobduwa*, posylnjuje, zo ćěło a duša je strowa. (H. Z. 2, 207.) *Minyło* běše so lětko a džef. (Sm. 102, 14.)

5. Anmerkung. In Bezug auf die Negation ist zu beachten, dass in Fällen, wo zwei im Perfectum stehende Verba, von denen

das erste affirmativ, das zweite aber negirt ist, sich auf ein und dasselbe Subject beziehen, bei dem zweiten Verbum nach Wegfall der Copula sym bez. njejsym die Negation zum Particip tritt (cfr. § 14, 2); doch kann das Hilfsverb, mit nje- verbunden, wiederholt werden, z. B. Studentojo su mi čekli a — njezaplaćili. (S. Now. 1883, 81.)

2. Abschnitt.

Subordinirte Sätze.

§ 111.

Arten der untergeordneten Sätze.

Die untergeordneten Sätze verhalten sich zum übergeordneten Satze wie die Nebenbestandtheile zu den Hauptbestandtheilen eines einfachen Satzes. Nebensätze bestimmen ebenfalls diejenigen Verhältnisse, welche wir stets im Auge haben, sobald wir von einem Subjecte etwas aussagen; es sind dies der Raum, die Zeit, die Art und Weise und der Grund; jedoch werden diese Beziehungen durch die abhängigen Sätze genauer angegeben, indem sie ausser der Zeit und dem Modus auch die Person enthalten, während dies bei den durch Substantiva und Adverbien ausgedrückten Nebenbestandtheilen nie der Fall ist. Daraus geht hervor, dass sich durch subordinirte Sätze auch solche Gedanken mit grösster Genauigkeit bezeichnen lassen, welche selbst durch die entwickeltesten einfachen oder auch coordinirten Sätze entweder gar nicht, oder doch nur sehr mangelhaft ausgedrückt werden können.

Anmerkung. In der Entwicklung bereits vorgeschrittenere Sprachen bezeichnen zwar die genannten Verhältnisse häufig durch einen einfachen Ausdruck, allein da sie dabei oft zu abstracten Begriffen Zuflucht nehmen müssen, so verliert die Rede an Prägnanz und Klarheit. Diesen Unterschied kann man unter Anderem auch an dem Latein und Griechisch der classischen und dem der nachclassischen Periode beobachten. Bereits oben (§ 41, b und c) haben wir auf diesen Umstand aufmerksam gemacht. Es giebt aber auch Satzgefüge, welche sich durch Einen Satz gar nicht ausdrücken lassen, z. B. Něchtóžkuliž Janej do wočow hlada, hač Jakub njeje (Buk, př. 10), so Mancher sieht dem Johann in die Augen, ob er nicht Jakob sei.

Nach dem Gesagten theilt man die Nebensätze ein in adjectivische, Object- oder Ergänzungssätze und endlich adverbelle Sätze. Ausserdem kann man aber mit Ausnahme der Copula und des Prädicates auch noch das Subject mit Hilfe eines Satzes umschreiben. Solche Sätze nennt man Subjectsätze, welche übrigens die grösste Aehnlichkeit mit den adjectivischen haben.

Weil man das Subject und Object in der Regel durch ein Substantivum ausdrückt, so heissen die Object- und Subjectsätze auch substantivische, insofern sie Substantive umschreiben.

§ 112.

Unterordnende Conjunctionen im Allgemeinen.

Die untergeordneten Sätze, welche mit Ausnahme der Copula und des Prädicates alle Bestandtheile des Satzes umschreiben, stehen mit den übergeordneten Sätzen in einer bei weitem in-nigeren Verbindung, als die beigeordneten unter einander. Diese in dem gegenseitigen inneren Verhältnisse der Sätze begründete Beziehung wird auch äusserlich durch Conjunctionen und Relativ-pronomen ausgedrückt. Die unterordnenden Conjunctionen unterscheiden sich nämlich von den beordnenden dadurch, dass sie gewissermassen zweitheilig sind, indem das eine, demonstrative Element, in dem übergeordneten und das andere, relative, im untergeordneten Satze steht. Dadurch wird die Correlation beider Sätze sehr anschaulich dargestellt und solche Conjunctionen wie auch Pronomen heissen deshalb auch correlative. Hierher gehören unter Anderem: tak — kaž (jako, hako), ita — ut, so — wie; tajki — kajkiž, talis — qualis, so beschaffen — wie, so — wie; (z) wotsal — (z) wotkelž, inde — unde, daher — woher (nicht hdžež je jow); telko — kelko (selten und weniger gut wjelež), tantum — quantum, so viel — wie viel; tudy — hdžež (z wotkelž), eâ (viâ) — quâ, da — wo auf dem (diesem) Wege, auf welchem; tu (nicht tudy) — hdžež, ibi — ubi, da — wo; hač dotal — doniž, tamdiu — quamdiu (quoad), so lange — als.

Zu bemerken ist, dass der demonstrative Theil der Correlation häufig wegfällt und dass die Relativa mit den Interrogativen

der Form nach zusammenfallen, nur dass sie durchgehends mit dem relativischen ξ versehen werden, wodurch sogar an und für sich rein unbestimmte Pronomina und Adverbia relativisch werden können, z. B. wjele, viel, wjelež, wie viel.

Anmerkung. Das demonstrative dha, welches gleich dem deutschen *so* häufig nach Adverbialsätzen des Grundes und der Zeit im regierenden Satze steht, scheint ein Germanismus zu sein und wird in neuerer Zeit von besseren Schriftstellern auch durchgängig vermieden. Doch kann man es nicht ohne Weiteres nur aus dem Grunde für ganz falsch erklären, weil es im Deutschen ein Analogon hat, da ja auch das homerische $\delta\epsilon$ in der $\acute{\alpha}\nu\acute{o}\delta\omicron\omicron\iota\varsigma$ (Nachsatz)* nicht übersehen werden darf. Bekanntlich recapitulirt das deutsche *so* im Nachsatze noch einmal kurz den Inhalt des Vordersatzes und empfiehlt sich vor Allem in längeren Perioden, da es gewissermassen einen Ruhepunct bietet. Neben dha wird im Wendischen sehr gern auch das Neutrum des Demonstrativpronomens to in diesem Sinne gebraucht (cfr. russ. to). A nje-nam'kašli rōzičku (= rōzički), to daj mi přeco wutrobu. (H. Z. 2, 32.)

Die Stellung des untergeordneten Satzes ist sehr verschieden, indem er vor, nach und auch mitten in dem übergeordneten Satze stehen kann. Im letzteren Falle wird der untergeordnete Satz gewöhnlich durch zwei Kommata vom übergeordneten abgegrenzt, während sonst nur ein Komma verwendet wird, z. B. to, štož syješ, budžeš žnjeć; štož syješ, budžeš žnjeć; žnjeć budžeš, štož syješ, was man sãet, das wird man ernten.

1. Der Substantivsatz.

§ 113.

Der concrete Substantivsatz.

Der Substantivsatz kann im Allgemeinen dreifach sein, nämlich: 1) behauptend, 2) fragend und 3) eine indirecte Rede. Die behauptenden Substantivsätze zerfallen wieder in concrete und abstracte, je nachdem sie concrete oder abstracte Substantiva umschreiben. Man kann sich demnach davon, ob ein solcher Satz concret oder abstract aufzufassen ist, in der Regel dadurch überzeugen, dass man das betreffende Substantiv,

*) $\acute{\alpha}\nu\acute{o}\delta\omicron\omicron\iota\varsigma$, eigentlich Spannung, Vordersatz, $\acute{\alpha}\nu\acute{o}\delta\omicron\omicron\iota\varsigma$, Abspannung, „befriedigender Abschluss“, cfr. dazu Curtius, Erläuterungen, 3. Aufl. 192.

bez. Adjectiv oder Particip dafür setzt, z. B. Štóz lze (= ľhaf), teź kradnje, wer lügt (= der Lügner) stiehlt auch. Štóz tam konje napowa (= tam konje napowacy), pjeřšćen namaka, wer dort seine Pferde trānkt (= ein seine Pferde Trānkender), wird auch den Ring finden. Ja sym džě lubemu slubiła, zo cheu jemu stajna a swěrna być (= stajnu swěru), ich habe ja meinem Geliebten versprochen, dass ich ihm beständig und treu sein werde (= beständige Treue). In den beiden ersten Beispielen ist sonach der Substantivsatz concret, im letzteren dagegen abstract.

Als Relativa kommen in Substantivsätzen štóz (wer), štož (was), kotryž und kiž (welcher) vor, denen im Hauptsatze tón, ta, to (dieser) entspricht. Doch pflegt man den Nominativ und die reinen, ohne Präposition stehenden Fälle des Demonstrativpronomens wegzulassen, es sei denn, dass man auf dieselben einen besonderen Nachdruck legt, was namentlich geschieht, wenn der vorangehende Substantivsatz sehr lang ist. Nicht selten steht im übergeordneten Satze auch ein allgemeines Pronomen oder Zahlwort, als: kóždy (jeder), žadny (keiner), nichtó (Niemand), ničó (nichts), někotry (mancher), wšitcy (alle). Als Plural von štóz gebraucht man kotřiž oder kiž, welches eigentlich einen adjectivischen Character hat (cfr. § 118). Für den possessiven Genitiv von štóz steht čejiž, čejaž, čejež, wessen.

Der Casus, in welchem das demonstrative Element steht, richtet sich nach dem Prädicate des regierenden Satzes, von welchem eben der untergeordnete Satz abhängt; setzt man für den letzteren das umschriebene Substantiv, bez. substantivisch gebrauchte Adjectiv oder Particip ein, so muss dieses als Subject oder auch als Object des regierenden Satzes in dem Falle des Demonstrativums stehen. Daraus folgt auch, dass man nach dem Casus des Demonstrativs den Character des Substantivsatzes beurtheilen kann, ob er nämlich ein Subject- oder Objectsatz ist, je nachdem das hinweisende Element im Nominativ oder in einem anderen Falle steht.

Anmerkung. In den folgenden Beispielen haben wir zur grösseren Veranschaulichung die Demonstrativa durch liegende

Schrift bezeichnet und die nöthigenfalls von uns ergänzten zugleich in Klammern eingeschlossen.

Beispiele: Štóz tže, [tón] kradnje (přist. lud). Kohož pali, tón haša. (Č. M. S. 1860, 11.) Štož je so woł narodziło, [to] njebudže nihdy žana kruwa (ib. 12). Štóz chce so bohaty hrać, tón wumrje khudy (ib.). Štóz tam konje napowa, tón tež pjeřšćen namaka. (Sm. 138, 13.) Štóz chce našu džowku měć, tón dyrbi wjele khlěba měć. (Sm. 53, 7.) Kiž mohł wšitkim wutrjechić, [tón] dyrbi so hišće narodzić. (Č. M. S. 1853—4, 37.) Muž njezamóža [to] z wozom nawozyć, štož žona w šórcuše wotnosy (ib. 40). Při tym dyrbi wostać, štož staj prjedy wučiniŕoj. (Sto poh. 78.) Nan złote kubło jenož temu slubi, kiž jutře najrjejšu njewjestu přiwjedže (ib. 85). Duž komuž so by lubiło, [tón] njech nětko za mnu dže. (H. Z., Č. M. S. 1872, 78.) Čejž mječik bóle ruba, teho budže pani rjana. (Žarin, Č. M. S. 1872, 113.) Do čehož so z njej (z třělbju) měřju, to dyrbi padnyć. (Łuzica, 1882, 91.) Komuž syn boži njerěči, tón ničo njerozymi. (Kroč. za Khr. 14.)

§ 114.

Der abstracte Substantivsatz.

Die abstracten Substantivsätze stehen an Stelle solcher Subjecte und Objecte, welche in einfachen Sätzen durch ein abstractes Substantivum ausgedrückt werden, z. B. Rudzi mje, zo je mi nan zemrjeł, d. i. nanowa smjerć mje rudzi, es betrübt mich, dass mein Vater gestorben, d. i. der Tod meines Vaters betrübt mich.

Hier ist vor Allem darauf aufmerksam zu machen, dass das Wendische im Vergleich zum Deutschen, welches vor Allem abstracte Substantiva liebt und deshalb gern derartige Sätze zu vermeiden sucht, sehr häufig die Umschreibung anwendet. Namentlich werden die Subjecte solcher Sätze auf diese Art und Weise umschrieben, deren Verbum eine Gemüthsbewegung bezeichnet, demnach bei wjeselić so und radować so (sich freuen), boli mje, es schmerzt mich, mjerza mje, es ärgert mich; dann bei allgemeinen Ausdrücken, wie powjeda so, man erzählt; spomina so, man erwähnt, stanje so, es geschieht, zda so, es scheint, džiwno (džiwn), es nimmt Wunder, znate, zjawne,

wěste, móžno, derje je, es ist bekannt, offenbar, sicher, möglich, gut; je widzieć, man sieht, znata wěc je (cfr. § 5), es ist bekannt, to su wěste wěcy, es steht fest; hodži so, es ist möglich (vielleicht).

Die einzige zu diesem Zwecke dienende Partikel ist das relativische *zo*, welches, wie man sich unter Anderem aus dem böhmischen *že* *) überzeugen kann, mit dem *ž* in *kotryž* und anderen Relativpronominen identisch ist. Sehr selten findet sich im regierenden Satze das Demonstrativ *to*. Während andere slavische Sprachen für Absichtssätze eine eigene Partikel haben, bedient sich das Wendische auch hier des *zo*, nur mit dem Unterschiede, dass es fast ausnahmslos mit dem Conditional verbunden wird.

Beispiele: *To so mi njelubi na namaj, zo mój njejsmój wërowanaj.* (Sm. 121, 1.) *Mi je so džens w nocy zedźało, zo je mi lubička wumrjeła.* (Sm. 55, 1.) *Ja sym džě lubemu slubiła, zo chcu jom' stajna a swěrna być.* (Sm. 47, 7.) *A wučiništaj, zo chcetaj so tehodla třoch rěčnikow woprašeć.* (Sto poh. 77.) *Zo pak su Serbja khudži, kaž ty prajiš, to temu tak njeje.* (L. S. 1878, 2.)

Anmerkung. Ausnahmsweise kann auch ein Umstandssatz als Substantivsatz aufgefasst werden, z. B. *Hdyž so posćo plakach, bu mi to k hanibje.* (Laras, ps. 69, 11.) *Hdyž so dwaj młodaj tak lubo mataj, kak je to tola tak dušnje; swojej pak tola być njemóžetaj, kak je to tola tak zrudnje.* (Sm. 102, 37—40.)

§ 115.

Erklärung einiger adverbiell gebrauchter Ausdrücke.

Dadurch, dass man bei den abstracten, behauptenden Substantivsätzen nicht nur das Demonstrativ, sondern in einigen Fällen auch das Relativ zu verschweigen pflegte, sanken einige regierende Sätze zu einer reinen Partikel herab, so dass man sich gar nicht mehr bewusst ist, zwei Sätze auszusprechen. Hierher gehört vor Allem das bereits oben (§ 51) besprochene

*) Auch in der wendischen Sprache noch im Anfange des 18. Jahrhunderts *žo* (cfr. Hodzijski ruk. Hórnik, Č. M. S. 1879, 183), ebenso *jeližo* — *jelizo* (ibid. 137).

Bóh daj oder Bóh daĭ und njech. Bei beiden ist das to, zo ausgelassen. Das Adverbium *snadž*, vielleicht, ist ebenfalls ursprünglich ein Substantivum des weiblichen Geschlechtes und sollte daher nach demselben auch ein zo folgen, indem es einem *snadna wěc je* (zo) entspricht. In demselben Sinne wie *snadž* wird auch *by snadž* und *by snadno* gebraucht. *Kak zo* sowohl mit folgendem Indicativ als auch Conditional besteht eigentlich aus zwei Sätzen, von denen der erste oder übergeordnete ein Fragesatz mit *kak* (je), wie ist (es), wie wäre (es), wobei das Hilfszeitwort immer ausgelassen wird, der zweite aber ein das zum ersteren gehörige Subject umschreibender Substantivsatz ist. Im jetzigen Wendisch wird es wie *snadž* als Adverb in der Bedeutung von vielleicht gebraucht. Ganz analog ist *khiba zo* mit dem Conditional: vielleicht dass, wie wäre es, wenn. Dasselbe, was wir im § 27 über *njech* ausgeführt haben, gilt auch von *budź* — *budź* nur mit dem Unterschiede, dass nach dem letzteren noch häufig *zo* steht. *Wězo* scheint aus *wě so*, *zo* entstanden zu sein, indem das *so* unterdrückt wurde oder vielmehr in *zo* aufging, nachdem der Vocal *o* nach dem *s* ausgefallen war. (Man vergl. dazu *hejzo* § 33.) Jetzt bedeutet *wězo* freilich, eigentlich: es versteht sich, dass. *Traš*, vielleicht, ist aus *trjebaš**) (brauchst du) durch Synkope entstanden. *Džè*, welches jetzt als Conjunction gebraucht wird (cfr. §§ 104. 106), scheint eine Form von dem Verbum *džěc* zu sein, welches nur noch als Defectivum in *džach*, *džeše* und *džachu* vorkommt. Wahrscheinlich ist es der Imperativ statt *dži* (cfr. böhm. *nerci*, sage nicht, geschweige, russ. *молъ* für *молвилъ*, sprach); daraus liesse sich dann auch sehr leicht seine Verwendung als Verstärkungspartikel des Imperativs erklären (cfr. § 26). Man kann auch *džèn* hören, welches für *džè-no* steht. Die Abschwächung des Vocals *i* in *é* drückt zugleich eine Abschwächung der ursprünglichen imperativischen Bedeutung aus. Der Nominativ *khwila*, die Weile, kann ebenso durch Auslassung eines folgenden *zo* erklärt werden, ähnlich wie *pječa*, welches jetzt in der Bedeutung von „sollen“,

*) Cfr. Smolef, Č. M. S. 1855, 64.

dici (λέγεισθαι) mit dem Nominativ cum infinitivo gebraucht wird, eigentlich aber nur der Nominativ eines nicht mehr vorkommenden Substantivums pječa ist, was aus dem böhm. péče, die Sorge, Sorgfalt, Besorgniss, und aus dem russischen печа, Sorgsamkeit, Besorgniss, hervorgeht. Es heisst demnach ursprünglich: es ist Besorgniss vorhanden, woraus der Begriff: es ist zweifelhaft, es „soll“, sich leicht entwickeln konnte. Mohť rjec, eigentlich človjek mohť rjec, man könnte sagen, so zu sagen*). Bjez džiwa, ohne Wunder, entspricht dem deutschen es ist kein Wunder, wird aber ohne Rücksicht auf die Construction des Satzes gebraucht, obwohl es eigentlich als regierender Satz das zo nach sich verlangt. Derartige, fast zu einem Adverb herabgesunkene Sätze werden von der fortlaufenden Rede in den weitaus meisten Fällen durch keine Interpunctioenszeichen geschieden, obgleich sie eigentlich asyndetisch stehen.

Beispiele: Lëkarjow *džé* Serbja na wubjerk nimaja. (L. S. 1878, 1.) *Khiba zo* bychmy jemu zastupić dali (ib. 1879, 27). *Kak zo* by tebi tola hišće dobru radu radzić mohť (ib. 35). *Wjele wězo* čas zahoji (ib. 35). Zastaň wšak, haj zastaň, ty kato mój, *njeh* ja z twojim bratřikom porěču. (Sm. 122, 16.) *Wón pječa* zarjekujcy jeno bě studžef zlobnych bolosćow. (Radys. Č. M. S. 1870, 22.) Njej' nikom' ničo znate a *ménja*, to je zbate. (H. Z., Č. M. S. 1870, 26.) Tole je mi *drje snadž* wěsće tehodla, zo so ja jom' špatna zdam. (Sm. 109, 3. 4.) Knježk žónkařski ma *pječa* stódk. (Radys. Č. M. S. 1882, 3.) Čerjachu tež *mohť rjec* we bratrowskej wutrobnosći. (Bajki 12.) A brunačkowe nohi hrajachu, zo so *mohť rjec* zemje njedótkachu (ib. 47). *Wězo* to cuzy hósć njebě. (L. S. 1878, 1.) *Kak zo* by nam tež ty stajec pomohať (ib. 1879, 27).

§ 116.

Die indirecte Frage.

Wenn eine Satz- oder Wortfrage von einem anderen Satze abhängig wird, so nennt man sie eine indirecte Frage. Die directe Frage dagegen ist stets einem anderen Satze coordinirt

*) Mehr germanisirend ist tak rjec, so zu sagen; oder scil. mohť.

und unterscheidet sich von einer indirecten auch schon äusserlich, indem sie von dem vorangehenden Satze immer durch einen Doppelpunct getrennt und am Ende mit einem Fragezeichen versehen wird, während die indirecte Frage nur durch ein Komma von der zusammenhängenden Rede geschieden wird und am Schlusse bloss dann ein Fragezeichen hat, wenn sie bereits von einem anderen Fragesatze abhängt.

Gleich den behauptenden Substantivsätzen werden auch die indirecten Fragesätze in concrete und abstracte unterschieden. Das demonstrative Element wird in der Regel verschwiegen; in Bezug auf das Relativum bez. Interrogativum entsprechen die abstracten indirecten Fragen den directen Prädicatsfragen*) und die concreten indirecten den directen Wortfragen.

Beispiele: Z tym sym će ja tak spytował, *hać* sy mi swěrna wostała. (Sm. 43, 42.) Chcemój tam tola mój wohladać, *hać* je mi wěrna abo njej'. (Sm. 55, 7.) Wosoł so jeho wopraša, *čehodla* by tak zrudny był. (Bajki 63.) Ha *što* ha to mi prajić wě, *što* mi to wčera wječor bě? (Łužičan 1867, 65.) Radź mi, mój towaršo! dobru radu, *što* z tymaj holcomaj činić dyrbyju. (Sm. 71, 7.) Něchtóžkuli Janej do wočow hlada, *hać* Jakub njeje. (Přisł. Č. M. S. 1853—54, 40.) Štóz je z kóčku wlóčil, najlěpje wě, *kak* čehnje (ib. 45). Hdyž dyrbyju hnydom prajić, *hdše* twój mlódsi bratřik je, dha dyrbiš ty z wlosancy rjanu čěňku židu přasć. (Sm. 151, 17.) Naša Hanka w pjecy spi, hlada, *hdše* by (= bych) hólcy šli. (Sm. 207, 1—2.) Ty lěpšich myslow budžeš, hdyž 'džeš mi powjedać, *hdšeha* ty nětko jědžeš, ty rjany luby mój. (Sm. 236, 6.) Z molom (hnydom) su woni so prašeli, *hdše* je tón N.ec nowy dwór. (Sm. 258, 3.) Njewjesta je Hanka naša, wěsće, *što* so za njej praša? (Sm. 275, 13.) Da jej přěnju džěliznu a wohlada sebi, *we kotrej* hrjedže tči. (Sto poh. 79.) Wustajichu, *hdy* ma kwas być. (Sto poh. 80.) Wěš ty, *chce-li* wón mój nawoženja być (ib. 85). Lipskulian so jeho prašeše, *s wotkel* přindže a *hdše* póndze. (Bajki 15.) Tón

*) Freilich ist in diesem Falle vorausgesetzt, dass die directen Prädicatsfragen überhaupt durch eine Conjunction eingeleitet werden, was nicht immer nothwendig ist.

so jeho woprašā, *hač wě, što jeho wočakuje* (ib. 16). Pětr nje-wjedžeše, *kak jemu bē* (ib. 47).

§ 117.

Indirecte Rede,

Die indirecte Rede besteht seltener in einem, gewöhnlich in mehreren in dem Verhältniss der Unter- und Ueberordnung stehenden Sätzen, von denen der subordinirte seinem Hauptinhalte nach eine zumeist in die Vergangenheit, seltener in die Zukunft fallende Handlung oder Thatsache enthält, welche als die Ansicht des Sprechenden oder eines Dritten hingestellt werden. Im übergeordneten Satze steht stets ein Verbum des Denkens, Sagens oder Schreibens (*verba sentiendi et dicendi*), während das demonstrative Element fast ausnahmslos wegfällt. Die einzige, untergeordnete Aussagesätze einleitende Conjunction ist *zo*, welches übrigens auch für Aufforderungen und Befehle gebraucht wird, nur mit dem Unterschiede, dass diese letzteren im Conditional stehen, an dessen Stelle auch *dyrbjeé* gleich dem deutschen sollen vorkommt. Jedoch ist zu bemerken, dass das einleitende *zo* auch wegfallen kann, wenn der abhängige Behauptungssatz im Conditional steht; vor Allem ist dies gebräuchlich, wenn in demselben ein Hilfsverb, wie *móc*, vorkommt. Im letzteren Falle pflegt man^o auch häufig das Zeichen des Conditionals *bych*, *by* u. s. w. wegzulassen (cfr. § 14. Anm. 1). Dasselbe gilt auch bezüglich der Aufforderungssätze, namentlich wenn sie mit dem Hilfszeitwort *chcyé* eingeleitet werden.

Indirecte Fragesätze werden durch *hač* oder seltener durch *-li* eingeführt, welches letztere demjenigen Worte, das mit Nachdruck hervorgehoben werden soll, also in der Regel dem Verbum angehängt wird (cfr. § 33). In Wortfragen stehen die gewöhnlichen Interrogativpronomina und Adverbien. Das zwischen dem regierenden und dem abhängigen Satze stehende Interpunctioenszeichen ist das Komma.

Beispiele: *Ja éi njesu powjestwo, so twój luby wumrjeł je.* (Sm. 42, 17.) *A hajnik prošeše korčmarja, so by jeho na prawy puč do města dowjedł.* (Sto poh. 78.) *Cozy muž wumysli*

sebi pak, *zo* tež pod šibjeńcu pónǵze, snadź *moht* tež tajke wěcy zhoníc kaž hajnik, a potom tež někajku pryncesnu za žonu dóstać (ib. 80). Přišlo je wo poł nocy tam, *zo* holčo jara skhorjeło. (Sm. 46, 7.) Na winowym kefku 'dže šmutajčeka, na šmutajčecy zelene lisčićko, na lisčićku drobne to pismičko, *zo* džě mój wobaj dwaj zbóžnej smój. (Sm. 50, 135.) Prinjesł je (ptačik) holičcy powjestwa, *zo* jeje luby jej nahle skhorjeł, nahle haj skhorjeł a nahle wumrjeł, *zo dyrbi* žarować lětko a džeń, w zelenym wěnašku ke mši khodźić. (Sm. 56, 9—14.) Přišoł je, přišoł z njebjes hłós, *zo dyrbi* płačka so wostajíc (ib. 19). Rjekú ty swojey młodej pani, *zo d'ri* (für dyrbi) mi druhi kitel šić. (Sm. 58, 5.) W kukawkach tych našich škórcy hwizdaja, kołbasu *zo* wulku za jutřišim změja. (Sm. 61, 19.)

In der directen Rede führen wir fremde oder eigene Gedanken, mögen sie der Vergangenheit oder der Zukunft angehören, gerade so an, wie sie einst gelautet haben oder wie sie lauten sollen, oder mit anderen Worten, wir unterordnen sie keinem solchen übergeordneten Satze, wie in der indirecten Rede, sondern stellen sie gleichbedeutend paratactisch neben den sogenannten regierenden Satz. Zur Unterscheidung wendet man gewöhnlich den Doppelpunct an, seltener den Gedankenstrich. Ausserdem pflegt man solche directe Anführungen mit dem sogenannten Anführungszeichen einzuleiten und zu schliessen.

Anmerkung. Das Verbum dicendi muss, ähnlich wie in den classischen Sprachen, hie und da aus dem Zusammenhange ergänzt werden.

Beispiele: Počachu mjez sobu rěčeć a jedyn praji: „Džensa je lěto a džeń, *zo* smy tule hromadže byli a drohe skutki, kotrež lěto prjedy sčinichmy, wupowjedali. Lěto je zasy nimo a čas tu, *zo* bychmy zhonili, što je mjez nami we zańdženym lěće najlěpši skutk wuwjedł.“ (Sto poh. 78.) „Što dha to je?“ praji druhi; a přeni wotmołwi: „Ja sym wulku krokawu na źórło sadził, z kotrehož woda hewak běži“ (ib.). A cuzy čłowjek praji k njemu: „Přećelo, što tajki zrudny khodźiš?“ (ib. 80). Ja widžu, ja słyšu, mój nan tón jow dže (a praju): „Zastaj wšak, nano mój, poł sta wowcow, wuplać mi žiwjenje z twjerdoh' jastwa.“ (Sm. 74, 18—20.)

In der indirecten Rede würde das letzte Beispiel lauten: A cuzy čłowjek praji k njemu, što tajki zrudny khodži. Man sieht daran, dass sich die indirecte Rede von der directen vor Allem in Bezug auf das Personenverhältniss unterscheidet, indem in der ersteren nur dann die erste oder zweite Person erscheint, wenn die sprechende Person von sich selbst, bez. von der angesprochenen Person spricht, z. B. Cuzy čłowjek praji mi, što tajki zrudny khodžu, wenn ich selbst von mir spreche; ebenso: Cuzy čłowjek praji mi, što ty tajki zrudny khodžiš, wenn ich zu einer zweiten Person spreche, welche eben das Subject des abhängigen Satzes ist. In allen anderen Fällen steht in der Oratio obliqua die dritte Person. Das gilt aber auch gewöhnlich nur dann, wenn der untergeordnete Satz durch eine Conjunction bez. durch ein interrogatives Adverb oder Pronomen eingeleitet wird. Eine Ausnahme bilden die Epenthesen, bei denen überhaupt keine Unterordnung stattfindet und daher auch von einer formellen indirecten Rede nicht gesprochen werden kann.

Beispiele: Mi cyganka je wěšćila, tu khodzić *budu* židžana. (Wehla, Č. M. S. 1878, 139.) Diese indirecte Rede lautet als directe: Mi cyganka je wěšćila: „Tu khodzić *budješ* židžana.“

Anmerkung. Auch der Uebergang aus der directen in die indirecte Rede kommt vor, z. B. Wona pak při tym zawosta, *mój* nan je wyšši toh' města a *so* je před por (= něšto) hodžinami tež hakle šla won z wrotami. (Sm. 293, 89.)

2. Der Attributivsatz.

§ 118.

Der Attributivsatz kann dreifach sein: beschränkend oder näher bestimmend, ergänzend und unecht.

Man nennt den beschränkenden Attributivsatz auch Adjectivsatz, weil er in der Regel solche nähere Bestimmungen umschreibt, welche in einfachen Sätzen durch ein Adjectiv ausgedrückt werden (§ 45). In dieser Beziehung unterscheidet sich demnach ein Attributiv- von einem Substantivsatz, insofern letzterer stets für ein Substantiv steht (§ 113). Ein derartiger Attributivsatz bezieht sich immer auf ein Substantiv oder doch

auf substantivisch gebrauchte Redetheile, zu denen vor Allem persönliche Fürwörter, Adjectiva und Participien gehören, die im übergeordneten Satze stehen. Man vergleiche den Satz: *tón čłowjek, kotryž lže, tež kradnje* (derjenige Mensch, welcher lügt, stiehlt auch) mit dem Satze: *štóž lže, kradnje* (wer lügt, stiehlt auch). Für den ersteren kann man den einfachen Satz: „*zełhany čłowjek tež kradnje*“ anwenden, in welchem das attributive Adjectiv *zełhany* offenbar an Stelle des beschränkenden Satzes steht; dagegen kann man für das zweite Beispiel nur sagen: *łhaf tež kradnje* (der Lügner stiehlt auch), worin das Substantiv *łhaf* ohne Zweifel den Satz: *štóž lže* vertritt.

Als relatives Element in Attributivsätzen im Allgemeinen kommen vor: *kotryž*, -*až*, -*ež*, *der*, *welcher*; *kiž*, *welcher*; *kajkiž*, *wie beschaffen*, *qualis*; neben diesen adjectivischen Pronomina werden, wenn auch seltener, folgende Relativadverbien gebraucht: *hdžež*, *wo*, *wohin*; *hdyž*, *als*; *zwotkelž*, *woher*, und ähnliche. Endlich gehört hierher die im Wendischen viel verwendete Conjunction *zo*. *Kotryž* und *kajkiž* stimmen in Bezug auf Geschlecht und Zahl mit ihrem im übergeordneten Satze stehenden Beziehungsworte überein, in Bezug auf den Casus aber richten sie sich nach dem Prädicate des untergeordneten Satzes, in welchem sie selbst stehen. Betreffs der Person kommen im Wendischen ähnlich dem Latein insofern Abweichungen vom Deutschen vor, als auch in Fällen, wo das Relativ im Nominativ steht und sich auf ein Pronomen des übergeordneten Satzes der ersten oder zweiten Person bezieht, das Verbum des Relativsatzes in die erste bez. zweite gesetzt wird, während man im Deutschen gewöhnlich die dritte Person anzuwenden pflegt, z. B. *njejsym tón, kiž bych lzał, non is sum, qui mentiar, ich bin nicht derjenige, welcher lügt, ty njejsy, kiž lžeš, tu non is es, qui mentiaris, du bist nicht derjenige, welcher lügt*. Das dem russischen *ко́ж, ка́я, кое* entsprechende, immer aber mit dem relativischen *š* versehene *kiž* (niederwend. *kenž*) hat mehrere Eigenthümlichkeiten. Zunächst wird es in der gegenwärtigen Sprache mit wenigen Ausnahmen als indeclinabel in einer Form für alle drei Geschlechter und Zahlen behandelt, nur sehr selten gebraucht man auch den Genitiv bez.

Accusativ und Local der Mehrzahl *kichž* und den Instrumental des Singulars bez. des Plurals *z kimž* und *z kimiž*, und noch seltener dürfte *z kimajž* vorkommen. Das Genus und der Numerus werden durch Personalpronomina angezeigt, welche sich betreffs des Casus, wie *kotryž*, nach dem Prädicate des Satzes richten, in welchem sie stehen. Nur der Nominativ und häufig auch der Accusativ bleibt in allen Zahlen gewöhnlich ohne jede besondere Bezeichnung. Ebenso treten Präpositionen zu den persönlichen Fürwörtern, während bei *kiž* nur *s* und *w* vorkommen dürften, obgleich wir selbst dies auch nur aus dem Volksmunde, also aus unserem katholischen Dialekt kennen, und durch keine Beispiele aus der Literatur zu belegen im Stande sind. Auch nach Adverbien, wie *hdžež*, kommt — allerdings nur hie und da — ein das locale Verhältniss näher bestimmendes und zu diesem Zwecke mit einer Präposition versehenes Personalpronomen vor.

Anmerkung. Mit *kiž* kann man in syntaktischer Beziehung das deutsche *so*, das böhmische *co*, das slowakische *čo* und *ježto* und das hebräische אִשֶׁר (*ašer*) vergleichen.

Die Relativadverbien stehen gewöhnlich an Stelle ungerader Fälle, welche zumeist mit Präpositionen versehen sind, z. B. *hdžež* für den Local mit *w*, *zwotkalž* für den Genitiv bez. Instrumental mit *s* (doch vergl. § 89). Die Demonstrativa *tón*, *ta*, *to*, derjenige und *samsny**), ebenderselbe, werden in der Regel nicht gesetzt.

Beispiele: *Ty čłowjeko pak rozomny, kiž na Boha sy podobny, kak sy jom' sam tak njedžakny.* (Pob. Sp. 3.) *Na tebję nichtó spominać njebudže, na tebję, kotryž sy sebi sam sławu rubiř a zničič.* (L. S. 1878, 2.) *Kotři sće wy mjez wami, kiž sće mje předali.* (Sm. 284, 49—50.) *Słyšće, kajke nětk su čežke lěta, kotreš tičća ludži (teho) swěta.* (Sm. 225, 1—2.) *Khudoba je wulka pola ludži, kotraš z hřodom často wjele prudži* (ib. 5). *Hlejće, ja widžu tu nowu khěžu, do kotrejž wjes'le a zrudnje*

*) Aus *sam*, selbst, und dem Stamme *sě*, welcher wie *tón* (böhm. *ten*) weiter gebildet wurde, also: *sam-s-ny*. Der Stamm *sě* ist auch noch in *sem*, welches eigentlich ein Instrumental des Neutrums nach der subst. Declination ist, erhalten (cfr. § 88). *Dwójcy lubo mějach zahrodku, kiž založich sej z ruku sam-sneju.* (Łužičan, 1867, 113.)

nutř čahnu. (Sm. 265, 35.) Radlica, *s kotrejš* so najbóle wora, je najswětliša. (Č. M. S. 1855, 115.) Jowle maš, lubčička! róžičku, *kiš* je srjedz zymy mi zakčěla. (Sm. 17, 23—24.) Kokoška, *kiš* njehrjeba, zornješka sej njenam'ka. (Č. M. S. 1853—4, 37.) Puć wuzki poľny hórkosće, *hdžeš* do njejbes so *po nim* dže. (Pob. Sp. 27.) Hdyž so nam nalěće přibližuje, čahnu wojacy do kraja nutř nimo tej' knježeje zahrody, *hdžeš* róže a kwětki ktu. (Sm. 144, 1—4.) Hdyž ja dyrbjú bjez křiwizny džělać wrjěćeno ze sćiny, dha dyrbiš mi hwězdy ličić, *kiš* mi swěća na njejbju. (Sm. 151, 25.) Pój, moja micka, do cuzeho kraja, *hdžeš* so ludžo dobro maja, džělać njetrjebaja. (Sm. 237, 3—7.) Khwal mój jazyk dobytk knježny maćerje, *kiš* wšě kleće *jeje* džěćo wot nas wotećeri. (Jěz. win. 1853, str. 417.) *Mje, kotryš njeběch* hišće žiwy ani mjeća w rukomaj poměť. (L. S. 1879, 42.) Duž přińdže do korčmy, *hdžeš* cuzeho muža namaka. (Sto poh. 77.) Hdže dha je to pacholo, *kiš* te konje *jeho* su? (Sm. 41, 9—10.) *Tebi* drje so rěči, *kiž maš* jeno hišće štyri semestry studować. (L. S. 1879, 26.) Mi je wutrobnje žel, zo *was* wobćežuju, *kiž sće* hišće khorowaty (ib. 28). Bóh budže *s namaj*, *kiž mamój* prawe wěcy (ib. 29).

Anmerkung. Aehnlich wie im Latein finden sich auch im Wendischen Fälle, wo ein Relativsatz nicht durch ein Relativum, sondern durch ein Personal- oder Demonstrativpronomen fortgesetzt wird. Wěš ty tu móc a směľnu ruku, *kiž pjelni klós a pyši ľuku*, a róľnik ma k njej nadžiju. (H. Z. 2, 103.) Mit *kiž* k njej ist dieser Fall nicht auf gleiche Stufe zu stellen, indem *kiž* regelmässig in zusammengesetzten Relativsätzen wiederholt werden muss, so oft der Casus des Relativums wechselt.

§ 119.

Der ergänzende Attributivsatz.

Der ergänzende Attributivsatz vertritt untergeordnete nähere Bestimmungen. Jedoch beschränken sich solche Attributivsätze zumeist nur auf diejenigen Substantiva, für welche es entsprechende Verba oder Adjectiva giebt, die einer Ergänzung bedürfen, z. B. *myto*, der Lohn, *mytować*, entlohnen, *rada*, der Rath, *radzić*, rathen. Allerdings kommen daneben auch solche Ausdrücke vor, zu denen es im gegenwärtigen Wendisch

kein transitives Zeitwort, welches den Accusativ verlangt, mehr giebt, gleichwohl aber reflexive Verba, die den Genitiv des indirecten Objectes bei sich haben, z. B. *džak*, der Dank, *džakować* so, danken, sich bedanken, *nadžija*, die Hoffnung, *nadžijeć* so *něčeho*, hoffen auf etwas; und endlich kommen auch solche Substantiva vor, für welche es nur synonyme transitive Verba giebt, z. B. *mzda*, der Lohn, *plaćić*, *zaplaćić*, bezahlen.

Anmerkung. In dem Beispiele: *jowle maš myto, zo sy naju soťričku zarubał* (da nimm den Lohn dafür, dass du unser Schwesterchen getödtet hast) könnte man für den zweiten Theil auch setzen: *maš myto zarubanja naju soťrički*, den Lohn für die Tödtung unseres Schwesterchens, und dies ist gleichbedeutend mit: *jowle ći mytuju zarubanje naju soťrički*; und für das Object *zarubanje* kann man wieder den Satz mit *zo* einsetzen.

Die Conjunction ist *zo*, das demonstrative Element wird häufig weggelassen.

Beispiele: *Daj mi, zo bych wěste wopokazanje mět, so sym twoje džěćo a zo nošu twoje znamjo.* (Arndt 214.) *Ja ći njesu powjestwa, zo twój luby wumrjeł je.* (Sm. 42, 17. 18.) *Tu maš, popiko, swoju madu, so sy holičku wěrował.* (Sm. 121, 21.) *Měj džak, ty luba moja, zo sy mje k dobremu sudžiła* [wünschen]. (Sm. 134, 30.) *Jowle maš myto, mój Hołdraško, zo sy naju soťričku zarubał.* (Sm. 1, 71.) *Měj džak, mēj džak, ty holička, zo sy mje wumohła.* (Sm. 21, 45.) *Jow maš myto holičo, zo chceš na mnje powjedać.* (Sm. 41, 43.) *Čas je, zo knjez skutkuje.* (Laras, ps. 119, 126.) *Lěto je zasy nimo a čas tu, zo bychmy zhonili, što je mjez nami zańdžene lěto najlěpši skutk wuwjedł.* (Sto poh. 78.) *Kup namaj, luby mój, tajku wěstosc, zo džěn mój swojej budžemój.* (Sm. 152, 11. 12.)

§ 120.

Unechte Attributivsätze.

Die unechten Relativsätze sind ihrem Wesen nach selbstständige Sätze, welche nur äusserlich einem anderen untergeordnet erscheinen. Sie unterscheiden sich von den in den beiden voranstehenden Paragraphen besprochenen dadurch, dass sie nicht zu einem einzigen Worte, sondern zu einem ganzen Satze ge-

hören. Die hier in Anwendung kommenden Conjunctionen bez. Relativpronomina sind: štóž, was (welches), kaž, wie.

Was den Numerus anbelangt, so bleibt das Neutrum štóž unter allen Umständen im Singular, in Bezug auf den Casus jedoch richtet es sich nach dem Prädicate des Satzes, in welchem es steht oder, was dasselbe besagt, es steht in dem Falle, in welchem das demonstrative to stände, wenn man beide Sätze coordiniren und durch *a* verbinden würde. Kaž*) (je) temu rjec, eig. wie dem zu sagen ist, so zu sagen wie.

Beispiele: Kokula tam sudnik běše, *kaž je (a to je) kóždom' wědomne.* (Sm. 273, 77—78.) Štóž być dyrbi, stanje so, *kaž to džensa wěrnó je.* (Sm. 276, 111—112.) Wupasaj so *kaž temu rjec* wutrobity wojak. (Kroč. za Khr. 60.) Potajkim dyrbimy *kaž temu rjec* na to zmysleni być (ib. 62). Ničo njejsym, *štož* prjedy sam njewjedzach. (Kroč. za Khr. 179.) Dyrbjach trochu porumować, *kaž to* (id, quod) žonje přisteji. (Łužičan, 1867, 46.) Lišak knjezej připije a jom' stawu wunjese, *na čož* w cyłej radóci knjez 'šće čwicu polubi (ib. 1873, 45).

Anmerkung. Die dem Lateinischen und auch dem Böhmischen geläufige relative Satzanknüpfung kommt zwar auch im Wendischen vor, ist jedoch weder in der Volkssprache noch bei den neueren Schriftstellern beliebt.

3. Adverbialsätze.

§ 121.

Adverbialsätze des Raumes.

Wir haben bereits (§§ 111, 112) ausgeführt, dass sich die durch einfache Präpositionalausdrücke oder auch durch Adverbien bezeichneten Verhältnisse des Raumes, der Zeit, der Art und Weise, sowie auch der Ursache noch klarer und genauer durch untergeordnete Sätze angeben lassen.

Anmerkung. Ueber das demonstrative Element in den Adverbialsätzen im Allgemeinen wollen wir im Voraus bemerken, dass dasselbe in der Regel wegfällt. Uebrigens ist es in den weitaus meisten Fällen ein Adverb und nur dann ein wirklicher Casus, wenn es durch ein Substantiv in Verbindung mit einer Präposition

*) *Kaž* fällt häufig weg, cfr. § 115.

umschrieben wird, z. B. na tym městnje (an dem Orte) für tam (dort) oder tu (hier), hač do teho časa (bis zu dieser Zeit) für dotal (bisher).

Bei den Substantiv- und Adjectivsätzen hingegen steht im übergeordneten Satze nur äusserst selten ein Adverb, z. B. myslu sebi tak (für to), zo budu jemu pisać, ich denke mir so (das), dass ich ihm schreiben werde. Dieser Umstand giebt uns auch ein äusseres Erkennungsmittel an die Hand, um Adverbialsätze von Substantiv- und Adjectivsätzen zu unterscheiden.

Im Raume sind vorzüglich zwei Verhältnisse, nämlich das der Ruhe und das der Bewegung bez. des Weges zu unterscheiden. Zur Bezeichnung des ersteren dienen: tu (tule) und jow (jowle) — hdžež, hier — wo, ibi — ubi; tam (tamle), — hdžež, dort — wo, illic — ubi.

Zur Bezeichnung der Richtung und des Weges hat das Wendische: jow (jowle) und sem — hdžež, auf diesem Wege — wo, eā — qua; tudy — hdžež, auf diesem Wege — auf welchem, hác — qua. Zur Angabe des Ausgangspunctes einer Bewegung bedient man sich folgender Ausdrücke: wotsal — (z) wotkelž, von da (daher) — woher, inde — unde; wottam (z tam) — z wotkel(ž), von dorthier — woher, illinc — unde.

Anmerkung. Wie zu sehen ist, hat das Wendische ähnlich wie das Deutsche nicht so viele und bestimmte Partikeln zur Angabe der Raumverhältnisse wie das Lateinische. Namentlich aber geht uns das Relativ für quo (wohin) ab, indem man das Wörtchen hdžež, welches eigentlich nur die Ruhe bezeichnet, auch für die Bewegung verwendet. Gerade umgekehrt verhält es sich mit tam, welches eigentlich die Richtung (dorthin, illuc) bezeichnet, aber auch für dort (illic) gebraucht wird.

Beispiele: Ja pak je honju džensa zas, *hdžež* sym je wčera wječor paš. (Sm. 125, 17.) *Hdžež* to jasne skónčko swěci, *tam* moja lubka stajnje je. (Sm. 164, 7.) Ty rjany hołbiko, ja chcu će domoj njesć, *tam*, *hdžež* twój kukačk je. (Sm. 223, 72.) Steji ta woda lěto *tam*, *hdžež* mój luby konjow napowa. (Sm. 253, 1.) Wěrju do Jězu Krysta, kotryž sedži na prawicy Boha Wótca, wšohomócneho, *z wotkel* přińdže sudzić žiwych a morwych. (Łusč. Win. 143.) *Hdžež* dobre piwo warja, *tam* so rady sedži. (Č. M. S. 1862, 22.) *Tam* će pytam ze zrudnosću, *hdžež* će namakam,

zbóžniko! (Sm. 294, 13.) *Hdžeš* sy himbjeť zwotnošať, *tam* donjes popjeť tež. (Sm. 13, 21.) *Hdžeš* so lubosć směje, *tam* je boži dom. (H. Z. Č. M. S. 1872, 80.) Ja z najmjeńša du ze swojimaj (nohomaj), *hdžeš* chcu. (H. Z. 2, 217.) *Hdžeš* lubosć njeje, *tam* tež mysle njejsu (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 54.)

§ 122.

Adverbialsätze der Zeit.

Die Handlung des untergeordneten kann in Bezug auf die des übergeordneten Satzes gleichzeitig, vorzeitig, und endlich nachfolgend oder nachzeitig sein. Darnach unterscheidet man auch die Zeitsätze in vorzeitige, gleichzeitige und nachzeitige.

1) Die Gleichzeitigkeit wird durch folgende Conjunctionen ausgedrückt: tu (tehdom) — hdyž, während — als, damals (da) — als; tak dołho (tón čas) — doniž, so lange — als.

Beispiele: Swojeho lubeho njezabudu, *doniž* na swěće žiwa sym. (Sm. 119, 17.) Njehladať, holečo, z woknješkom dele, *hdyž* ja po puću dom pojědu. (Sm. 123, 5.) *Tehdom* chcu tež wěrić, zo prawo we swěće prawo wostanje, *hdyž* budže hajnik zas wi-džeć móc. (Sto poh. 78.) *Hdyž* so nam nalěće přibližuje, čahnu wojacy do kraja nutř. (Sm. 144, 1.) Sołobik spěwa, *hdyž* nje-wjedro je, hólčik tón běži, *hdyž* wjedraško je. (Sm. 155, 5.) *Hdyž* 'džeš ty wić(i) tón čerwjeny nalik, mysli sej na naju frejnu młodosć. *Hdyž* 'džeš ty wić(i) tón běły nalik, mysli sej ty na tu čistu knježnu. (Sm. 175, 7 a 17.) Lutuj, *doniž* maš. (Č. M. S. 1862, 23.) *Hdyž* stara baba 'dže młoda bywać, *potom* mój swojej budžemój. (Sm. 267, 3.) *Hdyž* wón z jenej rěčeše, so druha hněwaše. (Sm. 18, 3.) *Hdyž* je wužitne rěčeć, *tehdom* rěč. (Kroč. za Khr. 30.)

Anmerkung. Die Conjunction *doniž**) (eig. dojž, auch dóž) ist aus *do* (bis zu) und aus dem Personalpronomen je mit dem relativischen *ž* zusammengesetzt und heisst daher eigentlich bis zu was (wozu, quoad), nämlich: bis zu welcher Zeit. Sie wird dem-

*) Das *n* in *doniž* ist gerade so zu erklären wie in *k njeju*, *k ni*, *do nich* (jich), oder in *dóně*.

gemäss in der Bedeutung des deutschen so lange als mit einem affirmativen, im Sinne des deutschen bis aber mit einem negativen Verbum verbunden (cfr. unter 3). Wšitke ptački swój lóšt tu maja, dójž so haje nježolća, dójž jim hoja časy. (H. Z., spěwn. 24.)

2) Die Vorzeitigkeit bezeichnen folgende Conjunctionen: potom — hdyž, dann — wenn; tak ruče — kaž, sobald — als; hakle — hdyž, erst (dann) — als; hač, seitdem, dass, bevor, im übergeordneten Satze häufig prjedy.

Nur ist zu bemerken, dass in Sätzen mit der Conjunction hdyž, welche auch die Gleichzeitigkeit ausdrücken kann, die Unterscheidung, ob sie gleichzeitig oder vorzeitig sind, einzig und allein von dem gegenseitigen Verhältnisse der Tempora abhängt. (cfr. §§ 19—23.)

Beispiele: *Hdyš* pak tole *zhoniš* bé holičcyny stary nan, *daš* je wón jej twarići (jenu) wuzku komorku. (Sm. 120, 9.) *Hdyš* pak ja *prindžech* na cuzy kraj, dha *myslach* sej přeco zas dom. (Smol. 144, 7.) *Džensa je* runje lětko a džeń, *hač smy* k rowu ju *dowjezli*. (Sm. 147, 17.) *Hdyš* wona *wustyša* konjacy stup, dha wona *prozymi* lubeho rěč, přec wona *běžeše* k mačeri nutš. (Sm. 258, 11.) *Prjedy* ja z puća éi njepóndu, *hač* ty mi *njeslubiš* moja być. (Sm. 27, 5—6.) *Prjedy* éi njeslubju twoja być, *hač* 'dže srjedž zymy mi róža kčéč (ib. 7—8).

Anmerkung. Was wir oben betrifft doniž gesagt haben, gilt in der Regel auch von hač, welches ebenfalls häufig dem wendischen Sprachgebrauch entsprechend mit einem negativen Verbum steht. Das Deutsche weicht hierin vom Wendischen ab. — Miklosich findet in der im untergeordneten Satze stehenden Negation einen Rest der ehemaligen parataktischen Construction (cfr. Miklosich 4, 177 ff.). Das oben angeführte Beispiel: Prjedy ja éi z puća njepóndu, hač ty mi njeslubiš moja być (Sm. 17, 5—6) könnte parataktisch lauten: ty mi njeslubiš moja być a ja éi z puća njepóndu (tak doho).

3) Die Nachzeitigkeit wird ausgedrückt durch prjedy — hač, eher — als; doniž, quoad, bis.

Beispiele: Khwalić chcú swojeho Boha, *dónš* njewumru. (Laras, ps. 104, 33.) Wšitke ptački swój lóšt tu maja, *dójš* so haje nježolća. (H. Z., spěwn. 24.) *Prjedy* *hač* běly džeń zawsita, dha bě holčo z klóštyra. (Sm. 119, 35.) Swéc so ty,

moja mi swěčička, swěc so ty swjatej Mariji, *doniś* so ty tu njewuswěciš. (Sm. 287, 76.) *Prjedy* dyrbja z hrubej mocu wutrobu mi wutorhnyć, wóčko mi ze smjertnej nocu *prjedy* dyrbi wuhasnyć, *hač* te čuća, zbóžne hnuća a tu lubosć zabudu. (H. Z., Č. M. S. 1872, 71.)

§ 123.

Adverbialsätze der Art und Weise.

Die Art und Weise wird sowohl bezüglich der Qualität als auch der Quantität bestimmt und zwar durch Vergleichungs- und Folgesätze.

1) Die vergleichenden Sätze können behauptende und bedingende sein. Ein behauptender Vergleichungssatz drückt aus, dass die gegenübergestellten Personen oder Sachen einander in Bezug auf eine Qualität oder Quantität gleich sind oder dass die eine von der anderen übertroffen wird. Durch bedingende Vergleichungssätze dagegen wollen wir blos zu erkennen geben, dass uns die verglichenen Gegenstände nur gleich oder ungleich zu sein scheinen, oder dass sie in Hinsicht auf eine Eigenschaft oder Thätigkeit nur in einer Beziehung zu einander stehen. Behauptende Vergleichungssätze werden durch folgende Correlativa verbunden: *tajki* — *kajki*(ž), *so* — wie, eig. so beschaffen — wie beschaffen, *talis* — *qualis*, mit Unrecht steht nach Analogie des deutschen wie im zweiten Gliede oft *kaž*, welches doch ein Adverb ist; *telko* — *kelko*[ž] (*wjelež*), so viel — wie viel, *tantum* — *quantum* *tot* — *quot*; *tak* — *kaž*, so — wie, *ita* — *ut* und *tam* — *quam*; *to* — *štož*, das — was, *id* — *quod*, häufig im Sinne von: so viel — wie. Im Falle der Ungleichheit zweier Personen oder Sachen steht im übergeordneten Satze ein Comparativ, im untergeordneten aber *hač*, *dyžli*, *quam*, als; selten kommt *štož* in diesem Sinne vor (cfr. § 124, 2).

In bedingenden Comparativsätzen steht nach den angeführten Relativen immer der Conditional *bych* etc., als: *jako bych*, als ob; *hač bych*, als ob ich — wäre. Die comparativen Elemente können nie ausfallen, während die demonstrativen Elemente der Gleichheit weggelassen werden können.

1. Anmerkung. Kaž, wie, darf nur nach Positiven, niemals aber nach Comparativen stehen, bei denen nur hač oder dyžli zu verwenden ist. Es entspricht demnach kaž ganz dem deutschen wie, hač und dyžli dagegen dem deutschen als, das man auch häufig fehlerhaft für wie gebraucht.

2. Anmerkung. Für die hypothetischen Vergleichungssätze hat die wendische Sprache die sehr beliebte Umschreibung kaž by rjekł, zo, eigentlich als wenn (ob) man sagte, dass. Der mit zo angeknüpfte Satz steht dann stets im Indicativ. Nicht selten fällt das relative, hie und da auch das demonstrative Element weg. Ist dies bei telko, kelko und ähnlichen der Fall, so steht der von ihnen abhängige Genitiv scheinbar absolut (§ 57, 4. Anmerk.).

Beispiele: *Kajkaž* připrawa, nó, *tajka* je tež brózda. (H. Z. 2, 225.) *Wjelež* njebo hwězdow ma, spěw naš *ći* (*telko*) *zboža* přeje. (H. Z., Č. M. S. 1872, 65.) *Chcu listow* *ći* rjanych dom napisac, *wjelež* kwětkow lučka ma. (H. Z. 2, 70.) *Kajkiš* tón nalik rjany čerwjeny je, *tajka* ta młodosć je wulka lubosć. (Sm. 175, 9.) *Wona* rěči, *kaž* by ze sekeru *wotrubał*. (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 54.) Činješe, *kaž* by doma *był*. (L. S. 1878, 1.) Što ha *tajki* pokhmurjeny khodžiš, *kaž* by *rjekł*, zo je so *ći* cyłe město na wutrobu sadziło? (ib. 17.) Z prawicu hrozy, *kaž* by *rjekł*, zo někoho škita (ib. 1879, 28). Njeměj nikoho za slabšeho, *hač* ty sam sy. (Kroč. za Khr. 12.) *Kajkiš* tón nalik rjany pisany je, *tajke* to wašnje je wšelake (ib. 15). Mějtaj so lubo, *kaž* sotřičcy dvě so lubujetej, so lubo mějtej. Mějtaj so lubo, *kaž* bratřikaj dwaj so lubujetaj, so lubo mějtaj. (Sm. 265, 16—21.) Tam zhoni, zo je ta pryncesna *tak* jara khora, *kaž* běše słyšał. (Sto poh. 79.) *Kajkaž* wutroba, *tajki* je tež džak. (Č. M. S. 1853—4, 37.) *Kajkiš* korjeń, *tajki* wukorjeń (ib.). Lěpje mało z česću, *dyžli* wjele z lesću (ib. 39). Lěpje dočakać, *hač* pokhwatać (ib.). *Kaž* tolerje piskaja, *tak* kroški rejuja. (Č. M. S. 1855, 113.) Tolef so skerje přečini, *dyžli* zasłuži (ib. 117). *Kaž* stóněko skoči skhadžejo, ty ze mnu zejhrawaš. (H. Z., spěw. 25.) Prawy lubowať boži lubuje Boha *tak*, *jako* by hewak ničo druhe pod njebjom njebyło hač Bóh. (Arndt 218.) Skoro dyrbyu so hišće k rjeńšim honam zložić, *hač* naše khude hona su. (H. Z. 2, 53.) A lubičicy pisał bych (*telko*) listow dom, *štož* tu lučka kwětkow ma. (H. Z. 2, 70.)

.2) In consecutiven Vergleichungssätzen wird die im übergeordneten Satze angegebene Eigenschaft oder Thätigkeit in Bezug auf den Erfolg oder das Resultat geprüft und mit diesem verglichen. Man nennt solche Sätze gewöhnlich Consecutiv- oder Folgesätze. Während die demonstrativen Elemente hier dieselben sind, wie in den vergleichenden Behauptungssätzen, werden als relative Conjunctionen *zo*, *dass*, *so dass*, und *hač*, *so dass*, gebraucht. In diesem Falle steht nach *hač* zumeist ein affirmatives Verbum, wenn der Satz an und für sich einen affirmativen Sinn hat. In der Bedeutung *bis* steht nach *hač* in der Regel ein negirtes Zeitwort.

Beispiele: Tam tón škowroněk horje zleci, *hač* joh' lědom wóčko widzi. (Sm. 276, 17.) Luby tam rajtowaše přez mosćik, *hač* so tón mosćik zhibowaše. (Nar. p. Č. M. S. 1872, 24.) Lěpje, štóž ma dobru hubu, tón joh' skoro narěči, *zo* so za nim wobroći. (Sm. 276, 73.) Što duška dobreho činiła, *zo* ty tak jara za nju prosyš? (Sm. 287, 70.) Jězus luboznje ju postrowi, wona pak *tak* so nastróži, *zo* z hańbu k zemi hladaše. (Sm. 293, 41.) Džens w nocy je pak jara čma, *zo* sćežki widžec njej'. (Sm. 312, 1.) Přeco Maruška *tak* jara pťakaše, *hač* so jej swěčka přec hasowaše. (Sm. 5, 28.) Molef tón róžičku molowaše, *hač* so ta zahrodka swěćeše. Hólčik tón róžičku pťaceše, *hač* so to blido *tak* zhibowaše. (Sm. 17, 15—18.)

§ 124.

Adverbialsätze der Beziehung.

Die Adverbialsätze der Beziehung bestimmen die Art und Weise einer Thätigkeit oder Eigenschaft hinsichtlich des Verhältnisses und der Einschränkung.

1) Durch die Verhältnissätze drücken wir aus, dass die im übergeordneten Satze bezeichnete Thätigkeit oder Eigenschaft in dem Grade zu- bez. abnimmt, in welchem die im untergeordneten Satze angegebene zu- bez. abnimmt. Es kann aber auch das umgekehrte Verhältniss stattfinden.

Die correlativen Conjunctionen sind: *čim — čim* (z *tym*), *je — desto*, *quo — eo*.

Anmerkung. Wiéwohl Verhältnissätze, die mit den Conjunctionen čim — čim eingeleitet werden, der Volkssprache niemals ganz unbekannt gewesen sein dürften und mit dem Fortschritte der Literatur von Tag zu Tag immer gebräuchlicher werden, so zieht doch das einfache Volkslied und Sprichwort auch heute noch die coordinirende Ausdrucksweise vor, welche in der asyndetischen oder durch die Conjunction *a* gestützten Verbindung zweier Comparative besteht. Man vergleiche auch die Lehre über den Instrumental § 93 und über die Concessivsätze § 127. Durch solche eigentlich absolut, d. h. ohne eine besondere Vergleichung neben einander gestellte Comparative wird ausdrücklich nur ein Mehr oder Weniger bezeichnet, worin allerdings das Mass indirect eingeschlossen ist, welches man aber auch noch direct durch čim — čim (um wie viel — um so viel) angeben kann. — Skerje (a) lěpje, je eher, je lieber.

Beispiele: *Bóleš* chce mje zyma smudzić, *zradownišo* chcu wam hudzić. (H. Z. 2, 156.) *Wjac a lěpje* wěš, *surowišo* z teho sudženy budžeš. (Kroč. za Khr. 11.) *Čim* bohatši knježa, *čim* khudši poddanjo. (Č. M. S. 1855, 112.) *Čim* čisćiša, horcyša a wutrobniša lubosć je, *čim* bližši je čłowjek bójskemu wašnju. (Arndt 205.) *Bóle* khwataš, mjenje móžeš. (Č. M. S. 1853—4, 33.) *Wjetsi* sy, *wjetsě* maš prawo (ib. 47). *Wjetsi* pjenjez klinči, *bóle* truna zynči. (H. Z. 2, 193.) *Dlěje* Jakub čitaše a *mócnišo* jeho wutroba pukotaše. (L. S. 1878, 9.)

2) Durch die einschränkenden Beziehungssätze werden bestimmte Grenzen angegeben, innerhalb oder ausserhalb welcher die im übergeordneten Satze angegebene Thätigkeit oder Eigenschaft sich bewegt, bez. gültig ist. Hierher gehören folgende Conjunctionen: *kelkož*, so viel als, quantum, quoad; *štož*, was, (in-) soweit. Ein arger Germanismus wäre tak daloko, kaž für štož. Wenn man für eine Thätigkeit oder Eigenschaft engere Grenzen ziehen will, so bedient man sich der Conjunction *khiba* *) *zo*, *khiba-li zo*, *khiba hdyž*, es sei denn, dass, ausser dass, nisi quod, oder auch nisi forte; *jeno zo*, nur dass, dummodo, *štož jeno*, es sei denn, dass.

Beispiele: *Hołk* žiwjenja so zlehnje, so ničo njehiba, *štož jeno* nimo čehnje tam žołma rěčniwa. (H. Z. 2, 45.) *Tehodla*

*) Eigentlich der Mangel, das Fehlen.

tež njemóže čłowjek so z Bohom zas zjednać, *khíba so* by so prjedy ze swojim bližšim zjednać. (Arndt 221.) Napadnyła nas wulka zyma, wšitke nam ptačata rozehnała, *štož jeno* sołobiki zwostajíła. (Sm. 302, 1.) To niždy hinak byé njemóže, *khíba so* je wona *džéčo* zjédla. (Sto poh. 82.) Dom a dwór a wšo mi wzmié, *jeno so* ju wobkhowam. (H. Z., Č. M. S. 1872, 73.) Wšo je stare wostało, *khíba so* Michał njeje stary wostał. (L. S. 1878, 10.) Temu so knížki lubíć njebudža, *khíba so* boža hnada jemu wutrobu přewobročí. (Kroč. za Khr. 6.) Westanješ hubjeny, *khíba so* so dospólnje k Bohu přewobročíš (ib. 74).

Anmerkung. Was mich betrifft, anbelangt, heisst: štož mje nastupa, džiwajo na mnje; to nastupajo, was das anbelangt. Vergleiche § 40, 3. Štož pak twoje snadž dobre skutki nastupa, tych dla njezdaj sebi ničó byé. (Kroč. za Khr. 161.)

§ 125.

Adverbialsätze des Grundes.

Je nach der Beschaffenheit des Grundes unterscheidet man auch die Adverbialsätze des Grundes. Die wirkliche Ursache wird durch behauptende Begründungssätze bezeichnet, die mögliche Ursache durch bedingende Begründungs-, die zugegebene durch Concessivsätze, die logische durch Beweissätze und endlich die moralische Ursache durch Absichtssätze.

Die Conjunctionen zur Einleitung sowohl behauptender als auch beweisender Begründungssätze sind folgende: hdyž, da, indem; zo, dass; dokelž, weil; přeto zo*), tehodla zo, deshalb, weil; za to, zo, dafür, dass. Die demonstrativen Elemente přeto und tehodla werden gewöhnlich weggelassen, nur vor zo stehen sie fast immer.

Beispiele: Kak čeu hólcam wobarać do dwora nutř, *hdyž* je twój luby sam mjez nimi? (Sm. 208, 18.) Ta přénja zakóš *tehodla, zo* stónčko swěćeše. (Nar. p. Č. M. S. 1872, 26.) Tebi budže po smjerći zyma, *so* (sy) sej staroh' muža wzała. (Sm. 268,

*) Přeto zo ist von přetož, welches coordinirte Begründungssätze einleitet, zu unterscheiden (cfr. § 106).

1—2.) *Tehocła* joh' wšudžom druhdže bjeru, *zo* so wusteji. (Sm. 273, 15. 16.) Łysak tón so poča hóršić, što je drózna rěčala; chcyšė bėžec na nju skorzić, *zo* je na njoh' škrěčala (ib. 73—76). Kak chcu ċi jabłučko wušćipnyć, *hdyš* khwile mało mam. (Sm. 299, 5.) Što sy tak zrudny, Dawiće, *zo* sebi njehraješ (= dem besseren njepiskaš)? Och, kak dha njecham zrudny być, *hdyš* nimam nikoho? (Sm. 281, 1—3.) Luby swjaty Jurjo! Što ha my ċi damy, *zo* sy ju (waku) nam skóncował? (Sm. 285, 77—80.)

1. Anmerkung. Sätze mit der Conjunction *zo* geben einen Erkenntnisgrund an, aus welchem man das im übergeordneten Satze Angegebene entnimmt, z. B. Što sy tak zrudny, Dawiće, *zo* sebi njehraješ? (Sm. 281, 1.) Hdže maće wy mojeho bratřika, *zo* maće wy jeho konika? (Sm. 122, 4—5.) Hdže maće mojeho nawoženju, *zo* tu jow nihdže (wón) mjez wami njej'? (Sm. 3, 17—18.) Hdže, pacholo dobre, *zo* nastajū sy, *zo* steji dwór šěroko zwočijnjany? (H. Z. 2, 114.)

2. Anmerkung. Ebenso ist in dem mit *zo* verbundenen Satze manchmal ein erklärender Zusatz (quod oder cum explicativum) zum übergeordneten Satze enthalten, z. B. Štoha sym tola ja ċinila, *zo* sym so młoduška woženila? (Sm. 266, 1.) Što ha (ċi) naši džěłaja, *zo* so mi woženić njedadža? (Sm. 324, 1—2.)

§ 126.

Bedingungssätze.

Die Bedingungssätze können die Form eines Befehlsatzes, eines mit der enklitischen Partikel *-li* eingeleiteten Frageatzes, die eines Zeitsatzes mit *hdyž* oder endlich die Form eines Wunschsatzes mit *hdy* haben. Noch öfter aber bedient sich die gegenwärtige Volkssprache der zusammengesetzten Conjunctionen: *je-li*, *je-li zo*, *hejzo*, *hejzo-li*, *zo-li*. Das demonstrative Element ist *dha*, welches gewöhnlich wegfällt.

Zu dem im § 33 zur Erläuterung der verschiedenen aus *-li* hervorgegangenen Zusammensetzungen und Weiterbildungen Gesagten fügen wir hier noch hinzu, dass der Satz *je-li* häufig asyndetisch mit dem den eigentlichen Inhalt der Frage bez. Bedingung bildenden Satze, welcher mittelst *zo* angeknüpft werden sollte, verbunden wird.

Beispiele: *Chceš-li* ty naša nam swakowa być, *dha* dyrbiš hinaše wańje męc. (Sm. 257, 13.) *Prócowanje spisowarjow je*

podarmo, *zo-li* lud jich njepodpjera. (Kubaš, Serbske Nowiny, 1881, str. 451.) *Sym-li* ja hrozna, storě mje do morja, *sym-li* pak rjana, dha wzmi mje sobu dom. (Sm. 262, 61. 69.) Haj *hejzo* njechaš prjedy přińc, potom tež njetrjebaš. (Sm. 13, 21.) *Hdyš* sej wozmješ tajkule, tajku čornu mazanu, *radzi-li* so ěi něhdy kaš, šerjenje maš do kašu. (Sm. 271, 31.) *Hdy* bych ja była hwězdzička na módrych njebiesach, bych cytu nóc so swěćila we tvojich woknješkach. (H. Z. 2, 36.) *Da-t'* Bóh, džensa za tydzeń wam jeho pokazam. (H. Z. 2, 261.) *Hdyš* so stanje z dobrej radn, z česću, zjawnje a nic skradžu, tajkoh' Bóh tež žohnuje. (Sm. 276, 49.) Dajće nam, dajće, *hejzo* chceće nam dać, nje-dajće nam tu dožo stać. (Sm. 277, 5.) *Pónđza-li* tudy pak židža nimo, židža ěi hrěšni pohanjo, dha mje ty tola njezamołwjej a tež mje tola njepřeradž. (Sm. 283, 11—14.) *Budš* zrjadny, dha njebudžeš nihdy žadny (přiš. 1862, 3). *Daj* pokoj, dha maš pokoj (ib. 4). *Hdy* bych měł, kaž nimam, dha bych mohł, kaž njemóžu (ib. 5.) Nócku checył waju derje hospodować, *hejzo* mi chcetaj być swěrnaj hosćej. (Sm. 289, 9.) *Hdy* bych je (sony) směła ěi powjedać, dha by ty zrudnje mi zapłakał. (Sm. 311, 6.) Tych złotych tři sta dyrbiš měć, chceš, *holiće-li*, moja być. (Sm. 323, 17.) Krala ja, khěžora njecham měć, *hejzo-li* lubeho njedóstanu. (Sm. 50, 15—16.) *Hejzo-li* njebudu bože džěćo, tola ja wostanu čista knježna (ib. 23—24). *Sy-li* ty swarjena mojedla, ja pak sym swarjeny twojedla. (Sm. 24, 11.) *Hdy* by (luby) wjedzał moje mysle, by mje přišoł tróštować. (Sm. 38, 7.) *By-li* so wusmykla moja noha, bychy so hordžili nade mnu. (Laras, ps. 38, 17.) *Staba-li* ruka, tola kruta kralowskej džowki wutroba. (Přib. 51.) Knježe, *woteuri* mojej hubje, a mój ert wozjewi twoju česć. (Laras, ps. 51, 17.) Božo, *woblić* nas zasy a *rozjasni* swoje wobličo, a pomhane nam je. (Laras, ps. 80, 4. a 20.)

Anmerkung. Jeno zo heist: nur dass, nur wenn, unter der Bedingung, dass nur, z. B. Wón pak praji, zo chce wšo darmo činić, jeno zo chcedža jemu něšto wotročkow k pomocy dać. (Sto poh. 79.)

§ 127.

Concessivsätze.

Die Concessivsätze können gleich den Bedingungssätzen durch den Imperativ ausgedrückt werden, allerdings wird dadurch zugleich der Sinn etwas modificirt. Als Conjunctionen sind zu erwähnen: *byrnje* (= *by-runje*), *byrnjež*, wenngleich, mit dem Conditional; *runjež*, obwohl; *hačrunje* *), obgleich; *njech*, mögen, es mag sein, dass; *trjebaj* (*trjebaé*, brauchen), mag immerhin, licet; *hdyž*, *hdyžrunje*, obgleich. Seltener kommen die dem Böhmischen sehr geläufigen Zusammensetzungen mit dem verallgemeinernden *kuli* vor: *hačkuli*, obgleich; *štožkuli*, quicunque, wer auch immer, *štožkuli*, was auch immer u. s. w. Aber auch die Form der Bedingungssätze kann im concessiven Sinne angewendet werden, doch setzt man dann gewöhnlich *tež*, auch, *hišće*, noch, u. dergl. hinzu. Das deutsche noch so (sehr) mit dem Positiv des Adjectivums bez. Adverbiums wird im Wendischen durch den Comparativ gegeben, bei welchem auch noch *hišće* oder *tež* stehen können (cfr. im Böhmischen den Comparativ mit *sebe*). In allen Fällen kann man aber mit Leichtigkeit den einräumenden Charakter eines untergeordneten Satzes erkennen, wenn man im übergeordneten Satze ein *tola* (aus *tehodla*), doch, dennoch, *tehodla přeco*, deshalb immer, trotzdem, findet, bez. wenn man es selbst, dem Contexte entsprechend, ergänzen kann. Seltener steht *wšak* für *tola*. — Im Concessivsätze steht häufig pleonastisch *runje*.

Beispiele: *Hdyžkuli* na prózdniny přindžeštaj, so z nimaj rozřečowaše. (L. S. 1878, 10.) *Štožkuli* so hodži, chcu wam po woli byé (ib. 1879, 45). *Béhaj* jow, *béhaj* tam, wotpočinka nihdže njenamakaš. (Kroč. za Khr. 27.) *Rěč* mi, mój luby, tak lesnje hač (= *kaž*) chceš, *tola* mje nihdy ty njewobrěčiš. (Sm. 169, 5. 6.) *Hdyž* by *runje* waše hrěchi jako krej čerwjene byle, budža *wšak* jako sněh běle. (Arndt 165.) Z lěpšim, haj z lěpšim, ty luby mój, hewak so žiwa éi zahrjebam! „*Hrjebaj* so ty abo *njezahrjebaj*, z lěpšim éi *tola* ja njepřidu“. (Sm. 257, 11.) *Njeje-li* pak (kwasne łopjeno) we wšem radne, dha je *tola*

*) Auch getrennt: *hač* — *runje*, z. B. *Někotrym* so swětne lubi, *hač* so *runje* skoro zhubi. (Khérl. č. 437.)

něšto žadne, zo tež maja Serbojo (jene) kwasne łopjeno. (Sm. 276, 157.) Domoj so mój wjac njewrócimój, *byrnje* by swět wšón zloty był. (Sm. 287, 13.) *Hdyš* njeje ze škličkami, dha je *tola* ze lžičkami (přisl. 1862, 5). *Njech* je stara wěcha, je wšak *tola* třěcha (ib. 11). Žona muža jeba, *byrnješ* woči měł kaž wokata křida (ib. 18). Pruhowachu mje waši wót-cojo, *hačrunje* widžachu moje skutki. (Laras, ps. 95, 9.) *Hdyš runje* syjeť mazanej rucy ma, dha symjo *tola* dobre wostanje. (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 56.) *Njech* sy ty khudy słužomny, *tola* włosy žolte maš. (Sm. 124, 9—10.) *Sy-li* tež syrotka, khlěba ty změješ. (H. Z. 2, 101.) *Njech* žoľmja so wulke wody, hač k njemu so njedowaleja. (Laras, ps. 32, 6.) Znaj u wbohe městačko, *njech tež* je *wjeselše*. (H. Z. 2, 87.) Wěm zrudny pućik w žiwjenju, *njech rješi tež* (wón) je (ib.).

1. Anmerkung. Häufig, namentlich im Volksliede, steht neben dem affirmativen Imperativ auch der negative, welcher durch die Conjunction abo mit dem vorangehenden verbunden wird, z. B. Hrjebaj so ty abo njezahrjebaj, z lěpšim či tola ja njepřidu. (Sm. 257, 11.) Žaľbuj mje, holčo, abo nježaľbuj, swojej wšak njebudžemój. (Sm. 8, 31—32.)

2. Anmerkung. Mehr dem Einflusse des Deutschen als dem gegenwärtigen wendischen Sprachgeiste muss man auch den Gebrauch des reinen Conditionals ohne eine andere concessive Conjunction als tež zuschreiben. Wir wollen daher diese Ausdrucksweise nicht als gut empfehlen, z. B. A byla (= byla-li) tež ducy kaž wuhlo ta čma, hlej, přečelstwa slónčko wšak njezakhadza. (H. Z. spěwn. 131.)

3. Anmerkung. Nach den Conjunctionen byrnje und runjež wird vielfach der Conditional nicht ausdrücklich durch das Verbum finitum bych bezeichnet, sondern nur das Participium gesetzt, z. B.: A hajnik wotmoľwi, zo dyrbi to skoro po prajenju tych třoch rěčnikow wěrić, byrnje so jemu tola prawje nječašo. (Sto poh. 78.) Tola steht, wie im vorliegenden Falle, nur ausnahmsweise im untergeordneten Satze (cfr. § 122, 2. Anm.).

§ 128.

Adverbialsätze des Zweckes.

Der moralische Grund, um dessentwillen wir etwas thun, wird Zweck und mit Rücksicht auf seine Erreichung auch Ziel oder Absicht genannt. Zur Einleitung des Finalsatzes dient

fast ausschliesslich zo mit dem Conditional, seltener mit dem Indicativ der durativen, häufiger mit dem der perfectiven Zeitwörter, also mit dem Futurum (cfr. griech. ὅπως oder ὡς), oft jedoch gebraucht man die Umschreibung durch das Hilfsverbum dyrbjeć im Indicativ. Ueber die Weglassung des Hilfsverbums bych vergl. § 28.

Beispiele: Někotři při wozu sobu dźiće, hladajće, lubi, *zo njesworóćiće!* (Sm. 265, 32.) Ty najbóle na toh' twař, kiž je dobry hospodař, kiž wě kak so zežiwić, *zo sej njetrj'at* (= njetrjebař) požičić hić. (Sm. 272, 31.) Srokopjelej tesak wzachu, *zo wón nikoh' njesruba.* (Sm. 273, 69.) Njech Bóh dobre do waj' šćěpi, njech wón dary derje krjepi, *zo byřtaj wój wobstajnje žiwój bytoj hromadže.* (Sm. 276, 117.) Lij, moja Hanka, lij, *zo so khwilka dli.* (Sm. 308, 1—2.) Torhajće ze mnje tu lindyr drastu, běte te płachty mje wodźewajće, *zo budu řarować lětko a džeń, w zele- nym wěnařku ke mři khodźić.* (Sm. 3, 33—36.) A hajnik prošeše korčmarja, *zo by jeho na prawy puć do města dowjedť.* (Sto poh. 78.) Hanka, wjedź mi runje won, *zo mój brózdni njesmyli.* (Sm. 28, 5—6.)

Zusammenziehung und Verkürzung.

§ 129.

Am häufigsten werden folgende untergeordnete Sätze gekürzt:

1) die behauptenden Comparativsätze (§ 123, 1), indem das Prädicat, sobald es beiden Sätzen gemeinsam ist, auch sogar in solchen Fällen weggelassen wird, wo es im untergeordneten Satze in einem anderen Geschlecht, Numerus, Person, Zahl, Zeit u. s. w. stehen sollte, als im übergeordneten.

Anmerkung. Zum Zwecke einer correcteren Auffassung haben wir das Verschwiegene in eckigen Klammern ergänzt und den so vervollständigten Vergleichungssatz von dem übergeordneten durch ein Komma getrennt.

Beispiele: Jabłučka su tak wšelake, kaž ludžo na swěće [*wšelacy su*]: na jenym boku čerwjene, na druhim zelene. (Sm. 299, 17.) Ja chcu 'mu byći tak stajnje swěrna, jako ta lilija we tej wodže [*stajnje swěrna je*], jako tón pěsačk mi we tej

wodže [*stajnje swérny je*], jako to łopješko na tym dubi [*stajnje swérne je*], jako ta trawička pod tym dubom [*stajnje swérna je*]. (Sm. 15, 33—35.) Haj mi bě tehdy runje tak, kaž [*je, hdyž**] w léce róže ktu. (Nar. p. Č. M. S. 1872, 26.) Nima-li žona drjewa, bórči, kaž čmjela [*bórči*] (přisl. 1862, 10). Štož je lépše, dyžli woš [*dobra je*], to sej pěknje domoj noš (ib. 14). Wudowc skerje žonu dóstanje, hač syrotki maćeř [*dóstanu*] (ib. 17). Zapłata dyrbi wjetša być, hač džěra [*wulka je*] (ib. 18). Kus wjele škodži wjac, hač kus mało [*škodži*] (ib. 33). Wutroba ma husto čezše njesć, hač khribjet [*čežke njesć ma*] (ib. 37). Ničo tam wjacy njewidži, štož blido zančite [*tam widži*]. (Sm. 25, 9.)

2) Während wir im ersten Punkte solche Fälle besprochen haben, wo der untergeordnete Satz gekürzt erscheint, giebt es, freilich weit seltener, auch Beispiele, wo ein oder das andere Glied im übergeordneten Satze fehlt. Bereits im § 115 haben wir traš, snadž und ähnliche angeführt. Ferner gehört hierher mało hdy, kaum jemals, mało što, kaum Jemand u. s. w., wofür es eigentlich heissen sollte: mało je, hdy, es ist (wenig) selten, die Zahl der Fälle ist gering, wann, wo; mało je tych, što(ž), es giebt wenig solcher, welche; tak kaž wšitcy tam běchu, so gut wie Alle, so ziemlich Alle waren dort, eigentlich tak bě, kaž bychu tam wšitcy byli, so war es, als ob Alle dort gewesen wären (cfr. böhm. ten který, der Betreffende).

Beispiele: Štož njej' lubosć zwjazala, *nječeško* so zhubi [— *nječeško je*, zo so to zhubi, štož lubosć zwjazala njeje]. (H. Z. 2, 249.) Z Michałom *mało hdy* so zetyka. (L. S. 1878, 11.) Měješe *tak kaž* wšitko [*so ziemlich Alles*] do kofrow (ib. 1879, 32). Zrjadowane by *tak kaž* wšo było (ib. 34). Hdyž něchtó na njeho porěča, so *tak kaž* postróži (ib. 41). Nadžija dobreho zapłaćenja *srédka hdy* čłowjeka wopušeća. (Kroč. za Khr. 46.) *Zródka hdy***) móžemy so k rozpominanju njebjeskich wěcow znjesć (ib. 73).

*) Conjunctionen, welche zu einem Vergleichungssatze gehörige Temporalsätze einleiten, fallen häufig weg.

***) Auch: za džiw hdy, ein Wunder, wenn einmal — selten.

§ 130.

Kürzung der Substantivsätze.

Während von den coordinirten Sätzen nur die durch die Conjunctionen *a* (und) und *a teš* (und auch) verbundenen zusammengesetzten werden, lassen sich von den subordinirten alle Arten zusammenziehen und kürzen und zwar dadurch, dass man das Prädicat der Substantivsätze durch das Participium und die Conjunctionen in den Adverbialsätzen durch den Transgressiv ersetzt.

1) Die concreten Substantivsätze werden fast durchgehends gekürzt, sobald der übergeordnete und der untergeordnete Satz ein und dasselbe Subject haben. Abweichend vom Deutschen geschieht dies auch in dem Falle, wo der abhängige Satz die Form einer indirecten Frage hat. Darauf ist oben (§ 101, 5b) aufmerksam gemacht worden.

Anmerkung. Njewém što činić, ich weiss nicht, was ich thun soll, und ähnliche Beispiele lassen sich dadurch erklären, dass man das ursprünglich im untergeordneten Satze stehende Participium *mohl*, welches so wie so ohne (*ja*) *bych*, demnach ausserhalb jeden festen Zusammenhanges auch im gegenwärtigen Wendisch vorkommt, wegliess und so der dazu gehörige Infinitiv *činić* allein stehen blieb. Man vergleiche die Ausführung zu dem ganz analogen Falle *nječ* (§ 27). Uebrigens wird diese Kürzungsart gewöhnlich nur dann angewendet, wenn im regierenden Satze das Verbum *měć* (haben), *wjedźeć* (wissen) oder *znać* (kennen) steht.

2) Die abstracten Substantivsätze werden am häufigsten gekürzt, wenn im abhängigen Satze eine Form des Präsens des Verbums *być* als Copula steht. Zunächst fällt die Conjunction (*zo*) weg und die bestimmte Form des Zeitwortes tritt in den Infinitiv, welcher jedoch auch weggelassen werden kann, namentlich dann, wenn er neben einem zweiten Infinitiv zu stehen käme. Ist der zu kürzende Satz ein Subjectsatz, so bleibt das Subject desselben im Nominativ und das Prädicatsverbum im übergeordneten Satze wird häufig mit demselben übereingestimmt. Ist hingegen der abhängige Satz ein Objectsatz, so tritt das Subject desselben in den Accusativ bez. in den Genitiv, je nachdem das transitive Verbum des regierenden Satzes affirmativ oder negativ ist. Jedoch hat das Wendische in Bezug auf die Ver-

kürzung der Objectsätze seinen slavischen Charakter vielfach verloren, indem infolge des Einflusses der deutschen Syntax ein Accusativ mit dem Infinitiv fast durchweg nur noch dort vorkommt, wo er auch im Deutschen steht, nämlich nach den Verben des unmittelbaren sinnlichen Wahrnehmens, wie *widzieć*, sehen; *słyšeć*, hören. Darüber ist bereits oben (§ 101, 4, a) gesprochen worden.

Beispiele: *Kak mudry je, kiž so prócuje nětk w žiwjenju tajki być, kajkiž sebi žada namakany być we wumrjeću.* (Kroč. za Khr. 82.) *Ty wěsće mje nětk widziš stanyč* (Khěrl. 9), d. i. *ty wěsće widziš, zo (ja) stawam.* Čiň *nas wšitkich hrěchow prózdných być* (Pob. Sp. 61), d. i. čiň *to, zo bychmy (my) wšitkich hrěchow prózdni byli.* Knjez a zemjan *so mi zdaše nježenjene pacholo.* (H. Z., Č. M. S. 1872, 73.) *Tole je mi drje snadž wěsće tehodla, zo so ja jom' špatna zdam.* (Sm. 109, 3, 4.) *Nan sebi na swojeju synow wjele być zdaše* (L. S. 1878, 10), der Vater bildete sich auf seine beiden Söhne viel ein. *Zezdanješ sebi wjele wjedžeć.* (Kroč. za Khr. 11.) *Štož jow sebi zdamy widžeć, tola při émičcy widžimy* (ib. 15).

Anmerkung. Der in anderen slavischen Dialekten, namentlich auch im Böhmischem noch ziemlich geläufige *Dativus cum infinitivo* ist im Wendischen äusserst selten geworden. Wir haben nur das unten angegebene Beispiel gefunden. Im Latein und Griechisch*) steht er häufiger.

Beispiele: *Čtowjekej njeje dobro samemu być.* (Jord. § 166.) Ach knježe! *ty mi hubjenom' njedaj być wěčnje zhubjenom'* (Jězus. winica, 1853, str. 10), d. i. *njedaj (mi), zo bych (ja) wěčnje zhubjeny byt.* Es tritt demnach zunächst das Subject des abhängigen Satzes *ja* als Dativ (*mi*) in den regierenden Satz und durch die sogenannte syntaktische Attraction wird das im Nominativ verbliebene Prädicat *zhubjeny*, welches zu dem ebenfalls im Dativ stehenden Subjecte *mi* gehört, in diesen Casus gesetzt. Im Nominativ kann ein derartiges Adjectiv, wie *zhubjeny*, nicht stehen bleiben, eher liesse sich noch der Accusativ (*zhubjeneho*) erklären, was auch in der That vorkommt, z. B. *Štó ma nam wobarać wjesetych być?* (Sm. 26, 3.)

*) Ἐστω ὑμῖν εἶναι εὐδαίμοισιν, licet vobis esse beatis.

§ 131.

Kürzung der Attributivsätze.

Unter den Attributivsätzen werden nur die eigentlichen*) Adjectivsätze gekürzt. Jedoch beschränkt sich im Wendischen diese Zusammenziehung nur auf jene Fälle, in denen man für das Verbum finitum ein entsprechendes Participium besitzt, um dasselbe Genus und Tempus ausdrücken zu können, welches im Attributivsätze steht. Da es aber nur ein actives Participium im Präsens und ein passives des Perfectums giebt, so können eigentlich im Wendischen nur Adjectivsätze gekürzt werden, deren Verbum im Activum des Präsens oder im Passivum der Vergangenheit steht. Doch wird, ähnlich wie im Deutschen, das passive Participium des Perfectums auch für das Präsens gebraucht.

1. Anmerkung. Reich an Participien ist das Russische, welches auch noch, wie das Griechische, ein Participium des Mediums bez. Passivums des Präsens besitzt. Auch im Wendischen haben sich noch Ueberreste davon erhalten, z. B. *słoma*, Stroh, *stramen*, von *sláć*, was gestreut wird.

Uebrigens kommt eine Art passiven Participiums oder vielmehr Verbaladjectiv noch in der gegenwärtigen Sprache vor, jedoch ist es mit der Adjectivendung *ny*, *na*, *ne* weitergebildet und hat fast durchweg den Sinn der deutschen Adjectiva auf *-bar* (selten *-lich*); es wird demnach passivisch aufgefasst, jedoch mit der Modification des Könnens, Lassens, z. B. *čitajomny*, lesbar, was gelesen werden kann, was sich lesen lässt. Seltener ist es dem Lat. Gerundivum und dem Griechischen Verbaladjectiv auf *-τέος* sinnverwandt, z. B. *nan je tebi česćomny*, *pater tibi venerandus est*, *ὁ πατήρ σοι τιμητέος ἐστίν*.

*) Nur selten werden auch die unechten, auf den ganzen Inhalt eines Satzes sich beziehenden Relativsätze gekürzt, z. B. *Wjele za dźiw wjele pomha* (prišt. 1862, 17). *Wjele wjele pomha, štož za dźiw (štož je bjez dźiwa) njeje*, viel hilft viel, was kein Wunder ist. *Za dźiw* wird auch, namentlich in Antworten, in negativem Sinne gebraucht, z. B. *Budže tón to tež činić? Tón za dźiw*, der gewiss nicht. Uebrigens sagt man auch *zo dźiw*, das man für einen Folgesatz mit weggelassener Copula ansehen kann.

Ein fernerer Unterschied zwischen dem eigentlichen Participium und diesem Verbaladjectiv besteht darin, dass bei dem letzteren nie ein zum Verbum, bez. Relativsatze gehöriges Subject im Genitiv mit wot (von) steht, z. B. wot njeho čitajomny list, ein von ihm zu lesender Brief, wofür höchstens gesagt werden kann, jemu čitajomny list, für ihn lesbar.

2. Anmerkung. Ganz falsch ist der Gebrauch passiver Participien der Vergangenheit von neutralen Verben, wie zemrjety čłowjek, verstorbener Mensch, spadnjena woda, das gefallene Wasser, wofür man zemrjely čłowjek, spadnyła woda sagen sollte. Jedenfalls ist dies dem Einflusse des Deutschen zuzuschreiben, welches ein und dieselbe Form sowohl für das Activum (im Prädicate) als auch für das Passivum (im Attribute und Prädicate) anwendet, z. B. man hat gesprochen, das gesprochene Wort, man hat gesagt, das gesagte Wort. Correct sind dagegen Bildungen, wie: zhnily, verfault, von (z)hnić, faulen; zwjadly, verwelkt, von zwjadnyć, welken; zmjerzly, erfroren, von (z)mjerznyć; začekly, geschwollen, von začekać; zrały, reif, zu zrawić (cfr. böhm. zrání); zasakly, verstockt, von zasaknyć, versiegen.

Beispiele: Judaš wosta *zasakly*. (Nar. p. Č. M. S. 1869, 95.) *Zmjerzte* stawy. (H. Z. 2, 153.) Daloko njeprindže a zetka žida, jara pyšnje *swoblekaneho*. (Lužica 1882, 91.) Za nim čehnje *znata* we domje, *huslowata* widly, widly łastojčka. (H. Z. 2, 10.) Twój čas bě džeń nalětni w *njezabytej* krasnosći (ib. 18). Hory, doły, runiny pozłotk pyši *btyšćaty* (ib. 28). Wopor skići rěka, trawnik włóžny *s postawacej* rosu kuri so (ib. 2, 9).

3. Anmerkung. Njezabyta krasnosć heisst eigentlich: nicht-vergessene Schönheit, kann aber auch mit ‚unvergessliche Schönheit‘ übersetzt werden. Man vergl. latein. invictus, unbesiegbar und die griechischen Verbaladjectiva wie *λυτός*.

§ 132.

Kürzung der Adverbialsätze.

Von den Adverbialsätzen können alle Temporal-, Causal- und Bedingungssätze, von den coordinirten nur die durch die Conjunctionen *a* (und), *a teš* (und auch) verbundenen gekürzt werden, aber regelmässig geschieht dies nur dann, wenn beide Sätze ein gemeinsames Subject haben. In diesem Falle tritt nämlich unter Weglassung der Conjunction das Prädicat des untergeordneten

Satzes in den Transgressiv, selten in das Participium. Allerdings beschränkt sich die Volkssprache nur auf den Gebrauch weniger Transgressive, wie: *stejo*, *ležo*, *ducy*, *staňši* (łoża), *wostajiwši* u. dergl. Da aber diese Construction, sobald sie nur richtig angewendet wird, jedem Wenden verständlich ist, so ist sie in der Literatursprache gewiss zu empfehlen und zwar namentlich auch aus dem Grunde, weil sie den anderen slavischen Sprachen sehr geläufig ist.

Bei der Anwendung des Transgressivs ist in erster Linie das gegenseitige Zeitverhältniss der Sätze zu berücksichtigen. Ist die Handlung des untergeordneten Satzes in Bezug auf die des übergeordneten vorzeitig, so muss für das Verbum finitum des ersteren der Transgressiv des Perfectums gesetzt werden; sind dagegen beide Handlungen gleichzeitig, so wird der Transgressiv des Präsens angewendet. Einen Transgressiv des Futurums im eigentlichen Sinne gibt es nicht, nur kann man den Transgressiv des Präsens von vollendeten Zeitwörtern im Sinne eines zweiten Futurums gebrauchen. Ueber die syntaktisch richtige Bildung der Transgressive vergleiche § 19.

Beispiele: Šoť je knjez hólčik z piwa dom, *spéwajo ju-skajo*. (Sm. 25, 1.) Tam wona *sedšo* plakaše, swojej bětej ručcy łamaše. (Sm. 34, 11.) Drózny, čorne kosy zahwizdaja hłosy, rjane šije *spytajcy*. (H. Zejl. 2, 10.) A napřečo du *sméwajo jom'* (naléču) kwětki husace (ib. 20). Rólnik dokonja swój skutk a prosy wo płód rucy *styknywoši* (ib. 32). Čékajo bych khwatał bóle dyžli wětra wěčo, bóle dyžli wichor. (Laras, ps. 55, 9.) Kak lohey móže njezbožo, kiž *lešo* spi, přińc na teho. (Khěrl. č. 8.) Hdyž so *posčo* plakach, bu mi to k hańbje. (Laras, ps. 69, 11.) A *pfšedši* na městno, dachu so jemu kisała napić. (Mat. 27, 33—34.) Poť *spicy* Pětr zamórča. (Radys., Č. M. S. 1871, 93.) *Kročo* hłowu *pójsnywoši* blědnješe wón do woči. (Radys., Č. M. S. 1882, 4.) Tele słowa *stýšacemu* zapukota wutroba, na kužoť pak *hladacemu* tola kus so zastyska. (Pful, Č. M. S. 1882, 10.) Jank 'dže *wulki* konja pŕahać. (Radys., Č. M. S. 1872, 5.)

1. Anmerkung. Viele Transgressive sind in syntaktischer Beziehung zu reinen Adverbien geworden, wie *wróćo*, eig. (re)vertens, zurückkehrend, *wróćo dać*, zurückgeben, *wróćo wzać*, zurücknehmen; *dziwajo*, *nastupajo*, betreffend; *njetrjebawši*, umsonst, unverrichteter Dinge, *rebus infectis*.

2. Anmerkung. Die jetzt im gleichen Sinne wie die Transgressive auf -o gebrauchten Formen auf -cy sind eigentlich Instrumentale der Mehrzahl (cfr. § 88) vom Participium, welches entweder auf -cy (a, e) oder -ty (a, e) auslauten kann. Auch diese Formen, welche übrigens im Niederwendischen Dialekte häufiger sind als im Oberwendischen, stehen oft als Adverbien, z. B. *ducy* [böhm. *jdouc(e)*], gehend, im Vorübergehen, schnell, *khwatajcy*, eilends, flugs, *hladajcy*, zusehends, auffallend.

3. Anmerkung. Beim Transgressiv lässt man das reflexive so hie und da weg, was bei dem attributiv gebrauchten Participle fast durchweg geschieht, z. B. *wróćo njepríndže*, statt *wróćo so von wróćić so*, *warjaca woda* (kochendes Wasser) für *warjaca so von warić so*, kochen im transitiven Sinne.

Beispiele: *Štož je kóěto, kóěto je, wróćo sćežku nje-póndže*. (H. Z. 2, 19.) *Khwatajcy wumož mje*. (Laras, psalm 31, 3.) *A ducy won namakachu čłowjeka Kyrenskeho z mjenom Šimana*. (Mat. 27, 32.) *Hans k njemu džeše ducy*. (H. Z., Č. M. S. 1870, 26.) *Pojéz ducy*. (H. Z. 2, 99.) *Wuraz jeho wobliča so hladajcy měnja*. (L. S. 1879, 28.) *Njetrjebawši smój běžaloj* (ib. 36).

§ 133.

Das Reflexivpronomen in verkürzten Sätzen.

Zu den bereits oben in den §§ 46, 2 und 66 aufgestellten Grundsätzen wollen wir noch folgende Bemerkungen über das reflexive Possessiv- und Personalpronomen hinzufügen.

1) In verkürzten Sätzen steht nicht das Reflexivum, sondern das eigene Pronomen der Person des Subjectes im vor der Verkürzung übergeordneten Satze, z. B. *Rěč mi njeznateho słyšu* (Laras, ps. 81, 6), d. h. *Rěč tajkeho, kotryž je mi njeznaty, słyšu*, ich höre die Sprache eines mir Unbekannten. *Što wróću knjezej za wšitke jeho dobroty nade mnu* (ib. 116, 12) — *Što wróću knjezej za wšitke jeho dobroty, kotrež je nade mnü činił*, was soll ich dem Herrn für alle seine mir erwiesenen

Wohlthaten zurückerstatten. Dass in diesem Beispiele nicht nad sobu stehen kann, dafür spricht das allgemeine wendische Sprachgefühl, so dass jeho dobroty nad sobu nicht anders aufgefasst werden könnte als: die Wohlthaten, die er sich selbst erwiesen hat, was offenbar nicht der beabsichtigte Sinn sein kann. In jeho (dobroty) ist gleichsam das Subject des verkürzten Satzes enthalten. Ty sy je poručil jara swěrnje wobkedźbować twoje přikaznje (Laras, ps. 119, 4) — ty sy poručil, zo bychu twoje přikaznje wobkedźbowali, du hast befohlen, deine Gebote sehr treu zu beobachten. — Aus dem Gesagten geht hervor, dass diese Ausnahme der Grundregel nicht nur nicht widerspricht, sondern dieselbe vielmehr bestätigt, indem in allen derartigen Fällen das anscheinend eine Ausnahme bildende Pronomen sich nicht direct auf das Subject desselben Satzes bezieht, also nicht reflexiv ist, sondern in einem anderen, wiewohl abhängigen und verkürzten Satze steht und demnach nur eine mittelbare Beziehung zum Subjecte des übergeordneten Satzes hat. Sehr leicht lässt sich der Unterschied zwischen Reflexiv und Nichtreflexiv aus dem folgenden Beispiele entnehmen: Ty sy nam swoje přikaznje k wobkedźbowanju dał — ty sy nam poručil twoje přikaznje wobkedźbować.

Anmerkung. Wirkliche Ausnahmen von der Regel kommen hie und da, namentlich dann vor, wenn das Subject des übergeordneten Satzes in der dritten Person steht. Richtig steht swój in folgenden Beispielen, weil es sich auf das Subject des verkürzten Satzes bezieht: Widziš ptačka twarić swój dom. (H. Z., Č. M. S. 1872, 70.) Titus je jimaj dał pornjo sebi sedžeć. (Arndt 212.)

2) Es geschieht auch in einzelnen Fällen, dass ein reflexives Possessivpronomen sogar im unverkürzten untergeordneten Satze*) steht, trotzdem es sich nicht auf das Subject des letzteren, sondern des übergeordneten Satzes bezieht, z. B. Holčo to lědy dozrozymi, zo je to swojeho lubeho rěč. (Sm. 47, 46—47.) Nichtó rad njeda so dale wjesć, hač swój samotny rozom dosaha. (Kroč. za Khr. 44.) Čłowjek wšelake starosće rozpomina, kotrymž je swoja duša wustajena (ib. 70).

) Ueber: hdy by tej' holički chcyło sej swarići (Sm. 165, 11), vergl. S. 111).

3) Dass der Vocativ und das enklitische mi ausserhalb der Construction stehen, ist schon oben (§§ 8, 108; § 82, 4) erwähnt worden.

Beispiele: *Wérju kruće, o mój Jězu!* (Łusč. 156.) *O ja hižom styšu z nowa slěbroklinčne serbske słowa, slódku rěč mi maćefnu.* (L. S. 1879, 57.) *Tam mygu choziš we wěnašku, we tom mé (= mi) wěnašku rušanem.* (Sm. 2. 4, 15.)

4) Wenn das logische Subject nicht im Nominativ steht, richtet sich auch das Possessivpronomen nicht nach ihm, z. B. *je tebi žel twojoh' nowoh' hrodu?* (Sm. 58, 35.)

II. Abtheilung.

Der mehrfach zusammengesetzte Satz.

§ 134.

Wenn drei oder mehrere einfache Sätze zu einem Ganzen verbunden werden, so entsteht ein mehrfach zusammengesetzter Satz. Die einzelnen Sätze können mit einander sowohl im Verhältniss der Beiordnung als auch der Unterordnung stehen. Selbstverständlich kommen auch hier dieselben Conjunctionen, Relativpronomina und Adverbien zur Anwendung, wie in einfach zusammengesetzten Sätzen.

Beispiele: *Haj, hdyž ja ranko domoj džěch přez (jedyn) zeleny hajk, dha mje zetka holečo, kiž něhdy moje bě.* (Sm. 131.) *Hačrunje swój lud wuwjedže kaž wowcy a jón wjedžeše kaž stadto w puscínje, a jich wjedžeše bjez škody, zo so njebojachu a morjo přikry jich njepečelow; hačrunje jich dowjedže k swojej swjatej hranicy, k tutej horje, kotruš jeho prawica doby, a zahna před nimi ludy a rozdžěli jim po měrje jich herbstwa, spytowachu a hněwachu tola Boha najwyššeho a njekedžbowachu na jeho kaznje.* (Laras, ps. 78, 52—56.)

A n h a n g.

§ 135.

Der Ton im Worte.

Jede Sprache hat auch eine besondere Art der Betonung einzelner Wörter, Wortton genannt, welcher stets nur natürlich

und niemals künstlich ist. Dabei sind im Wesentlichen folgende Regeln zu beobachten:

1) Jedes mehrsyllbige Wort hat den Ton auf der ersten Sylbe, z. B. *dôbry, dôbrota, dôbroćiwy*.

2) Einsyllbige Präpositionen werden mit dem Beziehungsworte als ein Wort betrachtet und demnach bekommt die Präposition als erste Sylbe den Accent, z. B. *dô časa*, vor der Zeit, wiewohl auch diese Regel hier jedenfalls durch deutschen Einfluss von Jahr zu Jahr mehr vernachlässigt wird.*) Ist die Präposition mehrsyllbig, so behält sowohl diese als auch das von ihnen abhängige Wort den eigenen Accent, z. B. *pôla sôsoda*, bei dem Nachbar.

Anmerkung. Wenn die Präpositionen *s, w* und *k* ohne den Vocal *e* oder *o* geschrieben und mit ihrem Beziehungsworte zusammengelesen werden müssen, als ob sie der anlautende Consonant desselben wären, dann dürfen sie in der Schrift, also namentlich im Drucke, niemals als der letzte Buchstabe in der Zeile erscheinen, so dass ihr Beziehungswort als das erste in der nächsten steht. Sie sind für die Aussprache eigentlich nur der Anlaut des von ihnen abhängigen Wortes und ebenso wenig, wie man z. B. *skhorjeć* (erkranken) in *s* und *khorjeć* abtheilt, ebenso wenig darf man auch *z khorhoju* (mit der Fahne) in *s* und *khorhoju* trennen. Schreibe, wie du sprichst! Hoffentlich wird man Raumerparniss (?) gegen eine so klare und einleuchtende Regel der Grammatik nicht als Grund der Vertheidigung des leider bei uns fast zum Gesetz gewordenen Schlendrians anführen wollen!

3) Die enklitischen, sich anlehnenen Formen der Personalpronomina: *će*, deiner, dich; *ći*, dir; *sej* (dat.), sich; *mu*, ihm; *so*, sich im Accusativ, fiessen mit dem vorhergehenden Worte in Bezug auf Betonung gleichsam in eines zusammen und haben daher keinen selbstständigen Ton. Zu bemerken ist, dass diese kürzeren Formen niemals nach Präpositionen stehen, sondern dass zu dem Zwecke immer die entsprechenden längeren Formen *tebje, tebi, sebi, jemu, sebje* anzuwenden sind;

*) Und umgekehrt dürfte die bei den Deutschen in der Lausitz nicht selten vorkommende Betonung der Präposition und Verschleifung mit dem Beziehungsworte, z. B. *zû m(i)r* u. dergl. auf den Einfluss des Wendischen zurückzuführen sein.

eine Ausnahme ist nur bei *sebje* *) gestattet, indem statt derselben auch nach Präpositionen die enklitische Form *so* gebraucht wird. *Mje* und *mi* sind eigentlich, wie aus einem Vergleich mit anderen slavischen Sprachen folgt, nur enklitisch, nichtsdestoweniger werden sie, wenn sie ohne Präposition stehen, auch dort gebraucht, wo streng genommen die längere Form *mnje* und *mni* (*mnje*) stehen sollte. Mit Präpositionen werden mit wenigen Ausnahmen**) nur die letzteren verbunden. Zu den Enklitiken muss man ferner *-li* in Frage- und Bedingungssätzen, *wšak*, *aber*, *ha* und *dha*, rechnen, wenn sie nur zur Hervorhebung des ihnen vorangehenden Wortes dienen. Die Conjunctionen *a*, *so*, *pak* haben gewöhnlich keinen Ton, bekommen ihn aber, sobald ein anderes tonloses Wort auf sie folgt oder sobald sie mit einem zweiten tonlosen Worte zusammengesetzt werden, wie *abo*, *ale*, *so-li*.

4) Die Bildungssylbe des Superlativs *naj-*, welche dem Comparativ vorangesetzt wird, ist, trotzdem sie die erste Sylbe des Wortes bildet, nicht betont.

5) Endlich behalten die Fremdwörter meist den Accent, welchen sie in der ursprünglichen bez. in der Sprache haben, aus welcher sie in die wendische übergegangen sind, z. B. *kanōna* (Kanone), *batālīja* (Bataille), *kwartīra* (Quartier), *studēnta* (Student). (Vergl. Hórník, Č. M. S. 1855, 74 ff.)

§ 136.

Die Betonung im Satze.

Die Betonung ist eine Erhöhung der Stimme und bezieht sich nicht nur auf die Sylben, sondern auch auf Wörter und Sätze, welche in einem höheren***) Tone als die übrigen gesprochen werden.

*) In einer älteren Periode dürfte dieser Unterschied noch überhaupt nicht so entschieden ausgebildet gewesen sein, wenigstens spricht das Alt-russische und Altböhmische dafür, wo auch noch die kürzeren Formen der ersten und zweiten Person mit Präpositionen verbunden wurden.

**) Statt *ke mnje* kommt auch *k mi* vor; die Präposition *napřečo* (*prečiwo*, *naprečiwo*) wird nur mit *mi* verbunden.

***) M. Hattala, *Přidavek ku I. dílu zbytků rýmovaných Alexandreid*, v Praze 1881.

In einfachen Sätzen hat regelmässig das Prädicat den Ton (cfr. § 10), z. B. im Satze: *šulef budže pilny*, der Schüler wird fleissig sein, ist *pilny* betont. Im Zusammenhang der Rede kann aus besonderen Gründen, wie im Gegensatz oder bei nachdrucksvoller Hervorhebung, jeder beliebige Satztheil den Ton haben. Das Aussprechen des Prädicates oder anderer Satztheile mit erhöhter Stimme nennt man den Ton des Satzes. Hierher gehört auch die Verschiedenheit des Tones in Frage- und Antwortsätzen (§ 33), ferner in Befehls- und Wunschsätzen, welche sich auch in dieser Beziehung mehr oder minder von Aussagesätzen unterscheiden.

Wenn aber ein Redner einzelne Satztheile oder ganze Sätze mit besonderem Nachdruck hervorheben will und demgemäss dieselben mit erhöhter Stimme vorträgt, so nennt man eine derartige Betonung rhetorisch. Ausserdem kann man den Ton in einen natürlichen und einen künstlichen unterscheiden, je nachdem einem Satztheile oder ganzen Satze von Natur eine nachdrucksvollere Betonung zukommt, oder nur absichtlich und nach eigenem Ermessen vom Sprechenden verliehen wird.

So hat in dem Satze: *šulef je pilny* das Wort *pilny* als Prädicat den natürlichen Ton. Will man dagegen aus irgend einem Grunde *šulef* oder *je* betonen, so würde man einen solchen Ton künstlich oder absichtlich nennen, was z. B. geschehen kann, wenn man das Subject Schüler etwa gegenüber einem Diener oder das Präsens *je* gegenüber einem Perfectum *je byl* hervorheben will.

§ 137.

Die Wortfolge.

Unter Wortfolge versteht man die Ordnung, in welcher die einzelnen Theile eines Satzes auf einander folgen. Sie kann ebenso wie der Accent natürlich oder künstlich sein. Diese letztere nennt man auch Inversion oder Umstellung.

Im Allgemeinen ist im Wendischen wie in allen Sprachen, die sich durch Formenreichthum auszeichnen, die Wortfolge sehr frei und nur an einige wenige Regeln gebunden. So kann man, ohne den Sinn zu ändern, den Satz: *šulef je pilny* auch so umstellen: *pilny je šulef*, oder: *šulef pilny je*.

Anmerkung. Der Erklärungsgrund für die Freiheit der Wortfolge liegt darin, dass man in einer Sprache, deren Formen noch wenig abgeschliffen sind, an diesen letzteren selbst ohne Zuhilfenahme der Wortfolge, die Zusammengehörigkeit und Abhängigkeit der einzelnen Redetheile im Satze mit Leichtigkeit erkennen kann. Von besonderer Wichtigkeit ist dies für die Poesie, während sich in der Prosa selbst in den formenreichsten Sprachen mehr oder minder strenge Regeln für die Wortfolge auszubilden pflegen.

1) Das Subject steht regelmässig vor dem Prädicate, kann jedoch auch nach demselben stehen, sobald auf ihm der Ton des Satzes ruht. Dadurch, dass man dem Subject eine andere als die gewöhnliche Stelle giebt, will man es mit Nachdruck hervorheben, z. B. štaj staj tu mi nimo bratr a sotra; nještaj so smilitaj bratr a sotra; nëtk je so smilita luba lubka. (Sm. 74, 49—51.)

2) Das Adjectivum als Attribut steht zumeist vor dem Substantivum, kann jedoch des Nachdrucks halber auch nach ihm stehen, namentlich in der poetischen Sprache. Von mehreren Adjectiven steht jenes dem Beziehungsworte zunächst, welches die nähere Eigenschaft angiebt und im Deutschen sehr häufig durch den ersten Theil eines zusammengesetzten Substantivs oder durch einen unmittelbar folgenden Präpositionalausdruck ersetzt wird, z. B. éichi lëtny wječor, ein stiller Sommerabend oder Abend im Sommer.

3) Interrogativ- und Relativpronomina und Adverbien stehen an der ersten Stelle des Satzes, z. B. Štó je tam tola wumrjet? (Sm. 136, 53.) Što tež by lóšt a khwilu mëto? (H. Z. 2, 30.) Kajkeho sy holička lubeho mëta, zo sej joh' ty tola njejsy wzała? (Sm. 100, 1.) Hdže dha je twoja dzowčička? (Sm. 95, 7.) Radlica, z kotrejž so najbóle wora, je najswëtliša. (Č. M. S. 1855, 115.) Kokoška, kiž njehrjeba, zornješka sej njenam'ka. (Č. M. S. 1853—4, 37.) Póž, moja micka, do cuzeho kraja, hdžež so ludžo dobro maja. (Sm. 237, 3—6.)

4) Das Object steht regelmässig nach dem Prädicat, kann jedoch auch vor demselben stehen. Von mehreren Objecten in verschiedenen Fällen steht das dativische der Person unmittelbar nach dem Zeitwort und dann folgen die anderen der Sache,

z. B. Daj mi přeco wutrobu. (H. Z. 2, 32.) Kajkeho sy holička lubeho měla, zo sej joh' ty tola njejsy wzala. (Sm. 100, 1.)

5) In Bedingungssätzen steht dasjenige Wort, auf dem der Ton des Satzes liegt, zumeist also das Verbum, an erster Stelle und wird mit der enklitischen Sylbe -li verbunden. Ist es aber eine umschriebene Zeitform des Verbums, so steht das Hilfszeitwort (sym) an erster Stelle, z. B. Chceš-li ty naša nam swakowa byc, dha dyrbiš hinajše wašnje mč. (Sm. 257, 13.) Sy-li ty swarjena mojedla, ja pak sym swarjeny twojedla. (Sm. 24, 11.) Słaba-li ruka, tola kruta kralowskej' dzowki wutroba. (Přib. 51.)

6) Die im § 135, 3 angegebenen enklitischen Formen des Personalpronomens und die präsentischen Formen des Indicativs byc und mč (mam)*) stehen in Relativ- und Fragesätzen, wie auch in allen anderen untergeordneten Sätzen an zweiter Stelle, d. h. unmittelbar nach dem Relativum bez. Interrogativpronomen, der Fragepartikel hač oder der subordinirenden Conjunction, während im Deutschen das Hilfszeitwort als Verbum finitum in Nebensätzen an letzter Stelle steht. Ebenso wenig dürfen aber sym, sy, je, smój, staj, stej, smy, sč, su im Satze an erster Stelle oder unmittelbar nach der Conjunction a stehen. Sollte eine enklitische Form des Pronomens, namentlich aber des Hilfsverbums, an der Spitze des Satzes stehen, so sucht man dies durch Voranstellung des Vorschlagswörtchens to, eigentlich das, da, zu vermeiden. Kommt eine enklitische Form des Pronomens mit einer des Hilfsverbums zusammen, so steht die letztere vor der ersteren.

Anmerkung. Von welcher Wichtigkeit die Wortfolge auch im Wendischen ist, kann man unter Anderem aus der Vergleichung zweier untergeordneten Sätze ersehen, von denen der eine durch přetož und der andere durch přeto zo eingeleitet wird. Přetož unterscheidet sich von přeto zo nur dadurch, dass es die ältere Form seines zweiten Bestandtheiles ž(o) noch behalten hat. Es entsprechen somit beide Conjunctionen dem böhm. protože, welches untergeordnete Sätze einleitet. Im Wendischen aber verbindet přetož nur beigeordnete Begründungssätze, welche jedoch

*) Dies gilt nicht von změju, werde haben.

von den durch die Conjunction *přeto zo* angeknüpften nur in der Wortfolge abweichen.

7) In Perioden steht das Verbum des Hauptsatzes an erster Stelle, d. h. nach dem Interpunctuationszeichen, das gewöhnlich ein Komma ist. Ueber *dha* vergl. § 112. Anmerkung.

§ 138.

Die Negation.

Wenngleich in Bezug auf die Negation im Allgemeinen die Regel gilt, dass der Sinn eines Satzes, in welchem zwei Negationen vorkommen, trotzdem nicht affirmativ wird, so kann dies doch nur unter gewissen Einschränkungen als richtig bezeichnet werden. Enthält nämlich ein Satz, dessen bestimmtes Verbum negirt ist, ein anderes mit *nje-* zusammengesetztes Wort, so ist er indirect bejahend, z. B. *To njeje njemožno*, das ist nicht unmöglich, d. i. es ist möglich. Steht das Verbum im Infinitiv, so darf, wenn auch bereits eine Negation vorhanden ist, das *nje* beim Infinitiv doch nicht fehlen, z. B. *Nihdy wjacy nječinić je najlěpša pokuta*. (Junghänel, Hörnik, Č. M. S. 1882, 54.) Neben *nje-*, welches mit dem negirten Verbum zu Einem Worte zusammenfließt, gebraucht man auch *ni-* in Zusammensetzungen mit Interrogativpronominen und Adverbien. Ist in einem Satze das Prädicatsverbum verneint, so darf darin kein indefinites Pronomen oder Adverb vorkommen, sondern es muss mit *ni* zusammengesetzt werden. Auf diese Art und Weise geschieht es, dass im Wendischen häufig sogar mehr als zwei Negationen in einem Satze vorkommen und der Sinn trotzdem verneinend bleibt, z. B. *Nihdy nikomu ničo njebjeru*, ich nehme nie Jemandem etwas. *Nihdy na nihdy so tebi z ničim njezapowjem*. (L. S. 1879, 34.)

1. Anmerkung. Die Zusammenstellung mit der Negation *ni-* beschränkt sich auf eine bestimmte Anzahl von Pronominen und Adverbien. Mit dem Verbum wird es niemals verbunden, denn *nimam*, ich habe nicht, kann man füglich nicht hierher rechnen, da es zweifelsohne auf *ne (nje)* — *imam* (vergl. § 36) zurückzuführen ist.

Soll durch *nje* der ganze Satz negirt werden, so steht es bei dem Verbum finitum, soll aber nur ein einzelnes Wort verneint werden, so wird es mit diesem letzteren verbunden.

2. Anmerkung. Nach *zo* im Wunschsätze wird *nje* gewöhnlich, nach *hdy* stets mit dem *Particip* und nicht mit dem *Hilfsverbum* verbunden, sehr häufig steht es auch in Bedingungsätzen beim *Particip*, z. B. *zo by tež tón njewumrjeł*, dass doch auch der nicht stürbe (cfr. § 28). *Bych-li to na swojej samsnej woči njewidzał*, nihdy na swěće bych temu njewěrił. (L. S. 1878, 1.)

3. Anmerkung. *Móžu njehrać* heisst: es ist mir möglich, nicht zu spielen, ich habe es aber gelernt, bin dazu fähig: ich kann nicht-spielen, dagegen *njemóžu hrać*, ich habe das Spielen nie gelernt, ich kann-nicht spielen, nicht kann ich spielen. Die bekannte Unterscheidung des heil. Augustinus: *Aliud est enim non posse mori; aliud est autem posse non mori* lässt sich im Wendischen demnach sehr genau wiedergeben: *Druha wěc je nje-móc wumrjeć; druha wěc pak je móc njewumrjeć*.

Neben *nje-* und *ni-*, welche nur in *Compositis* vorkommen, besitzt das Wendische noch die alleinstehenden Negationen *ně* und *nic**), wiewohl diese letzteren eigentlich nur Weiterbildungen der ersteren sind. *Ně* dürfte aus dem durch *i* verstärkten *nje*, also aus *nje — i* entstanden sein. Die beiden *Vocale e* und *i* werden nämlich zu einem langen *i* contrahirt, welches aber fast ausnahmslos durch *é* vertreten wird (cfr. § 36). *Nic* aber ist nur die Verkürzung von *ničo*, böhm. und niederwendisch *nico*. Es steht zunächst als einfache Negation in unvollendeten Sätzen, in denen das *Verbum finitum* fehlt. Das kommt namentlich in Antworten auf solche Fragen vor, welche das in Frage stehende Wort bereits selbst enthalten. *Ni* steht selbstständig für *nic* oder *ani*. *Njechamy mée piwka a nic* (und auch nicht) *palenca*. (Nar. p. Č. M. S. 1872, 56.) *Kralic pak so njepoda ni do woza, (ni) na konja*. (Radys. Č. M. S. 1882, 3.) *Wšitkim je Bóh sparne wóčko z mišej ruku zańdzelił, khiba jenemu nic*. (L. S. 1879, 28.) *Tola njespóznachu jeju, nan nic synow, Jurij nic bratrow* (ib. 59).

*Nic**)* dient ferner nur als Verstärkung der mit dem *Verbum* verbundenen Negation *nje-*, z. B. *Z druhim pak ja nic njejsym šła*. (Sm. 148, 7.) *Mi nic njej' wumrjeł nan abo*

*) Nur sehr selten kommt auch *ni* selbstständig vor.

***) Bei *nic jeno*, ale *tež* (nicht nur, sondern auch) kann im ersten Satze auch noch das *Verbum* mit *nje-* verbunden werden, häufig geschieht es aber nicht.

mač. (Sm. 43, 21.) Ebenso sind verstärkte Negationen: nihdy nic, nihdy na nihdy, nihdy na nihdy nic, durchaus nicht, unter keinen Umständen, auf keinen Fall; ani z najmjeńša nic, auch im Geringsten nicht; čisće ničo, rein Nichts, gar Nichts; nihdy na swěće, um keinen Preis in der Welt; smorže, eig. Morchel, smorže! einen Quarg! Ty smorže wěš. (Junghänel, Hórnik, Č. M. S. 1882, 56.) Nihdy na swěće bych temu njewěrił. (L. S. 1878, 1.) Ně, nihdy na nihdy (ib. 1879, 26).

Die Negation nje bezeichnet ursprünglich nicht blos die einfache Verneinung des Begriffes, sondern die Verkehrung desselben in sein Gegenteil, z. B. wužitny, nützlich, njewužitny, nicht einfach unnütz, sondern missbräuchlich, schändlich; mudry, weise, njemdry, nicht blos: nicht weise, sondern rasend; njelepy vom ungebräuchlichen lepy (böhm. lepý, zart, schön) nicht nur: unschön, sondern: unbeholfen, garstig; dosć, genug, njedostatk, positiver Mangel; njebolak von nje und bol (= boł = był), Einer, der nicht ist, d. i. nichts Rechtes ist, ein Taugenichts (vergl. böhm. ledabyl, slowak. ledabol, ledabolka). Cfr. οὐ κελύω nicht nur: ich befehle nicht, sondern: ich verbiete; invideo, nicht: ich sehe nicht, sondern: ich will nicht sehen. Hrěchi dyrba so ói njelubió [missfallen]. (Kroč. za Khr. 162.)

Die mit ni zusammengesetzten Pronomina und Adverbien sind negativ, die mit ně*) dagegen sind Indefinita. Nach Miklosich (4, 172) steht něchtó für: nje wě chtó, man weiss nicht, wer = irgend Jemand. Ausser den von Miklosich angeführten Gründen spricht dafür auch der Umstand, dass man auf diese Weise das wendische ně durch Ausfall des *w* in wě und darauf folgende Zusammenziehung bez. Veränderung des *je* in ě erklären kann. Ueberdies hat das Wendische ganz analoge Verbindungen in den Indefinitis: tójhdý für chtó-wěhdý, ziemlich lange, tójhdže = chtó-wěhdže, wer weiss, wohin, ziemlich weit (cfr. Smolef, Č. M. S. 1855, 64).

*) „Dieses nje (ně = ně) scheint von dem *nie* (nje), das in *nja* übergehen kann, verschieden zu sein“ (Miklosich 4, 185). Darnach unterscheidet auch Miklosich das mit dem Verbum verbundene und im Niederwendischen auch als *nja* erscheinende nje von ně.

Anmerkung. Wie im Latein, so werden auch im Wendischen die Interrogativa häufig als Indefinita gebraucht. Wam što njech něšto wěri! (H. Z. 2, 219.) Štóż tajkeho hdže posćele, to přińdže zaso wosoł (ib.). Tójhdy drje běše bhdźik. (L. S. 1878, 17.) Njewěm, zo budu či to hdy narunač móč (ib. 1879, 33). Štóż dobre piwko hani, tón njewě, što je što. (H. Z. 2, 241.)

Ni kann auch ausnahmsweise im unbestimmten Sinne vorkommen, z. B. njeje tam nichtó? ist nicht Jemand dort? Tam nichtó je, es ist Jemand dort. Am besten ersieht man dies aus: nimale, ziemlich, im quantitativen Sinne fast soviel wie njemało, nicht wenig; dagegen nikajki, sehr untauglich, sehr herabgekommen, aber někajki, noch angehend, tajki někajki, von irgend welcher (schlechter) Beschaffenheit. Dyžli, als, quam im Vergleiche hiess im Altslavischen neže, böhm. než (nežli, neželi) und im Beginn des 18. Jahrhunderts auch im Wendischen nježli (cfr. Hórnik, Hodžijski rukopis., Č. M. S. 1879, 137), und besteht aus ne, že und aus dem auch in Frage- und Bedingungssätzen verwendeten enklitischen -li, daher ursprünglich: ne-že-li, etwa: und nicht. Das *n* ging in *d* und *e* in *y* über (cfr. Smolef, Č. M. S. 1855, 60). Eigentlich heisst demnach: ty si wjetši dyžli ja, ich bin grösser und nicht du = als du. Richtig wird es aber auch nach verneinenden Vordersätzen gebraucht, obgleich nach negirten Sätzen am besten khiba steht, z. B. nichtó tam njebě, dyžli ty, Niemand war dort, als du, wenn nicht du (cfr. lat. nemo nisi). Duž wokoło so pohladny, hač tu nihdže nichtó njeje — hač tu hdže što je. (L. S. 1879, 51.)

Terminologie.

- Abgeschlossen, dokonjany, § 19.
Absicht, wotpohlad, vid. Ziel.
Absichtlich, zamyslny, § 136.
Abweichung, wuwzaće, § 18.
Abstract, abstraktny.
Accent, přizwuk, §§ 135, 136.
Accusativ, žadak, § 12; §§ 62, 63, 64, 65, 67—75.
Accusativ der Zeit, žadak časa, § 71.
Accusativ des Ortes, žadak městna, § 70.
Accusativ des Grundes, žadak přičiny, § 74.
Accusativ, doppelter, dwójny žadak, § 75.
Accusativus modi, žadak wašnja, § 73.
Accusativus quantitatis, žadak kelkosće, § 72.
Adjectivsatz, přidawnikowa sada, § 118.
Adjectivum, přidawnik, §§ 5, 13.
Adverbium, přisłowjesnik, § 13.
Adverbialsätze, wobstejnostne sady, §§ 121—128; Kürzung d. A., § 132.
Adversativ, napřećiwny.
Affirmativ, wobkručacy, § 26 (Imperativ); Antwort a., § 35.
Allgemein, powšitkowny (Subject, podmjet), § 6.
Amplificativum, powjetšak, § 45.
Anhang, přidawk, § 135.
Antwort, wotmołwa, § 33; bejahend, wobkručaca w., § 35; verneinend, zapřewaca w., § 36.
Aorist, krótka minylosć, §§ 19, 22.
Apposition, přistawk, §§ 38, 49.
Apposition, partitive, podžělny přistawk, § 49, 2. 2. Anm.
Art, s. Modus, wašnje, khód (scil. rěče).
Art und Weise, Umstand der Art und Weise, wobstejenje wašnja, § 40.
Art und Weise, Adverbialsätze d. A., wobstejnostne sady wašnja, § 123.
Asyndeton, bjezwjazawosć, §§ 103, 107.
Attribut, přiswojnik, přimjet, § 38.
Attribut, adjectivisches, přidawnikowy přiswojnik, § 45.
Attributivsatz, přidawnikowa sada, § 118.
Ausdruck, wuraz.
Aussagesatz, wobkručaca sada, §§ 7, 8.
Bedingende Vergleichungssätze, přirunowace wuměnjace sady, § 123.
Bedingung, wuměnjenje, wuměnka, § 41.
Bedingungssätze, wuměnjace sady, §§ 126; 137, 5.
Befehl, rozkaz.
Begriff, wopřijeće, § 1.
Behauptend, assertorisch, wobkručacy, behauptende Vergleichungssätze, wobkručace přirunowace sady, § 123.
Beiordnung, s. Coordination.
Beschränkend, wobmjezowacy.
Beispiel, příklad, § 98, 4.
Beschaffenheit, Qualität, kajkosć.

- Besitz, wobsyd.
- Bestimmender, näher, Attributivsatz, wobmjezowaca sada, § 118.
- Bestimmt, wobmjezowany, § 10.
- Bestimmung, adverbialne, wobstejnostne (adverbialne) wobmjezowanje, § 39.
- Betonung, přizwuk, § 4, 5; 103.6.
- Betonung, rhetorische, řečnicki přizwuk, § 136.
- Beweggrund, pohnuće, §§ 41; 98.4.
- Beweis, dopokaz, § 41.
- Beziehung, počah, Adverbialsätze d. B., wobstejnostne sady počaha, § 124.
- Beziehungswort, počahowe slovo, § 43.
- Bindevocal, wjazawa, § 15.
- Bindewort, wjazawa — beiordnend, přirjadowaca; unterordnend, podrjadowaca, § 103.
- Causal, přičinowy, přičinski.
- Charakter, powaha, § 14.
- Collectiv, zhromadny, Collectivsubstantiv, zhromadny wěcownik, § 47.
- Comparison, Steigerung, stopnjowanje, § 42.
- Comparativsätze, přirunowace sady, § 123.
- Concessiv, přidawacy.
- Concret, konkretny.
- Conditionalis, wuměnjace wašnje (khód), § 28.
- Congruenz, Uebereinstimmung, wotpowjednosť, § 4, 5, a; §§ 29, 110.
- Conjunction, adversativ, entgegennestellende, napřečiwjaca wjazawa, § 105.
- Conjunction, anreihende, copulative, wjazawa zjednocaca, § 104.
- Conjunction, causal, přičinska wjazawa (přičiny), § 104.
- Conjunctionen, correlative, wotpowjedowace wjazawy, § 93, 2.
- Conjunctiv, verbindende Art, zwjazowace wašnje (zwjazowacy khód), § 28.
- Consecutiv, s. Folge.
- Construction, wjazba.
- Coordination, přirjadowanje, §§ 43, 102.
- Copula, wjazawa, §§ 1, 14.
- Dativ, dawak, §§ 81—87.
- Dativ der Ursache, dawak přičiny, § 87.
- Dativ der Zeit, dawak časa, § 85.
- Dativ des Interesses, dawak zajimowanja, § 82.
- Dativ des Nutzens (oder Schadens), dawak wužitka (abo škody), § 82, 1.
- Dativus ethicus, dawak sobučuća, § 82, 4.
- Dativus finalis, dawak wotpohlada abo zaměra, § 82, 2.
- Dativus nach Ausdrücken des Vergleichens, dawak při wurazach přirunowanja, § 86.
- Dativus possessivus, přiswojowacy dawak, §§ 52; 82, 3.
- Declinabel, sklonjomny, § 46.
- Diminutivum, pomjeńšak, § 45.
- Distributiv, rozdžělowacy, § 104, 2.
- Dual, Zweizahl, dvojota.
- Durativ, dauernd, trajacy, § 19.
- Eigentlich, uneigentlich, přěnjotny (zmysl), přějeseny (zmysl), § 5, 1. Anm.
- Eigenschaft, kajkosć, §§ 14; 45.
- Einleitung, zawod, § 1.
- Einräumung, přidaće, § 41.
- Einschaltung, Epenthesis, zastawka, § 108.
- Einschränkung, Adverbialsätze d. E., wobstejnostne wobmjezowace sady, § 124, 2.

- Einsylbig, jednozlóžkowy.
 Eintheilung, rozdželenje, § 2.
 Einzahl, jednota.
 Element, correlatives, wechsel-
 seitiges, wotpowjedny žiwjel
 wzajimny.
 Element, demonstratives, pokazo-
 wacy žiwjel.
 Element, relatives, počahowacy
 žiwjel.
 Endung, kóncowka, § 11.
 Enklitisch, enklitiski (bjezpři-
 zwučny), §§ 135, 3; 137, 6.
 Epitheton, constantes, stajny při-
 swojnik, § 44.
 Ergänzung, dopjelnjenka, § 38.
 Ergebniss, wudžělk, wunošk, § 64, 4.
 Erkenntnissgrund, přičina spó-
 znača, § 98, 4.
 Erklärung, wuswětlenje, wuložk.
 Erläuternde Conjunctionen, wu-
 swětlace wjazawy.
 Erweiterung = Entwicklung, wu-
 wiće, rozwiće.
 Factitiv, činiwy, § 62.
 Fall, casus, pad, § 4, 5, a.
 Fälle, directe, rune pady, § 7.
 Fälle, indirecte, nakosne pady, § 7.
 Folgesätze, wuslědkowe sady, §
 123, 2.
 Form, twórba, § 10.
 Frage, prašenje, §§ 4, 4; 33.
 Frage, indirecte, nakosne praše-
 nje, § 116.
 Frage, rhetorische, řečniske pra-
 šenje, §§ 37; 68, 3.
 Fragend, prašacy.
 Fragesatz, prašenje, prašeńska sada.
 Fragezeichen, prašak.
 Frequentativ, wospjetowacy.
 Futurum, přichodny čas, §§ 19, 23.
 Gegensatz, nawopak, § 17.
 Gegenwart, přítomny čas, §§ 19,
 20.
 Genitiv, rodžak, §§ 9 (als Subject),
 76—80.
 Genitiv an Stelle des Accusativs,
 rodžak za žadak, § 68.
 Genitiv der Zeit, rodžak časa, § 77.
 Genitiv des Ursprunges, rodžak
 wukhada, § 51.
 Genitiv der Beziehung, rodžak
 počaha, § 78.
 Genitiv der Ursache, rodžak při-
 činy (winy), § 80.
 Genitivus comparationis, přiruno-
 wacy rodžak, § 56.
 Genitivus definitivus, wobmjezo-
 wacy rodžak, § 54.
 Genitivus descriptivus sive expli-
 cativus, wopisowacy abo wu-
 swětłacy rodžak, § 54.
 Genitivus materiae, rodžak wutka,
 § 53.
 Genitivus objectivus, předmjetny
 rodžak, § 59.
 Genitivus partitivus, rozdželowacy
 rodžak, §§ 57, 79; mit z, § 58.
 Genitivus possessivus, přiswojo-
 wacy rodžak, § 51.
 Genitivus qualitatis, rodžak kaj-
 kosće (r. kajkostny), § 54.
 Genitivus separationis (separati-
 vus), rodžak zdalowanja, § 76.
 Genitivus subjectivus, podmjjetny
 rodžak, § 59.
 Geschlecht, genus, ród, § 4, 5, a.
 Gewicht, waha, § 57.
 Gleichzeitig, runočasnny, §§ 19,
 122, 1.
 Gleichzeitigkeit, runočasnność, §
 122, 1.
 Grammatisch, řečničny.
 Grösse, wulkosć.
 Grund, přičina.
 Grund, Erkenntniss-, přičina spó-
 znača.
 Grundzahlwort, zakładny ličbnik,
 §§ 47; 57, 2.

- Handlung**, čin.
Hauptzeit, hlowny čas, § 19.
Hilfsverbum, pomocne słowjeso, § 101, 4, a.
Hilfsverbum, uneigentliches, njeprawe pomocne słowjeso.
Hypotaxe, podzřadowanje, § 102.
Imperativ, rozkazowace wašnjje, §§ 8, 24, 26.
Imperfectives Verbum, njedokojane słowjeso, § 19.
Imperfectum, njedokonjany čas, §§ 19, 22.
Indefinit, njewobmjezowany, Indefinitum (pronomen), njewobmjezowany naměstnik.
Indicativus, wobkrućace wašnjje (wobkrućacy khód), §§ 8, 24, 25.
Indirect, nakosny, § 7.
Indirectes Object, nakosny předmjet, §§ 79, 3; 99.
Infinitivus, njewobmjezowane wašnjje (njewobmjezowany khód), §§ 5, 100, 101.
Infinitivus der Möglichkeit, infinitiv móžnoty (móžnosće), § 13.
Intransitiv, njeprěkhodny, § 62.
Instrumental, posřednik, § 12 (als Prädicat); §§ 88—97.
Instrumental der Art und Weise, posřednik wašnjja, § 92.
Instrumental der Einschränkung, posřednik wobmjezowanja (p. wobmjezowacy), §§ 55, 94.
Instrumental der Gemeinschaft, posřednik přewodźenja (přewodžak), § 93, 3.
Instrumental der Qualität, posřednik kajkosće, § 92.
Instrumental der Quantität, posřednik kelkosće, § 93.
Instrumental der Zeit, posřednik časa, § 91.
Instrumental des Grundes, posřednik přičiny, winy, § 96.
Instrumental des Mittels, srědkowy posřednik, p. srědka, § 95.
Instrumental des Raumes, posřednik ruma, p. přestrjenje, § 89.
Instrumental, innerer, znutřkowny posřednik, § 90.
Interrogativpronomen, prašacy naměstnik.
Inversion, s. Umstellung, § 137.
Iterativ, wiederholend, wospjetowacy, § 19.
Leidend, passiv, ćěrpjacy (ród, genus), § 6.
Kürzung, skrótěnjenje, § 130.
Local, měšćak, § 98.
Local der Einschränkung, měšćak wobmjezowanja, § 55.
Mass, měra, § 57, 1.
Männlich, masculin, mužski.
Medium, srjedźny ród, § 6.
Mehrzahl, mnohota.
Mittel, srědk, § 41.
Mitvergangenheit, njedokonjany čas, §§ 19, 22.
Multiplicative Zahlwörter, množace ličbniki, § 47.
Modus, wašnjje, khód, §§ 4, 2; 24.
Nachdruck, doraz.
Nachdrücklich, doraznje.
Nachfolgend, nachzeitig (sćěhowacy čas), počasny.
Nachzeitigkeit, počasnosť, § 122, 3.
Nebenbestandtheile, pódłanske džěle, § 38.
Nebenzeit, pódłanski čas, § 19.
Negation, zapřewka (z. B. nje-), Seite 5; § 138.
Negativ, zapřewacy, § 4.
Negirung, zapřěće (im abstracten Sinne).
Neutrum, srjedźny ród, § 13.
Nominativ, mjenowak, § 7.
Object, předmjet, §§ 7, 44.
Object, äusseres, zwonkowny předmjet, § 44.

- Object, inneres, znůtkowny předmjet, §§ 44, 64, 65.
- Object, stammverwandtes, korjenice přiwuzny předmjet, § 64, 1.
- Object, sinnverwandtes, po zmyslu přiwuzny předmjet, § 64, 2.
- Ordnungszahl, rjadowy ličbnik, § 47.
- Ort, Umstand d. O., wobstejenje městna, § 39.
- Ort, Adverbialsätze d. O., wobstejnostne sady městna, lokalne s., § 121.
- Parataxe, přiřadowanje, § 102.
- Participium, podželnik, §§ 5, 130.
- Perfectives Verbum, dokonjane słowjeso, § 19.
- Perfectum, jednora zařdženosc, §§ 19, 21.
- Person, wosoba, § 4, 2.
- Personenverhältniss, poměr wosobow, § 17.
- Persönlich, wosobowy, unpersönlich, njewosobowy, § 13.
- Plusquamperfectum, předzařdženyny čas, §§ 19, 22.
- Polysyndeton, mnohowjazawosc, § 103.
- Positiv, positivny, § 4.
- Possessivpronomen, přiswojowacy naměstnik, §§ 46, 2; 51, b.
- Prädicat, přisudk, §§ 1, 10.
- Prädicatsfrage, s. Satzfrage.
- Prädicativ, přisudkowy, § 12.
- Präposition, předložka, § 42.
- Präpositionen, einsylbige, jednolžčkowe předložki, § 135, 2.
- Präteritum, zařdženosc, §§ 19, 22.
- Pronomen, naměstnik, § 5; P., persönliches, n. wosobowy, § 17.
- Pronomen, substantivisches, wěcownikowy naměstnik, § 17.
- Qualität, kajkosć, § 40, 1.
- Quantität, kelkosć, § 40, 2.
- Raum, rum, cfr. Ort.
- Rede, directe, runa rěč, § 117.
- Rede, indirecte, nakosna rěč, § 117.
- Redetheil, džěl rěče, § 5.
- Reflexivpronomen (in verkürzten Sätzen), wrócný naměstnik (we skrótšenyh sadach), § 133.
- Regel, prawidlo.
- Relativ (Zeit), poměrny (čas), § 19.
- Resultat, wuspěch, wunošk, wudžělč.
- Sächlich, neutrum, srjedzny (ród).
- Satz, sada, § 1.
- Satz, einfacher, jednora sada; einfach entwickelter, jednora wuwita (rozwita) sada, §§ 2, 38; einfach nackter, jednora hoła sada, §§ 2, 4; einfach zusammengesetzter, jednorje zestajana sada, §§ 2, 102; mehrfach zusammenges., wjacorje zestajana sada, §§ 2, 134; Substantiv-, wěcowniska sada; verkürzter, skrótšena sada; verneinend, negativ, zanjehace sady; vollständiger, dospołna sada, unvollständiger, njedospołna sada, § 4; zusammengesetzter, zestajana sada; zusammengezogener, sčehnjena sada, § 109.
- Satzfrage, sadne prašenje, § 33.
- Satz in einem Worte, jednosłowna sada, § 4.
- Satzton, sadny přizwuk, § 136.
- Sätze, Absichts-, wotpohladne sady, § 125; Adverbial-, wobstejnostne sady; Adverbialsätze des Grundes, wobstejnostne sady přičiny; Attributiv-, přidawnikowa sada; Bedingungs-, wuměnjace sady; Befehls-, rozkazowace sady; Begründungs-, přičinske sady; beigeordnete, přiřadowane sady, § 102; be-

- jahende, affirmative, wobkrućace sady; Beweis-, dopokazowace sady; einschränkende Beziehungs-, wobmjezowace sady poměra; Concessiv-, přidawace sady; Folge-, sčehowace wuslědkowe sady; übergeordnete, nadřadowane sady, § 102; untergeordnete, podrřadowane sady, § 102; Verhältniss-, přirunowace sady poměra; Vergleichungs-, přirunowace sady.
- Sprechende Person, řečaca wosoba, § 17.
- Stamm, kmjen (zdónk); geschlossen, zawřeny; offen, wotewrjeny.
- Steigerung, s. Comparison, stopňowanje.
- Stellung, der Adjectiva, městno přidawnikow, §§ 45. 46.
- Stoff, wutk, § 41.
- Stoffnamen, wutkowe mjena, § 53.
- Subject, podmjet, §§ 1, 5.
- Subject des Satzes, podmjet sady, § 7.
- Subject, sprechendes, řečacy podmjet, § 7.
- Subordination, podrřadowanje, §§ 43, 102.
- Substantivsatz, wěcownikowa (wěcowniska) sada.
- Substantivum, wěcownik, § 5.
- Substantivum mobile, hibity wěcownik, § 49, 1.
- Sylbe, zložka,
- Syntax, składba, składnja.
- Thätig, activ, činity, skutkowacy (ród, genus), § 6.
- Thätigkeit, činitosć, §§ 10, 45.
- Ton, přizwuk; T. im Worte — Wortton, słowny přizwuk, § 135; Ton im Satze, § 136.
- Transgressiv, překhodnik, § 130.
- Transitiv, překhodny, § 62.
- Transitives negirtes Verbum, zapřewace překhodne słowjeso, § 68, 2.
- Uebereinstimmung, s. Congruenz, wotpowjednosć.
- Uebergeordnet, nadřadowany.
- Uebersicht, přehlad.
- Umstand, wobstejnosć, § 39.
- Umstellung, Inversion, přestajenje, § 137.
- Unbestimmt, njewobmjezowany, § 10.
- Unecht, njeprawy.
- Unechter Attributivsatz, njeprawa přidawnikowa sada, §§ 118, 120.
- Untergeordnet, Attribut, podrřadowany přimjet, § 50.
- Urheber, tworjeř, § 41, 1, a.
- Ursache, přičina, § 41.
- Ursache, logische, logiska přičina, § 41, 2.
- Ursache, mögliche, možna přičina, § 41, 1, b.
- Ursache, moralische, moraliska přičina, § 41, 3.
- Ursache, wirkliche, woprawdžita přičina, § 41, 1.
- Ursache, zugegebene, concessive, přidata přičina, § 41, 1, c.
- Ursprung, wukhad, § 41.
- Umschrieben, periphrastisch, wopisany.
- Unterordnung, s. Subordination.
- Unterscheidungszeichen, rozdzělace znamjenja, Seite 5.
- Verbum existendi, słowjeso byća, § 14.
- Verbum mediale (medium), srjedźne słowjeso, § 66, 4.
- Verba movendi, słowjesa hibanja, §§ 19; 95, 1.
- Verbum neutrum, s. Verb. mediale,

- Verbum reciprocum, wzajemne słowjeso, § 66, 5.
 Verbum reflexivum, wróćawo słowjeso, § 66, 1, 2, 3.
 Verbindungen (Objecte), stetige, stajne wjazby (předmjety), § 63.
 Vergangenheit, einfache, jednorje zańdženy čas, §§ 19, 21.
 Vergleichung, přirunanje, § 69, 3.
 Vergleichungssätze, přirunowace sady, § 123.
 Verhältniss, poměr, § 4, 5, b, 2.
 Verkürzung, skrótšenje.
 Vertheilende Conjunctionen, rozdželowace, § 104, 2.
 Vielheit, kelkosć.
 Vocativ, wołak, §§ 7, 8; 133, 3.
 Vorschlagswort, předražka.
 Vorvergangenheit, předzańdženy čas, §§ 19, 22.
 Vorzeitig, dočasny.
 Vorzeitigkeit, dočasnosť, předčasnosť, § 122, 2.
 Vorzukunft, futurum exactum, předpřichodnosť, § 19.
 Weiblich, feminin, žonski.
 Werkzeug, připrawa, grat, § 41.
 Wort, dem Verbum stammverwandtes, korjenice přiwuzne słowo.
 Wörter, enklitische, bjezpřizwučne słowa, § 135, 3.
 Wortfolge, slowoslěd, §§ 4, 5, b; 137.
 Wortfrage, slowne prašenje, §§ 33, 34.
 Wortton, slowny přizwuk, § 135.
 Zahl, numerus, čislo, § 4, 5, a.
 Zählart, wašnje ličenja, § 57.
 Zahlwort, ličbnik, § 47.
 Zahlwort, Collectiv-, zhromadny ličbnik, § 57, 2.
 Zeit, tempus, čas, § 4, 2.
 Zeit, Adverbialsätze der Z., wobstejnostne sady časa, § 122.
 Zeit, Umstand der Z., wobstejenje časa, § 39.
 Zeitdauer, traće, §§ 71, 99.
 Zeitpunkt, wokamik, §§ 71, 99.
 Zeitwort, Verbum, slowjeso.
 Zeitverhältniss, poměr časa, § 19.
 Zeitwörter, vollendete, dokonjane slowjesa, § 19.
 Ziel, kónc, zamysl, §§ 41, 3; 98, 4.
 Zukunft, přichodny čas, §§ 19, 23.
 Zusammensetzung, zestajenje, § 60.
 Zusatz, přidawk, § 49.
 Zustand, postaw, §§ 10, 45.
 Zusammenziehung, scěhnenje, scáhowanje, § 129.
 Zweck, zamysl, § 41.

Abbreviaturen.

Die Abkürzung der vollständigen Titel ist neben dem letzteren in Klammern beigefügt.

Песни́ки́ горныхъ а дельныхъ Ёужскихъ Сербовъ, wudate wot Leopólda Hawpta a Jana Ernsta Smolerja. I. und II. Theil, Grimma, 1841 und 1843. Die erste Zahl bezeichnet die Nummer des Liedes und die zweite Ziffer bezieht sich auf den Vers. (Sm. 213, 2.) I. Band ohne Bezeichnung, sonst 2.

Записки Бендичеа Wörterbuch. Verf. von Pfuhl. Budissin, 1866.

Časopis Maćicy Serbskeje. Die erste arabische Ziffer bezieht sich auf den Jahrgang, die zweite bezeichnet die Seite. (Č. M. S. 1860, 13.) Gewöhnlich mit Angabe des Autors. Nar. p. = Narodna pėsen.

Psalmy z hebrejskeje ryče přeložil Jan Laras, Budyšin, 1872. Die erste arabische Zahl bezeichnet den Psalm, die zweite den Vers. (Lar., ps. 119, 4.)

Kral Přibysław. Lyriško-episka basen we třech džělach. Zložil Jan Česla. W Budyšinje, 1878. Die Zahl bezeichnet die Seite. (Přib. 9.)

Měsacny Přidawk k Serbskim Nowinam. Die erste Zahl bezeichnet den Jahrgang, die zweite die Seite. (Měs. Přid. 1858, 29.)

Łužičan, časopis za zabawu a powučenje. Angegeben Jahrgang und Seite. (Łužičan — Łuž. 1864, 119.)

Lipa Serbska, časopis młodych Serbow. Die erste Zahl bezeichnet den Jahrgang, die zweite die Seite. (Lip. Serb. 1880, 4.)

Die Stellen aus der heiligen Schrift sind citirt nach: Biblija, to je: Zpě Eswjate Pišmo Stareho a Noweho Satonja, přefekozene wot Jana Gottfrieda Kühna. W Budyšinje 1797.

Grammatik der wendisch-serbischen Sprache in der Oberlausitz von S. B. Jordan, Prag 1841. Nach §§ citirt. (Jord. § 127.)

Jana Arndta Schěz knihi wot Wjerneho Šefelcizijanstwa, přefekozene wot Jana Gottfrieda Kühna. W Budyšinje 1738.

Spěwawa Jezusowa Winca wot Michama Wawdė. Die arabische Ziffer bezeichnet die Nummer. (Khěrl. 30.)

Božohny Spěwar, wobdžekal a wudał Michał Hórnik, Budyšin 1879. Mit Seitenangabe. (Pob. Sp. 77.)

Na Hrodzišću. Činohra w pjećich jednanjach. Spisal Jakub Bart. Budyšin, 1880. Die Seitenzahl ist mit einer arabischen Ziffer angegeben. (Bart, Hrodz. 38.)

Žurna Jezusowa winica, wobdžekal a wudał Jurij Łusczanski. Budyšin. (Łusc. 153.) Mit Seitenangabe.

Towaršny Spěwnik za serbski lud. Zestajał K. A. Fiedlef. W Budyšinje 1878. Die Zahl giebt die Seite an. H. S. — Handrij Seilef. (H. S. spěwn. 21.)

Karel Jaromír Erben, Sto prstonárodních pohádek a powěsti slovan-ských w nářečích původních, w Praze 1865. (Sto pohn. mit der Angabe der Seite.)

Handrija Zejlerja zhromadžene spisy. Wudał dr. Ernst Muka. Z nakładom studowaceje młodose, Budyšin 1883. Die erste Ziffer bezeichnet den Band, die andere die Seite. (H. Z. 2, 93.)

600 serbskich přisłowow a štyri kopy přisłownych prajidmow. Jakub Buk, W Budyšinje 1858. (Buk, přisł. 51.) (Abdruck aus Č. M. S.)

1000 serbskich přisłowow. W Budyšinje 1862. (Abdruck aus Č. M. S.)

Łužica. Měsacnik za zabawu a powučenje. Mit Angabe des Jahrganges und der Seitenzahl. (Łužica.)

Najrjeńše ludowe bajki. Přeni zešiwk. Wudate wot Jórdana. We Wojerjecach. (Bajki, str. 1.) Mit Seitenzahl.

Dulia et Hyperdulia catholice proposita. Łěščěno těch Ewatech. (Tecelin.) Budissae 1834.

Wot Protšěna za Krěstusom. (Tecelin.) W Budyšinje, 1823. Mit Angabe der Seite.

Niederlausitz-wendisch-deutsches Handwörterbuch. Von S. G. Zwahr. Spremberg 1847. (Zwahr, Wörterbuch, 224.)

Seilers Grammatik ist nach Miklosich angeführt.

Durch denselben Commissionsverlag sind zu beziehen:

Lausitzisch-Wendisches Wörterbuch von Dr. Pfuhl. 1866.
12 *ℳ*

Hornjoložiska serbska ryčnica na přirunowacym stejišću.
Spisał dr. Pful. 1862. 1 *ℳ* 50 š.

Laut- und Formenlehre der oberlausitzisch-wendischen Sprache.
Von Dr. Pfuhl. 1867. 2 *ℳ*

Handrija Zejlerja zhromadžene spisny. Zrjadował a wudał
dr. Ernst Muka. Bis jetzt erschienen: I. und II. Band.
à 4 *ℳ* Mit Portrait im I. Bande.

Delnjoserbske ludowe pěsnje. Z rukopisneje zběrki B. Muka-
kusa wupisał a z dotaj čišćanymi přirunał Michał Hórnik.
1 *ℳ*

Naša Wowka wot Boženy Němcoweje. Přeserbšćil Filip
Rězak. In 4 Heften, à 50 š.

Łužica. Měsačnik za zabawu a powučenje. (Monatsschrift zur
Unterhaltung und Belehrung.) Redaktor: dr. Ernst Muka.

Časopis Maćicy Serbskeje. Vereins-Zeitschrift der Maćica
Serbska. Red.: Michał Hórnik. Jahrgang 36. Jährlicher
Vereinsbeitrag 4 *ℳ*

Na Hrodzišću. Činohra w pjećich jednanjach. Spisał Jakub
Bart. 1880. 1 *ℳ* 50 š.

Towařšny spěwnik wot K. A. Fiedlerja. 2 *ℳ*

